1772.

Hist. 3953

Bildnus, Ihrer Excellz: des Schwedl: Herren General Horns.

Der Ausführlichen Lebens-Beschreibung Carls des XII. Königs in Schweden Vierter Theil;

Darinnen
In dreyen Absätzen gewiesen/
1. was sich auf beyden Consiliis derer Verbündeten zu Warschau und Sendomir/ 2. in Belägerungen Lemberg/ Posen/ Calisch etc. in Parteyen und Schlachten/ 3. in Eroberung Dörpt/ Narva/ und sonst mit denen Moscowiten im Feld begeben.
Alles getreulich aufgesetzet/ und mit netten Grundrissen beleuchtet
von
S. F.

Frankfurt und Leipzig/
Zu finden bey Christoph Riegeln/ An. 1705.

Vorrede:

Nach Standes Gebühr geehrtester Leser!

Es tritt nunmehr / unter deine Augen / der vierdte Theil von der Lebens-Beschreibung des glorwürdigsten Königs CAROLI XII. mit Bitte / denselben so ge-

Vorrede:

Nach Standes Gebühr geehrtester Leser!

Es tritt nunmehr / unter deine Augẽ/der vierdte Theil von der Lebens-Beschreibung des glorwürdigsten Königs CAROLI XII. mit Bitte / demselben so ge-

geneigte Blicke / als die vorigen drey unverdient genossen haben / zu gönnen. Und dieses wäre für den Verleger und Auctorem zur Vorrede schon genug; wann nicht bisher auch unsere Gewohnheit / dasjenige auch nur mit dreyen Worten vorlauffen zu lassen / was zum Entwurf unsrer drey Absätze eines jeden Theils dienet / gewesen wäre. So diene dann zu gehorsamen Vorbericht / daß in diesem vierten Theil / abermal drey Absätze vorkom-

kommen. Deren der erste dasjenige / was / bey einem Jahr her/ auf denen Consiliis, zu Warschau und Sendomir/ gegeneinander/ gleichsam zwischen den Wänden der Rath-Stuben / unter denen Verbündeten oder Confœderirten (dann so nennen sich beyde Theile) unternommen worden. Im andern gehen wir mit denen Königl. Schwedisch- und den Königl. Augustischen Kriegs-Heeren in das Feld / und betrachten sowol die Partheyen/

Schlachten/Beläger- und Eroberungen. Der dritte stellet den Kriegs-Schau-Platz mit denen Moscowiten / so wol in Ingermann-Liefland/ als Lithauen/ und der Nachbarschafft/ vor. Was die Kupferstiche anlangt/ will noch zu erinnern seyn/ daß zwar als zu ganz neuen affairen dienliche Risse/ uns so wohl von Schwedisch- als Moscowitischer Seiten/ die Beläger- und Eroberung der Stadt Narvæ und Ivanogrod betreffend / eingehän-

gehändigt / und eben so von beyderseitigen Parteyen die vergebene Belägerung der Haubt-Stadt Posen geliefert worden. Davon wir keinen auslassen wollen. Wir haben auch ganz gnädig / von lang vergangenen Materien dieses Kriegs / die herrlich- und angenehmste Zeichnungen erhalten: gleichwie nun deren Ansehen unsere Augen billich erfreuen können: also hätten wir uns ein Gewissen gemacht / wann nicht der geneigte Leser unser Vergnü-

gnügen mit geniessen sollte.

Es sind aber dieselbigen von der descente und denen darauf erfolgten Actionen bey Riga / die Eroberung Kackenhusen / welche in denen vorgehenden Theilen eingebracht / auch beschrieben sind. Diese hat man dem dritten Absatz dieses vierten Theils einverleibt. Es blieb uns aber noch ein schöner Riß über / von der Landung in Seeland / welcher von einem grossen Herrn / der selbst dabey gewe-

wesen/ verfertigt/ und zur Recommendation dieses gegenwärtigen Werkleins in der Vorrede zu sehen ist. Die Erklärung laufet auch zugleich mit vor:

A. Ihro Königl. Majest. in Schweden/ so in eigner hohen Person die Anländung commandirten.

B. Der Admiral General Gr. Wachtmeister/ und der General-Major Posse/ so den rechten Flügel commandirten.

C. Der General-Lieutenant Reinschild/ so den linken Flügel commandirte.

D. Der General-Maj. Stuart/ so die disposition der descente anordnete.

E.F.G. Drey Battaillons von der Königl. Garde zu Fuß.

H. Eine Battaillon aus der Malmöischen Besatzung unter dem Obrist-Lieut. Buchwald.

I.I.I.I. Fahrzeuge/ so die vier Battaillonen ausgesetzt/ und zum andernmal das Upländische Regiment unter dem Obristen Löwen/ und das Calmarische unter dem Obristen Diour Klaw an das Land brachten.

K. Die vordersten Schiffe/ so zur Soutinirung der descente bestimt waren/ commandiret von dem Gener. Admiral Wacht-

mei-

meister und Admir. Ankerstierna.

L. Der Edel-Hof Tragerup.

M. Das Dorf Espergärde.

N. Der Dähnen Linien und Batterien.

O. Der kleine Bach / Humblebäch genannt.

P. Dänische Trouppen / welche die Landung zu verwehren postiret waren.

Q. Der Dähnen Flucht.

So viel haben wir nechst schönster Empfehlung unserer Unterwindung nicht verhalten sollen.

(o)

Bericht

Bericht an den Buchbinder:

Die Anländung in Seeland gehört in die Vorrede.

Posen. 326

Narva doppelt. 374

Fahrt über den Dünastrom 419.

Schlacht nach der Descente 424.

Gefecht mit den Moscowiten in den Schanzen 423.

Rackenhuisen 424.

Birsen 453

Carls XII.

Jetzt-regirender Kön. Maj. in Schweden aufrichtiger Lebens-Beschreibung/

Vierdter Theil.

JN dem dritten Theil der glorwürdigsten Lebens-Beschreibung des tapfersten Königs vorig- und unserer Zeiten / haben wir die zween Königliche Prinzen des letzt-verstorbenen Königs in Polen/ Johannis III. aus

dem alten Geschlecht der Sobieskier, nemlich Jacobum und Constantinum, in Schlesien aufheben/ und erstlich nach Leipzig führen/sehen. Weil aber dieser unversehene Streich/ eben in das Ende der Zeit/ worinnen wir/ zur Ausfertigung selbigen Theils/ auf die Messe die Feder führten / wegen Manglung behöriger Umstände/ nicht recht ausführen kunnten/ so werden wir/ mit Erlaubnuß unsers Lesers / die Sachen etwas deutlicher jetzund fürzustellen haben. Und weil man gerne wissen mögte / wer sich etwan dieser Königlichen Prinzen / wegen Verknüpfung des Geblüts oder der Schwägerschafften / oder auch wegen besonderer Verbündnüssen / anzunehmen habe / so wird nicht undienlich seyn / in beliebtester Kürze das Königl. Sobieskische Haus zu beschreiben.

Es ist bekandt/ daß unter der Regirung des Königs Michaël Wisniowiecky, der von Koribut (welcher Jagellons / des Groß-Herzogs in Lithauen / und Königs in Polen Bruder war) herstammte/ die Türken/ den von ihm

ihm zu schlechter Ehre der Polnis. Nation versprochenen Tribut von 22000. Ducaten einzuhohlen / schon im Jahr 1672. im Anzug waren. Welches der von der Ottomannischen Pforte wieder-kehrende Polnische Abgesandte / der so lange zu Constantinopel im Gefängnus sitzen / und für die unruhige und hitzige Gemüter seiner Lands-Leute frieren müssen / als eine gefährliche / doch gewisse Post / mitbrachte. Der Primas Regni wollte damals durchaus haben / der König sollte den Thron / Kron und Scepter / einem Würdigern / die Gemahlin dem künftig zuerwehlenden König / sich selbsten aber / in einem Closter / die seelige Gewissens-Ruh gönnen. Es wäre bey nahe alles gleich beliebt worden / wann nur die Königin / ihren ersten Herrn mit einem frischen zu vertauschen / hätte einwilligen wollen. Mittlerweil brach der Türck mit 200000. Mann ein / schickte den 28. Augusti dieses Jahrs das Schloß zu Caminieck / durch Minen / dem Himmel zu / gewan die gantze Vestung / säbelte die fürnehmsten

Bericht an den Buchbinder:

Die Anländung in Seeland gehört in die Vorrede.
Posen. 326
Narva doppelt. 374
Fahrt über den Dünastrom 419.
Schlacht nach der Descente 424.
Gefecht mit den Moscowiten in den Schanzen 423.
Rackenhusen 424.
Birsen 453

Carls XII.

Jetzt-regirender

Kön. Maj. in Schweden

aufrichtiger

Lebens-Beschreibung/

Vierdter Theil.

IN dem dritten Theil der glorwürdigsten Lebens-Beschreibung des tapfersten Königs vorig- und unserer Zeiten / haben wir die zween Königliche Prinzen des letzt-verstorbenen Königs in Polen/ Johannis III. aus

dem alten Geschlecht der Sobieskier, nemlich Jacobum und Constantinum, in Schlesien aufheben/ und erstlich nach Leipzig führen/ sehen. Weil aber dieser unversehene Streich/ eben in das Ende der Zeit/ worinnen wir/ zur Ausfertigung selbigen Theils/ auf die Messe die Feder führten/ wegen Manglung behöriger Umstände/ nicht recht ausführen kunnten/ so werden wir/ mit Erlaubnuß unsers Lesers/ die Sachen etwas deutlicher jetzund fürzustellen haben. Und weil man gerne wissen mögte/ wer sich etwan dieser Königlichen Prinzen/ wegen Verknüpfung des Geblüts oder der Schwägerschafften/ oder auch wegen besonderer Verbündnüssen/ anzunehmen habe/ so wird nicht undienlich seyn/ in beliebtester Kürze das Königl. Sobieskische Haus zu beschreiben.

Es ist bekandt/ daß unter der Regirung des Königs Michaël Wisniowiecky, der von Koribut (welcher Jagellons/ des Groß-Herzogs in Lithauen/ und Königs in Polen Bruder war) herstammte/ die Türken/ den von ihm

ihm zu schlechter Ehre der Polnis. Nation versprochenen Tribut von 22000. Ducaten einzuhohlen / schon im Jahr 1672. im Anzug waren. Welches der von der Ottomannischen Pforte wieder-kehrende Polnische Abgesandte / der so lange zu Constantinopel im Gefångnus sitzen / und für die unruhige und hitzige Gemůter seiner Lands-Leute frieren můssen / als eine gefåhrliche / doch gewisse Post / mitbrachte. Der Primas Regni wollte damals durchaus haben / der Kônig sollte den Thron / Kron und Scepter / einem Würdigern / die Gemahlin dem künftig zuerwehlenden Kônig / sich selbsten aber / in einem Closter / die seelige Gewissens-Ruh gônnen. Es wåre bey nahe alles gleich beliebt worden / wann nur die Kônigin / ihren ersten Herrn mit einem frischen zu vertauschen / håtte einwilligen wollen. Mittlerweil brach der Türck mit 200000. Mann ein / schickte den 28. Augusti dieses Jahrs das Schloß zu Caminieck / durch Minen / dem Himmel zu / gewan die gantze Vestung / såbelte die fürnehm-

sten Männer (damit man es keinen Ehbruch heissen mögte) nieder/ und ihre Weiber und Töchter wurden zum Loß ausgesetzt/ nachdem sich der Sultan und der Gros-Vezier die schönsten und besten zum Voraus genommen. Und hierauf folgte der schwere Friede/ in welchem Wisniowiecky, der König/ die oben-gemeldete 22000. Ducaten jährlich zu geben/ Podolien an die Türcken zu überlassen/ die Ukraine aber denen Cosacken/ nach der alten Grenz-Scheidung/ einzuraumen versprochen. Nun hatte man in Posen schlechte Lust/ des Königs Wort zu retten. Daher die Türcken die Gelder mit dem Säbel einzuziehen gedrohet. Wie sie dann würcklich angezogen. Der König gieng ihnen entgegen: Der Gros-Feldherr/ obgedachter Johannes Sobiesky, auch; aber der König wurde unvermuthet kranck/ muste das Commando dem Ober-Feldherrn/ und dem Tod das Leben/ überlassen. Man redete damals gar offenherzig von der Krankheit/ und ich will nicht sagen/

wer

wer deßwegen (wahr oder unwahr?) beschuldigt worden. Die gemeine Sage war/ man hab ihm Demant-Pulver gegeben. Wohin der Auctor jener sinnreichen Aufschrifft nicht übel zwey-deutig geziehlt hat:

Si preciosa mors Sanctorum? Ps. 116. v. 15.
Vere MICHAEL, Rex Poloniæ,
Sanctos inter primarios numerandus est:
Mors enim ipsius fuit preciosissima.
Quis non preciosam mortem existimet,
quæ Adamantibus comparata est.

Ist der Tod der Heiligen werth/ (kostbar) Ps. 116. v. 15.
So wird Michael/ K. in Polen/
Gewiß / der vördersten Heiligen einer seyn.
Dann wie sollte man den Tod nicht werth (kostbar) nennen/
Der durch Demante zuweg gebracht worden.

Im Lateinschen ist die Zweydeutigkeit viel annehmlicher / als mans im Teutschen diesesmal austrücken kön̄en. Aber ohne Spitzfindigkeit zu sagen: Die Demante haben sich / sowol durch das Erbrechen / als durch den Urin / verrathen. Mit einem Wort: Er starb den 31. Octobris / A. Cal. 1673. mit unsäglichem Schmerzen. Den andern Tag traf der Feld-Herr sehr glücklich mit denen Türken / schlug sie bey Chozim aufs Haubt / eroberte alles Geschütz / Fahnen / Zelt / Bagage / samt dem völligen Schatz. Viel wollen damals wundern / wie ein solcher Sieg auf den kostbaren Tod des Königs habe folgen / und GOtt denen beystehen können / die 2c. In diesem Jahr starb auch der Primas Regni, der dem König alles gebrannte Herzeleid angethan. Man machte / da man um dessen Herz ein Geschwär von zusammen-gerunnenen Blut gefunden / allerhand Auslegungen auf das Blut der Heiligen.

Die erst-ermeldete Schlacht erhub den Groß-Feldherrn / Johannem Sobiesky,

biesky, auf den Königl. Polnischen Thron 1674. den 20. Maji/ da er bereits 50. Jahr alt war. Er war nemlich 1624. gebohren. Hatte zur Gemahlin Mariam Casimiram Louisam de Grange, eine Wittwe des Fürstens Zamoisky. Sie selbst war eine Tochter Alberti de la Grange, Marggrafens d'Arquien; welcher Abbt von Polignac/ und Cardinal/ vormals aber ein Eh-Herr der Mad. Franciscæ de la Châtre gewesen.

Mit jener seiner Gemahlin hatte der König/ neben vielen andern Kindern/ obgedachte zween Prinzen gezeugt. Nemlich Jacobum Ludovicum, der den 2. Novembr. 1667. zu Paris gebohren; und durch Kaiserl. Vorschreiben 1697. um soviel ehe zum Vice-Roy in Sicilien/ von dem König eingesetzt worden/ weil er sich der Kaiserin Schwester/ Hedwig Elisabeth Amaliam/ schon 1691. vermählen lassen. Also ist er jetzt 38. Jahr alt. Der andre Prinz/ Constantin, Vladislau, Carl/ Philipp/ kam auf diese Welt

den 1. Maji 1680. Ist noch unvermählt. Und diese zween sind es/ welche in Schlesien / da sie von Breßlau nach Olau zu reisen fürhatten / aufgehoben / und zwar auf Befehl S. Königl. Majest. Augusti/ worden. Wegen des Prinzens Constantini kunnte man zwar keinen Befehl vorweisen; doch weil er den Herrn Bruder Jacobum nicht verlassen wollte/ so muste er im Geträng mit nach der Vestung Pleissenburg/ in Leipzig.

Noch ist eine Schwester dieser Prinzen / Frau Theresia Cunigunda, die jetzige unglückliche Churfürstin aus Bairn/ nicht zu vergessen. Sie wurde ihrem zur Zeit exilirenden Herrn in Warschau erstlich den 15. Aug. 1694. durch den Abgesandten von Döring; hernach zu Wesel den 23. Decembr. A. Cal. eben in selbigem Jahr/ in Person vermählt. Aus diesen Verbindungen wird man nun leichtlich sehen/ wo man ungütige Augen auf die Wegnehmung beyder Königl. Prinzen machen werde. Um soviel mehr

war

war nöthig/ daß man auf Seiten S. Königlichen Majestät Augusti / an gehörigen Orten trifftige Vorstellungen thäte. Wie dann bereits im dritten Theil/ pag. 255. die Ursachen/ warum der Printz Jacobus weggenomen worden / wie man sie der Reichs-Versammlung zu Regenspurg fürgetragen/ angeführt sind. Dahin der gütige Leser zuruck zu lauffen beliebe.

Des ersten Absatzes
Cap. I.

Inhalt.

§. 1. Zurückgang auf die Versammlung zu Warschau. §. 2. Was ein Marschall reden dörfe. §. 3. Fortsetzung des Tags zu Warschau / biß auf den 7. Febr. §. 4. Formel eines Einladungs-Schreibens.

§. 1.

Oben daselbst ist beschrieben/ wie man im Decemb. 1703. auf Seiten S. Königl. Majest. in Schweden / und des Primatis, zu Warschau zusammen gekommen: Dabey man aber zu einer förmlichen

lichen Berathschlagung / biß in den Febr. 1704. nicht gelangen können. Daher nun das daselbst abgebrochene hier gar zu ergänzen stehet. Man hat den 30. Jan. 1704. durch eine feyrliche Messe / die Versammlung eröffnet. Dieser folgte ein Umgang / wobey der Primas eine Wachs-Kertze getragen. Bey dem Niedersetzen redete der Cardinal also: Weil die Berathschlagungen zu Thorn / Marienburg und Jaworow / wie auch der Reichs-Tag zu Lublin / keine Friedens-Früchte zuwegen bringen können; sondern im Gegentheil ihnen nichts als Verdruß und mehrere Plag auf den Hals geladen: So wäre er auf Mittel / zu Wiederbringung des Friedens / bedacht gewesen: Zu dem Ende zeige er sich hier / unter dem Bildnüs des Gekreutzigten / (da saß er) gleichsam zur Vertheidigung der Freyheit beruffen / welches die alleinige Stütze der Republique sey. Anbey bedanke er sich gegen die fürtreffliche Groß-Polnische Confœderirte / daß sie / als Friedens-Kinder /

die Zuflucht zu ihm nehmen wollen/ als zu einem Beschützer der Gesetze / der Freyheit/ der Religion / und ihrer Güter; Er ersuche sie / bey dieser guten Meynung bis auf den letzten Bluts-Tropffen zu verbleiben. S. Majest. hätte sich zwar retirirt / er aber / als Primas, habe doch den ledig-stehenden Thron nicht verlassen können; und wo nicht die Majestät selbst/ doch wenigstens die Figur der Majestät fürstellig/ dem Gebrauch nach/ zu machen/ auf sich. Anerwogen ihm jederzeit die Wolfahrt seines Vatterlands zu Herzen gegangen / ohne einiges Absehen auf Freunde oder Feinde / zu grossem Nachtheil seiner Gesundheit und eignen Bestens; Ubrigens wünsche er zu wissen/ auf was Weise sie die Sachen bey ihren Versammlungen gehalten haben wollten ? Hierauf führte der Marschall von Groß-Polen / mit Erlaubnüß S. Eminenz / das Wort: Seine Anrede bestund in Vermeldung der Ursachen / welche den Theil dieser Republique bewogen / in die Confoedera-

deration und den Bund zu tretten/ anführend: Daß sie hier nicht beysammen/ als Rebellen / sondern als freye Edel-Leute / wären/ welche alle mit grossen Gütern versehen; es hätte sie aber zu diesen Extremitäten/ worzu sie schritten/ die Verachtung/ so ihren Deputirten/ bey dem Reichs-Tag zu Lublin/ geschehen/ wie auch die Excessen, so die Königlichen Truppen begangen/ gebracht; jedoch erklärten sie sich darbey / daß sie S. Maj. getreu verbleiben wollten; in dem das Band des Königlichen Eides unaufgelöst verblieben/ der Republique zum Besten. Sie hätten demnach den Cardinal/ als Primaten des Königreichs/ ersucht / daß er einige Mittel mögte an die Hand geben / wodurch das Vatterland von Gefahr errettet werden könnte. So hätten sie gleichfalls Abgeordnete an den König in Polen / an den Cardinal / und die Palatinaten des Groß- und Klein-Polens/ abgeschickt/ selbige zu benachrichtigen / was für wichtige Ursachen sie angetrieben / die Confœ-

Des ersten Absatzes
Cap. I.
Inhalt.

§. 1. Zurückgang auf die Versammlung zu Warschau. §. 2. Was ein Marschall reden dörfe. §. 3. Fortsetzung des Tags zu Warschau / biß auf den 7. Febr. §. 4. Formel eines Einladungs-Schreibens.

§. 1.

Oben daselbst ist beschrieben / wie man im Decemb. 1703. auf Seiten S. Königl. Majest. in Schweden / und des Primatis, zu Warschau zusammen gekommen: Dabey man aber zu einer förmlichen

lichen Berathschlagung / biß in den Febr. 1704. nicht gelangen können. Daher nun das daselbst abgebrochene hier gar zu ergänzen stehet. Man hat den 30. Jan. 1704. durch eine feyrliche Messe / die Versammlung eröffnet. Dieser folgte ein Umgang / wobey der Primas eine Wachs-Kertze getragen. Bey dem Niedersetzen redete der Cardinal also: Weil die Berathschlagungen zu Thorn / Marienburg und Jawarow / wie auch der Reichs-Tag zu Lublin / keine Friedens-Früchte zuwegen bringen können; sondern im Gegentheil ihnen nichts als Verdruß und mehrere Plag auf den Hals geladen: So wäre er auf Mittel / zu Wiederbringung des Friedens / bedacht gewesen: Zu dem Ende zeige er sich hier / unter dem Bildnüs des Gekreutzigten / (da saß er) gleichsam zur Vertheidigung der Freyheit beruffen / welches die alleinige Stütze der Republique sey. Anbey bedanke er sich gegen die fürtreffliche Groß-Polnische Confœderirte / daß sie / als Friedens-Kinder /

die Zuflucht zu ihm nehmen wollen/ als zu einem Beschützer der Gesetze/ der Freyheit/ der Religion/ und ihrer Güter; Er ersuche sie/ bey dieser guten Meynung bis auf den letzten Bluts-Tropffen zu verbleiben. S. Majest. hätte sich zwar retirirt/ er aber/ als Primas, habe doch den ledig-stehenden Thron nicht verlassen können; und wo nicht die Majestät selbst/ doch wenigstens die Figur der Majestät fürstellig/ dem Gebrauch nach/ zu machen/ auf sich. Anerwogen ihm jederzeit die Wolfahrt seines Vatterlands zu Herzen gegangen/ ohne einiges Absehen auf Freunde oder Feinde/ zu grossem Nachtheil seiner Gesundheit und eignen Bestens; Ubrigens wünsche er zu wissen/ auf was Weise sie die Sachen bey ihren Versammlungen gehalten haben wollten? Hierauf führte der Marschall von Groß-Polen/ mit Erlaubnüß S. Eminenz/ das Wort: Seine Anrede bestund in Vermeldung der Ursachen/ welche den Theil dieser Republique bewogen/ in die Confœdera-

dera-

deration und den Bund zu tretten/ anführend: Daß sie hier nicht beysammen/ als Rebellen / sondern als freye Edel-Leute / wären / welche alle mit grossen Gütern versehen; es hätte sie aber zu diesen Extremitäten/ worzu sie schritten/ die Verachtung/ so ihren Deputirten/ bey dem Reichs-Tag zu Lublin/ geschehen/ wie auch die Excessen, so die Königlichen Truppen begangen/ gebracht; jedoch erklärten sie sich darbey / daß sie S. Maj. getreu verbleiben wollten; in dem das Band des Königlichen Eides unaufgelöst verblieben/ der Republique zum Besten. Sie hätten demnach den Cardinal/ als Primaten des Königreichs / ersucht / daß er einige Mittel mögte an die Hand geben / wodurch das Vatterland von Gefahr errettet werden könnte. So hätten sie gleichfalls Abgeordnete an den König in Polen / an den Cardinal / und die Palatinaten des Groß- und Klein-Polens/ abgeschickt/ selbige zu benachrichtigen / was für wichtige Ursachen sie angetrieben / die Confœ-

deration zu stifften / damit S. Eminenz / durch die fernere Schreiben / auch die Ubrigen bequemen möchte / ihrem Exempel / zu Feststellung des Ruhe-Stands und der Freyheit / zu folgen; Ubrigens begebe er / Marschall / und die ganze Confœderation, sich unter den Schutz Seiner Eminenz / dessen klugen und wohl - meinenden Rathschlägen sie zu folgen gewillet wären.

§. 2. Das war ein anders Wort-Gepräng / als jenes / welches der Marschall in dem Reichs-Rath / nach dem Tod Sigismundi, im Nahmen aller Palatinaten / abgeleget. Ich will es doch aus dem fürtrefflichen Lembergischen Castellano, Andr. Max. Fredro, hieher in das Teutsche übersetzen; Damit man sehen möge / welche Verantwortung der Primas in Polen habe / wann er die Wolfahrt des Königreichs laulicht besorgt. Nach einem scharfen Eingang fieng der Marschall also an: Wir haben uns so sehr nicht zu betrüben / da uns der Tod den König genommen / indem wir einen andern wehlen

len können; aber wol müssen wir uns sorgliche Gedanken machen: Weil wir die ganze Republique in Gefahr sehen. Es sind nunmehr 7. Monat verflossen/ seit dem wir nicht wissen/ ob wir mehr den Tod Sigismundi, oder Eure Hinlässigkeit / Ihr Reichs-Räthe; fürnehmlich aber die Deinige/ Herr Cardinal / schmerzlich empfinden. Dann dich hat die Republique / sobald du das Primat über dich genommen/ als einen ewigen Zwischen-König bestellt: Damit nicht / wann du/ etwan erst nach dem Tod des Königs/ zu demjenigen erlesen würdest / der du schon würcklich bist/ etwan die Saumseeligkeit der dich Wehlenden dem gemeinen Wesen schade; noch du/ als ein Neuling / deine Pflicht nicht verstündest. Nun aber / da du / gleich nach dem Tod des Königs / einen Reichs-Tag auszuschreiben/ alle Gewalt hattest/ und doch gleichwol ein so heilsam- und nöthiges Werk so lang verzögert hast/ so beschweren wir uns billich / im Nahmen unserer Palatinaten. Nicht weniger

niger wär auch Euch/ Ihr Herren Senatores, angestanden/ den Zwischen-König/ den Primatem, mit Rath hurtiger zu machen / und ihm solche Anschläge zu geben / als ihr / dem König selbst zu geben/ verbunden waret. Einmal hättet ihr in dieser Gefahr des gemeinen Wesens/ welches jetzt verlassen darnieder liegt / mehr Fleiß erweisen sollen. Der Rathschläge wegen macht Euch die Republic zu Reichs-Räthen/ nicht wegen der Titel. Nun aber scheint es/ Ihr habt nur das Amt/ nicht aber die Ehre des Amtes. Aber alsdann werdet ihr auch die Ehre des Amtes haben / wann ihr die Pflicht des Amtes besorgt. Wahrhafftig/ gegenwärtige Sesseln und Sitz-Küsse machen keine Reichs-Räthe / sondern die Arbeit / Sorg und Wachsamkeit für die Republic / gehört zur Ausfertigung eines Senatoris. Dann daß Ihr es wissen möget/ man setzet solche Sesseln für die Räthe/ nicht daß Sie ruhen / und bequemer oder mehr im Staat sitzen; sondern / damit sie desto

länger

länger und bemühter/ und sorgfältiger/ dem gemeinen Wesen zum Besten/ sitzen/ und berathschlagen mögen. Durch Stehen entstehet bald ein Eckel; mit kurzer Hand aber wird ausgefertigt/ was im Stehen abgethan wird. Meint ihr dann/ Ihr schwimmt nicht in einerley Schiff/ in einerley Gefahr/ mit uns? Meint ihr/ es werden die Trümmer der Republic/ wann sie über uns/ nicht zugleich über Euch zusammen fallen/ die ihr so langsam/ als ob es Euch nichts angienge/ arbeitet. Wollt ihr je auf Euren Ruhm nicht Achtung geben/ so beherzigt zum wenigsten Eure Pflicht/ Euer Gewissen/ Euren GOtt. Wem gedenkt ihr wol/ werde das Brandmahl des Schimpfs von allem unsern Unheil aufgebrennt werden? Euch vielleicht nicht? Warlich Euch am meinsten; die ihr Unrecht gethan/ weil ihrs nicht verwehrt habt. Und so ferner. Nun frag ich hier/ darf nicht ein solcher Marschall was reden? Muß nicht der König/ der Primas, und noch mehr/ niedere tauer-

haffte

haffte Ohren haben/ wann sie dergleichen Ahndung zuhören; wie gedacht/ diesesmal gieng es höflicher zu. Aber wieder auf das vorige / und auf den 30. Jan. zu kommen.

§. 3. Hierüber gieng man nun zu Rath/ und kam in Vorschlag/ daß bey dergleichen Fällen gewöhnlich wäre/ einen Marschall von der ganzen Conföderation zu wehlen; es wurd aber die Sach biß auf den andern Tag verschoben / die Deputirte des Palatinats von Lencizie zu erwarten. Den 31. trug der Cardinal vor/ einige Abordnungen an die Generalen der Cron-Armee und Commissarien der Republique zu verschicken / und sie gleichfalls zu ihrer Versammlung einzuladen/ wie auch an den Herrn Wachschlager/ bey welchem zu forschen / was er doch wegen des Königs in Schweden darbey anzubringen; weil man aber darauf eingewendet / es wären dieses keine förmliche Abordnungen / wann nicht vorher die Marschalls-Wahl geschehen / als schritte man darzu/ und fiel die

die Wahl auf den Starost Pyzdky, Marschallen von Groß-Polen / wiewol ihrer viel Ansuchung gethan/ diese Wahl biß auf Ankunfft der Abgeordneten/ aus dem Palatinat von Lencizie zu verschieben / als welche man gleich nechst-folgenden Tags erwartete. Inzwischen wollte der neue Marschall diese ihm aufgetragene Ehre nicht annehmen/ ausserhalb mit dem Beding/ daß denen aus Lencizie ihre freye Stimm vorbehalten seyn sollte; worauf der Schluß ergieng/ daß alle/ die hiernächst sich einfinden würden/ nicht zugelassen werden möchten / daß sie diesen Marschall erkannt / und man ein Instrument der ganzen Verbündung aufrichten sollte/ welches alle zu unterschreiben hätten. Endlich / als der Marschall den Eid abgelegt / und den Marschall-Stab aus des Cardinals Händen empfangen/ nahm er seinen ordentlichen Sitz/ und ernennte die Abgeordnete/ die man an die Feld-Herren / an die Commissarien der Republique / und an den Herrn Wachtschlager zu schicken hätte.

Den

Den 1. Febr. versammelte man sich erst um 3. Uhr/ und der Marschall (in Abwesenheit des Cardinals und Bischoffs von Posen/ wegen einiger Krankheit) las die Instruction der Deputation an die Feld-Herrn ab/ wodurch sie eingeladen wurden/ hieher sich zu begeben/ zur Hülfe des Vatterlands und der Freyheit. Den 2ten war wegen des Fest-Tages keine Zusammenkunft/ und der Raths-Tag biß auf den 6ten verschoben. An eben diesem Tag wurd bey der Versammlung das Schreiben des Palatinats von Sendomir abgelesen / welches enthielte / daß / weil der Verbündnus-Auffsatz der beyden Palatinaten nichts / so mit der Religion und Auctorität Königs Augus. II. strittig / enthielte / als wäre gedachter Palatinat entschlossen/ gleichfalls sich darein zu begeben; er könnte aber/ wegen einiger absonderlichen Absichten / seine Abgeordnete noch nicht abschicken/ sich übrigens auf die Commissarien der Republique beziehend/ welche mit einer genugsamen Vollmacht versehen / in sothanige

thanige Handlungen sich einzulassen/ als des Vatterlands gemeines Bestes würde erfordern. Der General-Marschall ward hierauf ersucht/ die Palatinaten von Crackau/ Sendomir/ Lublin/ Belsch/ Rußland und Vollhienien/ wie auch nachmals die von Lencizie und Masuren einzuladen/ damit sie sich in die Confœderation um soviel ehe begeben mögte.

§. 4. Diesem zu Folg/ sendete der allgemeine Verbündungs-Marschall die Schreiben in folgenden Redens-Arten fort: Es erscheine anjetzt gute Hoffnung zu einem längst-erwünschten Vergleich mit Schweden/ das könne dienen zur Befreyung vieler armen Leute. Der Tractat könne um soviel mehr bald geendet werden/ weil der General Horn/ als Schwedis. Commissarius/ zugegen; weil der einmütige Consens der in Warschau befindlichen Stände/ und die Einwilligung der ganzen allgemeinen Verbündung/ unter Anführung des hochwürdigsten Fürsten und Herrn Cardinals Primatis, dabey

dabey mit einlauffe. Daher bitte man den Herrn Commissarium der Woiwodschafft / daß er / durch seine vollkommene Klugheit / der Republic / die sich / nach allen Kräfften / annoch aus dem Schiffbruch ihrer Freyheit und Güter gern heraus winden mögte / beystehen wolle. Jetzt sey es eben Zeit / daß man die Ehre / welche der Polnischen in der ganzen Welt berühmten Nation / durch die unseelige Mißverständnüsse unter dem Adel / bißher geschmähet uñ geschmälert worden / durch alt-Polnischen Eifer wieder aufrichte und ausbreite. Man hätte zu GOtt die Hoffnung / daß diese Unterhandlung / zum Trost der in ihren Elends-Strom fast ersäufften Unterthanen ausschlagen / und man sehen werde; daß sich die Republic / zu mächtigem Verdruß ihrer Feinde / noch aus dem äusserſten Unglück heraus zu reissen vermögt / wann sonderlich der besagte Herr Commissarius und dessen Palatinat / auch das Seinige beyzutragen belieben würde.

CAP.

Cap. II.

Inhalt.

§. 1. Die Freundschafft ist bey Polen sehr gesucht. §. 2. Guter Rath auch. §. 3. Den suchen sie im Warschauischen Consilio. Verhalten des Cardinal und Marschalls dabey. §. 4. Fortsetzung den 13ten Februar. da der Cardinal sich gegen den König Augustum hart vernehmen lässt. §. 5. Harter Schluß des Confœderation-Instruments. §. 6. Kleine Einwendung. §. 7. Zwischen - Schluß. Was Pospolite Rußzenie sey? §. 8. Nun sollen die Schweden gleich Polen raumen. §. 9. Sie berichten ihren König. Darüber wird ein Polnischer Deputirter unwillig.

§. 1. Wann

§. 1.

WAnn man Polen in dem Zustand/ darein es etliche Jahre versencket worden/ ansieht/ so ist es gewiß in Erbarmungswürdigen Schlamm verfallen. Kein Staat hat leicht getreuere Freunde/ als dieser/ vonnöthen. Und die Platonici und Aristotelici werden hier gewißlich den leichtesten Beyfall finden/ wann sie lehren/ daß gute Freunde unter den äusserlichen Gütern die Fürtrefflichste: Und GOtt allein seye/ der keinen Freund brauche. Anderst/ als alle Menschen: Gestalten nicht ein einiger ist / der ohne andere leben oder glückseelig seyn kan. Ein jeder für sich ist ein Nichts/ und zwar so lang/ als er sich durch die Gesellschafft zu einem Etwas/ so zu reden/ erschaffen. Ein Mensch wird ehe Wasser und Feuer/ als einen Freund und guten Rath/ entbehren können. Und kein Corsar ist so barbarisch / der nicht vor zu Rath gehe / ehe er andern Leuten ein Unglück schmie-

schmieden / oder ein bevorstehendes abtreiben will. Endlich so muß auch derjenige/welcher einem andern rathen will/ eine ganz andere Person als der seyn/ welchem er råthet. Nur in den Polnischen Berathschlagungen will es scheinen/ als wann der/ welcher den Rath ausgiebt / ihn auch einzunehmen und zu berechnen habe. Dann diese Nation kommt mir würcklich für / wie einer / der den Wolf bey denen Ohren hålt. Sie weiß nicht/ soll sie ihn ferner halten/ oder gehen lassen: Auf den erstern Fall kan er leicht umschnappen/ und auf den andern wol gar auf den Hals springen.

§. 2. Theils unter ihnen sind so sorgfåltig/ daß sie sich schon denen Fischen oder Krebsen / die im Reisen hin und wieder fahren und kriechen / åhnlich achten/ und endlich/ wann sie aller Orten angefahren / bekennen müssen/ wie jener Fisch in der Fabel gesagt: Lasst uns nicht ferner umsonst bemühen. Ich mercke/ es ist schon darauf angefangen/ daß wir nicht heraus kommen sollen.

Wiewol wieder andere meinen/ es liesse sich endlich auch das Allerverwirrteste auswickeln / wann man nur gleich zurathen/ und nicht lieber zum Schmidlein / als zum Schmid (wie man in Ober-Teutschland Sprichworts-weiß spricht) gehen wollte. In gefährlichen Sachen ist der **Eck-Rath** der beste. Der **Mittel-Rath** ist nicht allzeit gut. Das allzu lange Anrichten verderbt die Zeit zur Mahlzeit. Und lang und offt zu Rath gehen / ohne Ausmachen ; und Ausmachen ohne Vollziehung/ ist eins wie das andere. Wohl gesattelt/ und bald munter geritten/ thut den Pferden und Reutern gut. Aber wieder zu unserm Warschauischen Consilio!

Den 7. ward nochmals das Schreiben des Palatinats von Siradien gelesen / nebst der Antwort/ welche man darauf ertheilt / wie ingleichen auch/ was auf das Sendomirische geahndet worden. Folglich ward auch das Credenzial - Schreiben des General Horns abgelesen / worauf der Marschall

schall vorstellig machte/ wie höchst-nöthig es wäre/ sich wohl zu vereinbaren/ und brachte er es auch/ durch sein Anmahnen/ dahin/ daß die Marschälle von jedem Palatinat des folgenden Tags mit ihren Instructionen sich einfinden sollten/ einen allgemeinen Confœderations-Actum zu verfertigen: Damit/ wie er sagte/ das Vatterland von seinem Ubel mögte geheilet werden. Zwey Edel-Leute/ einer von Poßnanien/ und der andere aus dem Vielunischen Gebiet/ brachten darauf ihre Wort vor/ und sagten: Es wäre nöthig/ die Wunden aufzubinden/ und zu entdecken: Damit man folglich zur Heil- und Säuberung kommen könnte. Optime medetur morbo, qui cognoscit morbum optime. Würde ein politischer Hippocrates, nach seinem Staats-Aphorismo, sagen. Diese gebrauchten sich verschiedener sehr harten Austrückungen wider S. Majestät. Er setzte dem bey: Weil die Rathschlagungen zu Thorn/ Marienburg und Jawarow/ durch die Widerwärtigkeiten

keiten nichts Dienliches zum gemeinen Besten schliessen können / als wäre nöthig / daß sie gesamter Hand zusammen setzeten / wann sie etwas Gutes vermuthen wollten. Der Cardinal Primas hörte diesen Wasser auf seine Mühle zugiessen / und antwortete hierauf / die Vorschläge billigend und beyfügend / Er sey versichert / daß der König in Schweden nichts als eine rechtmässige Sicherheit seiner Länder / für jetzt und inskünftige / auch für die Polnische Ruhe / suchte. Der General Horn erklärte sich gegen die Commissarien der Republique / daß / weil der König / sein allergnädigster Herr / sie nicht dafür erkannt / so könnte er mit ihnen sich auch nicht in Handlung einlassen. Weil sie ihm auch ein Königl. Schwedisches Schreiben einlieferten / worinnen sie darzu geschickt befunden / antwortete er ihnen / er wollte deßhalben an den Hof schreiben ; worauf der Cardinal die Session biß auf den 9ten anberaumt : Diesen Tag fiel nichts sonderliches vor / als daß der Marschall die

Ver-

Versammlung angeredet / und gemeldet unter andern / daß / wann die Natur etwas Grosses auf die Welt bringen wollte / als zum Exempel / einen Elephanten / gieng es damit langsam zu. Was eilfertig koche / das sey entweder verbrennt oder halb rohe: demnach müste man sich nicht verwundern / daß die Confœderation in ihren Rathschlägen Schritt vor Schritt / und gleichsam bedächtig / gienge: dann es sey bald gethan / was lang reuen kan / und solches Zaudern sey soviel mehr nöthig / jemehr man den Anwesenden sowol als den Abwesenden gefällig zu seyn suchte. Jeder sahe wol / daß diese Rede / und alles dieses Verhalten der Versammlung / auf nichts / als die Entthronung / zielte.

§. 4. Bey der Zusammenkunft den 13ten Febr. lase man öffentlich zween vom Hofe geschriebene Briefe ab / durch welche man wollte glaubend machen; Es hätte das Ansehen / als ob Seine Königliche Majestät / der Republique ganz unwissend / mit dem König in

Schweden absonderlich hätte tractiren wollen. Aus diesem Grund/ und andern Seiner Majestät zugeeigneten Aufbürdungen / geschah es / daß die Confœderation, welche aus dem Primate Regni, dem Bischoff und Palatin von Posen / dem Castellan von Plozko/ und denen Deputirten/ der 7. biß 8. Palatinaten bestunde/ den Cardinal in der Zusammenkunft den 14ten Febr. ersuchte/ seiner Autorität sich zu bedienen / und ein Regirungs - Unter-Mark kund zu machen; worauf der Cardinal geantwortet: Weil es kund und offenbar / daß (man giebt die Sach / wie sie geredt worden) nichts fürträglichs von dem König zu vermuten / und zu erwarten / und die Würde des Primatis ihn dahin verbände / die wankende Freyheit zu unterstützen / und seinen untergetruckten Brüdern beyzustehen / als könnte er/ ihrem Ersuchen zu folgen / sich nicht entbrechen/ in ihr Begehren einzuwilligen. Es wäre ihm unverborgen / wie man sich bey einem Interregno zu ver-

halten/

halten; er hoffte aber auch / es würde die Confœderation getreu bey ihm halten/ und von ihm nicht absetzen/ wie vormals bey der Wahl geschehen. Er müste den Schluß der Confœderation zum Stande bringen / durch welchen der Gehorsam aufgesagt würde; hiernächst wollte er an alle Palatinaten Universalien ergehen / und es ihnen wissend machen lassen; so dann würde man erkennen/ wer Freund oder Feind/ oder wer die Universalien annehmen/ oder verwerfen würde. Was die Sicherheit anbelangt/ hätte ihm der General Horn gesagt/ und von wegen des Königs versichert/ daß/ sobald diese Zusammenkunft mit ihren Wichtigkeiten zum Schluß gelangt/ alle Contributionen/ Steuren und Geld-Einforderungen ein Ende haben sollten / auch der König in Schweden/ nach ihren eigenen Gefallen / seine Truppen aufbrechen / und ziehen lassen wollte. Der König in Polen erwartete einen Succurs von Moscowitern/ Tattarn/ Cosacken / und andern / müste man sich

demnach unumgänglich mit einer Potenz vereinbaren.

Alles dieses ward einmütig gebilligt und gutgeheissen. Tags darauf lase man das neue Confœderations-Instrument, den Palatinaten von Lencizie zum Besten / und fügte bey / daß die Sächsischen Hülfs-Trouppen als Feinde des Vatterlands angesehen werden müsten. Hiernächst kam es zu diesem Schluß : Weil der Durchleuchtigste König August II. Churfürst in Sachsen / ihren Gesetzen und Gerechtsamen nicht nachgelebt / und hiedurch/ Krafft der Pactorum Conventorum, sie des Gehorsams/ den sie ihm schuldig/ befreyet/ als sagen sie ihm ab/ und nehmen die Justitiam distributivam und Vindicativam zu Handen; sie fordern die Senatores und Reichs-Ministros aus dessen Diensten / und wollen/ von dieser Eröffnung an / ihm nimmer anhangen ; sondern erklären ihn für einen Feind des Vatterlands/ wie auch nicht minder diejenigen / die ihm mit Rath und That beystehen.

Sie

Sie ersuchen S. Eminenz/ den Herrn Primaten, das Interregnum kund zu machen/ wegen der Justitz und Kron-Einkünften Vorsehung zu thun / und eine Wahl anzusetzen.

§. 6. Das Palatinat von Lencizie billigte diesen Schluß; hielt aber für rathsam/ die Unterzeichnung noch etwas aufzuschieben / biß vor die Schweden ihr Gebiet geräumet. Der Cardinal Primat sagte ausdrücklich : Der Wille GOttes wäre/ dieses zu vollziehen/ was er beschlossen / und zu disponiren nach seinem Gefallen / durch die Krafft seines allmächtigen Arms ; so mögte er demnach auch in allem erfüllen / was ihn angienge / &c. &c. Zuvor aber wollte er wissen / ob alle und jede einerley Absehen hätten/ das zu vollziehen/ was zu Papier gebracht und geschrieben. Als nun hierauf jeder seine Einwilligung an den Tag gegeben / fügte er bey / es wäre nöthig / dieses mit einem Eid zu bekräfftigen. Weil aber dieses Morgens geschehen müste / als setzte er zu dieser Solennität den Montag

einen Raths-Tag an. Inzwischen fasste man folgende Schlüsse.

§. 7. Eine doppelte Eids-Formul zu Papier zu bringen / eine für die Senatores und Officiers / die andere für den Adel / welche alle / die in die Confoederation zu tretten Willens / schwören sollten.

Der Eid sollte vor denen Marschällen und Deputirten jeden Palatinats abgelegt / und deßhalben ein Certificat ertheilt werden.

Wann für die inwendige Sicherheit Vorsehung geschehen / müste man auch auf die Auswendige bedacht seyn / und der Marschall die Commissarien der Republique zusammen beruffen: damit sie denen Tractaten beywohnen / deren Entwurf von denen / die hierzu tüchtig sind / gemacht / und dem Marschall eingeliefert werden soll.

Währenden Interregni sollte Seine Eminenz allenthalben die Pospolite Ruszenie aufbieten lassen. (NB. So heisst man in Polen das allgemeine Aufbot / da alle zum Krieg taugliche

Mannschafft auch der ganze Adel / bißweilen auch die Geistliche / wann die drey Ausschreiben ergangen / auf ihre Unkosten zu Feld gehen. Doch sind sie nicht schuldig / länger / als anderthalb Monat / im Feld zu bleiben / noch über fünf Meilen über die Grenzen zu gehen) Und weil die absonderliche Land-Täge von Klein-Polen herbey nahen / sollte je ehender je besser die allgemeine Confœderations-Acte, unter denen Händen des Cardinals / Marschalls / und derer Deputirten / gesiegelt werden; damit man sie an alle Land-Täge überschicken könnte.

Man faßte auch den Schluß: An den Sendomirischen Palatinat zween Deputirten zu schicken / als welche eine andere Confœderation aufgerichtet / zum Schutz der geheiligten Person S. Majest. Königs Augusti des II. und der Religion.

§. 8. Den 19ten gieng die Session / mit Unterzeichnung der Confœderation, und Ablegung des Eids / hin. Hiernechst wehlte man vier Abgeord-

nete/ denen Schwedischen Commissariis wissend zu machen/ daß/ weil sie nun ihre Verrichtungen nach allen Vergnügen geendigt/ als ersuchten sie dieselbe/ daß sie sich mögten belieben lassen/ das Gebiet und Länder der Confœderirten zu räumen/ und nun mit allen Geld-Erpressungen innen zu halten/ auch zu gleicher Zeit sich zu erklären/ wann ihnen beliebig/ mit der freyen Republique sich in Tractaten einzulassen.

§. 9. Den 20ten überbrachten die Deputirten zur Antwort/ wie ihnen die Schwedis. Commissarii auf ihr Anbringen hinterbracht/ sie hätten dieser wegen einen absonderlichen Boten an den König/ ihrem allergnädigsten Herrn/ geschickt/ dessen Zuruckkunft sie gewärtig; worauf ein Abgeordneter sich nicht enthielte/ zu sagen: Daß diese Herren auf solche Weise vielmehr Correspondenten/ als Commissarii, wären/ weil sie keine Vollmacht hätten/ und man also folglich aus ihnen Deputirte an Seine Königl. Maj. in Schwe-

Schweden schicken müste/ eine richtige Antwort zu haben. Hierauf ward ein Lateinisches Schreiben des Czaars an die Confœderirte abgelesen/ durch welches er sich erklärt/ dem König in Polen/ Krafft seines Bunds/ mit aller Macht/ beyzustehen/ dem gantzen Europa nun zu zeigen/ daß er nichts/ als was recht und billig/ thäte/ so hätte er an alle Höfe eine Abschrifft dieses Schreibens geschickt. Den 21sten geschah nichts absonderliches/ weil der Cardinal/ wie auch Tags vorhero/ abwesend war. Man entschlosse sich/ die Antwort des Königs in Schweden zu erwarten/ auch von jedem Palatinat und Gebiet einen Deputirten zu erwehlen/ und aus diesen/ nechst dem Cardinal/ einen gevollmächtigten Rath zu richten/ und geschah Tags hierauf diese Ernennung. Wegen Unpäßlichkeit des Cardinals bewilligte man/ in dessen Pallast die Sessionen zu halten.

Cap. III.

Inhalt.

§. 1. Versammlung im Palast des Primatis will nicht gefallen. §. 2. Man will wissen/ wie die Unterredung mit dem Gen. Horn abgeloffen. Es sollen gefährliche Briefe vom Cardinal aufgefangen seyn. §. 3. Verantwortung des Cardinals. Findet Beyfall. §. 4. Congreß gegen Congreß. Man setzet hart in den Cardinal / den Ernst vorzunehmen. §. 5. Printz Alexanders Klag- und Hilffsuchungs-Schreiben wird empfindlich angenommen. §. 6. Conferenz deßwegen. Es kommen Berichte von denen Feldherren / die sich zur Confœderation schlagen wollen.

§. 1. Bey

§. 1.

BEy der Session/ zu Anfang des Merzens/ die in des Cardinals Palast geschehen/ und demnach auch in dessen Gegenwart/ erzehlte der Marschall / was sich Tags vorher zugetragen; worauf ein Deputirter von Bilsen sich zu sagen nicht entblödete: Er beharrte dabey/ daß die Session an einem öffentlichen Ort gehalten / und nicht in ein Privat-Haus verleget werden sollte. Zumal / wann von so wichtigen Sachen zu handeln/ wie diejenige / die man dermalen unter Handen hatte/ wären. Diesem fügte er auf eine zimlich harte Redens-Art bey/ daß/ da Er der erste von Klein-Polen wäre/ der sich in die Confœderation begeben/ er auch der erste seyn könnte / selbige zu verlassen; wann man das Versprechen/ die Länder der Republique zu verlassen / die Kriegs-Steuren einzustellen / und die Gefangene vom Adel loß zu geben / länger verzögern und aufschieben würde. Mr. Barsk von Posnanien erklärte sich öffentlich; Er

wäre

wäre eben dieser Meinung / und sey es eben nicht wohl gethan / da ihre Brüder von Cujavien / Culm / und andern Plätzen / durch die unerschwinglichẽ Contributionen und Geld-Expressungen ausgesaugt würden / bey der Confœderation länger zu verharren: So / daß man demnach sich entschliessen muste / die Schwedische Commissarios zu besprechen; diesen Besorglichkeiten vorzubeugen. Als aber endlich der Cardinal Primas sich für die höfliche Sorge / die man sich wegen seiner Unpäßlichkeit gemacht / und daß man deßwegen die Versamlung in seine Wohnung verlegt / sich bedankt / fügte er bey / daß nichts verhinderte / absonderliche ohngefehr entstehende Wichtigkeiten in einem Privat-Haus abzuhandeln; was aber dergleichen Sachen wären / worauf der Republique Wolfahrt sich gründete / verspreche er hiemit / davon an öffentlichen Orten zu handeln / und sie auszumachen.

§. 2. Weil man nun der Antwort der Schwedischen Comißarien gewärtig

tig seyn muste / als ward die Session auf etliche Tage verschoben. Bey der nechst-folgenden Versammlung wurde durch den Marschall vorgetragen: Es mögte doch der Cardinal Primas belieben/ Erwähnung zu thun/ wie die Unterredung mit dem General Horn abgelauffen? Der Palatinus von Posznanien sagte: Daß die Briefe von Crackau von einer so wichtigen Zeitung vermeldeten / daß sie gar wohl verdienten / in ganzer Versamlung wohlbedächtig überlegt zu werden. Der Cardinal brachte diese Schreiben zum Vorschein/ welche er von dem Lithauischen Groß-Canzler erhalten / und einen umständlichen Bericht in sich hielten / was bey der Königl. Versammlung zu Crackau vorgelauffen. Hierauf wurden nun die Universalien gelesen/ die Seine Königliche Majestät/ wegen Beruffung der Pospolite Ruszenie / ergehen lassen / worinnen der Warschauische Congreß in allen Stücken ungültig erklärt. Neben diesen kamen auch die Universalien an die

Cron-

Cron-Armee an den Tag / worinnen selbige ermahnet wird / Seiner Königlichen Majestät treu zu bleiben / mit Versprechen / ihnen die Güter der zu Warschau versammleten sogenannten Rebellen Preiß zu geben. Bey Erzehlung dessen nun / was zu Crackau vorgefallen / ward unter andern gemeldet / daß Seine Königliche Majestät in Polen verschiedene Schreiben von dem Cardinal Primate, die der König auffangen lassen / vorgelegt / woraus klärlich erhellen sollte / daß Seine Eminenz einigen Verdruß verspüren lassen / daß der König in Schweden nach dem Treffen / und dem Sieg bey Clissa / sich des erworbenen Vortheils nicht weiter bedient / und den König in Polen / samt dessen Sächsischen Trouppen / nicht ganz und gar aus dem Königreich gejagt habe; so könnte man auch daraus klar und deutlich abnehmen / daß Seine Eminenz den König in Schweden beyräthig gewesen / in Sachsen einzufallen / welches ein Mittel wäre / dadurch seinem Feind alles weitere Erholen benommen werden könnte.

§. 3. Hier-

§. 3. Hierüber ließ sich der Cardinal in ein weitläufftiges Gespräch / seine Unschuld dadurch zu beweisen / ein. Er laugnete jemals/dergleichen Schreiben aufgesetzt / noch den Obersten Sauerbrey / welcher sie überbringen sollen/gekennt zu haben; würde er auch/ wann er im Sinn und Gedanken gehabt hätte/ etwas solches fürzunehmen/ und zu machiniren/ es wol einem andern/ und ihm nicht / anvertrauet haben. Diesem hängt er noch mit an; Es wäre übrigens gar leicht/ (ob er es gleich nicht geschrieben) den Inhalt dieser Schreiben zu rechtfertigen: Anerwogen er zweiffelte/ ob auch ein Pol wäre/ der nicht von Grund der Seelen wünschte / es mögte der Kriegs-Sitz ehender in Sachsen / als in Polen/ seyn. Die Deputirten von Plozko / Vielun/ und andere/ gaben dieser Rede des Cardinals Beyfall/ und ob sie gleich benebst sehr darauf trungen/ man mögte doch auf die eheste Feststellung der äusserlichen Sicherheit bedacht seyn / verschob dennoch Seine

Emi-

Eminenz die Erzehlung und Nachricht/ wie die Unterredung mit dem General Horn abgelauffen; Wurd demnach anders nichts geschlossen/ als Abgeordnete an den König in Schweden zu schicken/ und Seine Majestät ersuchen zu lassen / denen Beschwernüssen der Nation doch Gehör zu geben/ und dero Ministros mit einer Vollmacht zu versehen: Damit selbige mit der freyen Republique in Handlung nachtrücklich tretten könnten.

§. 4. In der folgenden Session ward das Decret der Crackauischen Versammlung abgelesen: Krafft welches unter andern/ die von dem Warschauischen Congreß als meineidig und Rebellen angegeben worden. Und so giengen Consilia gegen Consilia, Briefe gegen Briefe/Schlüsse gegen Schlüsse. Hierauf nun brachten einige Deputirten eine neue Erzehlung/ der Beschwernüsse wider Seine Polnis. Majestät/ auf die Bahn/ wodurch sie von dem Gehorsam / den sie ihrem König sonsten schuldig/ ledig zu seyn vermeinten/

ten/ und demnach den Cardinal ersuchten/ ohne weitern Aufschub seiner habenden Rechte sich zu bedienen. Der Cardinal selbst blieb auch ganz eiferig auf dieser Meynung/ und zog absonderlich dieses an/ welches wir erzehlen/ wie wirs behåndigt erlangt haben. Es håtte der König in Polen jederzeit eine unbeschrenkte Gewalt und Souverainitåt verlangt/ und zu diesem Ende die hohe Polnische Håuser erniedrigt/ das Volck in Armut gesetzt/ und so weiter.

§. 5. Nach etlichen Tagen versammelte man sich abermals/ und lase dabey ein Schreiben von Prinz Alexander Sobiesky/ an den Cardinal Primaten, woraus man ersahe/ (was wir im vorigen Theil schon erzehlt haben) daß der Prinz Jacob Constantin/ seine Brůder/ eine Viertel-Meil von Breßlau/ in Schlesien/ durch dreissig Såchsische Reuter aufgehoben worden/ als welche Seine Königl. Majeståt zu diesem Ende abgeordnet/ die Prinzen nach Leipzig zu bringen; wel-

cher wegen er bey der Republique die gehörige Hilfe suche: Dieser Prinz heisst sonst völlig Alexander/ Benedictus Stanislaus/ und ist gebohren zu Paris den 6. Septemb. 1677. und also 27. Jahr alt. Diese Zeitung erschreckte die ganze Versammlung/ und gaben hierauf einige Deputirte sothanige Meynung von sich/ und zwar mit solcher Vehemenz, und so gewichtigen Ausdruckungen/ welche Seiner Königlichen Majestät in Polen höchstnachtheilig waren. Der Marschall brachte hierbey in Vorschlag/ ob man diese Prinzen nicht unter der Republique Schutz ziehen/ und Mittel suchen sollte/ sie aus der Gefahr/ worinnen sie steckten/ zu erledigen; und ob man auch hieraus/ ein Exempel für die andern nehmend/ wegen Sicherheit des Congreß/ eine genaue Haus-Suchung überall thun sollte: Zu sehen/ wieviel Fremde sich in Warschau befänden/ und was derselben Thun und Lassen sey? Endlich brachte er auch auf die Bahn/ ob die an den König

in

in Schweden ernennte Deputirte/ noch in etwas zuruck zu halten / und ob es nicht nöthig / nächster Tagen bey S. Eminenz eine Unterredung zu halten/ und/ wegen höchst-benöthigter Mittel/ zur Sicherheit des Cardinals / des Marschalls/ und derer Confœderirten/ zu Rath zu gehen? Welches dann alle und jede gebilligt / und darauf die Conferenz angesetzt worden.

§. 6. Sie hatten sich aber kaum versammelt / als sie wieder voneinander giengen / sich des andern Tags einzufinden/ welches auch erfolget; bey welcher Session die Abgeordnete / welche man an die Feldherrn geschickt/ wieder ankamen/ und die Antwort dieser Herren überbrachten. In sich haltend; daß / weil ja die Republique anderst nicht / als durch eine starcke und feste Union, im Stand erhalten werden könnte / wären sie gewillet / mit der Armee zur Confœderation zu stossen; Sie würden sich auch bereits zu Warschau eingefunden haben/ wann der angesetzte Termin der Radomischen Commission

mission nicht so nahe wäre. Weil aber dieser Ort von Warschau nicht weit entfernet / als würde es ihnen nicht schwer fallen / sich daselbst zu stellen. Eben damals hat man auch das Schreiben des Prinz Alexanders abgelesen / welches dann zu nochmaligen harten Losbrechungen auf den König in Polen Anlaß / sowol als nechstens / gegeben. Der Cardinal Primas gab hierauf zur Antwort: Man sollte ungesäumt an ausländische und benachbarte Potenzen Schreiben ergehen lassen: Einige zum Mitleiden / andere aber zur Rache / zu bequemen. Mit Beyfügen: Es müste auch der Cron-General ersucht werden / dem Prinzen Alexander zu Hilf zu kommen / und ihn nach Warschau in die Gegenwart der Versammlung zu begleiten; anbey ersuchte er auch die Armee / nicht ungedultig zu werden / weil die Feldherrn aufs ehste sich in Warschau zur Berathschlagung einfinden würden.

CAP.

Cap. IV.

Inhalt.

§. 1. Verwirrung und Unbeständigkeit der Confœderirten. §. 2. Macht den Marschall unwillig. Abordnung an den König in Schweden wieder verschoben. §. 3. Nun kommen auch Klagen wider die Schweden. §. 4. Die man doch um Beschleunigung der Tractaten ersucht. §. 5. Vorläuffige Puncten/ die herum giengen. Urtheil darüber. §. 6. Ein Brief voller Neuigkeiten. Deren Wahrheiten in etlichen Blättern sich finden/ oder nicht/ werden.

§. 1.

Es ist ein alltägliches Fieber/ welches auf denen Polnischen Reichs-Tägen und Consiliis

die beste Mägen verderbt; daß man viel schliest/ dabey sich animos vernehmen lässt/ und nichts in das Werk setzet; es sey gut- oder böses. Wie wir in allen vorhergehenden Theilen dieser Lebens-Beschreibung sowol erfahren/ als nicht undeutlich beschrieben haben. Mancher sucht in dem Rathschlagen einen schweren Stein: Damit andre nur daran zu waltzeln haben. Unterdessen umgehet er das/ was das allernothwendigste ist. Man kan denen wahrhafftig den Titel derer Räthe nicht geben/ welche die liebe theure Zeit mit Rathen zubringen/ und die Thaten versaumen. Schwere Sachen werden durch überlanges Rathen verderbt/ und durch ungesaumte Thaten verrichtet. Aber die Köpfe sind in Polen gar zu unruhig/ und unbeständig. Man nim̃t sich daselbst offt viel Schlimmes für. Und deßwegen ist es gut/ daß man mit der Hand nicht so schnell an dem Werk ist. Und so weiter. Wir werden gleich wieder ein Q e in der Confœderation finden. Um diese

Zeit

Zeit liefen Zeitungen von Sendomir und Crackau ein / welche ein nicht geringes Nachdencken verursachten. Man merckte auch / daß die Hitz wider den König bey einigen um ein Merckliches verrauchte: Weil man in Erfahrung brachte / wie ein Theil der Armee sich zu dem Sendomirischen Palatinat geschlagen / und der Marschall / nebst andern commandirenden Generals-Personen und Officiern / den Eid für ihren Monarchen Augustum abgeleget. Uber dieses ließ man sich auch versichern / die Confœderirte hätten sich entschlossen / selbst 36. Compagnien der Armee / die sich für den König in Polen / und der Crackauis. Confœderation zum Besten / erkläret / zu bezahlen / und daß eben diese 36. zwo andere Compagnien / welche von dem Feldherrn nach Warschau gewollt / angegriffen / auseinander gejagt / und ihnen Pferd / Montur / Herpaucken und Standarten abgenommen.

§. 2. Nach Ablesung dieser Neuigkeiten / brach der Marschall der Ver-

sammlung in diese Worte heraus: Er müste mit seiner Beschämung anschauen/ daß man noch nicht zum Zweck gelangen könnte / weder die innerliche noch äusserliche Sicherheit der Republique zu verschaffen; wollte es so nicht gehen/ so müste man die Augen in der Hand haben. Wann ein Anschlag zuruck gehe / müsse deßwegen das Herz nicht sincken. Ist auf einer Seite die Thür versperrt / so muß man auf der andern Seite durchzukommen wissen. Demnach hielte er für höchst-nöthig/ je ehe je besser die Deputation an den König in Schweden ergehen zu lassen/ und wäre es zur Sicherheit untereinander nöthig/ daß diese/ welche den Eid der Treue nicht abgelegt/ solchen ohne Aufschub leisten mögten; worauf solches ihrer eilf auf des Cardinals Zureden thaten: Es wurd aber/ auf ernstliche Remonstration Seiner Eminenz/ die Abordnung an den König in Schweden abermals auf einige Tage aufgeschoben / in Hoffnung/ es würde noch/ vor angesetztem Termin / von diesem König eine Antwort einlauffen.

§. 3. Ver-

§. 3. Verschiedene Deputirte fuhren noch ferner fort / ihre Klagen über die unerträgl. Ubernehmungen der Schwedischen Völcker anzubringen / worauf der Cardinal antwortete / daß er / nebst dem Marschall / sich bearbeiten wollte / bey dem König eine Erleichterung / wegen der Kriegs-Opfer oder Contributionen / wie man sie nennt / zu verschaffen; was aber die Fütterung anbelange / müsten selbige die Soldaten zu ihrem Unterhalt haben / welche Antwort denen Deputirten sehr mißfiele / daher sie in diese Worte ausbrachen ; Es lieffe die Fütterung höher / als die Contribution ! welches auch in einem solchen Land nicht eben zu verwundern ist : Dann der Soldat / sonderlich wo er ein hart-erzogener Schwed oder Teutscher ist / mit allem vorlieb nimmt; das Pferd aber ist so eckelhafft / daß es von seiner gewohnten Speise oder deren Dosi nicht abweichen will.

§. 4. Der Congreß wurd biß auf die Ankunfft des Groß-Feldherrn Lubomirsky / von dem man Hoffnung hatte / er

er würde bald kommen / aufgeschoben. Bey der Session ward hierauf unter andern auf die Bahn gebrachten Materien starck auf die Eröffnung des Interregni getrungen; nachdem aber einige Abgeordnete ihre Verweigerung gezeigt / wann wenigstens nicht vorher die Tractaten mit Schweden im Stand wären / so entschlosse man sich / die Sache nicht weiter aufzuschieben. Unterdessen trug man folgende Puncten zwischen Seiner Königl. Majestät in Schweden / der Republique / Polen / und dem Groß-Herzogtum Litthauen herum; bey deren Ausmachung das Trumm zum Frieden nicht gar zu weit hinaus zu spinnen wäre. Das Ende wird weisen / ob wol Schweden den Sinn haben werde / für bisherige Schaden und Unkosten / seiner so gar zu vergessen.

Erstlich solle ein allgemeiner und ewiger Friede zwischen dem König in Schweden / seinem Königreich / und der durchleuchtigsten Republique / und dem Reich Polen / auch Groß-Herzog-

zogtum Litthauen seyn/ nach Inhalt/ und auf den Fuß des Olivischen Friedens/ der nach allen Stücken gehalten werden soll.

Zum andern/ eine ewige Vergessenheit des Bösen oder Ubelgemeinten/ von einen Theil sowol / als von dem andern.

Zum dritten/ die der Kron zuständige ehmals von Schweden abgenommene Geschütze/ sollen in gewisser Zeit wieder ausgeliefert werden.

Zum vierdten / die Grenz-Scheidungen beyder Königreiche sollen wieder in den Stand kommen/ wie sie der Olivischen Friedens-Tractaten wegen waren/ denen zu Folge sie inskünftige unverbrüchlich sollten gehalten werden.

Zum fünfften/ das Herzogtum Curland soll in eben demjenigen Stand/ wie es gewesen/ Krafft erst-gedachter Friedens-Tractaten/ dem alten Besitzer wieder eingeraumet werden.

Zum sechsten/ ingleichen die Stadt Elbingen/ samt allen ihren Schanzen/

Stücken und Munition / wieder ausgeliefert werden.

Siebendens sollen / Krafft der allgemeinen Amnestie, auch alle Gefangene frey und loß seyn.

Achtens / die Raumung und der Abzug der Schwedis. Trouppen aus denen Polnischen Reichs-Grenzen / sollen nach dem Schluß der Tractaten erfolgen / und müssen sie nicht ehe / als wann sie die Republique wieder ersuchen würde / die Ruck-Kehr nehmen: Wie dann auch alle Contributionen damit ein Ende haben sollen.

Neundtens / zu grösserer Befestigung des Friedens / sollte man die beyderseitige Macht zusammen setzen / alle diejenige / welche sie anzugreiffen gewillet / aller Orten zu verfolgen. So sollten auch keine Tractaten / als mit beyderseitigen Bewilligung / geschehen / wobey dann überall der Olivische Friede zum Grund gesetzt werden müste.

Zehendens / die Fried-Störer der Republique soll man beyderseits für Reichs-Feinde halten / und erklären.

Endlich

Endlich/ diese Artickeln sollen durch den künfftigen König bekräfftigt/ und den Reichs-Grund-Gesetzen einverleibt/ und dem Gesetz-Buch mit eingerucket werden. Man siehet aber leicht hieraus/ daß dieses nur einseitige/ und etwan von Polnischen Republicanern vorgeschlagene Puncte seyen. Wer es auch nicht glauben will/ der sehe nur an/ ob die Schweden so gar nichts zu ihrem Vortheil sollten gedacht/ oder so leicht die Wiederhergebung des in der Dünamünder und sonst eroberten Geschützes/ bewilligt haben. Es ist von uns schon in denen vorigen Theilen mit vielen Beweiß-Gründen dargethan/ daß der König in Schweden schwerlich so gern die überaus wichtig- und ansehnliche Artigleria herzugeben sich werde entschliessen können.

§. 6. Unter solchen Berathschlagung- und Friedens-Puncten/ oder vielmehr einseitigen Vorschlägen/ begab sich/ sowol im gemeinen als geheimen Polnischen Wesen/ ein und anders/ welches aus folgender Nachricht/ als ein Un-

termark/ mag mit gelesen werden / wie es im Monat Martio geschrieben ist: Der Palatinus von Sendomir ist mit Tod abgegangen / und hat der Graf von Morstein / Palatinus von Masovien/ und vorderster Commissarius der Republique/ solche Stelle von Seiner Königlichen Majestät in Polen erhalten. Als die Gemahlin des verstorbenen Palatins von Culm/ zu Ostrolenka fünf biß 6000. Bauern und Jäger zusammen gebracht/ hat sie verschiedene Schwedische/ auf Erpressung der Contribution ausgewesene Parteyen abgetrieben / auch in einem Kirchhof bey 300. eingeschlossen / von denen wenig entwischt. Der Königliche Rath zu Crackau nimt wider die Confœderirte zu Warschau alle benöthigte Mittel/ und hat man daselbst viel Briefe von dem Cardinal Primate, dem Herrn Touzansky/ dem General Rheinschild/ Herrn Leßzinsky / Palatin von Posen/ und vom Prinzen Jacob Sobiesky abgelesen; woraus man deutlich ersehen/ mit was er schon lange Zeit schwanger

gegan-

gegangen sey/ und wie er wider Seine Königliche Majestät in Polen machinirt. Welches dann auch Seine Königliche Majestät/ ihn gefangen nehmen zu lassen/ veranlasst. Wodurch dem Cardinal und denen Confœderirten der Compaß zimlich verruckt ist. Diesem Prinzen war bereits die Kron bestimmet/ rc.

Nun fängt man wieder hier an/ ein wenig anderst zu reden/ und diejenige/ welche/ wann sie von Seiner Majestät redeten/ ihn nicht anderst als Herzog von Sachsen nannten/ gaben Ihm nun den Königl. Titel wieder. Der junge Graf Dänhof hatte sich unterfangen/ Confœderations-Marschall über einen Theil der Armee/ dem König zum Besten/ zu seyn; als er aber davon abgestanden/ ist ihm Monf. Bernaki gefolgt/ (ohnerachtet er ein Befreunder und naher Anverwandter des Hauses Sapieha) und diese Confœderation vermög des Sendomirischen Rath-Schlusses/ zum Stand gebracht/ auch auf sich genommen/ diesen

Theil der Armee / so auf die sechs und dreyssig Compagnien starck / in diesem Palatinat zu verpflegen. Der Eid/ welchen diese Crackauische Confœderirte abgelegt/ enthält/ daß sie nach allen Kräfften und Vermögen die Römische Catholische Religion und König Augustum den II. samt der Republique, absonderlich aber den Palatinat Sendomir beschützen und vertheidigen/ und wegen der Conföderation sich noch ferner vergleichen wolten. Die Lithauer / nachdem sie die durch den Lublinis. Land-Tag zugestandene Auflag erhebt/ haben ihre Armee verstärkt/ welche sie in 2. Theil sondern wollen/ die eine unter den Fürsten Wisnowisky/ die andere unter dem General Oginsky: Ein Mann / welcher aus der Gegend Sendomir kommt / bringt mit / daß 2000. Sachsen/ wozu einige Krackauische Conföderirte Compagnien gestossen/ das Gebiet von Wischau/ das dem Cardinal zuständig / und ihm jährlich bey 22000. Gülden getragen/ geplündert/ und ausgebrannt/ folglich hätten

sie

sie sich hinbegeben/ ein gleiches in der Starostey Soletz/ die dem Palatinat von Lenoicky zuständig/ vorzunehmen rc. doch schonten sie die Güter deren/ welche mit der Entthronung des Königs nichts zuschaffen hatten; absonderlich die Wittbe des Palatins von Cuben. Man sagt auch/ daß/ als ein Theil der Cron-Armee die verbündete Compagnien angreiffen wollen/ geschlagen worden/ und übel eingebüsset/ auch die Gefangene gezwungen worden/ auf des Königs Seite zu tretten. Hier ist alles voll von Schweden. Der Cardinal/ der Marschall/ der Palatin von Posnanien/ haben über ihre eigene Guarde noch hundert Schweden bey ihnen. Das Corpo des Generals Rheinschilds ist durch die stetige Abordnungen/ welche von hier abgegangen/ unter der Hand verstärcket worden. Von Cracau wird geschrieben/ daß der König das Palatinat von Podolien/ dem Herrn zu Bokliki/ Castellan von Caminieck/ der bey der Armee ungemein beliebt ist/ versprochen/ der sich dann

auch dieser halben verbindlich gemacht die Conföderation für den König zu unterstützen. Es hat auch ferner Se. Königliche Majestät das Palatinat von Masovien / dem Marschall von der Parthey der Cron - Armee / so ihm noch getreu / versprochen. Man fügt auch dieses noch bey / daß Se. Königl. Maj. noch selbigen Tags nach Crackau aufgebrochen / einige Tage drey Meil von dar sich aufzuhalten / und so dann zur Sendomirischen Conföderation zu stossen ; und daß daselbst ein Geschrey gienge / die Schweden stünden nur vier Meil davon / so daß man noch selbige Nacht gewillet über die Castinivische Brucke zu gehen. Acht hundert ruinirte Edelleute aus Groß - Polen haben sich unter einem / Mr. Smiegelsky genannt / zusammen gerottet / mit dem Fürgeben / daß weil sie nun von allen entblöst / sie ihr Glück suchen / und sich vom Stegreif nehren wolten. Man zweiffelt nicht / sie werden nach Ausplünderung der Conföderirten Güter / gleichfalls zu denen Königlichen Troup-

pen

pen stossen/ die auch schon ziemlich an der Zahl angewachsen. Man rechnet schon bey 50. Compagnien von der Cron - Armee / die sich nebst denen Palatinaten von Sendomir / Volhienen / Podolien/ und andern aus Reißland in die Confoderation für den König Augustum begeben. Der Tartar Cham hat durch einen ausserordentlich-Abgeordneten dem König bedeuten lassen / daß er mit einem Secours von 40000. Mann anzuziehen bereit stünde. Nebst diesem hat auch der Moscowitische Abgesandte 40000. Cossacken versprochen: Man will auch zuverlässig versichern / daß gegen dem Monat Maji/ der Czaar selbst mit aller seiner Macht in Polen rucken werde. Das Geschrey gehet / als ob die Schweden Willens/ Elbingen und Marienburg zu schleiffen/ hingegen aber Thoren zu befestigen. So folgten damals die Zeitungen durcheinander. Es wird sich aber in etlichen Blättern bald zeigen/ was davon eingetroffen?

CAP.

CAP. V.

Inhalt.

§. 1. Der Cardinal Primas schreibt an den Pabst sehr hefftig unsere Verwahrung deswegen. §. 2. Der Brief selbst. §. 3. Gedanken über das Betheuren. §. 4. Wegen des Päbstlichen Briefs unsere Verwahrung. §. 5. Der Brief selbst. §. 6. Gedanken.

§. 1.

DEr Cardinal Primas hat an Se. Heiligkeit den Pabst ein hefftiges Schreiben / wider den König in Polen ergehen lassen / folgenden Inhalts / den wir geben / so gut er uns eingereicht worden ; dann ich machte mir ein Gewissen / weil es meines Berufs nicht ist / von gekrönten Häubtern / dergleichen (ich sag nicht / aufzusetzen / son-

sondern nur) nachzuschreiben. Wiewol der Cardinal die Schärffe und Härtigkeit seiner Wort selbsten gestehet.

§. 2.

Allerheiligster Vatter.

DIe Zeitung / der ohnlängst verübten Grausamkeit / durch Gefangennehmung der beyden Königl. Polnischen Prinzen / Jacobs und Constantins / welche die gantze Welt in Verwunderung und Bestürzung stürzen und setzen soll / hat sich bereits in dieser Stadt ausgebreitet / und greift immer weiter um sich / durch unser Seufzen / Schreyen / und die dabey vergossene Thränen. Diese grausame That wird nirgends mehr beschämt stehen / als wann man sie den Augen Eurer Heiligkeit fürstellig macht / als welcher das vollkommenste Tugend-Bild. Der hierüber geschöpfte Schmerze trin-

tringet diese Wort heraus / und bringet denselbigen einige Schärfe und Härtigkeit bey; Dann man kan dasjenige nicht verschweigen / was um Rache gen Himmel schreyet; Sie suchen Hilfe bey dem Statthalter JEsu Christi auf Erden: damit selbiger / als ein allgemeiner Vatter / als ein barmhertziger Vatter / der ganzen Christenheit / die Sache Augusti des II. Königs in Pohlen beurtheilen und richten möge. Der / nachdem er / durch freye Stimmen einer freyen Nation / auf den Thron erhöhet / währender seiner ganzen Regierung nichts anders gethan und gedacht / als alles durch Gewalt und Autorität an sich zu ziehen / wodurch er unsere Rechte und Freyheiten gekränket / nur damit er eine unbeschrenkte Gewalt über dieses Reich führen und uns einjochen möchte.

Zur Ausübung dieses ihm vorgesetzten Ziels und Zwecks / hat

er eine Sächsische Armee / in das Herz unsers Vatterlands geführt / selbige mit unserm Brot und Speise genährt: damit / wann sie dadurch gemästet / wir aber geschwächet und ausgemärgelt / sie uns mit desto besserer Bequemlichkeit überfallen und untertrücken könnten. Er hat die Reichs-Grund-Gesetze / welche wolten / daß man diese Trouppen je ehender je besser aus dem Reich schaffete / verachtet. Er hat ohne Wissen und Willen der Republique und mit grausamer Verletzung ihrer Rechten gegen Schweden den Krieg angefangen / und als er vor Riga unglücklich geschlagen worden / denen Schweden Gelegenheit gegeben / denen flüchtenden Sachsen auf dem Rücken nachzufolgen / und biß in das innerste des Reichs einzutringen. Als er folglich bey Clissow geschlagen worden / und ein neues Treffen zu meiden suchte / hat er sich von einem Ort / zu dem

an-

andern geflüchtet / und dadurch die Cron- und die geistliche Güter / welche die Stütze und Reichthum der Republique sind / in solch entsetzliches Elend gesetzet / welches zu beschreiben unmöglich. Wo sich nur der Sächsische Soldat hinwendet / kehret auch der Schwedische seine Gewalt hin / so daß das unschuldige Volk / unter der Last dieser beyden Potenzen / ihren vielfältigen Jammer und Elend beseufzet / da es stets neue Untertrückungen und Trübsalen anhäuffen / und gleichsam Wunden über Wunden einhauen sahe. Er hat sich bemühet / unter denen Burgern Uneinigkeit zu hegen / innerliche Kriegs-Feuer anzuzünden / und seine Verbündete / wider sich selbst bewaffnet: Damit wann sie sich untereinander aufgerieben / oder die fürnehmsten Familien des Reichs zum Untergang bequemet / Er / durch ihren Umsturz / zu seinem Zweck gelangen /

gen / und die übrige nun sehr geschwächte gar untertrucken und einjochen könte. Er hat das Völcker-Recht / das auch die barbarische Nationen selbst zu halten und dafür Sorge zu tragen pflegen / gebrochen ; auch keinen Punct von denen Pactis Conventis, welches gleichsam der Contract / den die Könige mit der Republique getroffen / gehalten.

Wir haben schon vor langer Zeit die tödtliche Wunden empfunden und gespühret / auch unsern Schmerzen verbissen / in Erwartung einiger Treu und Veränderung / und Erfolg des Erbarmens. Als wir aber erkannt und gesehen / daß diesem Ubel nicht zu steuren: Indem sich soviel Zeichen einer Incorrigibilität geäussert und hervor gethan / als haben wir eine allgemeine Confœderation aufgerichtet / und sind zu der Schärfe unserer Gesetze des Vatterlands geschritten / die uns von fernern Gehor-

horsam erledigen und lossprechen. Inzwischen haben wir doch biß jezo noch mit der Kundmachung zurück gehalten: In Hoffnung/ daß/ wann Seine Majestät/ auf eine ganz keine Entschuldigung-gestattende Manier/ durch die an den Tag gelegte klare Zeichen und Zeugnüsse alles dessen/ was Er wider die Republique begonnen/ überzeugt/ er sich bequemen würde unsere Freyheit wieder in den Stand zu stellen/ und das/ was er dem Vatterland und Gesetzen entgegen gehandelt/ zu ersetzen.

Allein an statt dessen/ und/ eben zu der Zeit/ da zu Crakau/ durch anzüglichste Schrifften Er freye Burger dieser Republique, welche die Freyheiten dieses Reichs vertheidiget/ für Rebellen/ Verräther und Feinde des Vatterlands erklärt/ hat er auch anders Theils/ (das Angedenken davon setzt mich in Entsetzen) die Durchleuchtigste Prinzen Jacob und Constantin/

die nichts wenigers als dieses vermutheten / und in zuverlässigem Vertrauen / auf ihre Unschuld / und Sicherheit / in eines fremden Herrn Land waren / aufheben und in Sachsen bringen lassen. Man hat ihnen aufgepasst / als sie von Breßlau nach Olau reissten / sie auf die Pferde geworfen / gleich als Räuber / und das allerliederlichste Gesindel. So ist man mit Prinzen eines so grossen Königs umgegangen / der wenig seines gleichen gehabt. Der durch den glorwürdigen und nimmer vergeßlichen Entsatz von Wien sich den Namen eines Erlösers erworben; der dem Türkischen Käiser / als einen zweyten geschwornen Hannibal von Rom / den Zugang nach Italien versperret. Ein König / den die Seinen geliebt / die Fremde geehret / und vor den die Barbaren Scheu und Furcht getragen.

Es beliebe demnach Ew. Heiligkeit / eine so grausame Sach / (wel-

(welche so zu reden alle andere gegen die Republique begangene Attentata versiegelt/) zu überlegen und zu erwegen/ mit was Absehen Er diese freye Kron übernommen: Weil dieses/ was er begonnen/ nun klärlich seinen schon lang gehabten Zweck äussert/ und an den Tag legt/ sich nemlich unumschränkten Meister dieses Reichs zu machen/ nachdem er die Grund-Gesetze unserer Freyheit beyseit gesetzet: Krafft welchen nicht zulässig/ jemand anders als die rechtmässig-Uberwundene/ gefangen zu setzen. Wann dann nun die Königliche Prinzen/ welche die gröste Zierde und Pfänder der Republique/ ausserhalb dem Reich nicht in Sicherheit stehen können/ wer wird wol unter uns im Reich sicher seyn? Wird er nicht glauben/ es seye ihm zugelassen/ diejenige/ die ihm nur hierzu gefällig/ aufzuheben/ und nach Sachsen/ gleich als seinen anererbten Leib-

eig-

eignen / fortzuschicken? Wer ist wol / wann er dieses unziemliche Tractament der Republique überlegt / der nicht Mitleiden haben und der Republique Hilfe wünschen sollte? Die Ubermaß des Schmertzens der mich überfällt / verhindert ein mehrers zu melden. Ich flehe nur Ew. Heiligkeit / im Namen der Republique / und des Königlichen Hauses / mit thränenden Augen / an / sie wollen väterlich einem solchen Attentat zu steuren sich gefallen lassen.

Ich weiß daß es Leute giebt / die sich angelegen seyn lassen und bemühen / die Staats-Sachen mit denen Geistlichen zu verwirren / und aus diesem Grund Gelegenheit zu nehmen / unsere gegenwärtige Association mit dem König in Schweden übel auszudeuten / ohne dessen Beystand (welches ich unverhohlen schreibe /) die Freyheit und der Ruhe-Stand des Reichs / zu keiner vollkommenen

Sicherheit gelangen kan. Die Religion hat mit GOttes Hilfe keine Gefahr; allein die Leute/ welche durch allerhand geschmükte/ und weit herfür gesuchte Vorwände/ Ew. Heiligkeit ein solches glaubend zu machen suchen/ als deren unermüdeter Eifer/ der für den Catholischen Glauben unaussprechlich/ die suchen/ die suchen uns dadurch/ von Rettung unserer Freyheiten/ abzuhalten/ deren einiger und fürnehmster Grund ist: **Daß der König Catholisch sey!** Allein dieses ists eben/ was uns treibt und unser Gewissen zwinget und tringet/ keinen solchen König mehr zu dulten/ der seither seiner Krönung durch keinerley Action von sich sehen lassen/ daß er der Römischen Kirche zugethan; im Gegentheil aber durch seine Lauigkeit gegen den Gottes-Dienst/ wobey er nur von aussen

etwas

etwas an sich blicken lässt/ sich zimlich verdächtig gemacht.

Euer Heiligkeit dörffen gewiß wegen meines guten Absehens und Sorgfalt versichert seyn: Dann indem ich/ in weniger Zeit/ das entsetzliche letzte Gericht/ wegen meines instehenden Alters / zu vermuthen / werde nimmer vergessen/ GOtt was GOttes / und dem Käiser was des Käisers ist zuzueignen. Es erfordert mein Amt und die Schuld-Gebühr / die Römische Catholische Religion in der Kirche / und die Freyheit bey der Republique zu behaubten. Ich lege alles und jedes zu den Füssen eurer Heiligkeit / die ich mit tieffster Demut küsse / 2c. 2c. Gegeben zu Warschau den 6ten des Merzen 1704.

§. 3. Ich erschrecke allezeit / wann ich einen Politicum schwören / und zwar auf GOttes entsetzliches Gericht schwö-

ren höre: weil soviel Leute sind / denen ich nicht beybringen kan / daß man / einen zeitlichen Vortheil zu erlangen / gar offt ein Loch / in das andere Gebot / steche. Und wer das utile von dem honesto & pio, wider die Lehrsätze Ciceronis, in denen Officiis, die gewiß nicht nur für die Studenten und Schul-Leute geschrieben sind / absondert / der nimmt es so genau mit dem Schwören nicht. So müssen Politici von sich reden lassen. Das heilige Amt aber des Autoris dieses Briefs / und die Erleuchtung dessen / an den man den Schwur ablegt / macht / daß ich mir alle arge Gedancken vergehen / aber mich auch nicht gelusten lasse / den Inhalt / worüber der Eid abgelegt worden / für richtig und ungezweifelt auszugeben. Dann die Gegen-Parthey bliesselt mir einen alten Spruch in das Ohr: Contra hostem inimico nec juranti &c. Auch hat man den 2. Aprilis 1704. eine weitläufftige Schrifft gelesen / in welcher sich der König Augustus entschuldigt / daß er niemals nur das geringste wider die

Re-

Republic fürgenommen; alles aber was man dieses Falls von Ihm ausgegeben / seyen nur erdichtete Beschuldigungen. Nicht weniger hat Prinz Jacob eine Vertheidigung / auf diese Art / an den König geschrieben / daß er nicht laugne zum König vorgeschlagen zu seyn; und weil er gesehen / daß man auf die Entthronung unhintertreiblich erpicht seye / so hab er es lieber selbst annehmen / als einem überlassen wollen / welcher dem König vielleicht schlimmer angestanden wäre. So redete man damals: Ich kan aber nicht sagen / daß ich diese Rechtfertigung gelesen. So stehen mir auch die argumenta purgationis für einen solchen Herrn nicht an.

§. 4. Der Brief / welchen der Römische Pabst dargegen / an den Cardinal geschickt / will eben sowol viel sagen / und er ist nicht weniger scharf / ob gleich die Pillen dicht vergüldet sind. Wir geben auch diesen / in seiner eigenen Brühe / würden auch beyde gern ausgelassen haben / wann sie nicht schon

längst der gantzen Christenheit öffentlich durch die Hände gegangen wären / und nicht noch herum giengen.

§. 5.

Clemens der XI.

Unserm werthen Sohn / allen Heil! Man hat ausser Zweiffel Ursach zu fürchten / daß einem Königreich mit dem endlichen Ruin gedrohet werde / wann man siehet / daß GOtt fertig sey / seine Geisseln aufzubinden / und daß die Menschen / welche er am Stand und Würdigkeit zu heilsamen Rath und schwerer Pflicht am meisten auserlesen / der gemeinen Wolfahrt und des Rechts so sehr vergessen haben / daß sie ihre Rathschläge lieber zu denen Feinden einer Republique und Catholischen Religion fügen / als auf einige Weise von ihrem alten eingewurtzelten Haß / oder von ihrer Staats-Sucht / oder von einig andern

dern Particulir-Gelegenheiten abstehen wollen. Wir können kaum glauben / daß jemand von denen Burgern / die schon soviel Treue gegen GOTT und ihr Vatterland haben blicken lassen / in solch eine grosse Verblendung sollte verfallen seyn / wofern nicht der klägliche Zustand gegenwärtiger Sachen / und das gemeine Gerücht uns zu erkennen gegeben / daß alle diese Unglückseeligkeiten nicht anders über eine solche Durchleuchtige / und vor Zeiten Kriegerische Nation gekommen / als durch den Haß und Trieb derjenigen / die keine Schwerigkeit machen / ihre eigne Sachen durch andere / zu befördern / ja selbst die Freyheit / Privilegien / den König und das Reich zum Verderben zu ziehen. Weil dann diese Dinge / in Ansehung solcher tringenden Gefahr / uns in der äussersten Unruhe halten / so geschichts / daß wir die Augen nochmals nach Euch / Unsern

wehrten Sohn / wenden / Euch vermahnend und bittend / daß ihr in dieser Zeit von Empörungen euch dermassen entfernt erzeigt / daß die gantze Welt nicht allein neben uns erkenne / wie Ihr frey seyt vor allem Vorwurf wegen Verwahrlosung des gemeinen Wolstands; sondern daß auch diejenige / welche ihre Augen richten auf die Stelle / die ihr in der Kirche Gottes / und der Republique habt / in Euch finden / ein Durchleuchtiges Vorbild von Eifer für die Rechte des Vatterlands / der Gesetze / der Königl. Würde / und der Erhaltung der wahren Catholischen Religion. Wir halten uns versichert / daß solches euer Absehen sey: Aber es ist viel daran gelegen / daß ihr Euch nicht allein eiferig bezeuget für das gemeine Wolwesen / und die gewünschte Ruhe; sondern es stehet Eurer Würde vollkömmlich zu / daß jedermann Euch / als den

Ur-

Urheber des Wolstands erkenne / zum ewigen Ruhm und Lob eures Namens. In Hofnung dessen geben wir Euch mit aller vätterlichen Gewogenheit unsern Apostolischen Segen.

§. 6. In der Vor-Richt dieses Briefs / sind kräfftige Rücken-Stücklein und gute Pfaffen-Schnittlein / da mancher was hinaus nehmen könnte. Der Cardinal gestehet den majorem gar gerne; wird aber den minorem, weil er die Rechte des Vatterlands / die Gesetze / wo möglich auch die Königl. Würde / und die Erhaltung der Catholischen Religion vor Augen habe / nicht auf sich machen lassen. Die Art solche Syllogismos aufzulösen / ist uns zu schwer: Deßwegen besser das Disputat über dem Knie abgebrochen!

CAP. VI.

Inhalt.

§. 1. Der König Augustus geht von Crackau weg. §. 2. Warum und wohin. §. 3. Die Schweden ziehen ein. Ob Crackau deswegen sträflich? §. 4. Die Schweden in Schlesien streben nach Moscowittischen Gütern. §. 5. Ziehen Contribution im Polnischen-Preussen in Crackau. § 6. Setzen dem König nach. §. 7. Polen und Schweden sind wegen der Forder- und Verwilligung noch weit voneinander; und ein Theil davon ist gar zu unbeständig.

§. 1.

IN denen vorigen Capiteln hat man Versammlungen und Zusammenkunfften/ Täge und Gegen-

gen-Tåge zu Warschau und Crackau gesehen/ aber keine Vollziehung dessen was geschlossen/ vielweniger dessen/ was nicht beschlossen worden/ erfahren. Da man indessen hören muste/ Jhre Maj. der König Augustus habe sich von Crackau wegbegeben. Und ob man wol recht zweifelhafft geschrieben/ wo er hingehen werde/ oder hingegangen sey/ so wollte doch niemand den eigentlichen Ort zu sagen haben. Gewiß wuste man wol/ daß er 3. Meil von Nieyolonitze über Nacht geblieben/ wo er aber hernach hingeritten/ nach Rußland zu denen Moscowiten/ oder nach Sendomir/ zu denen alldort annoch für ihn verbundenen Fahnen der Kron-Armee/ welche man biß auf 50. Fahnen angewachsen zu seyn/ ausgeben dörfen? Das wollte niemand versichert wissen. Es haben sich auch immer da und dorten viel die Köpfe darůber/ wo er doch hin sey/ zerbrochen: Um so viel sorgsamer/ als wachsam die Schweden/ auf dessen Reise gelauret. Gestalten sie sich bereits schon gantz nahe an Cra-

ckau gezogen/ nicht weniger haben die Sapiehische Wallachen gantz nahe dort herum gestreifft/ und so enge alles eingetrieben/ daß keine Hoffnung / als auf eine mächtige Moscowitische Armee/ die sich hier einfinden sollte / übrig war. Also hatte sich der König Augustus den 8. Martij / von Crackau weg/ und wie der Ausgang erwiesen/ durch einen Umweg / aber lang hernach wieder nach Sendomir begeben.

2. Sonntags den 9. Martii war schon weder Sachse noch Pohlen/ ausser der Burgerschafft/ in Crackau. Eine arriere garde von 600 Pferden blieb zur Bedeckung der Weichsel-Brücke zuruck; allein auch diese wurde abgebrochen/ und die Reuter giengen dem Hof nach. Die Ursach des so übereilten Aufbruchs war / weil 8. Sächsische Dragoner mit einem Fähndrich auf Pohlnisch verkleidet bey 5. Meilen von Crackau am Freytag den 7. dieses auf Kundschafft ausgewesen / welche von denen Schweden eingeschlossen/ biß auf auf einen weggeschnappt worden /

der

der die Nachricht nach der Residentz gebracht / daß des Königs in Schweden Anschlag / den König Augustum wegzunehmen / gäntzlich gewesen sey: damit die Befreyung der Pohlnischen Prinzen desto leichter / und der gantze Krieg desto kürtzer würde. Sie sind auch die ganze Nacht fort gezogen / und allzeit im freyen Feld gestanden. Am Sonntag schon / früh streifften die Wallachen vor der Stadt herum / und / wie ihr Weise ist / so plünderten sie alles / was ihnen vor kam. Am Abend dieses Tags folgte ihnen der Ober-Commissarius Funk mit einigen Völkern / besetzte zu Crackau das Thor Florians, forderte vom Burgermeister Mehr-Vorrath / kundschafftete die Brücke / ließ bey Trompeten-Schall ausruffen: Wann jemand noch etwan Sachsen oder deren Güter wüsste / er beydes oder eines allein / bey Verlust alles Vermögens / ihm Commissario anzeigen sollte.

§. 3. Hier wollte man nun fragen / ob die Crackauer / die nun abermahl Schweden eingelassen / oder einnehmen

müssen/ sich dadurch eines Verbrechens bey ihren König Augusto schuldig gemacht? die Frage kommt heut zu Tag in denen Ungarischen Städten gar offt für/ die sich bald an den Kaiser / bald an die Rebellen / nach dem es sich schickt / ergeben. Ich meines wenigen Orts kan nicht absehen / wie Sie des Abfalls von ihrem rechtmässigen Herrn zu beschuldigen. Weil derjenige / welcher sich ausser möglicher Beschirmung gesetzt sieht / wann er sich ergiebt / Verzeihung verdient: Zumahl die Vernunft gibt/ daß der keine Schuld habe / der eine Sache gewisst / aber nicht verwehren können. Wer auch nicht wehret / wo keine Wehre hilfft / hat keine Straff verdient: absonderlich wo keine Hilfe zu hoffen. Eine solche Stadt scheint vielmehr zu leiden / als selbst etwas zu begehen. So erlaubt auch das natürliche Recht / die Ubergab und Rettung zu suchen; ja daß ich recht sage / eben dieses Recht befiehlt es: weil ein jeder/ wie sein Leben also auch das Seinige/ auf alle Weiß und We-

ge/ so gut er kan/ durch eigene Handanlegung/ oder durch Beystand anderer zu beschirmen und zu erhalten verpflichtet ist. Nur muß man Acht haben/ daß alle Liederlichkeit und aller Betrug vermeidet werde: Dann wo man heimlich mit dem Feind unter dem Hütlein spielen wollte/ so könnte man eine solche Stadt von Meineid nicht los zehlen. Eben so wenig auch/ wo die nothdringende Ursach der Ubergab ermangelte. Welches aber die nothdringende Ursach sey/ kan man sehen/ wann man auf den Herrn Achtung gibt/ der etwan die Stadt blos/ ohne nothwendige Bedeckung/ und also die Stadt gleichsam ihrer natürlichen Freyheit/ ihr Glück so gut/ als sie es finden mag/ zu suchen/ gelassen: Dann wo dieses ist/ mögen die Unterthanen ihre Rettung/ so gut sie mögen/ ausgehen. Daher folgt dann in Ansehung der Unterthanen für sich/ die trifftige Ursach/ als die sich zu schwach gegen einem Mächtigern sehen: wider den sich auch soviel vor darinnen gelegene Besatzung/ nicht

nicht zu wehren getraut. Wer wollte es nun den allein gelassenen Burgern zumuthen. Doch hängt man dieses morale gemeiniglich für dergleichen Städte mit an: Sie sollen unausgesetzt geneigt seyn/ bey sich etwan schickender Gelegenheit/ das Joch des Fremden bald abzuwerfen/ und in die alte Pflicht ihrer höchsten Obrigkeit zu tretten. Und also sind die Schweden hernach wieder daselbst mit etlichen Regimentern eingezogen.

§ 4. Da nun die Schweden so nahe dieser Gegend waren/ so schickten sie ihre Partheyen ungehindert weit herum/ daher sie nur 7. Meilen von Breßlau 10. Wägen/ eingekaufter und geladener Güter/ samt denen dabey gewesenen Moscowiten/ denen die Waaren und Wägen zugehört/ weggenommen. Welches man in Schlesien für eine Kränkung der Ober-Gerichtbarkeit gehalten. Die Schweden aber setzten die Wegnehmung der 2. Königl. Prinzen/ das mehr war/ dargegen. Sonsten wollte man 7. Millionen baar

Geld/

Geld/welches die Schweden hinterlegt/ gezehlt haben/ wodurch die Polnische Kron-Armee/ auf ihre Seite sollte gezogen werden. Worzu nun soviel mehr Hoffnung war/ je deutlicher man gesehen/ daß der Kron-Feldherr in Begleitung dreyer Panzer- und eben so vieler Reuter-Compagnien zu Warschau persönlich eingetroffen/ und gleich nach dem Palast des Cardinals geritten/ und das Mittagmahl bey ihm eingenommen. Vorher waren ihm alle Abgeordnete der Republ. so viel deren daselbst waren/ entgegen geritten. Hingegen/ da der Lithauische Unter-Feldherr vernommen/ daß das Warschauische Wesen/ auf eine Entthronung des Königs Augusti ziele/ hat er an die Lithauische Völker Befehl/ sich zusammen zu ziehen/ fortgeschickt.

§. 5. Auch zogen sich die Schweden im Polnischen Preussen in etwas zusammen/ im Marienburgischen Werder wurden die besten Pferde/ zur remontur der Reuter ausgesucht/ und wie man sagte/ nicht gar theuer bezahlt.

nicht zu wehren getraut. Wer wollte es nun den allein gelassenen Burgern zumuthen. Doch hängt man dieses morale gemeiniglich für dergleichen Städte mit an: Sie sollen unausgesetzt geneigt seyn/ bey sich etwan schickender Gelegenheit/ das Joch des Fremden bald abzuwerfen/ und in die alte Pflicht ihrer höchsten Obrigkeit zu tretten. Und also sind die Schweden hernach wieder daselbst mit etlichen Regimentern eingezogen.

§ 4. Da nun die Schweden so nahe dieser Gegend waren/ so schickten sie ihre Partheyen ungehindert weit herum/ daher sie nur 7. Meilen von Breßlau 10. Wägen/ eingekaufter und geladener Güter/ samt denen dabey gewesenen Moscowiten/ denen die Waaren und Wägen zugehört/ weggenommen. Welches man in Schlesien für eine Kränkung der Ober-Gerichtbarkeit gehalten. Die Schweden aber setzten die Wegnehmung der 2. Königl. Prinzen/ das mehr war/ dargegen. Sonsten wollte man 7. Millionen baar

Geld/

Geld/welches die Schweden hinterlegt/ gezehlt haben/ wodurch die Polnische Kron-Armee/ auf ihre Seite sollte gezogen werden. Worzu nun soviel mehr Hoffnung war/ je deutlicher man gesehen/ daß der Kron-Feldherr in Begleitung dreyer Panzer- und eben so vieler Reuter-Compagnien zu Warschau persönlich eingetroffen/ und gleich nach dem Palast des Cardinals geritten/ und das Mittagmahl bey ihm eingenommen. Vorher waren ihm alle Abgeordnete der Republ. so viel deren daselbst waren/ entgegen geritten. Hingegen/ da der Lithauische Unter-Feldherr vernommen/ daß das Warschauische Wesen/ auf eine Entthronung des Königs Augusti ziele/ hat er an die Lithauische Völker Befehl/ sich zusammen zu ziehen/ fortgeschickt.

§. 5. Auch zogen sich die Schweden im Polnischen Preussen in etwas zusammen/ im Marienburgischen Werder wurden die besten Pferde/ zur remontur der Reuter ausgesucht/ und wie man sagte/ nicht gar theuer bezahlt.

In

In der Stadt Marienburg selbstē/war lang eine anhaltende Furcht / wegen Sprengung aller ihrer Wercke: zumahlen die Schweden hinter dem Schloßgraben an der Nogat etliche Minen gemacht. Am 17. Martij aber/ da man sie springen lassen/ ist die Furcht verschwunden/ weil heraus gekommen / daß man sie nur zur Ubung einiger neuankommenen Minirer verfertigen lassen. Doch ist ein ziemliches Trumm der äussersten Mauren vom Schloßgraben dadurch über einen Hausen gefallen. Thorn wurde auch zum Geldgeben geschätzet. Elbingen musste 300. Last Roggen/ 200. Last Weitzen/ jenes zu 63. fl; dieses zu 78. fl schaffen; welches an Geld 34500. fl austrug. Der Schwedische Commissarius nahm es vom General an/ und führte es bey offenen Wasser ab. Ohne Zweifel/ weil man die Edelleute von denen Kriegs-Steuren erleichtern wollte/ mussten die Städte den unentbehrlichen Unterhalt der Soldaten vermehrt hergeben. Unterdessen sahe man die Schweden

gern und nicht gern auch in Crackau. So gieng auch die Forderung der 30000. harten Thaler noch gelind genug mit/ welche von der grossen Stadt und denen Vorstädten solten bezahlt werden. Doch mag das Proviant/ welches man täglich zu liefern hatte/ was ansehnlichers abgeworffen haben. Zudem wollte doch auch Geld zur Aufbauung der von denen Sachsen abgeworfenen Brücken erfordert werden.

§. 6. Bey dergleichen unmüssigen Händeln hielten die Schweden fleissige Wacht/ die Pferd auch vor dem Rath-Haus/ auf freyem Platz stets gesattelt/ biß endlich der General Reinschild dem König Augusto, der sich vor der Reis nach Sachsen/ zu Baronow aufgehalten/ nachgeeilt. Da ihn von der Oestlichen Seite dieser; und von der Westlichen der Oberst Claus Bonde einzusperren getrachtet. Damahls streute man aus/ der General Reinschild hätte den König eben an dem Ort geschlagen/ und wären dabey in

anderthalb tausend Sachsen im Wasser umkommen. Der König sollte selbsten in Gefahr/ gefangen zu werden/ gewesen seyn. Dargegen schrieb man vom Hof Ihrer Königl. Polnis. Maj. daß den 31. Merzen eine Schwedische Parthey auf der Abend-Seite der Weichsel ankommen. Den ersten April wäre der General Reinschild von denen Sachsen in den April geschickt und angeführt worden: Dann da der General Reinschild erfahren / daß die Sachsen mit Schlagung einer Brucke über die Weichsel/ bey Petrowyna zu thun hatten/ und Mine machten/ sich daselbst einzuschneiden/ und einige Stücke/ den Paß besser zu bedecken / zu pflanzen: So brach jener gleich/ aus seinem Posten/ auf; gieng in Schlacht-Ordnung auf die Sachsen los/ in Meinung sich mit ihnen einzulassen / und des neuen Wercks Meister zu werden; Allein er traf / zu seiner grossen Verwunderung weder Brücke / noch Gegenstand der Feinde/ an. Mehr bestürzt sahe man ihn/ da der König Augustus, aus un-

ver-

vermerkten Stücke-Bettungen/ die er nach Abwerfung der Brucken / über dem Wasser aufwerfen lassen / auf ihn mächtig zugedonnert: daher er mit einigem Verlust der Seinigen wieder zuruck zu gehen/ genöthigt war. Ein Königl. Polnischer Page wurde doch gefangen / den der Schwedische General an seiner Tafel mit speisen; und nach dem des Königs Augusti Gesundheit tapfer herum getrunken worden/wieder zu seinem König zuruck gelassen. Der Cardinal aber gab die Schwedische Victorie grösser aus / weil er sie vom Verwalter der Solecischen Starostey sicher überkommen.

§. 7. Dabey wollte es nach bißheriger Weise / an keinem Ort recht fort: dann die Polen wollten erstlich die Armee des Königs aus dem Land / und die Contributionen / aufgehoben wissen. Und die Schweden kunnten nicht hinaus/ weil / wann die Polen ihre Bedingungen von einem Interregno nicht erfüllten / der Weg/ wann sich beyde Partheyen / der König Augustus und

seine Widrige / zusammen hiengen / so leicht nicht wieder in Polen seyn dörffte. Die Forderung der Pohlen / nemlich 6. Millionen; und die Verwilligung der Schweden / die nur 150000. Thaler hergeben wollten zur Bezahlung der Kron-Armee; waren noch so weit voneinander / daß man so bald / durch marchandiren / nicht zusammen tretten kunte. Und die Schweden glaubten / sie würden wann sie das grosse Geld der Millionen / welches die Kron-Armee für alte Schulden ihrer Republic zu fordern hatte / zu Anwerbung neuer Völker für ihre Armeen anwenden wollten / desselben mit gewichtigerm Vortheil bedienen können. Zu dem war denen Polnischen nicht zu trauen: die sich heut mit 10. Eiden verschwuren / und morgen eben thaten / als hätten sie auf das Widerspiel geschworen. Zween Officiers von der Hussaren- und Wallachen Compagnie / die in der Gegend Lublin / zu der andern Conföderirten Parthey gehen wollen / wurden durch 5. andere Compagnien des Kron-Groß-

Feld-

Feldherrn aufgehoben/ und nachdem sie treu zu bleiben / eidlich betheurt / sind sie begnadigt wordẽ. Sobald man sie aber wieder frey gelassen/ sind sie mit Hinterlassung ihrer Befehlhabere Partey-weiß auseinander/ und wieder zu denen Sächsischen nach Sendomir gegangen. Dieser Leute Hertz lauft immer hin und wieder wie Queck-Silber. Und es ist diesen Polnischen Mond-Kindern kein beständigs Kleid zu machen. Die Polen haben immer in ihren Stiffeln einen Dorn im Fuß/ der sie nicht lang beständig auf einem Fuß stehen läßt.

CAP.

Cap. VII.

Inhalt.

§. 1. Es finden sich wieder mehr Polen bey ihrem König/Moscau aber auch mit Geld ein. §. 2. Nochmehr Starosten. Was diese seyen? Verfluchung der Warschauischen Versammlung. §. 3. Deren Fortsetzung im April. Schwedische Erbietungen. §. 4. Der Schluß wegen der Entthronung wird getruckt / und bekommt Widerspruch. §. 5. Der Pabst giebt Ablaß denen die für den König Augustum beten. §. 6. Fortsetzung zu Warschau.

§. 1.

NUnmehr war der König August, auch von Baronow, eine Stadt/ die zwischen Jaroslau

und Sendomir liegt/die zwar sehr schön und doch in wenig Land-Charten zu sehen ist / weg gezogen / und wie oben gedacht / ganz unvermuthet in Sachsen gegangen. Vorher waren ihm zu Baronow die Gesandten der Lublinischen Woiwodschafft / mit Versicherung ihrer Beständigkeit/ entgegen gekommen. Auch haben sich daselbst die Gesandten der mit Ihm verbündeten Armée eingefunden. Die der König alle zu sich geladen / mit Bitte / Sie söllten ihre Obersten und Rittmeisters aufmuntern daß sie / bey dem heilsamen Werck / das man zu Vertheidigung ihrer Freyheit fürgenommen / sich Zahlreich einfinden/ und beständig dabey verharren mögten. Auch kam der Oberste Gelz mit 500. Sächsischen Dragonern an. Auf Seiten der andern Confœderirten/wie man von Warschau schreibt / hat der Feld-Herr den Marschall derselben aufheben lassen wollen. Er war aber gewarnt/ und hielt sich daher so behutsam/ daß der auf ihn commandirte Starosta Grabowiezky unverrichteter Sachen

umgekehrt; ob gleich die Vorwachten gegeneinander bereits scharmützirt hatten. Der Lithauische Jägermeister gab dabey auch Universalia aus / daß der Sendomirische Adel auffsitzen sollte. Dieser Herr Dänhof ist Marschall der Confœderation bey Sendomir / die der Warschauischen Verbündung entgegen gesetzet ist. Zur Aufmunterung derer die es mit dem König gehalten / hat man von Kiow an Moscowitischer Silber-Müntz / die man Mustofske nennt / 50000. Thal. zu Sendomir eingeliefert. Und zu Herbeybringung der annoch Widerwärtigen sollten innerhalb zweyer Wochen noch 400000. Reichsthl. baar eingeschickt werden. Von obigen Mustofsken gehen 100. auf einen Reichsthaler / wann also diese Müntzen in specie geliefert werden / so haben die Polen noch 40000000. oder 40. Millionen specie Musstofske zu hoffen.

§. 2. Nicht weniger kam auch der General Brand bey seinem König an / mit einigen Völckern / die man sehr von-

nö-

nöthen hatte. Und bey diesem langte der Starosta/ welches bey uns nichts anders / als einen Lands-Hauptmann oder Satrapam bedeutet/an.(In Polen sind sie über Königl. Städte und Schlösser gesetzet / mit beygehender Handhabung der Gerechtsamen und Eintreibung der Königl. Gefälle) von Sanock / samt einer geheimen Instruction von der Lithauischen Armee an. Weil sie geheim war / so haben wir sie auch nicht erfahren/ sonst könnt ich was davon incognito schreiben. Im übrigen hat er sich öffentlich verlauten lassen: Es wäre selbiges Heer gar begierig zu ihrem König zu stossen. Die gröste Versicherung that der Palatin von Cujavien / welches Land eines von denen 8. Woiwodschafften in Groß-Polē ist. Der schickte Abgeordnete an den König mit gemessenen Befehl / Ihn dieses Landes beständigster Treue zu versichern / mit dem Beysatz / daß sie die Unternehmungen der Warschauischen Rottung (so war damals der Titel) verfluchten. Wir müssen aber / weil

uns dieser Starosta daran erinnert / einmal wieder nach Warschau kehren / und sehen was der so offt unterbrochene Tag noch für Raths-Stunden habe.

§. 3. Den 14. Aprilis 1704. langt bey der Warschauischen Versammlung / der an den König in Schw. nach Heilsberg / um eine gnugsame Erklärung / abgefertigte Palatin von Posen / von dem Schwedischen Hofe wieder zuruck. Das Mitbringen war folgenden Inhalts: Es wollte seine Königl. Maj. von Schweden das Diploma, welches sie wegen der Sicherheit vor einem Jahr ertheilt / vollführen / und durchaus keine Zergäntzung der Länder der Polnischen Rep. verlangen. Der König sey erbietig / sobald das Zwischen-Reich eröffnet und ein neuer König erwählt sey / sobald auch seine Völker abzuführen / und der Kron Armee 500000. Rthal. im Namen der Rep. zu leihen. Wann die Polnische Macht zu der Schwedischen gestossen / wollte Seine Majestät alle die Eroberungen / welche die Confœderirten wider Moscau machen würden

den/ihnen allein überlassen. Und dann wollte der König alle Gefangene/auch sogar diejenige/ die jetzt in Schweden sitzen/ los geben.

§. 4. Den 16. war die Session bey dem Cardinal Primas/ in Gegenwart Seiner Eminenz des Castellans von Plosko und Kremsl und 17. fürnehmsten Gliedern des Adels gehalten. Der Marschall bestimmte sie des folgenden Tags Morgens um 7. Uhr: Die Antwort/ die der Palatin von Posen mitgebracht/ zu durchlesen/ welches dann auch geschehen. Man las auch ein Schreiben/ welches die verwittibte Königin in Polen/ betreffend die Gefangenhaltung ihrer beyden Prinzen/ abgehen lassen/ welches man zu beantworten entschlossen. Den 18. war der Punct des Interregni abgehandelt; man konte aber darinnen nichts gewisses schliessen/ und kam es auch darüber zu harten Worten. Inzwischen als den 19. der Cardinal Mittel und Weg funden verschiedene Schwürigkeit zu heben/ fasste man den Entschluß das

Interregnum kund zu machen und zu declariren / und die Artickel der Confœderation trucken zu lassen / solche auf die kleine Land-Tåge / welche künfftiges Monat gehalten werden solten / zu überschicken. Als auch folglich der Marschall die Umfrag gehalten / wer diese Acten unterzeichnen solte; fiel die Antwort / daß es von seiner Eminentz / dem Marschall und zweyen Deputirten aus jedem Palatinat geschehen solte; der Marschal aber beharrte und behauptete durchaus / es wåre höchst-nöthig / daß es die Senatores bewerckstelligten. Als solches der Bischoff von Posen vermerckte / machte er sich mit einem andern Abgeordneten aus dem Staub. Hierauf ward man råthig / an den König in Schweden eine Deputation ergehen zu lassen / und ihm die gefasste Resolution zu hinterbringen / auch zu gleicher Zeit zu ersuchen / seinem gethanen Versprechen Krafft zu geben / und die Lånder der Confœderirten von aller Contribution zu verschonen. Es befand aber der Cardinal für gut / daß weil

nun

nun daß gröste und schwerste Werck gehoben / wäre es genug / diesem Monarchen es schrifftlich zu hinterbringen / so daß dem Marschall aufgetragen ward dieses Schreiben zu verfertigen. Es war ein Deputirter / der dem Marschall ins Gesicht sagte / daß wann der König in Schweden sein gegebenes Versprechen nicht genau halten / und in Tractaten tretten würde / er mit Protestation aus der Versammlung scheiden würde.

§. 5. Der Päbstl. Nuntius, Mr. Spada, war etliche Tag vorhero bey Sr. Eminentz dem Card. / bey dem er auch 3. Stunden lang geblieben / und wie man gewiß versichern will / ihn treulich ermahnt / von dem Project der Entthronung abzustehen / und einig und allein an Befriedigung und Beylegung der Reichs-Unruhen zu arbeiten. Es hat aber der Erfolg an den Tag gelegt / daß dieser Nuntius seine Zeit umsonst angewendet. Einige Tag darauf bekam Mr. Spada einen Expressen von Rom mit einem Ablaß für alle diejeni-

ge / welche eine gewisse Anzahl Pater noster und Ave Maria für die Wolfahrt und das Glück des Königs Augusti II. aus Polen und der Republique beten würden. Er schickte sogleich diesen Ablaß allen Bischöffen des Reichs / allein wahrscheinlich wähnte der / welcher glaubte / der Cardinal Primas und die Prälaten seiner Partey / würden es nicht an den Tag kommen lassen ; doch war es dabey eine Sache / welche Sr. Eminentz und andern Bischöffen nicht wenig zu schaffen machte / wann man sich der Päbstl. Gnade widersetzen wollte. Der König in Dennemarck hat auch Seiner Seits an alle Senatores und absonderlich an den Cron-Feld-Herrn geschrieben / und sie zur Einigkeit und guten Verständnus ermahnt / auch gewarnt / sich wider ihren König nicht zu erklären.

§. 6. Den 20. Aprilis lase man zu Warschau in des Cardinals Palast ein Schreiben / welches der Marschall im

im Namen der Verbündung aufgesetzt/ damit es an den König in Schweden übersendet werden mögte. Dieses enthielt einen Bericht / wie man gesonnen sey / das Interregnum zu eröffnen: Mit beygeschlossener Bitte an den König / die Contributionen/ Steuren und etwan mit einlauffende Gewaltthätigkeiten / zum wenigsten in den Ländern und Gütern der Mit-Verbündeten / zu hemmen und ungesaumt mit der Versammlung in beständig- und kräfftigste Unterhandlung zu tretten. Den 22. wurde die Session nur schlechter Ding aufgehoben. Den 23. und 24. hielten der Cardinal Primat / der Castellan (oder der seinem Woiwoden nechste Senator, oder nachgesetzte Beamter) von Krakau / der Palatin von Posen / der von Siradien / samt dem Marschall / in dem Warschauischen Carmeliter-Closter eine geheime Unterredung. Den 25. aber hat man eine völlige Session in dem Pallast des Cardinals / woselbst

der Marschall die Creiß-Schreiben / welche man an die Woiwodschafften abgehen lassen wolte / vorgelesen / gehalten. Zugleich ist / die Versammlung auf den folgenden Tag zu verschieben / für gut befunden worden. Ein mehrers hievon wird das neundte Capitel / damit wir nicht zu lang von der andern Partey austretten / belehren können.

CAP. VIII.

Inhalt.

§. 1. Gegen-Anstalten der Königl. Confœderation. §. 2. Manifest derselben. §. 3. Klagen wider den Cardinal. Nach einem Feuer-Unfall klärt sich der Himmel ein wenig für König August. auf. §. 4. Etliche kommen/ als erweckt/ davon. Dergleichen Unglücke sollen Vorboten sonderlichen Glücks seyn. §. 5. Viel tretten wieder auf Augusti II. Seite. §. 6. Fortsetzung des Unwillens wider den Warschauischen Congress: wegen Seiner Heiligkeit Auctorität. §. 7. Des Päbstl. Nuncij ernstliches Zureden. Der Warschauischen Gegenlag. §. 8.

Versammlung der Armee der Königl. Confœderation. §. 9. Moscowitischer Succurs.

§. 1.

MAn darf indessen / wann man die Warschauische Versammlung so emsig in ihrem Werck siehet / nicht denken / daß man / auf Königl. Augustischer Seite / die Hände in die Schoos gelegt habe. Die Ministri daselbst / ob sie gleich nicht Kräffte genug hatten / diejenige nieder zu werffen / die sich Augusto widersetzten / so rufften sie doch ihre Kehlen und Stimmen um Hilf an / andere / zum Beystand des Königs / aufzufrischen. Zum wenigsten schrien sie zu den Waffen / so starck sie vermochten. Und weil sie dem Übel nicht steuren kunten / so widersprachen sie demselben mit vollem Halse. So machte es der Marschall derjenigen Confœderation, die von Sendomir den Namen geführt / der durch ein

Mani-

Manifest sehr nachdenck- und nachtrück-
lich / für seinen König / geschrieben hat.
Die etwan einem und dem andern ver-
drüßliche Expressionen sind nicht unser:
Dann wir kauffen uns nichts darum /
und haben von denen Sachen/die ohne-
dem Welt-kündig sind/nichts zu nehmen
oder zu verantworten.

§. 2. Es ist nunmehro ganz Eu-
ropa unverborgen/ daß unter dem
Namen der Confœderation, ein
Hauffe der verschwornen Polen /
wozu der Cardinal Radziovsky,
durch eine Passion, welche derjeni-
gen geistlichen Würde / womit
diese Eminentz pranget / ganz un-
anständig / Anlaß gegeben; es ist
ganz unverborgen sag ich / daß
die / aus welchen diese Confœdera-
tion bestehet / wider den Sr.
Maj. theuer geleisteten Eyd / den
gebührenden Respect und Gehor-
sam weigern / auch übrigens alle
Kräfften anspannen / wider alle
Göttliche und weltliche Rechte /
Ihm Cron und Scepter zu rauben/

 durch

durch ein Exempel / so bißher in der Christenheit gantz unerhört / und den Unbestand und das schlechte Nachsinnen eines Theils der Polnischen Nation, an den Tag legt.

Seine Königl. Maj. welche ihr Vertrauen auf GOtt setzet / und auf seiner Seite viel Senatoren / grosse Herren und Palatinos, von Polen und Lithauen hat / die Ihm als ihren König und rechtmässigen Herrn anhangen / auch sich durch seine hohe und mächtige Alliirte geholffen sieht / hoffet / mit Beystand des Allerhöchsten / als worauf sich der König lediglich gründet / dieses Straf-würdigste Beginnen / und welches von allen gekrönten Häuptern verflucht und vermaledeit seyn sollte / zu unterbrechen: anerwogen solches zum Nachtheil und Verachtung aller Prinzen und Souvrainen Staaten / welche den Erfolg eines sothanigen Exempels gleichfalls zu befürch-

fürchten haben / zielet. Inzwischen ist es höchst-nothwendig / vor die Augen der ganzen Welt zu legen / und absonderlich der ganzen Republique Polen / die Grösse dieses abscheulichen Verbrechens / wovon nur das Angedencken einen Schauer erregt / fürstellig zu machen.

Dann durch dieses lasterhafte Beginnen werden die göttliche und weltliche Rechte / ja sogar das Recht der Nature selbst / gebrochen / die Freyheit verlustigt / Treu und Glauben über den Hauffen geworfen / die Souvraine Maj. der gekrönten Häupter / welches gleichsam / ein von Göttlicher Maj. herrührender Strahle und Glanz ist / unter die Füsse getretten / ja allen Lastern Thür und Thor geöffnet. Mit einem Wort / was wird durch dieses Unterfangen nicht für unschuldiges Blut vergossen / und was Feindseligkeiten und kriegerischen Unfällen wird das König-

reich

reich Polen und Gros Herzogtum Lithauen nicht untergeben: Und dieses sind die Ursachen / welche auch Seine Majestät bewogen / den Reichs-Tag zu Regenspurg / von diesem entsezlichen Attentat, als einer warhaften Frucht des Neids und der Rache / zu benachrichtigen: In Hoffnung / es werden alle Christliche Potentaten / absonderlich Seine Kaiserliche Maj. und alle Stände des Heil. Röm. Reichs / sich angelegen seyn lassen die Rechte der Souvrainen Ober-Häupter zu beschützen / und derjenigen Macht und Autorität / so GOTT ihren Händen anvertraut / sich zu bedienen / das Vorhaben der zusammen geschwornen / in Warschau / zu vernichten; absonderlich / wann selbige / wider alles Verhoffen und Vermuthen / noch auf ihrem gefaßten Entschluß beharren söllten / einen neuen König zu wählen und auszuruffen. Seine Maj. sag ich /

stat-

flattirt sich / daß in diesem Fall Seine Kaiserliche Maj. und gesammte Reichs-Stände / als eine unzeitige Miß-Geburt und verwerfliche Frucht ansehen und erkennen werden / denjenigen / welchen man auf den Polnischen Thron erheben und erhöhen oder vielmehr einschieben würde; und zu gleicher Zeit auf keine Weis zugeben und gestatten / daß die Erb-Länder Seiner Königl. Maj. durch dero Feinde / unter was Vorwand es immer seyn möchte / angegriffen werden: sich erinnerend / daß sie verbunden / die von Seiner Kaiserl. Maj. im Jahr 1702. gemachte / und folglich durch das Reich bekräfftigte rechtmässige Disposition zu unterstützen; welche Disposition in sich hält: Daß alle diejenige / welche etwas solches sich unterfangen / und währenden Kriegs / den Frieden und Ruhe-Stand eines Chur-Fürsten stören würden / für Reichs-Feinde gehalten / und Krafft dieses

ses Kaiserlichen Decrets / ihnen mit gemeinsamer Macht und zulänglichen Kräfften wiederstanden werden sollte; auf eben die Art und Weise / als wann die gegen diesen Chur-Fürsten erzeigte Feindseligkeiten wider Se. Kaiserl. Maj. selbst / und andere Reichs-Stände begangen wäre.

Die gantze Welt weiß / mit was Eifer und Liebe des Vatterlands Se. Königl. Polnische Majest. das gemeine Beste sich zu Herzen tringen lassen / und was für einen eilfertigen und mächtigen Secours er / der König / zu dem selbst-eignen Nachtheil / seines Interest dem Reich ertheilt. Im Gegentheil ist es auch eine Welt-bekannte Sach / daß der Cardinal Radziowsky einen solchen entsetzlichen und tödtlichen Haß gegen Se. Majestät / aus keiner andern Ursach / hegt und trägt / als weil selbige bey gegenwärtigem Krieg das Französische Interest nicht ergreiffen und

weh-

wehlen wollen / auch sich geweigert dem beschehnen Erbieten / welches von ihm und seinem Anhang / die alle erstermeldeter Kron Franckreich ergeben / Gehör zu gönnen. Würcklich erhält auch Se. Eminentz diejenige / welche er in seine Partey gezogen / durch die Französische Geld-Hilfe / welcher Kron er auch seiner Seits alles dasjenige / was von der Republique erwartet werden kan / versprochen; wann er nur zu seinem Zweck gelangen / und einen neuen König auf den Thron erhöhen sollte. Wann dem nun also / wie es dann klar und am Tag / so will Se. Königl. Polnische Maj. an Beystand Seiner Kaiserl. Maj. und gesamter Reichs-Stände auf keinerley Weise mehr zweifflen / welche hiebey nicht nur eine höchst-gepriesene und lobwürdige Unterwindung an den Tag legen / sondern auch dem Ubel und Unglück vorbeugen werden / welches

das leider schon genugsam mit Krieg betrückte Teutschland bedrohet. Inzwischen versichert auch Se. Polnische Majestät / und verspricht ganz heilig / daß wann die Republique beruhigt / und mit der Hilfe GOttes die Anschläge und Unternehmungen des Warschauischen Conventiculi unterbrochen und vernichtigt worden / Se. Maj. sich äusserst angelegen seyn lassen werde / die Freyheit Teutschlands / seines werthesten Vatterlands / zu erhalten / und keine Gelegenheit aus Handen zu lassen / seinen Alliirten / einen reputirlichen Frieden / mit Beysetzung seines Leibes und Bluts / auch Darstellung seiner Königl. Person in all denjenigen Gefahren / welche die Gelegenheit der Zeit äussern möchte / zuwegen zu bringen.

§. 3. Nach dem neulichen Unglück des Königs / da er bey nahe mit verbrennt war / schien sich der Glücks-Himmel wieder ein wenig aufzuklären / da

sich

sich die Woiwoden von Cujavien/ Lewitz und Lublin / die ein gewaltiges Gewicht in die Schale der Berathschlagungen einzulegen vermögen / in allen mit der Sendomirischen / oder Königl. Verbündung vereinbart. So hat es auch das Gebiet von Bilz und Brockh gemacht. Viele andere zu geschweigen. Zugleich fertigte die Kron-Canzley im Namen des Königs / an alle Woiwodschafften Briefe aus / in welchen die Vorwürfe des Herrn Primatis widerlegt werden sollen. Sie führten weitläufftig an/ wie viel Gnade der König dem Cardinal erwiesen. Sie entdeckten/ sie haben allerdings gewisst/ daß der Krieg angefangen werde. Er hab ihn so wenig widerrathen / daß er vielmehr selbst an den König in Preussen geschrieben/ denen Sächsischen Völkern einen Durchzug zu gönnen. Er habe zu dem Ende von denen Liefländischen Ständen 100000. harte Thaler empfangen. Dennoch habe er die Schweden ins Herze des Königreichs eingeleitet und gesetzet/ und die Entthronung angesponnen.

nen. Vorig-ermeldeter Feuer-Unfall/ auf den sichs ein wenig gebessert/ hat sich um 12. Uhr in der Nacht zwischen dem 11. und 12. Aprilis zugetragen/ bey Petrowina / auf dem Vorwerck/ welches in 15. Scheunen bestanden / die alle mit Hof-Edelleuten/ Bedienten/ Pferd- und Wägen angefüllt waren. Die wütende Flamme hatte so übereilt überhand genommen / daß/ weil man / in dem ersten und dicksten Schlaf / gelegen / dabey jämmerlich verbrennt und umgekommen sind diejenige / welche man aus denen Aschen-Haufen heraus gezogen: Es waren nemlich der Herr Marschall von Bamsdorf/ samt 4. Dienern. Herr Cammer-Herr Witzleben/ neben 2. Dienern. Hr. Cammer-Junker Pflug/ und 1. Diener. Herr Cammer-Junker Penzig/ samt einem Diener. Herr Leib-Medicus D. Pretten / neben 1. Diener. Herr Leib-Barbirer Enke/ und ein Diener. Herr Baumeister Dieze/ mit 1. Diener. Cammer-Diener Fischer. Cammer-Page Bandomir, und viele

gemei-

gemeine Bediente / auch Knechte und 50. Pferde. 2. Königl. Heiducken. 5. Stall-Bediente / vom Herrn Ober-Hof-Marschallen Pflugen / und dessen völlige Bagage. 2. Ordonanz-Reuter samt 4. Knechten von dem Hof-Traiteur Challant.

§. 4. Es erzehlen etliche derjenigen / welche davon gekommen / als wann ihnen jemand aufzustehen geruffen hätte; wo auch sie dieses Gehör oder solche Einbildung nicht gehabt / würden sie gewiß / samt denen andern / im Feuer verdorben seyn. Und also rühmen theils dieses für ein Glück / wie der Poët Pindarus, welcher aus einer Gesellschafft / von zweyen / die er hernach nimmer gesehen / weggeruffen worden. Er gieng kaum zu ihnen hinaus / so fiel das Zimmer hinter ihm ein / und schlug alles / was darinnen war / todt. Dem Simonidi, da er beym Scopa in Thessalien war (Phædrus nennt den Gastherrn Pyctam, einen Klopf-Fechter) ist gleiches begegnet. Der die zween ihn heraus ruffende Jünglinge für den

Casto-

Castorem und Pollucem, die er/ als treffliche Fechter/ in einem Ehren-Gedicht/ gelobt/ ausgeben darf. So wurde in der Feuers-Brunst der Goldbergische Rector Trotzendorf; So auch D. Pfeifer mit dreymahliger Zuruffung: Auguste! Auguste! zu Afra in Meissen/ aufgeweckt und errettet. Sonsten hält man Feuer- und Wind-Unfälle/ bey grossen Potentaten für Vorboten folgender Glückseeligkeiten. Was das Feuer anlangt/ so bedeutet es nach denen Pyromantis, Illustria. Von denen Winden haben wir/ von Venedig aus/ gar offt vernommen/ daß/ in dem nechsten Krieg/ den sie mit denen Türken in Griechenland / in Gesellschafft des Kaisers und Königs in Polen Sobiesky, geführt/ so offt der Sturmwind die hohen Häupter der Venedischen Kaminne häufig herab gestürzt/ sie allzeit auf eine gute Post aus der See gewartet/ welche Hoffnung/ Zeit dieses Kriegs/ niemals fehl geschlagen. Was aber hier besonders erfolgt/ wird die Zeit geben.

Die

Die Grabschrifft über vorige / ist in Dresden aus dem Lateinischen / also verteutscht worden:

DIeses Grab bedecket ihrer drey und dreyssig Hof-Männer Gebeine / derer etliche ihres hohen Herkommens / auch ihrer Tugend halber sehr berühmt; Etliche aber / nur aus Gnaden und Ehren / daß sie einem Fürsten gedient / bekannt gewesen sind. Fragst du / Reisender / warum? GOTT hats also haben wollen. Denn sie sind alle durch eine eintzige Feuers-Brunst umgekommen: Welche die Natur sowohl an Qualitäten und Würden unlängst sehr unterschieden hat / dieselbe hat GOttes Schickung durch einen gleichen Todes-Fall gleich gemacht. O der flüchtigen Ehre der Menschen / welche auf

auf solchen schlupfferigen Füssen gehet / daß nach einer Stunde weder der Herr vom Knechte / noch der Gelehrte vom Ungelehrten / kan unterschieden werden. Verwundere dich / O Mensch! über deine Gebrechlichkeit / und über die Nichtigkeit der Ehren und der Güter; siehe zu / damit du nicht deinen Gaben des Leibes und des Glücks allzuviel vertrauest / welche / ob sie auch die allerfürnehmsten wären / ein Augenblick auslöschen / rauben und verderben kan. Siehe auch an diesem Grabe / wie wahr jenes sey: Der Tod macht alles gleich. Lerne wohl beobachten / was beständig und immerwährend sey: Denn es kommt der erschröckliche Tag / an welchem alles auf diesem Schlag durchs Feuer wird verzehret werden.

§. 5. Unterdessen war Glücks genug/ daß da die Feld-Herrn und so viel Palatinaten von ihrem König gewichen/ Er sich noch handhaben/ und es so weit/ nach diesem Unglück/ bringen können/ daß die meisten wieder zu ihm übergetretten. Darunter gehören nun der Bischoff von Chelm/ der Woiwod von Kalisch/ und der Castellan von Kamienieck. Die zween letztern haben sich auch/ bey der Musterung eingestellt/ dadurch die Königliche Conföderirte Kron-Armee gegangen. Auch haben viel Woiwodschafften vom neuen/ wider die Warschauische Versammlung nachdrückliche Andungen eingewendet/ unter andern mit diesen Formalien: **Die Radomische Commission, welche nach Warschau verlegt worden / könnte unter Schwedischen Karabinern und Mußqueten keine freye Reichs-Versammlung seyn.** Andere die/ in der Warschauischen Versammlung / als vom König getrennte Glieder gewesen/ haben sich nun entschuldigt; daß

Versammlung der Armee der Königl. Confœderation. §. 9. Moscowitischer Succurs.

§. 1.

MAn darf indessen / wann man die Warschauische Versammlung so emsig in ihrem Werck siehet / nicht denken / daß man / auf Königl. Augustischer Seite / die Hände in die Schoos gelegt habe. Die Ministri daselbst / ob sie gleich nicht Kräffte genug hatten / diejenige nieder zu werffen / die sich Augusto widersetzten / so ruffften sie doch ihre Kehlen und Stimmen um Hilf an / andere / zum Beystand des Königs / aufzufrischen. Zum wenigsten schrien sie zu den Waffen / so starck sie vermochten. Und weil sie dem Ubel nicht steuren kunten / so widersprachen sie demselben mit vollem Halse. So machte es der Marschall derjenigen Confœderation, die von Sendomir den Namen geführt / der durch ein Mani-

Manifest sehr nachdenck- und nachtrück-
lich / für seinen König / geschrieben hat.
Die etwan einem und dem andern ver-
drüßliche Expreſſionen sind nicht unser:
Dann wir kauffen uns nichts darum /
und haben von denen Sachen / die ohne-
dem Welt-kündig sind / nichts zu nehmen
oder zu verantworten.

§. 2. Es ist nunmehro ganz Eu-
ropa unverborgen / daß unter dem
Namen der Confœderation, ein
Haufe der verschwornen Polen /
wozu der Cardinal Radziovsky,
durch eine Paſſion, welche derjeni-
gen geistlichen Würde / womit
diese Eminentz pranget / ganz un-
anständig / Anlaß gegeben; es ist
ganz unverborgen sag ich / daß
die / aus welchen diese Confœdera-
tion bestehet / wider den Sr.
Maj. theuer geleisteten Eyd / den
gebührenden Reſpect und Gehor-
sam weigern / auch übrigens alle
Kräfften anspannen / wider alle
Göttliche und weltliche Rechte /
Jhm Cron und Scepter zu rauben /

durch ein Exempel / so bißher in der Christenheit gantz unerhört / und den Unbestand und das schlechte Nachsinnen eines Theils der Polnischen Nation, an den Tag legt.

Seine Königl. Maj. welche ihr Vertrauen auf GOtt setzet / und auf seiner Seite viel Senatoren / grosse Herren und Palatinos, von Polen und Lithauen hat / die Ihm als ihren König und rechtmässigen Herrn anhangen / auch sich durch seine hohe und mächtige Alliirte geholffen sieht / hoffet / mit Beystand des Allerhöchsten / als worauf sich der König lediglich gründet / dieses Straf-würdigste Beginnen / und welches von allen gekrönten Häuptern verflucht und vermaledeit seyn sollte / zu unterbrechen: anerwogen solches zum Nachtheil und Verachtung aller Prinzen und Souvrainen Staaten / welche den Erfolg eines sothanigen Exempels gleichfalls zu befürch-

fürchten haben / zielet. Inzwischen ist es höchst-nothwendig / vor die Augen der ganzen Welt zu legen / und absonderlich der ganzen Republique Polen / die Grösse dieses abscheulichen Verbrechens / wovon nur das Angedencken einen Schauer erregt / fürstellig zu machen.

Dann durch dieses lasterhafte Beginnen werden die göttliche und weltliche Rechte / ja sogar das Recht der Nature selbst / gebrochen / die Freyheit verlustigt / Treu und Glauben über den Hauffen geworfen / die Souvraine Maj. der gekrönten Häupter / welches gleichsam / ein von Göttlicher Maj. herrührender Strahle und Glanz ist / unter die Füsse getretten / ja allen Lastern Thür und Thor geöffnet. Mit einem Wort / was wird durch dieses Unterfangen nicht für unschuldiges Blut vergossen / und was Feindseligkeiten und kriegerischen Unfällen wird das König-

reich

reich Polen und Gros Herzogtum Lithauen nicht untergeben: Und dieses sind die Ursachen / welche auch Seine Majestät bewogen / den Reichs Tag zu Regenspurg / von diesem entsezlichen Attentat, als einer warhaften Frucht des Neids und der Rache / zu benachrichtigen: In Hoffnung / es werden alle Christliche Potentaten / absonderlich Seine Kaiserliche Maj. und alle Stände des Heil. Röm. Reichs / sich angelegen seyn lassen die Rechte der Souvrainen Ober-Häupter zu beschützen / und derjenigen Macht und Autorität / so GOTT ihren Händen anvertraut / sich zu bedienen / das Vorhaben der zusammen geschwornen / in Warschau / zu vernichten; absonderlich / wann selbige / wider alles Verhoffen und Vermuthen / noch auf ihrem gefaßten Entschluß beharren sollten / einen neuen König zu wählen und auszuruffen. Seine Maj. sag ich /

flattirt sich/ daß in diesem Fall Seine Kaiserliche Maj. und gesammte Reichs-Stände/ als eine unzeitige Miß-Geburt und verwerfliche Frucht ansehen und erkennen werden/ denjenigen/ welchen man auf den Polnischen Thron erheben und erhöhen oder vielmehr einschieben würde; und zu gleicher Zeit auf keine Weis zugeben und gestatten/ daß die Erb-Länder Seiner Königl. Maj. durch dero Feinde/ unter was Vorwand es immer seyn möchte/ angegriffen werden: sich erinnerend/ daß sie verbunden/ die von Seiner Kaiserl. Maj. im Jahr 1702. gemachte/ und folglich durch das Reich bekräfftigte rechtmässige Disposition zu unterstützen; welche Disposition in sich hält: Daß alle diejenige/ welche etwas solches sich unterfangen/ und währenden Kriegs/ den Frieden- und Ruhe-Stand eines Chur-Fürsten stören würden/ für Reichs-Feinde gehalten/ und Krafft dieses

ses Kaiserlichen Decrets / ihnen mit gemeinsamer Macht und zulänglichen Kräfften wiederstanden werden sollte ; auf eben die Art und Weise / als wann die gegen diesen Chur-Fürsten erzeigte Feindseligkeiten wider Se. Kaiserl. Maj. selbst / und andere Reichs-Stände begangen wäre.

Die gantze Welt weiß / mit was Eifer und Liebe des Vatterlands Se. Königl. Polnische Majest. das gemeine Beste sich zu Herzen tringen lassen / und was für einen eilfertigen und mächtigen Secours er / der König / zu dem selbst-eignen Nachtheil / seines Interest dem Reich ertheilt. Im Gegentheil ist es auch eine Welt-bekannte Sach / daß der Cardinal Radziowsky einen solchen entsetzlichen und tödtlichen Haß gegen Se. Majestät / aus keiner andern Ursach / hegt und trägt / als weil selbige bey gegenwärtigem Krieg das Französische Interest nicht ergreiffen und

weh-

wehlen wollen / auch sich geweigert dem beschehnen Erbieten / welches von ihm und seinem Anhang / die alle erstermeldeter Kron Franckreich ergeben / Gehör zu gönnen. Würcklich erhält auch Se. Eminentz diejenige / welche er in seine Partey gezogen / durch die Französische Geld-Hilfe / welcher Kron er auch seiner Seits alles dasjenige / was von der Republique erwartet werden kan / versprochen; wann er nur zu seinem Zweck gelangen / und einen neuen König auf den Thron erhöhen sollte. Wann dem nun also / wie es dann klar und am Tag / so will Se. Königl. Polnische Maj. an Beystand Seiner Kaiserl. Maj. und gesamter Reichs-Stände auf keinerley Weise mehr zweifflen / welche hiebey nicht nur eine höchst-gepriesene und lobwürdige Unterwindung an den Tag legen / sondern auch dem Ubel und Unglück vorbeugen werden / welches

das leider schon genugsam mit Krieg betrückte Teutschland betrohet. Inzwischen versichert auch Se. Polnische Majestät / und verspricht ganz heilig / daß wann die Republique beruhigt / und mit der Hilfe GOttes die Anschläge und Unternehmungen des Warschauischen Conventiculi unterbrochen und vernichtigt worden / Se. Maj. sich äusserst angelegen seyn lassen werde / die Freyheit Teutschlands / seines wertheften Vatterlands / zu erhalten / und keine Gelegenheit aus Handen zu lassen / seinen Alliirten / einen reputirlichen Frieden / mit Beysetzung seines Leibes und Bluts / auch Darstellung seiner Königl. Person in all denjenigen Gefahren / welche die Gelegenheit der Zeit äussern möchte / zuwegen zu bringen.

§. 3. Nach dem neulichen Unglück des Königs / da er bey nahe mit verbrennt war / schien sich der Glücks-Himmel wieder ein wenig aufzuklären / da

sich

sich die Woiwoden von Cujavien/ Lewitz und Lublin / die ein gewaltiges Gewicht in die Schale der Berathschlagungen einzulegen vermögen / in allen mit der Sendomirischen / oder Königl. Verbündung vereinbart. So hat es auch das Gebiet von Bilz und Brockh gemacht. Viele andere zu geschweigen. Zugleich fertigte die Kron-Canzley im Namen des Königs / an alle Woiwodschafften Briefe aus / in welchen die Vorwürfe des Herrn Primatis widerlegt werden sollen. Sie führten weitläuftig an/ wie viel Gnade der König dem Cardinal erwiesen. Sie entdeckten/ sie haben allerdings gewisst/ daß der Krieg angefangen werde. Er hab ihn so wenig widerrathen / daß er vielmehr selbst an den König in Preussen geschrieben/ denen Sächsischen Völkern einen Durchzug zu gönnen. Er habe zu dem Ende von denen Liefländischen Ständen 100000. harte Thaler empfangen. Dennoch habe er die Schweden ins Herze des Königreichs eingeleitet und gesetzet/ und die Entthronung angesponnen.

nen. Vorig-ermeldeter Feuer-Unfall/ auf den sichs ein wenig gebessert/ hat sich um 12. Uhr in der Nacht zwischen dem 11. und 12. Aprilis zugetragen/ bey Petrowina / auf dem Vorwerck/ welches in 15. Scheunen bestanden / die alle mit Hof-Edelleuten/ Bedienten/ Pferd- und Wägen angefüllt waren. Die wütende Flamme hatte so übereilt überhand genommen / daß/ weil man / in dem ersten und dickesten Schlaf / gelegen / dabey jämmerlich verbrennt und umgekommen sind diejenige / welche man aus denen Aschen-Haufen heraus gezogen : Es waren nemlich der Herr Marschall von Bamsdorf/ samt 4. Dienern. Herr Cammer-Herr Witzleben/ neben 2. Dienern. Hr. Cammer-Junker Pflug/ und 1. Diener. Herr Cammer-Junker Penzig/ samt einem Diener. Herr Leib-Medicus D. Pretten / neben 1. Diener. Herr Leib-Barbirer Enke/ und ein Diener. Herr Baumeister Dieze/ mit 1. Diener. Cammer-Diener Fischer. Cammer-Page Bandomir, und viele

gemei-

gemeine Bediente / auch Knechte und 50. Pferde. 2. Königl. Heiducken. 5. Stall-Bediente / vom Herrn Ober-Hof-Marschallen Pflugen / und dessen völlige Bagage. 2. Ordonantz-Reuter samt 4. Knechten von dem Hof-Traiteur Challant.

§. 4. Es erzehlen etliche derjenigen / welche davon gekommen / als wann ihnen jemand aufzustehen geruffen hätte; wo auch sie dieses Gehör oder solche Einbildung nicht gehabt / würden sie gewiß / samt denen andern / im Feuer verdorben seyn. Und also rühmen theils dieses für ein Glück / wie der Poët Pindarus, welcher aus einer Gesellschafft / von zweyen / die er hernach nimmer gesehen / weggeruffen worden. Er gieng kaum zu ihnen hinaus / so fiel das Zimmer hinter ihm ein / und schlug alles / was darinnen war / todt. Dem Simonidi, da er beym Scopa in Thessalien war (Phædrus nennt den Gastherrn Pyctam, einen Klopf-Fechter) ist gleiches begegnet. Der die zween ihn heraus ruffende Jünglinge für den

Casto-

Castorem und Pollucem, die er/ als treffliche Fechter/ in einem Ehren-Gedicht/ gelobt/ ausgeben darf. So wurde in der Feuers-Brunst der Goldbergische Rector Trotzendorf; So auch D. Pfeifer mit dreymahliger Zuruffung: Auguste! Auguste! zu Afra in Meissen/ aufgeweckt und errettet. Sonsten hält man Feuer- und Wind-Unfälle/ bey grossen Potentaten für Vorboten folgender Glückseeligkeiten. Was das Feuer anlangt/ so bedeutet es nach denen Pyromantis, Illustria. Von denen Winden haben wir/von Venedig aus/ gar offt vernommen/ daß/ in dem nechsten Krieg/ den sie mit denen Türken in Griechenland / in Gesellschafft des Kaisers und Königs in Polen Sobiesky, geführt / so offt der Sturmwind die hohen Häupter der Venedischen Kaminne häufig herab gestürzt/ sie allzeit auf eine gute Post aus der See gewartet/ welche Hoffnung / Zeit dieses Kriegs/ niemals fehl geschlagen. Was aber hier besonders erfolgt/ wird die Zeit geben.

Die Grabschrifft über vorige/ist in Dresden aus dem Lateinischen / also verteutscht worden:

DIeses Grab bedecket ihrer drey und dreyssig Hof-Männer Gebeine / derer etliche ihres hohen Herkommens / auch ihrer Tugend halber sehr berühmt; Etliche aber / nur aus Gnaden und Ehren / daß sie einem Fürsten gedient / bekannt gewesen sind. Fragst du/ Reisender/ warum? GOTT hats also haben wollen. Denn sie sind alle durch eine einzige Feuers-Brunst umgekommen: Welche die Natur sowohl an Qualitäten und Würden unlängst sehr unterschieden hat/ dieselbe hat GOttes Schickung durch einen gleichen Todes-Fall gleich gemacht. O der flüchtigen Ehre der Menschen / welche

auf solchen schlupfferigen Füssen gehet / daß nach einer Stunde weder der Herr vom Knechte / noch der Gelehrte vom Ungelehrten / kan unterschieden werden. Verwundere dich / O Mensch! über deine Gebrechlichkeit / und über die Nichtigkeit der Ehren und der Güter; siehe zu / damit du nicht deinen Gaben des Leibes und des Glücks allzuviel vertrauest / welche / ob sie auch die allerfürnehmsten wären / ein Augenblick auslöschen / rauben und verderben kan. Siehe auch an diesem Grabe / wie wahr jenes sey: Der Tod macht alles gleich. Lerne wohl beobachten / was beständig und immerwährend sey: Denn es kommt der erschröckliche Tag / an welchem alles auf diesem Schlag durchs Feuer wird verzehret werden.

§. 5.

§. 5. Unterdessen war Glücks genug/ daß da die Feld-Herrn und so viel Palatinaten von ihrem König gewichen/ Er sich noch handhaben/ und es so weit/ nach diesem Unglück/ bringen können/ daß die meisten wieder zu ihm übergetretten. Darunter gehören nun der Bischoff von Chelm/ der Woiwod von Kalisch/ und der Castellan von Kamirnieck. Die zween letztern haben sich auch/ bey der Musterung eingestellt/ dadurch die Königliche Confoderirte Kron-Armee gegangen. Auch haben viel Woiwodschafften vom neuen/ wider die Warschauische Versammlung nachdrückliche Andungen eingewendet/ unter andern mit diesen Formalien: **Die Radomische Commission, welche nach Warschau verlegt worden / könnte unter Schwedischen Karabinern und Mußqueten keine freye Reichs-Versammlung seyn.** Andere die/ in der Warschauischen Versammlung/ als vom König getrennte Glieder gewesen/ haben sich nun entschuldigt; daß

sie vermeint/ es würde dadurch die Ruhe und das Beste der Republ. gesucht werden/ wie das Einladungs-Schreiben Versicherung deswegen gethan habe; Aber weil sie aus denen hitzigen Berathschlag- und Entschliessungen gesehen/ daß das meiste Affecten und Absichten seyen/ die sich zum gemeinen Besten nicht reimen; So hätte ihnen GOtt in den Sinn gegeben/ sich dessen zu äussern/ keinen Theil daran zu nehmen/ und sich zu hüten/ daß sie sich nicht als Werkzeuge zum Untergang ihres eignen und gemeinen Wesens gebrauchen lassen.

§. 6. Sie fuhren weiter fort: Was oben in dem Schreiben/womit der Cardinal Primat den Pabst von dem Polnischen Zustand berichtet/ für harte Wort gegen Ihre Königliche Majest. Augustum geschriben/wäre wider ihren Willen geschehen. Wie sie es denn auf die nachdrücklichste Art mißbilligten. Es seyen ihnen die Augen noch mehr/ durch die Auctorität ihrer Päbstlichen Heiligkeit/ aufgegangen/ als

durch

durch welche der Cardinal so heilig zur Einigkeit/und einem beständig-gutem Verständnuß mit Augusto II. nicht weniger/als sie alle/angemahnet worden. Dieses sey das einige Mittel/ die alte Ehre und die sichere Ruhe der so lang beschimpften und beunruhigten Polnischen Nation wieder aufzurichten; Da hingegen die Entthronung / darauf man zu Warschau so eifrig antrage/ ein Vorspiel einer entsetzlichen Verwirrung / und des unfehlbarn Untergangs eines so mächtig- und Welt-beruffenen Reichs sey.

§. 7. Der Päbstliche Nuntius Spada, dessen Anbringen bey dem Cardinal Primat / wie oben bereits berührt/ da er gantz deutlich gemerkt / daß derjenige Befehl / die so wolgegründete Erinnerung / seines Principalen/ des Römischen Pabstes / der wegen Eröffnung des Interregni Einhalt thun lassen / nicht wollte angenommen werden / fuhr gegen den Cardinal/ und wann er mit diesem gesprochen / gegen alle Glieder der sämtlichen Verbündung/ in folgen-

de Hefftigkeiten / heraus : Weil ich dann / ihr Herren / sehen muß / daß ihr auf eurem Kopf unveränderlich ersitzet / der unergründlichen Tiefe eures Verderbens so gar blind und hastig zurennet / und weder meine / noch Sr. Päbstlichen Heiligkeit Vermahn- und Warnungen einiges Nachdenckens und der Folge würdig achtet / wolan ! so will ich von hier weggehen ; damit ich durch den Anblick der Mißgeburt / die ihr in euren Gedancken und Köpfen empfangen wollen / und nechstens gebähren / nicht erschreckt werde ! Allein er bekam kurze Antwort : Es sey kein Schwerdt so scharf / als welches von der Liebe / die Freyheit zu beschirmen / gewetzet werde. Ein Mann / der um seine Freyheit streitet / habe 30. Hände / wann er nicht gar centumanus und funfzig herzig ist. Er aber murmelte nach : Es sey die rechte Freyheit den König ehren und thun / was man

soll ;

soll; nicht unternehmen / was man wolle. Und so viel hat er der andern Confőderation/ die dem König anhängt / beygebracht. Und was jene auch dargegen eingewendet.

§. 8. Soviel/ zu der Zeit/ von der Warschauischen Verbündung aus; soviel ist der Sendomirischen zugetretten. Dabey hat die Armee ihre Abgeordnete zu denen kleinen Land-Tägen / die ausgeschrieben worden / geschickt. Man hat einen Ort / an welchem sich das Reichs-Heer versammlen sollte/ angesetzt. Es gieng an die Moscowitisch- und Königl. auch derer Privat-Leute Hilfs-Völker Befehl/ sich eben da/ wo die grosse Armee stehen würde/ zu stellen. Die Kron-Armee/ die noch bey der Warschauischen Verbündung zu seyn schiene/ (ich sag schiene: weil die wankelmütigkeit dieser Soldaten nicht so lang eine Rechnung auf sich machen läßt/ als lang ein Brief aus Polen an den Ort / da ich schreib / unter Wegs bleibt) wurde gleichfalls auf dem Muster- und Sammelplatz/ zur anberaumten

 ten

ten Zeit zu erscheinen/ durch ein Schreiben eingeladen. Der Ort aber dieser kriegerischen Versammlung sollte bey Gliczisna und das Haubt-Quartier zu Nizini/ an dem Saane-Fluß/ welcher von Mittag gegen Mitternacht in die Weichsel fliest/ aufgerichtet werden. Der Unter-Feldherr ließ dem König grosse Versicherungen seiner beständigsten Treue entbieten. Die Land-Täge von Lublin/ Vielun/ Nur und Zersko/ welches nur 4. Meilen von Warschau/ gegen Mittag auf der Abend-Seite der Weichsel liegt/ entschlossen sich/ alles aufzusetzen/ und zu Pferd dem König beyzustehen. Aber wie schon offt gedacht: Die Rathschläge/ und die Versprechungen der Treue in Polen/ sind Häfen/ die am Feuer gestanden/ daran keine **Handhaben** zu haben/ und der Meister/ der die **Handhaben** machen sollte/ ist gestorben. Wo auch das nicht wäre/ möcht ich wol sehen/ wer einem

Kö-

König in Polen ein Haar krümmen wollte!

§. 9. Noch ist als eine Aufklärung des Glücks-Himmels für Ihre Maj. Augustum mit anzusetzen / daß 10000. Moscowiten am Duina-Strom / dem König Lufft zu machen angeruckt. Darzu man doch die unter Birsen gestandene vier wolgeübteste Regimenter nicht gerechnet. Zu Kiow stunden auch 12000. andere Russen / die zu 4. Regimentern Cosacken stossen / und nach dem Wink Königs Augusti, aufbrechen sollten. Narva war auch eingeschränkt / wie wir nach dem ersten Absatz sehen werden / gar belägert und endlich erobert. An allen Orten gieng es gut / nur wo Carl der XII., der großmütige Monarch zugegen war / da wollte kein gütiger Glücks-Adspect für Ihre Majestät in Polen seyn.

CAP. XI.

Inhalt.

§. 1. Man macht das Volck mit Beten / auf beyden Seiten der widereinander streitenden Conföderationen irre. §. 2. Nun lässt man sich wegen der Entthronung mit Schweden völlig ein. §. 3. Man verheelt der Conföderirten Mißstimmung. Und der Cardinal lässt sich nichts mercken/ wen er auf den Thron heben mögte. Pr. Alexander schlägt die Ehre aus. §. 4. Allerhand Muthmassungen von Franckreichs/Schweden/uñ des Cardinals und der Conföderirten Absehen. §. 5. Etliche Städte mit darein gezogen. §. 6. Danzig (der Humeur selbiger

Leut)

Leut) will nicht darein willigen. §. 7. Revers den die Stadt unterschrieben. §. 8. Unwill des Königs in Polen darüber. § 9 Von der alten Schuld-Forderung an Danzig.

§. 1.

Nachdem wir nun ein wenig die gut Königl. gesehen / wollen wir uns wieder auch ein wenig nach der Gegen-Partey / unter dem Cardinal / umthun. Oben hörten wir / daß der Pabst Ablaß auf die Andachten derjenigen / welche die Wolfahrt des Königs Augusti zu befestigen suchen würden / in Uberfluß versprochen. Jetzt müssen wir berichten / welchergestalt der Bischoff von Posanien oder Posen / im Anfang des Maji vierzigstündige Gebete in der St. Johannis Kyrche zu Warschau / GOtt mit solchen Anhalten um glücklichen Erfolg / der mit dem König in Schweden / Carolo XII. vor seyenden Unterhandlung / wegen

Cap. XI.

Inhalt.

§. 1. Man macht das Volck mit Beten / auf beyden Seiten der widereinander streitenden Conföderationen irre. §. 2. Nun lässt man sich wegen der Entthronung mit Schweden völlig ein. §. 3. Man verheelt der Conföderirten Mißstimmung. Und der Cardinal lässt sich nichts mercken / wen er auf den Thron heben mögte. Pr. Alexander schlägt die Ehre aus. §. 4. Allerhand Muthmassungen von Franckreichs / Schweden / un̄ des Cardinals und der Conföderirten Absehen. §. 5. Etliche Städte mit darein gezogen. §. 6. Danzig (der Humeur selbiger Leut)

Leut) will nicht darein willigen. §. 7. Revers den die Stadt unterschrieben. §. 8. Unwill des Königs in Polen darüber. § 9 Von der alten Schuld-Forderung an Danzig.

§. 1.

NAchdem wir nun ein wenig die gut Königl. gesehen / wollen wir uns wieder auch ein wenig nach der Gegen-Partey / unter dem Cardinal / umthun. Oben hörten wir / daß der Pabst Ablaß auf die Andachten derjenigen / welche die Wolfahrt des Königs Augusti zu befestigen suchen würden / in Uberfluß versprochen. Jetzt müssen wir berichten / welchergestalt der Bischoff von Posanien oder Posen / im Anfang des Maji vierzigstündige Gebete in der St. Johannis Kyrche zu Warschau / GOtt mit solchen Anhalten um glücklichen Erfolg / der mit dem König in Schweden / Carolo XII. vor seyenden Unterhandlung / wegen

gen Ausschliessung des Königs Augusti II. anzuflehen/angestellt. Solchergestalt kunte das Volck nicht anderst als irre seyn: Für wen sie am eifrigsten bitten sollten. Ob ihre Seelen-Sorger/ die in der Nähe wären/ und den Nothstand ihrer anvertrauten Schaafe am besten verstünden/ oder ob der fern entlegene allgemeine Kyrchen-Hirt/ besser anweisen könte/ wie man/ und für wen man beten sollte? In Summa/ der betet dieses/ und jener jenes/ und einer wirft dem andern für: Ihr wisset nicht/ was ihr bittet.

§. 2. Nach verrichteter Andacht/ hielt man zu Warschau den 6. Maij/ in Gegenwart des Cardinals wieder Session. Der Bischoff von Posen/ welches die Haupt-Stadt in Groß-Polen/ an der Warte ist/ erschien neben noch andern zwölf Abgeordneten. Der Marschall trug vor: daß es nun mit der Verbündung der Republ. so weit getrieben worden/ daß man sich mit dem König in Schweden zur völligen Ausmachung der Sachen einzulassen vermö-

möge. So ungeneigt hierzu die Schwedische Commissarij ehe dem sich erwiesen/ so willig und instruirt fanden sie sich jetzt deswegen ein; Sie verlangeten nunmehr Audientz/ und man hätte ihnen den folgenden Tag darzu angesetzet. Diese am Doñerstag den 7. Martij/ vor dem Sonntag Cantate angeraumte Session geschahe in dem Warschauischen Schloß. Wo die Königliche Schwedische Commissarij/ der General Horn und Wagschlager/ mit allen nur ausfindlichen Ehren-Bezeugungen empfangen worden. Der General Horn laß der Versammlung seines Königs Instruction vor. Deren wichtigster Inhalt gewesen/ es müssten der Olivische Friede/ welcher im Jahr 1660. im 9. April geschlossen worden/ zum Grund gesetzet/ die Verbündnussen erneuert und bekräfftigt/ der unterbrochene Friede ergäntzt/ und neue Unterhandlung/ zu dessen Festsetzung/ gepflogen werden. Die Antwort geschah von dem Cardinal/ und dem Marschall der Verbündung. Darauf erwehlte man/

nach Abtrettung derer Commissarien/ die Deputandos, welche mit ihnen in Handlung tretten sollten. Endlich hat man die Universalia zu Beruffung der kleinen Land-Täge auf den 28. Maij und den Wahl-Tag auf den 19. Junij in Warschau/ an gewöhnlichen Orten beschlossen.

§. 3. Am Tag Hiobi, den 9. Maij Sonntags/hat man zwar eine Unterredung/ wegen der Schwedischen Instruction, angestellt; man kunte aber in denen haubtsächlichsten Stücken nicht zusammen treffen: also/ daß man den folgenden Sonntag darzu nehmen/und die Strittigkeiten abthun müssen/ welches doch mehr im Schein/ als im Werk geschah: weil man dem General Horn die Uneinigkeit/der Verbündeten gerne verheelen wollte. Im übrigen hätte jederman gerne gewisst/ auf welche Person der Primas/ zur neuen Besetzung des Königlichen Throns/ sein Absehen gerichtet? doch er wusste meisterlich hinter dem Berg zu zuhalten. Und wer ihm in die Karte sehen wollte/

der

der kriegte einen Haufen untereinander gemahlte Männer vor die Augen / daß er nicht wusst / ob es Könige / Damen / oder Buben / grün oder Hertz / Treffle oder Careau gewesen. Zwar hatte der dritte Printz Alexander mit dem Woiwoden von Posen unterschiedliche Unterredungen: Allein man will / als eine ausgemachte Sache / wissen / erstlich / daß ihm die Cron angebotten; und dann / daß er / damit verschont zu seyn / gebetten habe. Weil jetzt solche Zeiten seyen / die einem die Begierde zum Ehrgeitz ehe erkühlen als erhitzen können. Welches ohne Zweifel aus Liebe gegen seine beede Herren Brüder / Jacobum und Constantinum, geschehen / die dem unfehlbarn Untergang überlassen wären / weil sie in der Hand dessen sind / wider den sich Alexander sollte erwehlen lassen. Wiewol / was ist sonst so lieb / was so heilig / das die Welt nicht um eine Crone dahin gibt?

§. 4.

§. 4. So wenig sonsten / in dieser Sach / Ihro Königl. Majest. denen Franzosen einen Dienst zu thun gedenken mögen / so sorgfältig will man nichts destoweniger diese Nation / in diesen Pfützen des Unglücks der Polnischen Nation / zu fischen / ausgeben: Zumal Franckreich wenig gute Gedancken für Polen / in Angedencken der vergeblich-unternommenen Reise des Prinzens Conty / haben mag. Das meinste Werk ist gewiß / daß Frankreich denen Schweden und Polen das Hand-Gemeng gerne miteinander gönnet: Weil es fürchtet / wann in diesen Nordischen Reichen Friede würde / es dörften selbige der Spanischen Sach einen Ausschlag geben wollen / welcher der übergewichtigen Macht Frankreichs etliche Centner abnehme / und in die gegenüberhängende Schale lege: Daß das instehende Zünglein auch ihnen destomehr Ruhe und Respect prophezeien möge. Ih. Königl. Maj. in Schweden haben ohnedem anders nichts vor / als die Grenzen ihrer Reiche so einzufassen /

fassen/ und die benachbarte Macht der Haubt-Person ihrer Feinde so zu umschränken/ daß sie nicht allezeit/ nach dem Belieben ungünstiger Rathgeber/ im Stand/ ihnen zu Schaden/ seyn können. Dem Cardinal aber liegt/ wie wir oben aus dem gelehrten und Staats-kundigen Fredro angeführt/ eine schwere Pflicht auf dem Herzen/ wol zu belauren/ ne quid Resp. detrimenti capiat. Was den Cardinal ferner anlangt/ hat er jetzt mehr/ als jemals/ eine gute Beschirmung vonnöthen/ die er von GOtt/ dem König in Schweden/ und bey getreuen Mit-Verbündeten/ suchen muß. Was Franckreich antrifft/ so ist es ohnedem so einfältig nicht/ daß es auf anderer Leut Einblasen wartet; dieses muß wol Acht haben/daß nichts/was zum wahren Frieden in Polen dient/ gesiegelt (oder daß ich besser Polnisch rede/ vollzogen) werde. Der König in Schweden hat seinen Commissariis die längstverfallene Steuren einzutreiben/ mit Einforderung aber der neuen/ von denen

nen Mit-Verbündeten einzuhalten / verbotten. Die Confœderirte hingegen ersuchten den König / ihnen zu erlauben / daß sie ihr Korn nicht nur in Sicherheit vor denen Gegen-Verbündeten; sondern auch / zur Erhebung barer Mittel / und die ruckständige Kriegs-Beytragung abzulösen / nach Danzig führen dörffen. Wann sie den Ein- und Abfuhr-Zoll davon erstatten wollten / so war auch die völlige Erlaubnuß da.

§. 5. Da nun / als es der Ernst war / die Entthronung fest zu setzen / schiene / den grossen Nachtruck zu diesem Vorhaben geben zu können / die ansehnlich- und mächtige Stadt Danzig. An diese schrieb der Cardinal / nicht minder als an Thorn / sie sollten sich / Krafft der eröffneten allgemeinen Verbündnuß / zu dieser Parthey wenden / oder / im Weigerung-Fall / der Execution und der Schwedischen Ungnad gewärtig seyn. Die Stadt Fraustadt / welche gleiche Einladung bekommen / hat sich gleich zur Confœderation bekennt.

Dieses Frauenstadt liegt im Polnischen Schlesien/ gehört zum Posenischen Palatinat, bey denen Polen heisst es Vschohow oder Vschova, man sucht es von Groß-Glogau zwey Meilen Nord-Ost. Deßwegen ich es/ weil es mancher nicht wissen mögte/ hieher zu setzen für dienlich erachtet. Was Danzig anlangte/ war mehr daran gelegen: Deßwegen der König allerdings darbey geblieben/ daß die Stadt schleunig der Verbündung beyzutretten hätte. Sie müste (so lautete das Ansinnen) nicht dem König in Polen / sondern dem Churfürsten von Sachsen/ den Gehorsam auffsagen: Zu dem Ende hatte der General Steinbock einen Revers empfangen/ welchen die Stadt durch Abgeordnete unterschreiben und verpflichten sollte/ sich dem Schluß der Verbündeten in allem gleich zu leben. Der General setzte noch die Betrohung hinzu: Wo die Stadt seines Königs Begehren ausschlagen würde/ sein König bald mit einer genugsamen Armee vor der Stadt seyn / und den Feuer-

Zeug

Zeug mächtig brauchen könnte. Welches letzere ihm aber / weil er viel gute Freunde darinnen hätte / hart ankäme. Sie sollten sich entschliessen / acht Tag wären zur endlichen Entschliessung noch Raum gegeben. Allein es kam sie dennoch sauer an. Immittelst machte sich die Schwedische Armee zum Aufbruch fertig.

§. 6. Die Leute in dieser Stadt / die schön / unsauber / und mächtig ist / lassen sich sonst nicht viel / wie man sagt / im Maul umgehen. Zwar sind sie höflich / Gastfrey / und halten viel auf die Gelehrten / die unter ihnen dünn gesäet sind. Doch müssen die Gelehrten hier das Hutabziehen nicht vergessen. Dann wo ein armer Bücher-Wurm fortkommen will / so muß er einen jeden Schiffer / Brantwein-Jubelirer / und gar Schwefel-Höltzleins-Krämer / einen Junckern fein demütig nennen / so kan er haben / was er will. Und der schwärzeste Raab wird den Käß ihm in die Schoos fallen lassen / wann er ihm / wie Phaedrus sagt / wegen der Stimm lobt.

lobt. Si vocem haberes nulla prior ales foret: nitor smaragdi collo præfulget tuo. So hoch sie sonsten reden / so genau musten es die Herren Danziger jetzt geben. Sie musten das Gebet für König August. II. unterlassen / alle Stunden / die sie sich über den Termin weigerten / tausend Gulden zu zahlen versprechen/ und folgenden Revers unterschreiben.

§. 7. Wir Burgermeister und Rath ꝛc. ꝛc. der Stadt Danzig / thun kund hiemit: Demnach Ih. Königl. Majest. von Schweden uns vorstellen lassen/ welcher Gestalt nöthig seyn wolle/ daß die Stadt Danzig mit Ih. Königl. Majest. Feind / dem König Augusto, hinfüro keine weitere Gemeinschafft pflege / sondern vielmehr dem beytrette / was der Republique Polen Stände in Warschau/ zur Erhaltung der Freyheit und allgemeinen Sicherheit / zu schliessen/ der Nothdurft befunden/ und wir haben dabey uns einer Seits vor Augen gestellet die weitläufftigen Eingriffe und Attentaten, mittelst wel-

de Hefftigkeiten/ heraus: Weil ich dann/ ihr Herren/ sehen muß/ daß ihr auf eurem Kopf unveränderlich ersitzet/ der unergründlichen Tiefe eures Verderbens so gar blind und hastig zurennet/ und weder meine/ noch Sr. Päbstlichen Heiligkeit Vermahn- und Warnungen einiges Nachdenckens und der Folge würdig achtet/ wolan! so will ich von hier weggehen; damit ich durch den Anblick der Mißgeburt/ die ihr in euren Gedancken und Köpfen empfangen wollen/ und nechstens gebähren/ nicht erschreckt werde! Allein er bekam kurze Antwort: Es sey kein Schwerdt so scharf/ als welches von der Liebe/ die Freyheit zu beschirmen/ gewetzet werde. Ein Mann/ der um seine Freyheit streitet/ habe 30. Hände/ wann er nicht gar centumanus und funfzig herzig ist. Er aber murmelte nach: Es sey die rechte Freyheit den König ehren und thun/ was man

soll;

soll; nicht unternehmen / was man wolle. Und so viel hat er der andern Conföderation/ die dem König anhängt / beygebracht. Und was jene auch dargegen eingewendet.

§. 8. Soviel/ zu der Zeit/ von der Warschauischen Verbündung aus; soviel ist der Sendomirischen zugetretten. Dabey hat die Armee ihre Abgeordnete zu denen kleinen Land-Tägen / die ausgeschrieben worden / geschickt. Man hat einen Ort / an welchem sich das Reichs-Heer versammlen sollte/ angesetzt. Es gieng an die Moscowitisch- und Königl. auch derer Privat-Leute Hilfs-Völker Befehl/ sich eben da/ wo die grosse Armee stehen würde/ zu stellen. Die Kron-Armee/ die noch bey der Warschauischen Verbündung zu seyn schiene/ (ich sag schiene: weil die wankelmütigkeit dieser Soldaten nicht so lang eine Rechnung auf sich machen lässt/ als lang ein Brief aus Polen an den Ort/ da ich schreib / unter Wegs bleibt) wurde gleichfalls auf dem Muster- und Sammelplatz/ zur anberaum-

ten Zeit zu erscheinen/ durch ein Schreiben eingeladen. Der Ort aber dieser kriegerischen Versammlung sollte bey Gliczisna und das Haubt-Quartier zu Mizini/ an dem Saane-Fluß/ welcher von Mittag gegen Mitternacht in die Weichsel fliest/ aufgerichtet werden. Der Unter-Feldherr ließ dem König grosse Versicherungen seiner beständigsten Treue entbieten. Die Land-Täge von Lublin/ Vielun/ Nur und Zersko/ welches nur 4. Meilen von Warschau/ gegen Mittag auf der Abend-Seite der Weichsel liegt/ entschlossen sich/ alles aufzusetzen/ und zu Pferd dem König beyzustehen. Aber wie schon offt gedacht: Die Rathschläge/ und die Versprechungen der Treue in Polen/ sind Häfen/ die am Feuer gestanden/ daran keine Handhaben zu haben/ und der Meister/ der die Handhaben machen sollte/ ist gestorben. Wo auch das nicht wäre/ möcht ich wol sehen/ wer einem Kö-

König in Polen ein Haar krümmen wollte!

§. 9. Noch ist als eine Aufklärung des Glücks-Himmels für Ihre Maj. Augustum mit anzusetzen / daß 10000. Moscowiten am Duina-Strom / dem König Lufft zu machen angerückt. Darzu man doch die unter Birsen gestandene vier wolgeübteste Regimenter nicht gerechnet. Zu Kiow stunden auch 12000. andere Russen / die zu 4. Regimentern Cosacken stossen / und nach dem Wink Königs Augusti, aufbrechen sollten. Narva war auch eingeschränkt / wie wir nach dem ersten Absatz sehen werden / gar belägert und endlich erobert. An allen Orten gieng es gut / nur wo Carl der XII., der großmütige Monarch zugegen war / da wollte kein gütiger Glücks-Adspect für Ihre Majestät in Polen seyn.

Cap. XI.

Inhalt.

§. 1. Man macht das Volck mit Beten / auf beyden Seiten der widereinander streitenden Conföderationen irre. §. 2. Nun lässt man sich wegen der Entthronung mit Schweden völlig ein. §. 3. Man verheelt der Conföderirten Mißstimmung. Und der Cardinal lässt sich nichts mercken / wen er auf den Thron heben mögte. Pr. Alexander schlägt die Ehre aus. §. 4. Allerhand Muthmassungen von Franckreichs / Schweden / un̄ des Cardinals und der Conföderirten Absehen. §. 5. Etliche Städte mit darein gezogen. §. 6. Danzig (der Humeur selbiger Leut)

Leut) will nicht darein willigen. §. 7. Revers den die Stadt unterschrieben. §. 8. Unwill des Königs in Polen darüber. § 9 Von der alten Schuld-Forderung an Danzig.

§. 1.

Nachdem wir nun ein wenig die gut Königl. gesehen / wollen wir uns wieder auch ein wenig nach der Gegen-Partey / unter dem Cardinal/ umthun. Oben hörten wir/ daß der Pabst Ablaß auf die Andachten derjenigen / welche die Wolfahrt des Königs Augusti zu befestigen suchen würden/ in Uberfluß versprochen. Jetzt müssen wir berichten/ welchergestalt der Bischoff von Posanien oder Posen/im Anfang des Maji vierzigstündige Gebete in der St. Johannis Kyrche zu Warschau / GOtt mit solchen Anhalten um glücklichen Erfolg / der mit dem König in Schweden/ Carolo XII. vor seyenden Unterhandlung / wegen

gen Ausschliessung des Königs Augusti II. anzuflehen/angestellt. Solchergestalt kunte das Volck nicht anderst als irre seyn: Für wen sie am eifrigsten bitten sollten. Ob ihre Seelen-Sorger/ die in der Nähe wären/ und den Nothstand ihrer anvertrauten Schaafe am besten verstünden/ oder ob der fern entlegene allgemeine Kyrchen-Hirt/ besser anweisen könte/ wie man/ und für wen man beten sollte? In Summa/ der betet dieses/ und jener jenes/ und einer wirfft dem andern für: Ihr wisset nicht/ was ihr bittet.

§. 2. Nach verrichteter Andacht/ hielt man zu Warschau den 6. Maij/ in Gegenwart des Cardinals wieder Session. Der Bischoff von Posen/ welches die Haupt-Stadt in Groß-Polen/ an der Warte ist/ erschien neben noch andern zwölf Abgeordneten. Der Marschall trug vor: daß es nun mit der Verbündung der Republ. so weit getrieben worden/ daß man sich mit dem König in Schweden zur völligen Ausmachung der Sachen einzulassen ver-

mö-

möge. So ungeneigt hierzu die Schwedische Commissarij ehe dem sich erwiesen/ so willig und instruirt fanden sie sich jetzt deswegen ein; Sie verlangeten nunmehr Audientz/ und man hätte ihnen den folgenden Tag darzu angesetzet. Diese am Doñerstag den 7. Martij/ vor dem Sonntag Cantate angeraumte Session geschahe in dem Warschauischen Schloß. Wo die Königliche Schwedische Commissarij/ der General Horn und Wagschlager/ mit allen nur aussindlichen Ehren-Bezeugungen empfangen worden. Der General Horn laß der Versammlung seines Königs Instruction vor. Deren wichtigster Inhalt gewesen/ es müssten der Olivische Friede/ welcher im Jahr 1660. im 9. April geschlossen worden/ zum Grund gesetzet/ die Verbündnussen erneuert und bekräfftigt/ der unterbrochene Friede ergänzt/ und neue Unterhandlung/ zu dessen Festsetzung/ gepflogen werden. Die Antwort geschah von dem Cardinal/ und dem Marschall der Verbündung. Darauf erwehlte man/

nach Abtrettung derer Commissarien/ die Deputandos; welche mit ihnen in Handlung tretten sollten. Endlich hat man die Universalia zu Beruffung der kleinen Land-Tåge auf den 28. Maij und den Wahl-Tag auf den 19. Junij in Warschau/ an gewöhnlichen Orten beschlossen.

§. 3. Am Tag Hiobi, den 9. Maij Sonntags/hat man zwar eine Unterredung/ wegen der Schwedischen Instruction, angestellt; man kunte aber in denen haubtsächlichsten Stůcken nicht zusammen treffen: also/ daß man den folgenden Sonntag darzu nehmen/und die Strittigkeiten abthun můssen/ welches doch mehr im Schein/ als im Werk geschah: weil man dem General Horn die Uneinigkeit/ der Verbůndeten gerne verheelen wollte. Im ůbrigen håtte jederman gerne gewisst/ auf welche Person der Primas/ zur neuen Besetzung des Königlichen Throns/ sein Absehen gerichtet? doch er wusste meisterlich hinter dem Berg zu zuhalten. Und wer ihm in die Karte sehen wollte/

der kriegte einen Haufen untereinander gemahlte Männer vor die Augen / daß er nicht wusst / ob es Könige / Damen / oder Buben / grün oder Hertz / Treffle oder Careau gewesen. Zwar hatte der dritte Prinz Alexander mit dem Woiwoden von Posen unterschiedliche Unterredungen: Allein man will / als eine ausgemachte Sache / wissen / erstlich / daß ihm die Cron angebotten; und dann / daß er / damit verschont zu seyn / gebetten habe. Weil jetzt solche Zeiten seyen / die einem die Begierde zum Ehrgeitz ehe erkühlen als erhitzen können. Welches ohne Zweifel aus Liebe gegen seine beede Herren Brüder / Jacobum und Constantinum, geschehen / die dem unfehlbarn Untergang überlassen wären / weil sie in der Hand dessen sind / wider den sich Alexander sollte erwehlen lassen. Wiewol / was ist sonst so lieb / was so heilig / das die Welt nicht um eine Crone dahin gibt?

§. 4. So wenig sonsten / in dieser Sach / Jhro Königl. Majest. denen Franzosen einen Dienst zu thun gedenken mögen / so sorgfältig will man nichts destoweniger diese Nation / in diesen Pfützen des Unglücks der Polnischen Nation / zu fischen / ausgeben: Zumal Franckreich wenig gute Gedancken für Polen / in Angedencken der vergeblich-unternommenen Reise des Prinzens Conty / haben mag. Das meinste Werk ist gewiß / daß Frankreich denen Schweden und Polen das Hand-Gemeng gerne miteinander gönnet: Weil es fürchtet / wann in diesen Nordischen Reichen Friede würde / es dörften selbige der Spanischen Sach einen Ausschlag geben wollen / welcher der übergewichtigen Macht Frankreichs etliche Centner abnehme / und in die gegenüberhängende Schale lege: Daß das instehende Zünglein auch ihnen destomehr Ruhe und Respect prophezeien möge. Jh. Königl. Maj. in Schweden haben ohnedem anders nichts vor / als die Grenzen ihrer Reiche so einzu-

fassen/ und die benachbarte Macht der Haubt-Person ihrer Feinde so zu umschränken/ daß sie nicht allezeit/ nach dem Belieben ungünstiger Rathgeber/ im Stand/ ihnen zu Schaden/ seyn können. Dem Cardinal aber liegt/ wie wir oben aus dem gelehrten und Staats-kundigen Fredro angeführt/ eine schwere Pflicht auf dem Herzen/ wol zu belauren/ ne quid Resp. detrimenti capiat. Was den Cardinal ferner anlangt/ hat er jetzt mehr/ als jemals/ eine gute Beschirmung vonnöthen/ die er von GOtt/ dem König in Schweden/ und bey getreuen Mit-Verbündeten/ suchen muß. Was Franckreich antrifft/ so ist es ohnedem so einfältig nicht/ daß es auf anderer Leut Einblasen wartet; dieses muß wol Acht haben/daß nichts/ was zum wahren Frieden in Polen dient/ gesiegelt (oder daß ich besser Polnisch rede/ vollzogen) werde. Der König in Schweden hat seinen Commissariis die längst-verfallene Steuren einzutreiben/ mit Einforderung aber der neuen/ von denen

nen Mit-Verbündeten einzuhalten / verbotten. Die Confœderirte hingegen ersuchten den König / ihnen zu erlauben / daß sie ihr Korn nicht nur in Sicherheit vor denen Gegen-Verbündeten; sondern auch / zur Erhebung barer Mittel / und die ruckständige Kriegs-Beytragung abzulösen / nach Danzig führen dörffen. Wann sie den Ein- und Abfuhr-Zoll davon erstatten wollten / so war auch die völlige Erlaubnuß da.

§. 5. Da nun / als es der Ernst war / die Entthronung fest zu setzen / schiene / den grossen Nachtruck zu diesem Vorhaben geben zu können / die ansehnlich- und mächtige Stadt Danzig. An diese schrieb der Cardinal / nicht minder als an Thorn / sie sollten sich / Krafft der eröffneten allgemeinen Verbündnuß / zu dieser Partey wenden / oder / im Weigerung-Fall / der Execution und der Schwedischen Ungnad gewärtig seyn. Die Stadt Fraustadt / welche gleiche Einladung bekommen / hat sich gleich zur Confœderation bekennt.

Dieses

Dieses Frauenstadt liegt im Polnischen Schlesien/ gehört zum Posenischen Palatinat, bey denen Polen heisst es Vschohow oder Vschova, man sucht es von Groß-Glogau zwey Meilen Nord-Ost. Deßwegen ich es/ weil es mancher nicht wissen mögte/ hieher zu setzen für dienlich erachtet. Was Danzig anlangte/ war mehr daran gelegen: Deßwegen der König allerdings darbey geblieben/ daß die Stadt schleunig der Verbündung beyzutretten hätte. Sie müste (so lautete das Ansinnen) nicht dem König in Polen / sondern dem Churfürsten von Sachsen/ den Gehorsam auffsagen: Zu dem Ende hatte der General Steinbock einen Revers empfangen/ welchen die Stadt durch Abgeordnete unterschreiben und verpflichten sollte/ sich dem Schluß der Verbündeten in allem gleich zu leben. Der General setzte noch die Betrohung hinzu: Wo die Stadt seines Königs Begehren ausschlagen würde/ sein König bald mit einer genugsamen Armee vor der Stadt seyn / und den Feuer-

Zeug

Zeug mächtig brauchen könnte. Welches letzere ihm aber / weil er viel gute Freunde darinnen hätte / hart ankäme. Sie sollten sich entschliessen / acht Tag wären zur endlichen Entschliessung noch Raum gegeben. Allein es kam sie dennoch sauer an. Immittelst machte sich die Schwedische Armee zum Aufbruch fertig.

§. 6. Die Leute in dieser Stadt / die schön / unsauber / und mächtig ist / lassen sich sonst nicht viel / wie man sagt / im Maul umgehen. Zwar sind sie höflich / Gastfrey / und halten viel auf die Gelehrten / die unter ihnen dünn gesäet sind. Doch müssen die Gelehrten hier das Hutabziehen nicht vergessen. Dann wo ein armer Bücher-Wurm fortkommen will / so muß er einen jeden Schiffer / Brantwein-Jubelirer / und gar Schwefel-Hölzleins-Krämer / einen Junckern fein demütig nennen / so kan er haben / was er will. Und der schwärzeste Raab wird den Käß ihm in die Schoos fallen lassen / wann er ihm / wie Phædrus sagt / wegen der Stimm lobt.

lobt. Si vocem haberes nulla prior ales foret: nitor smaragdi collo præfulget tuo. So hoch sie sonsten reden / so genau musten es die Herren Danziger jetzt geben. Sie musten das Gebet für König August. II. unterlassen / alle Stunden / die sie sich über den Termin weigerten / tausend Gulden zu zahlen versprechen/ und folgenden Revers unterschreiben.

§. 7. Wir Burgermeister und Rath 2c. 2c. der Stadt Danzig / thun kund hiemit: Demnach Ih. Königl. Majest. von Schweden uns vorstellen lassen/ welcher Gestalt nöthig seyn wolle/ daß die Stadt Danzig mit Ih. Königl. Majest. Feind / dem König Augusto, hinfüro keine weitere Gemeinschafft pflege / sondern vielmehr dem beytrette/ was der Republique Polen Stände in Warschau/ zur Erhaltung der Freyheit und allgemeinen Sicherheit / zu schliessen/ der Nothdurft befunden/ und wir haben dabey uns einer Seits vor Augen gestellet die weitläufftigen Eingriffe und Attentaten, mittelst welcher

cher der König Augustus der Republique Freyheit zu nahe getretten; ander Seits aber die Königliche Gnad und Gewogenheit/ so Jh. Königl. Majest. in Schweden nicht allein gegen die Republique insgemein/ sondern auch in specie gegen diese gute Stadt blicken lassen / mit tieffster Veneration erkennet; indem hochgedachte Jh. Königl. Majest. bey jetzigen Kriegs-Läufften derselben nicht allein in Handel und Handthierung Ruhe und Sicherheit geniessen lassen/ sondern auch durch verschiedene vorhin gegebene Erklärungen der Stadt / gegen alle und jede/ die derselben Freyheiten und Gerechtigkeiten auf einige Weise zu kräncken sich unterstehen mögten/ Dero Königl. Protection und Schutz zugesagt: Also haben wir / zu Bezeugung unserer Dankbarkeit / sowol / als zu fernerer Beybehaltung sothaner Königl. Propension und Gewogenheit / nach reiffem Bedacht/ und mit sämtlicher Ordnungen Einwilligung/ uns hiedurch erklären wollen: Daß/ nachdem die con-

fœde-

fœderirten Stände der Republique Polen/ aus verschiedenen Ursachen/ für recht befunden/ den König Augustum der Polnischen Cron verlustig zu erklären / auch in specie in der getruckten Schrifft denen Stäten der ersten Classe anbefohlen / sich mit der Confœderation zu vereinigen / und auf solche Art derer Pflicht und Dankbarkeit gegen die Republique zu bezeugen / von welcher sie ihre Freyheit / Schutz und Privilegia erhalten / mithin daß alle Tribunale, Burg-Gerichte/ Assessorien und Stadt-Gerichte/ nebst allen Jurisdictionen, welche bißhero in des Königs Namen versehen und verwaltet worden/ (indicto per Regnum Justitio) gehoben seyen / und still stehen sollen; So haben wir auch der Pflicht und Treue/mit welcher die Stadt Danzig der Republique/ als ein Membrum derselben/ verbunden ist/ hierdurch angeloben/ und uns erklären wollen/ daß die Stadt Danzig von dem confœderirten Corpore Reipublicæ sich keineswegs scheiden könne noch wolle;

sondern

sondern vielmehr / deroselben Schluß zu Folge / dem König Augusto alle Treue und Gehorsam hiemit vollkommen aufsagen / und ihn mit allem dessen Anhang / für unsere und der Republique Feinde erklären / wie selbige auch Ih. Königl. Maj. von Schweden Feinde sind.

Im übrigen wollen wir nimmermehr mit Rath und That Seiner Königlichen Majestät von Schweden Feinden an die Hand gehen / sondern derselben allezeit / und bey allen Fällen unsere schuldigste Willfährigkeit erweisen: Zu mehrer Urkund / daß wir obiges angelobet / auch fest und unverbrüchlich zu halten gesonnen / haben wir dieses mit eigenhändiger Unterschrifft und dem gewöhnlichen Stadt-Siegel bekräfftigt.

§. 8. Wie sehr dieses dem König Augusto zu Herzen gegangen / ist leicht aus der Wichtigkeit dieser mächtig- und wohl-gelegenen Stadt zu schliessen. Dann wäre diese fest bey ihm gestanden / so wäre nicht nur denen wi-

der

der ihn Verbündeten ein Grosses ab- und seiner Gewalt zugegangen; die Schweden selbst hätten allezeit einen unsichern Rücken / und keine Freyheit gehabt / ihre Beuten von hier aus in Sicherheit nach Schweden zu senden. Wie bequem ist diese Stadt nicht zum Transport, zur Communication mit denen Schwedischen Flotten und Haven. Wie vortheilig / allen Montur- Proviant- und Wehr-Abgang zu ersetzen? Deßwegen hat Seine Königl. Polnische Majestät in Dero Churfürstentum und andern Erb-Ländern alle Danziger Effetti und Wahren in Beschlag; alle Danziger Söhne / die sich Handels-Handwercks / oder Studirens wegen daselbsten aufhalten oder antreffen lassen / biß auf weitere Verordnung / in Gewahrsam zu setzen befohlen.

§. 9. Danzig war nun drinn: Und muste auch eine alte Schuld / wormit sie dem Königreich Schweden vor mehr als dritthalbhundert Jahren verhafftet war / bezahlen. Es verhielt sich aber

so: Da 1458. der König in Schweden / Carl Cnutson, durch den hochmütigen Pfaffen / den Ertz-Bischoffen in Upland / aus dem Reich (nachdem er vorher in Stockholm wol belagert war) zu gehen / genothträngt worden / hatte dieser in der Still sein Gold / Silber / und die besten Sachen / die er bekommen kunte / bey der stillen Nacht heimlich zu Schiff gebracht. Weil auch der Wind ihm gut fügte / begab er sich mit einem ungeheuren Gut auf die See / und kam damit nach Danzig. Den mitgebrachten Schatz hatte er denen Ordens-Herren in Preussen auf gewisse Häuser / und darunter der Stadt Danzig die vom jetzigen König begehrte Summa / deren Zinse das meinste ausmachten / geliehen. Was die Ordens-Herrische Schulden in Preussen anlangt / wurden die Häuser im damaligen Krieg von denen Polen weggenommen / und der ohnedem geplagte König hatte also weder Gold noch Häuser. **Wann nun auch des jetzigen Königs in Schweden Majestät**

jestät diese alte Schulden aus dem Polnischen Preussen wiederhohlt/ sollte das was neues seyn? Zu Abtragung der Danziger Schulden / hat der Rath daselbst in die Erhebung des hundertsten Pfennings eingewilligt.

Cap. X.

Inhalt.

§. 1. Man heisst einander zu Warschau und Krackau Rebell. §. 2. Die geistl. Einkünfte des Cardin. und des Bischoffs von Posen/ sollen der Kron-Armee dienen. §. 3. Der Unter-Feldherr bekomt einen Termin. §. 4. Der König soll der unumschränkten Gewalt absagen. Dessen Eids-Formel. §. 5. Er komt in die Versammlung. Redet. Klag des Sendomiris.

Woiwodens wider Schweden. Eines andern wider den Cardinal. §. 6. Des Dänischen Envoy Rede. Dreyfache Antwort darauf. Die Soldaten wollen bezahlet seyn. §. 7. Die Warschauische Magnaten werden condemnirt. §. 8. Doch sollen drey einen längern Termin bekommen. Streit deßwegen. Schluß dieser Versammlung.

§. 1.

DAs bunte Untermark / welches wir mit der Warschau- und Sendomirischen Verbündung immerhin zu machen haben / heisst uns / in diesem Capitel / wieder nach dem König Augusto sehen. Im Anfang des Junii 1704. erklärten sich die Glieder der Sendomirischen Confœderation aufs beste für ihren König / dergestalt: Daß alle diejenige / welche die

Warschauis. Verbündung unterschrieben / alsobald für Feinde des Vatterlands und Erz-Rebellen gehalten werden sollen. Aber mein GOtt! wer will die ehrlichen Leute alle kennen / wann die Republique sich in zween Theil sondert / und der eine hinüber schreyt: **Du Rebell!** und der andere wieder herüber rufft: **Du Rebell!** diejenige aber / welche zu Warschau nicht mit unterschrieben / doch das Geschlossne gebilligt / sollen noch vier Wochen Zeit / zu ihrer Besserung / angeraumt bekommen. Wer aber sich für einen König ausruffen lassen / oder sich im wenigsten Theil nur der Königlichen Würde anmassen würde / der sollte für einen gewaltsamen Usurpatorem und Tyrannen angesehen werden. Dem Groß-Feldherrn war der zu Sendomir versammlete Adel so gar auffässig / daß / da in Vorschlag gekommen / man sollte auch ihm / der unterschrieben hatte / vier Wochen / sich eines andern zu besinnen / gönnen / dieses von ihnen allein nicht gestattet worden.

§. 2. Gleich übel war das Haus Sapieha bey dieser Versammlung eingeschrieben: Angemerkt auch diesem der Bekehrungs-Termin versperret/ die hohen Aemter aber solcher Famille, unter andere zu vertheilen/ bewilligt worden. Und damit die Sach noch mehrern Ernst vorkehre/ so wurde der Päbstliche Nuncius Spada ersucht/den Pabst/ samt dem Römischen Hof/ dahin zu vermögen/ daß/ sowol der Cardinal Primas, als der Bischoff von Poßnania/ ihrer Aemter entsetzet/ und fernere Würden zu bedienen/ untüchtig erkläret würden. Damit aber nichts unterdessen/ biß diese Päbstl. Straff-Decreta einlangten/ versaumt werde/ so wolle man die Kyrchen-Güter dieser zweyer Respect. Erz- und Bischoffe sequestriren/ und die daraus auf diese Seite fliessende reiche Einkünfte/ auf die dürren Auen der Kron-Armee leiten. Auf der andern Seiten aber sagen besagte Prälaten: Beati possidentes, und es muß sich einer nahe

hin-

hinzu trauen/ wann er ihnen was nehmen/ und geniessen will.

§. 3. Noch gelinder/ aber doch nicht sanft / verfuhr man mit dem Unter-Feldherrn/ und andern hohen Kriegs-Bedienten. Diesen schenkte man anderthalb Monat/ in die Sendomirische Verbůndung ůberzutretten. Wo sie es nicht thåten/ sollten sie eben als diejenige / welche mit eigener Hand das Warschauis. Complot (so heisst man es auf der Seite) unterzeichnet haben/ gehalten werden. Eben um diese Zeit war man / um die Sicherheit der verbůndeten Kônigl. Armee / nicht weniger als des Marschalls/besorgt. Wir wissen / was diese Art der Magnaten in Polen sonst fůr ein Ansehen/ fůr eine Macht/und fůr eine Parchesie haben; aber nunmehr war alles in weit engere Grenzen gezogen. Welches der Gegenwårtige auch gerne geschehen lassen.

§. 3. Nun gieng es auch ůber den Kônig / dem zu Gefallen diese Verbůndung aufgerichtet worden: Dem wurde zugemuthet / aller unumschrånk-

len Gewalt abzusagen / mit theuer-zu-leistendem Versprechen / die Freyheit und Gesetze des Reichs biß auf den letzten Bluts-Tropffen und Athem zu beschirmen. Dann nach allen vorigen in dreyen Paragraphis angeführten Entschlüssungen wurde dem König der Eid / in gleich-folgenden Formalien nach zu schwören / aufgesetzet.

Zu desto besserer Versicherung des unbillich dem König Aufgebürdeten / muste der König abereinmal der sämtlichen Sendomirischen Confœderation, auf folgendes Formular den 2. Junii 1704. schwören:

Ich August der II König in Polen / Groß-Herzog in Litthauen / und andern hierzu gehörigen Provinzen / gelobe und schwöre heilig zu dem allmächtigen und dreyeinigen GOtt: Nachdem ich erkenne die ausdrücklichen und eiferigsten Merk-Mahle der Liebe und Treu / welche die Stände der Kron und des Groß-Herzogthums Litthauen /

thauen/ und anderer mir von Gott anvertrauten Herrschafften gegen mir blicken lassen: indem jetzt-gedachte Stände/ zu Beschützung Göttlicher Ehre und meiner Majestät/ wie auch ihrer eignen Rechte und Freyheit/ sich durch einen Eid und Confœderation zu dem End verbunden und verpflichtet/ daß ich/ zu Bezeugung meiner Gegen-Liebe/ zu dieser freyen Nation die Pacta conventa und die darinn enthaltene Puncten und Clauseln aufs neue beschworen/ und das auf den Lublinischen Reichs-Tag verfasste Diploma bestättigt habe/ und will/ mit Reassumirung jetzt-gedachten allen dessen Inhalt und Begriff/ aufrichtig handhaben und behaubten/ diese Republique/ in was für einen Zustand sie auch GOtt setzen mögte/ biß an mein End nicht verlassen/ für die Heil. Römische Religion/ und dieser Republique Vor-Rechte und Freyheiten/ die ohnedem vormals von

mir eidlich bekräfftigt sind/ vätterlich wachen / und mein Leben ansetzen/ auch das Jurament derjenigen Stände des Königreichs / die in dieser Confœderation begriffen/ zum Verfang der alten Gesetze/und der bißherigen Form der R publique / zu einigen bösen Folgereyen/ die der Freyheit nachtheilig wären/ nicht mißbrauchen / vielmehr/ wann die Republique in Ruhe seyn wird / den ordentlichen Lauff der Land- und Reichs-Täge/ wie auch die vollkommene Art der allgemein n Rathschläge / wieder zu bringen / mich bemühen : Noch den Vorsatz zu einer unbeschränkten Herrschafft jemals in mein G müte fassen / allein vergnügt mit der süssen Regirung eines freyen Volks/ zu dessen Beschwerde ich niemals einiges Geld aufgenommen / begehre auch nicht die Hilfe meiner Freunde und benachbarten Fürsten zum Verde b der Republique anzuwenden / noch in irgend eine

Tren-

Trennung oder einseitigen Frieden zu verwilligen / des unhintertreiblichen Fürsatzes / diesen Eid heilig zu halten / und demselben ein völliges Genügen thun / so wahr mir GOtt helffe / und s. in Heil. Evangelium!

Zu mercken ist / daß das Ende dieses Eides ganz Protestantisch / und so ist / wie es die Stände der unpäbstlichen Kyrche haben wollen.

§. 5. Es war aber der König bey denen vorigen Berathschlagungen nicht zugegen / und kam erst darzu; da Obenerwähntes geschlossen / und er auch in die Versammlung zu kommen / durch eine besondere Sendung gewisser Abgeordneten / der Session beyzuwohnen / eingeladen worden. Er saumte sich auch nicht / dahin zu kommen / wohin ihn 16. Reichs-Räthe begleiteten / und wo ihn der Marschall gebührend empfangen. Der König hatte sich bereits mit einer Rede / die nach der Noth und dem Eifer / der ihn das Seinige zu behaubten trieb / eingerichtet

war/ gefasst gemacht. Der Inhalt war / wie inbrünstige Liebe er zur Republique trage/ wie einen starcken Eifer er habe/ der Polen Religion und Freyheit zu beschirmen. Er trage aber auch nicht weniger Verlangen / dasjenige/ was die Versammlung ihr selbst und dem König / auch dem ganzen Reich zum Besten/ geschlossen hat / erfüllt/ oder im Werk zu sehen / was mit so großmütigen Worten an den Tag gelegt worden. Nach diesem trat der Sendomirische Woiwod oder Palatinus, in dessen Gebiet die Confœderation zu schmieden/ mit ernstlicher Ausführung alles dessen/ auf/ was die Republique bißher von denen Schweden hätte ausstehen / und wie sich dasmeinste unter ein unerträgliches Joch biegen müssen. Er stellte vor/ wie beflissen nicht nur die Schweden; sondern auch selbst die Warschauische Verbündete die Commissarios hinter das Licht geführt. In ein Horn mit diesem bließ ein anderer Woiwode/ welches/ wie ich jetzt erfahr / der Russische war/

(diese

(diese Provinz ist 1438. dem Reich Polen einverleibt) der es auch wol hitziger ausgeführt mag haben. Mit dem Beysatz: Es wären Ihre Päbstliche Heiligkeit von der sämtlichen Königlichen Confœderation zu ersuchen/ daß Sie/ ihrem Vermögen nach / den Titel der Einenz einer solchen Person/ die alles Unheil der Religion/ der Region/ und der Polnischen Freyheit/ auf den Hals zu wältzen / unausgesetzt bedacht bleibe / abzunehmen / und einem Würdigern zu geben.

§. 6. Soviel machte bißher das Einheimische zu thun. Nach dessen Ausrichtung kam der Dänische Envoye. Diesen hat der Verbündungs-Marschall empfangen / und / unter Begleitung des Vice-Canzler und Schatzmeisters / in den Verhör-Saal gebracht. Die Rede/ die er ablegte/ war zierlich / und bestund in einer Versicherung/ wie eine aufrichtige Freundschafft sein König gegen den König Augustum II. und gegen die ganze Republique / trage. Er hängte mit an / daß

ihm der anhaltende üble Zustand des Königreichs tief zu Herzen tringe. Versprach / daß seinem König nichts Angelegners seyn würde / als / nach dem Willen Seiner Majestät und der Republique alles in sicher- und reputirliche Ruhe zu stellen. Hierauf geschah eine dreyfache Antwort. Die erste vom Vice-Canzlar / im Namen des Königs. Die andre vom Bischoff aus Lublin / für die Herren Reichs-Räthe. In der dritten versahe der Marschall die Stelle des Adels. Alle drey bedankten sich wegen Königlich-Dänischer erzeigter Compassion, über den verwirrten Zustand in Polen / und wegen Erbietung zu aller Freundschafft. Die Abführung des Dänischen Envoye geschah mit eben dem Gepränge / als man vorher dessen Einführung fürgenommen hatte / und wurden mit ihm / in Unterredung künftig zu tretten / einige abgeordnet. Nicht weniger kamen auch die Abgeordnete der Armee für / diese forderten den ansehnlichen Ruckstand ihres Solds / ver-

sicher-

sicherten/ daß/ durch dessen Bezahlung/ die Treue gegen dem König/ bey ihnen um ein Merckliches konnte erhöhet/ und nachtrücklicher gemacht werden. Denen stunden viele von dem Adel bey/ um soviel mehr / weil man öffter gesehen/ daß die Soldaten/ wann sie noch so standhafft gewesen / sich endlich zu der Partey geschlagen/ bey welcher sie bessers Brot bekommen: Armut lehre viel Böses. Diese Bezahlung werde die Republique oder den König nicht ärmer machen. Wer Schulden bezahlt/ schmälert sein Gut nicht.

§. 7. Sobald man in der Session das Königl. Dänische Schreiben gelesen / geschahe ein gleiches mit denen Articuln der Verbündung / dadurch absonderlich die Gegen-Verbündung zu Warschau/ als ein Werck der Feinde des Vatterlands/ angegriffen gewesen. Zwar stimmten die meinsten damit überein/ was darinnen wegen des Primatis und Bischoffs von Poßnanien versehen gewesen; doch waren auch etliche unter denen Senatoribus

der

der Meynung; Es würde dem Werck besser geholfen seyn/ wann man denen andern / auf daß sie mehr Raum / sich eines bessern zu bedencken/ hätten/ auch das Ziel auf vier Wochen/ inner welcher Zeit sie auf diese Seite übertretten konnten / erlaubte. Der Adel aber war nicht nicht dahin zu bringen. Einmal musten einmütiglich als Feinde des Vatterlands und Verräther/ der Cardinal Radziowsky / der Bischoff von Poßnanien/ der Groß-Feldherr/ der Palatin von Poßnanien/ beyde Palatins von Siradien und Lenciez/ die Castellanien von Inowoclavien und Plozko, samt dem Marschall der auf der Schweden-Seite stehenden Verbündung/ verurtheilt werden. Was wir oben §. 2. in diesem Capitel von dem hohen Sapiehischen Haus gemeldet/ dabey blieb es nunmehr richtig und endlich. Drauf legte der König den Eid/ den wir / wie er zur Zeit des §. 4. in diesem Capitel / entworfen worden/ formlich und würklich ab/und der Adel und das Volk schrie dabey: Es lebe

August

August II. unser König. Drauf folgten mit ihrem Eid auch die Reichs-Räthe und der Adel.

§. 8. Damit / nach geleistetem Eid / die Stände der Polnischen Republique sehen mögten / wie allergnädigst der König gegen die verderbte und kranke Glieder der Republique gesinnet sey / so erklärte er sich / denen bey der Verbündung zu Warschau wider sich haltenden Magnaten noch 15. Tag zu einem endlichen Termin / sich eines vernünftigern zu bedenken / nachzusehen. Austrücklich aber sollten an dieser Königlichen Gnade diese drey / der Primas, der Bischoff von Posen / und der Confœderations-Marschall / keinen Theil ewiglich haben. Gleichwie nun der Adel / welcher dem Groß-Feldherrn / vor allen / unversöhnlich-auffäßig gewesen / sahe / daß man diesen gelinder / als die drey erst-Ermeldete / halten wollte; so fieng er / seinen Unwillen deßwegen zu bezeugen / offentlich an / mit dem Erklären / der Groß-Feldherr müste keine Stund Bedenck-Zeit

haben. Nichts destoweniger trachteten etliche Senatores, den gemeinen Adel/ welcher hier/ wie anderwerts/ Herr Omnis ist/ durch gütliches Zureden auf andere Gedancken zu bringen: Zumal man ihnen wol beygebracht: Daß eine so geringe Zeit/ zu ihrer Bekehrung/ der Partey des Königs nicht schaden/ ihnen aber/ denen Warschauischen/ wann sie auch diese Königliche Gnaden-Zeit vorüber rauschen liessen/ den Handel verschlimmern/ und feurige Kohlen auf das Haubt sammlen; wann sie aber sich zu dieser Seite schlügen/ dem König desto mehr Vortheil bringen würden. Durch solche Beweiß-Gründe beredet/ liessen sie des Königs allergnädigste Zeit-Beraumung gelten. Das End dieser Versammlung geschahe durch die Rede des Marschalls von dieser Verbündung/ an den König/ darinnen er sich für alle Königlich- und vätterliche Lieb und Sorg/ die er zur Republique tragen wollen/ bedankte. Ihm wurde von dem Vice-Canzler geantwortet/ daß

daß nichts auf der Welt fürfallen sollte/ dadurch Seine Königliche Majestät an der Liebe gegen das Vatterland könnte gehindert werden. Also verpflichtete man sich insgesamt noch einmal/ biß auf den letzten Athem unverbrüchlich/ auf das beständig- und treuste beyeinander zu halten/ biß man endlich das Ambrosianische Lob-Lied angestimmt/ und den Donner der Stücke/ als zum Baß/darunter brummen lassen.

CAP. XI.

Inhalt.

§. 1. Die Warschauische wollen der Pflicht ingedenk seyn. Des Cardinalen Amt. §. 2. Insignia des Cardinals. §. 3. Warum Ihm so grosse Gewalt eingeraumt? §. 4. Anfang zur Wahl. §. 5. Fortsetzung mit Scrupuliren. §. 6. Streit

Streit wegen der Königlichen Denomination.

§. 1.

Ohngeachtet aller dieser Eide und Zusammen-Verschwörungen / fuhr indessen die Versammlung zu Warschau in ihrem Fürhaben fort. Absonderlich / da sie behaubten / sie hätten die Macht / als worzu sie dem König selbst einen Eid abgelegt / daß sie die Rechte des Polnischen gemeinen Wesens (welches aus allen dreyen Haubt-Arten der Republic / nemlich aus einer Monarchie / Aristocratie und Democratie, zusammen gesetzt) handhaben / und wofern der König sich Seiner Macht anderst / als er es in der Capitulation beschworen / bedienen wollte / sie verpflichtet wären / ihn seines Amts und des begangenen Fehlers zu erinnern. Die gröste Sorge über den Polnischen Zustand läge dem Primati, welches allzeit der Erz-Bischoff von Gnesen / heut zu Tag Hr. Radziowsky ist / auf dem

Hals

Hals. Ejus esse cavere, ne quid Resp. detrimenti caperet. Mit dieser Formel sey er wie ein Römischer Dictator, nach bestem Vermögen zu thun und zu lassen/ gewaffnet.

§. 2. Wann wir den Herrn Fredro von seiner Republique pag. 16. hören/ so ist er allzeit der erste Fürst oder Zwischen-König. Zur Majestät eines so hohen Tituls kommen noch die äusserliche Zierathen: Nemlich das güldene Kreutz/ welches ihm öffentlich vorgetragen wird/ (gestalt er sich dann oben auf dieses Kreutz bezogen/) und wann er sitzt/ hält es dessen Capellan hinter ihm stehend. Auch hält man ihm den Marschall-Stab vor/ ein Königliches Insigne, welcher ihm durch die Hand eines Reichs-Raths fürgetragen wird/ auf der Gasse/ und wann er in den Rath geht. Das Kreutz zwar wird im Rath/ und sonst überall aufrecht; der Scepter aber/ oder Marschall-Stab/ im Zimmer des Königs niedergehalten; zum Zeichen einer etwas geringern Gewalt/ gegen

der

der Königlichen gerechnet. Wann der König sonsten den Cardinal / als einen Ankommenden / empfängt / so steht er / und geht ihm auch etliche Schritt entgegen. Ja / daß man dessen grosse Auctorität besser erkenne / so ist den Degen oder Säbel vor ihm zu entblössen / oder ein unbescheidenes oder ungeschwungenes Wort / in dessen Gegenwart / fürzubringen / durch Polnische Statuten hart verpönt. Er schlägt im Interregno Müntzen / und fallen Ihm so lang die Königl. Einkünften heim.

§. 3. Wann ein König stirbt / so schreibt er denen Ständen einen Reichs-Tag aus / indessen vertritt er die Stelle des Königs völlig. Ja / wo auch ein König noch lebt / und er bricht die Rechte / so darf er die Stände zusammen laden. Man will / daß eine so wichtige Sorge dem Cardinal / auf dem Concilio zu Costnitz / deßwegen aufgetragen sey: Weil man die Leute / denen die Verwaltungen Geistlich- und Göttlicher Sachen anvertraut / allezeit

für

für besser und gewissenhaffter als die Weltlichen/ achten will. Oder meinstens darum: Weil man bey so heiligen Leuten nicht einmal den Wahn schöpfen darf / daß sie selbst nach der Regirung streben; indem sie im geistlichen Orden stehen/ von dem Christus gesagt: Ihr aber nicht also! Es ist aber auch um deßwegen in ganz Polen keinem Menschen einige Macht/ die der Gewalt des Primatis ähnlich komme/ gegeben: Weil die in der Wahl gegeneinander-gehende Stimmen und Gedanken eines so gar freyen Volks/ am leichtesten von einem einigen/ unter einen Hut können gebracht werden. Wo nun der Cardinal siehet/ daß ein und anders in der Haubt-Sach des gemeinen Wesens Noth leiden wolle/ so kan er die nechst-wohnende Senatores, oder diejenige/ welche bey dem Volk in gutem Ruff stehen/ zusammen fordern. Welches er auch diesesmal gethan.

§. 4. Dann nachdem eine neue Wahl bey des noch lebenden Königs Augusti

Zeiten

Zeiten angestellet worden / haben Sie / durch eine öffentliche Messe / mit Anruffung des Heil. Geistes / den wichtigsten Actum angefangen / darnach hat der beredeste Mann / P. Zerma, ein Jesuit / die Predig gehalten. Nach deren Endigung zoge man auf das Wahl-Feld / da fürnemlich der Cardinal Primas, der Groß-Feldherr / der Schatzmeister Sapieha / samt seinem Sohn / die Woiwoden von Posen / Siradien / wie auch der von Lenzicz / und sein Sohn / der Kron-Fähndrich / und der Verbündungs-Marschall / erschienen. Die Rede fieng der Marschall an / welcher GOtt gedankt / daß er die zum Besten der Kron bißher getriebene Unterredungen so weit habe wollen kommen / und diesen Tag / der das Heil in Polen wieder aufrichten soll / erleben lassen. Er bat dabey / GOTT mögt noch ferner das Werk glücklich ausgehend machen. Eben dergleichen redete der Cardinal / der es dann neben denen andern dahin gerichtet / daß der Confœderation-Marschall

schall / auch wohl-Marschall seyn sollte. Den fernern Verlauf gibt folgender Bericht / aus dessen Stilisirung leicht zu errathen seyn wird / welchem Theil er anhänge oder nicht?

Nachdem den 12. dieses / als an dem zu einer freyen Wahl bestimmten und angesetzten Tag / nach geendigtem Mittag-Mahl / die Herren Senatores, der Bischoff von Posen / und dann die Castellane von Preckt / Inowroclow / Czerse / Brzia und Sierps sich nach dem Wahl-Platz begeben / hat der Marschall der Conföderation / auf dessen Veranlassung die Session ihren Fortgang gewonnen / zuförderst vorgestellet; man sollte vornemlich mit allem Eifer darauf bedacht seyn / daß die Reichs-Gesetze in keine Weise unterbrochen / sondern selbige genau beobachtet / der Sicherheit zur Genüge Vorsehung gethan / und vor allen Dingen die Schliessung der Tractaten mit dem König in Schweden anberaumt / und zu Stande gebracht / mithin auch demjenigen / worinnen wider die Gesetze ge-

handelt / mit Fleiß abgeholffen / und alsdann / wann die in denen Gesetzen dazu bestimmte und vorgeschriebene Zeit erschienen / zu der Königl. Wahl geschritten werden möchte; darinnen aber auf keinen / der von einer unzulässigen Ambition, sondern als ein Vatter des Vatterlands / ein Beschützer und Beschirmer der Freyheit und aller davon abhangender Patrioten / auch von seinem vätterlichen Haus jederzeit ein warhafftiger und aufrichtiger Bekenner der Römisch-Catholichen Religion ist / anzutragen wäre.

Da nun gedachte Session hiermit ihren Anfang genommen / triebe man meistentheils auf die Relation / was die an den Cardinal abgeschickte Abgeordnete ausgerichtet / und für Antwort erhalten. Worauf der Herr Starost von Lenzicz mit dem ihm zugeordnetgewesenen folgender massen erzehlte: Se. Eminenz / der Herr Cardinal / wünschte / es möchte der Republique Bestes beobachtet / und befördert / der Glaub / die Gesetze / Freyheit und aller

Wohl-

Wohlfahrt/ in unverletztem Stande/ erhalten/ auch zu dessen Nachtheil und Schaden/ aus allzugrosser Ubereilung/ und durch Gewalt nichts vorgenommen/ sondern vielmehr/ worzu er einrathe/ die Session/ biß auf den nächstkommenden 14. Tag dieses Monats frühe/ da er selbst erscheinen wollt/ verschoben werden. Nach gethaner solcher Erzehlung tratten einige auf/ und verlangten von dem in Begleitung des Schatzmeisters von Litthauen des General Horns/ Wagschlagers und einiger Schwedischer Officiers dahin kommenden Bischoffs von Posen; daß er die Denomination fürnehmen möchte.

Wobey gedachter General Horn und Wagschlager zur Seite stunden/ und die Conföderirten/ daß sie auf die Denomination tringen/ ermahnten. Einige hingegen brachten vor/ man müsste zuvor noch eine Deputation an den Cardinal Primas und die übrige Senatores, daß sie sich/ bey der Versammlung/ einfinden möchten/ abschicken; dahero dann an den Cardinal/ den Castel-

stellan von Crackau/ die Woiwoden von Posen/ Siradien/ Podlachien/ und Lenciz/ auch den Castellan von Plozko/ zu dem Ende Abgeordnete abgefertigt wurden. Inzwischen erschien der von den Starosten/ von Nakel Geferde Gembiki/ mit ohngefehr 40. Mann zu Pferd / unter Führung eines Roß-Schweifs / sonst Bunezakica genannt/ an dem Ort des Congresses, als zu gleicher Zeit / die an den Woiwoden von Podlachien und Siradien abgeordnete wieder zuruck und mit ihnen die Podlachischen Land-Boten / Jernzabsky und Gonzarky Truchses / von Bilo/ mit einem ziemlichen Gefolg von Edelleuten angekommen/ und bestürzt wurden / da sie 250. Schweden zu Pferd/etwas entfernt/und 500. zu Fuß/ nahe bey den Wahl-Plätzen stehend/ fanden. Sie bedachten sich dieser Gestalt anfänglich / ob sie hinzu oder wieder zuruck gehen sollten/ entschlossen sich aber dennoch hinzu zu gehen. Indem auch in dem um den Platz aufgeworffenen Graben (zu wissen/ daß / auf dem

Wahlfeld / allzeit eine bretterne Hütte vom Kron-Schatzmeister aufgeführt und Szopa genennt werde / darinnen sind drey Thüren. Um sie herum besagter Graben) einige Pferde von des Königs in Schweden Leib-Wacht stunden/ liessen sie selbige hinaus treiben und nahmen den Ort ein.

Nachdem sie nun die Anwesende bey dem Congress gegrüsset / redete der Herr Jernzabsky den Schatzmeister also an: Ist dann dieses eine freye Wahl zu nennen / welche unter Schwedischer Macht und Waffen vorgenommen wird? Die Republ. und wir werden nur auf einige Zeit/ euer Haus aber auf ewig / unglückseelig seyn. Was der Schatzmeister hierauf geantwortet/ hat man ausser dem / daß er gesprochen: Wir sind zu eurer Beschirmung/ weil ihr zu schwach seyd/ zu gegen! eigentlich nicht vernehmen können. Endlich gienge der Herr General Horn und Wagschlager zu denen Deputirten / von Podlachien und redeten mit ihnen / wovon man aber weiter nichts hörte/ als

daß der Gousowysky sagte: Wir sind gekommen unsere Freyheit/ Glauben und Gesetze zu schützen/ und zu handhaben/ und uns von dem Untergang zu retten; Hiernächst kam der an den Woiwoden von Posen/ Deputirt gewesene wieder zuruck. Er aber der Woiwod selbst erschiene dabey nicht/ weßwegen der General Horn zu ihm ritte/ und als er ihn unter Wegs antraff/ kam der eilends wieder; inmittelst folgte ermeldter Woiwod.

Die Deputirten an den Cardinal referirten wie gedacht/ es hätte selbiger geantwortet: Er wollte den 14. auf dem Wahl-Platz erscheinen/ und der Republ. mit seinem Rath beystehen. Es würden bessere Deliberationes früh morgends als zu Abends-Zeit gepflogen/ er suchte daher die Session biß auf den 14. zu verschieben. Die Woiwoden von Sierad und Podlachien hielten sich entschuldigt mit ihrer Unbäßlichkeit/ der Woiwod von Lenzicz und Castellan von Plozko hergegen versprachen/ sie wollten den 14. sich einfinden. Als nun

der

der General Horn die angeführte Berichte angehöret / und selbige ihm gantz unangenehm waren / gieng er herum voll Unmuthes / bisse in die Finger / und sagte zu dem Vieluniensischen Schencken: der Cardinal ist uns in allen zuwider.

§. 5. Darauf tratt der König in Schweden mit einigen Personen / worunter die Herzogen von Sachsen Gotha und Wirtenberg waren / zum Kolo und dem Congreß. Der Confœderations-Marschall fieng an / und stellete ihnen die vorscheinende Gefahr vor Augen / rieth und disponirte die Gemüter / man möchte die Sessiõ biß dahin verschieben / da man alsdann sich ehender zu vergleichen / heilsame Mittel ausfinden würde / obwolen / er auch dabey / daß die Zeit / diese Actus abzukürzen / in geringsten nicht verstattete / noch auch die Tractaten mit Schweden geschlossen wären / nebst vielen andern Motiven vorgestellet. Worinnen ihm der Castellan von Inowrokßky Beyfall gegeben; Allein es wurden beyderseits Reden un-

terbrochen. Hierauf fienge der Starost von Nakel/ der Fänderich von Plozko/ die Schenken von Vielun und Warschau/ auch andere an/ mit vielen Ahndungen/ gegen den Cardinal/ und die Senatores, daß sie des Adels gute Absichten/ welche auf die Wahl giengen/ verschieben und verhindern wollten: beschlossen dahero/ sie wären nicht werth/ daß man auf sie wartete/ zumalen GOtt ihnen die Gegenwart desjenigen verliehen/ zu dem sie inclinirten; Ersuchten also den Bischoff von Posen/ er möchte zur Denomination schreiten. Die Deputirten von Podlachien widersprachen der Wahl und Ernennung mit vorgekehrten Einwendungen/ und sagten: Herr Bischoff! Er unternehme sich dieses nicht/ wir protestiren dargegen nochmals. Der Marschall der Election führte dabey an/ es könte keine Wahl seyn/ weil der Tag dazu nicht eigentlich angesetzt/ sich auch Gegensprechungen ereignet/ und ohne dieses nach Untergang der Sonnen sich zu berathschlagen nicht erlaubt seye. Man müste

ste dessen Candidaten ihre Qualitäten und viele andere Dinge reiflich überlegen.

Man wiederredte hingegen und sagte: Es hätte der Bischoff von Posen bereits gestern die Andacht wegen vorseiender glücklichen Wahl in der Pfarr-Kirchen intimirt / worwider man aber einwendete / es hätte der Bischoff von Posen diese Autorität nicht. Der Cardinal Primas widersetze sich nicht: angesehen er zum Consilio kommen wolte / und allhier in Warschau gegenwärtig / nach denen Gesetzen. Aber in Abwesenheit des Cardinals / oder auf den Fall sich derselbe widersetzte / niemand befugt wäre / die Königs-Ernennung zu thun / als der Bischoff von Cujavien / welcher / wo ein Cardinal nicht da / oder gestorben ist / allein die Ernennung thut. Der Gembiki setzte sich abermal wider den Cardinal und die Senatores / weil sie in gestern gehaltener und ordentlich-angedeuteter Andacht / darinnen man den Heil. Geist

angeruffen / nicht gegenwärtig gewesen.

Der Marschall antwortete / es wäre zwar die Devotion gewesen / aber ohne Vorwissen des Primatis / selbige auch nicht von der Canzel angekündigt / wol aber eine Predigt gehalten und darinnen vorgebracht worden: **Ihr wisset nicht / was ihr thut.** So ist nun nöthig / daß wir wissen / was wir GOttes / unsers Glaubens / und unserer Freyheit wegen thun sollen / und uns nach denen Gesetzen oblieget.

§. 6. Nach geendigter dieser Rede / und erfolgten Untergang der Sonnen / trunge man noch auf die Königliche Ernennung. Der Herr Jeruzalzky mit seinen Collegen führte vor seinem Voto ihnen zu Gemüte / die sonderbare Treue gegen das Vatterland / und zur Erhaltung der Freyheit / welche man sich fürnehmlich vor Augen stellen / und alsdann erst auf den Wahl-Platz bedacht seyn müsse. Nun sehe er aber im Gegentheil nicht / wie doch bey einer ausländischen Macht / und mitten unter

denen Waffen / und in Gegenwart derer / die ihnen geboten / diesen und keinen andern zu erwehlen / ein König könne erwehlet werden. Wir haben in den Gesetzen / daß die Candidaten / welche die Kron verlangen / abwesend / und keine / vielweniger ausländische Soldaten bey dem Wahl-Platz zugegen seyn müssen: Derowegen wir die Gesetze / worauf einig und allein unsere Freyheit beruhet / unverbrüchlich zu halten verbunden sind. Keine Passion, Affecten oder Geschencke veranlassen mich dieses zu reden; sondern ich trage solches vor auf Antrieb und Eingebung des Geistes Gottes / und worzu die gesunde Vernunfft und die Gesetze mich veranlassen. Denjenigen / welcher unter uns gegenwärtig ist / und zur Kron concurrirt / begehre ich mit aller Unterthänigkeit / wann die Zeit heran genahet / und es mir gut duncken wird / will ich auch mein Votum geben / aber nicht vor jetzo; man muß der Ordnung nachgehen. 1. Sind die Tractaten mit dem König in Schweden / zu schliessen.

sen. 2. Die Reichs-Gesetze wieder aufzurichten / und in gute Observanz zu bringen. 3. Muß man der Nach-Welt kein Exempel hinterlassen / daß mitten unter ausländischen Waffen / und nach dem Willen eines fremden Potentaten / wir einen König erwehlet. 4. Ist die Autorität eines Primatis, und des Senats hiebey nicht hindan zu setzen. 5. Ist die Zeit und der Tag der Wahl / wie solche die Gesetze verordnet / zu erwarten. Und obwol ich / in soweit das Vorherstehende wird beobachtet werden / der Abkürtzung des Termini / nicht entgegen seyn will: Doch aber soll / daß mittelst einer Constitution die beschehene Abkürtzung mit angeführten wichtigen Ursachen / der vorgewesenen Nothwendigkeiten entschuldigt / und solcher Gestalt der Freyheit kein Nachtheil zugezogen werde. So bitte ich dann / der Herr Bischoff wolle dieses alles / und die Freyheit genau beherzigen / und weder seine noch der Republique bißherige Wolfahrt durch Ubereilung auf die Spitze; oder

eini-

einiger massen / in Hazard setzen / sondern die Autorität des Primatis genau halten. Der Bischoff von Posen Wiersbowisky unternahm sich / und prætendirte in geringsten nichts nach Absterben / des Ertz-Bischoffs und Bischoffs von Gnesen / den glorwürdigen König Johann den dritten zu denominiren; wie kan dann solches anjetzo geschehen / da der Primas gegenwärtig / und sich nicht widersetzet. Und wann darwider gehandelt wird / so protestire ich wider alle Actus, erkläre sie für null und nichtig / auch nichts von der geringsten Krafft und Würckung zu seyn / Nammens der gesammten Woiwodschafften Podlachien.

Eben diesem hienge an und wiederholte es dessen Collega der Truchses von Pielsc / mit der Bedeutung: Er wäre bey allen dreyen vorgehenden Königs-Kiesungen gegenwärtig gewesen / deren Form und Gestalt er gantz anders gesehen; setzte auch dieses hinzu / daß in Abwesenheit so vieler zur Wahl mitconcurrirenden Brüder sie unmöglich

einen König erwehlen könnten. Es stimmte hiemit der in ziemlicher Frequenz versammlete Adel der Woiwodschafft Podlachien in allem gäntzlich überein/ und protestirte hefftig. Worüber sich ein Tumult erhub / einige aber unter ihnen stunden auf / sie zu besänfftigen / mit guten Worten. Andere aber mit Drohungen / und allerhand Vorstellungen / worauf sie geantwortet: Hier und an keinem andern Ort müssen sie ihre Freyheit behaupten; allhier wären sie bereit für ihre Freyheit zu sterben / es werde ihnen zur ewigen Glorie und Ruhm gereichen / wann sie wegen Beschützung des Glaubens und der Freyheit litten.

Der Bischoff von Posen gienge zu ihnen / und suchte sie zu bereden / sie wiederholten aber dannoch ihre Protestationes: In währender Zeit erhielte die Stimme der Bromikowsky / und erwähnte / daß die Schwedische und Sächsische Beschwehrungen in Gros-Polen ihnen fast unerträglich fielen/

len / und in dieser Woiwodschafft so-wol als andern so lange anhalten / und nicht aufhören würden / biß die Wahl geschehen / und zu Ende gebracht. Zu was Ende sollen wir sie dann verschieben? Ich / Namens aller / wehle den Woiwoden von Posen zum Könige / worauf andere zugleich zurieffen Vivat! Die Herrn Deputirte von Podlachien protestirten: Man redete ihnen zu / sie möchten nachgeben / und sich nach diesen richten; allein sie blieben unbeweglich. Andere Deputirten hielten bey dem Bischoff von Posen an / er möchte ihn denominiren: Der Bischoff von Posen verlangte hierüber ihre Einwilligung; Die Deputirte von Podlachien wiedersprachen abermals und protestirten; man bedrohete sie / und verwieß sie nach Sendomir / wofür sie sich aber gar nicht fürchteten. Der Bischoff von Posen ersuchte sie nochmals um ihre Einwilligung / welche die ihm adhærirende Partey vergnügte; Die Podlachische Deputirte hingegen wie-

sen. 2. Die Reichs-Gesetze wieder
aufzurichten / und in gute Observanz
zu bringen. 3. Muß man der Nach-
Welt kein Exempel hinterlassen / daß
mitten unter ausländischen Waffen /
und nach dem Willen eines fremden
Potentaten / wir einen König erwehlet.
4. Ist die Autorität eines Primatis,
und des Senats hiebey nicht hind-
an zu setzen. 5. Ist die Zeit und der
Tag der Wahl / wie solche die Gesetze
verordnet / zu erwarten. Und obwol
ich / in soweit das Vorherstehende wird
beobachtet werden / der Abkürtzung des
Termini / nicht entgegen seyn will:
Doch aber soll / daß mittelst einer Con-
stitution die beschehene Abkürtzung mit
angeführten wichtigen Ursachen / der
vorgewesenen Nothwendigkeiten ent-
schuldigt / und solcher Gestalt der Frey-
heit kein Nachtheil zugezogen werde.
So bitte ich dann / der Herr Bischoff
wolle dieses alles / und die Freyheit ge-
nau beherzigen / und weder seine noch
der Republique bißherige Wolfahrt
durch Ubereilung auf die Spitze; oder
eini-

einiger massen / in Hazard setzen / sondern die Autorität des Primatis genau halten. Der Bischoff von Posen Wiersbowisky unternahm sich / und prætendirte in geringsten nichts nach Absterben / des Ertz-Bischoffs und Bischoffs von Gnesen / den glorwürdigen König Johann den dritten zu denominiren; wie kan dann solches anjetzo geschehen / da der Primas gegenwärtig / und sich nicht widersetzet. Und wann darwider gehandelt wird / so protestire ich wider alle Actus, erkläre sie für null und nichtig / auch nichts von der geringsten Krafft und Würckung zu seyn / Namens der gesammten Woiwodschafften Podlachien.

Eben diesem hienge an und wiederholte es dessen Collega der Truchses von Pielsc / mit der Bedeutung: Er wäre bey allen dreyen vorgehenden Königs-Kiesungen gegenwärtig gewesen / deren Form und Gestalt er gantz anders gesehen; setzte auch dieses hinzu / daß in Abwesenheit so vieler zur Wahl mitconcurrirenden Brüder sie unmöglich

einen König erwehlen könnten. Es stimmte hiemit der in ziemlicher Frequenz versammlete Adel der Woiwodschafft Podlachien in allem gäntzlich überein/ und protestirte hefftig. Worüber sich ein Tumult erhub / einige aber unter ihnen stunden auf / sie zu besänfftigen / mit guten Worten. Andere aber mit Drohungen / und allerhand Vorstellungen / worauf sie geantwortet: Hier und an keinem andern Ort müssen sie ihre Freyheit behaupten; allhier wären sie bereit für ihre Freyheit zu sterben / es werde ihnen zur ewigen Glorie und Ruhm gereichen / wann sie wegen Beschützung des Glaubens und der Freyheit lidten.

Der Bischoff von Posen gienge zu ihnen / und suchte sie zu bereden / sie wiederholten aber dannoch ihre Protestationes: In währender Zeit erhielte die Stimme der Bromikowsky / und erwähnte / daß die Schwedische und Sächsische Beschwehrungen in Gros-Polen ihnen fast unerträglich fielen/

len / und in dieser Woiwodschafft so-wol als andern so lange anhalten / und nicht aufhören würden / biß die Wahl geschehen / und zu Ende gebracht. Zu was Ende sollen wir sie dann verschieben? Ich / Namens aller / wehle den Woiwoden von Posen zum Könige / worauf andere zugleich zurieffen Vivat! Die Herrn Deputirte von Podlachien protestirten: Man redete ihnen zu / sie möchten nachgeben / und sich nach diesen richten; allein sie blieben unbeweglich. Andere Deputirten hielten bey dem Bischoff von Posen an / er möchte ihn denominiren: Der Bischoff von Posen verlangte hierüber ihre Einwilligung; Die Deputirte von Podlachien wiedersprachen abermals und protestirten; man bedrohete sie / und verwieß sie nach Sendomir / wofür sie sich aber gar nicht fürchteten. Der Bischoff von Posen ersuchte sie nochmals um ihre Einwilligung / welche die ihm adhærirende Partey vergnügte; Die Podlachische Deputirte hingegen

wie-

wiedersetzten sich und protestirten; Der Bischoff fragte zum drittenmal/ die Podlachische Deputirte widerholten auch ihre Protestationes. Als sie es hernach dennoch gelinder gaben/ erklärte und rief der Bischoff von Posen laut: **Es ist der Durchleuchtigste Stanislaus Primus zum König in Polen erwehlt.** Die Reuter gaben hierauf eine Salve wegen beschehener Erwehlung des Königs/ und riessen: Vivat. Welches sie/ als der Neu-Erwehlte um 10. Uhr/ bey leuchtenden Fackeln/ von dem Platz nach der Stadt sich begabe/ nochmals wiederholten und Vivat schrien. Da der Neu-Erwehlte zur Kirchen kam/ empfieng ihn der Bischoff von Posen/ angekleidet mit seinem Bischöfflichen Habit im Eingang der Kirchen/ und führte ihn zum grossen Altar/ allwo nach vorhergehenden gewöhnlichen Orationen/ das Te Deum laudamus gesungen ward. Hierauf kniete der Neu-Erkießte vor den Altar/ und nachdem er die Benedi-

diction empfangen/ gratulirte ihm der Bischoff zu der Kron/ und riefe der Canonicus zu Warschau: Vivat Serenissimus Stanislaus Primus, Poloniæ Rex! dem das Volck dreymal antwortete: Vivat! Der Marschall der Confœderation hat den Neu-Erwehlten nicht zur Kirche geführt/ sondern ist gerades Wegs vom Wahl-Platz zum Primate gegangen. Auf diese Art ist der Elections-Actus beschlossen; Derer/ welche die Wahl verrichteten/ waren 56. ausser den Senatoren und Podlachischen Land-Botten.

CAP.

CAP. XII.

Inhalt.

§. 1. Wer der Neu-Erwehlte / wer dessen Eltern seyen? warum einige nicht zu frieden? §. 2. Man tadelt an ihm die Gelehrsamkeit. §. 3. Nach dem Exempel der Gothen. §. 3. Der Griechen/ Römer und des Hannibals. §. 5. Drey Ursachen für einen gelehrten König und Soldaten. §. 6. Die erste. §. 7. Die andere. §. 8. Die dritte.

§. 1.

WJe gedacht / es ist nun auf eine gewisse Weise zum König / gegen den König Augustum erwehlet Herr Stanislaus Lescinsky, Grav von Lesno, Woiwode von Posen/ und Starost von Adelnau. Dessen Herr Vatter hieß Raphaël, und

war über vorige Dignitäten/ auch General in Groß-Polen/ und Cron-Groß-Schatzmeister. Diesen hat er verlohren erst den 31. Jan. 1703. zu Oels in Schlesien. Hingegen erlebt nun dessen Frau Mutter diese ihrem Sohn aufgetragene Königliche Würde. Sie ist Anna des 1702. den 3. April verstorbenen Feldherrns/ Stanislai Joh. Jablonowsky Frau Tochter.

Es ist aber bereits bekannt / daß abermal nicht nur der Cardinal / sondern auch der Fürst Lubomirsky / der Woiwod von Siradien/ Pieniezack, der Woiwod Lenciz, Georgius Towiansky, und der Woiwode von Podlachien / Braniki, auch wider diese Wahl viel eingewendet. Dem Cardinal will man die allzuhefftige Neigung auf einen Ausländischen zutrauen. Dem Cron-Groß-Feldherzn Lubomirsky sollen die vielen Studia und die Gelehrsamkeit Stanislai nicht anstehen. Uber den nicht Königlichen Reichthum dieses Herzns haben die andern eben die Meinung/ daß nemlich die Republ. wo jemals/

mals/ gewiß jetzt einen versuchten Soldaten und reichen Mann zum König vonnöthen habe. Da sich im Gegentheil andere freuen/ einen gelehrten König über sich zu sehen: weil sie eine Republ. durch ihn zu bekommen hoffen/ deren das Epitheton, welches Plato denen Repp. (Tum denique fore &c.) wo Gelehrte herrschen/ gibt.

§. 2. Es fanden sich nunmehr Leute/ welche die einige Gelehrsamkeit an dem neuen König tadelten. Es mag ihnen vielleicht die Rede Marii, bey dem Schreiber des Jugurthinischen Kriegs im Kopf gelegen seyn/ der wider die gelehrte Römische Patritios anzüglich losgebrochen: Ich/ sprach er/ ich hab die Griechische Sprach nicht gelernet (Es sollte auch schön heraus kommen!) Es gefiel mir auch nicht dieselbige zu lernen (da hast du/ Mari, noch viel Brüder!) ich hab aber gelernet/ was dem gemeinen Wesen viel nützlicher ist (das ist noch nicht gar klar!) den Feind schlagen (wann man kan) die Städte wohl besetzen (wann man

Volk

Volk gnug hat und Proviant) nichts fürchten/ als einen bösen Namen (der nicht allzeit in unsern Mächten steht) Hitz und Frost leiden/ auf der blosen Erde schlaffen/ Hunger und grosse Strapazzen erdulden (das wird ein rechter Gelehrter/ den man von einem Dötterling und Schul-Fuchsen wohl unterscheiden muß/ auch nicht ausschlagen: zum Hungerleiden werden ohne dem die meisten erzogen) Die gute Leute/ die mit dem Mario einerley Stimm führen/ glauben/ das ruhige Leben der Gelehrten führe sie ex professo, und Pflichtmässig zur Kleinmütigkeit. Einer der in der Furcht auferzogen/ sagen sie/ könne nicht tapfer seyn. Nun werden die Gelehrten unter der Ruthe ihrer Lehrmeister gehalten. Ergo. (was sagt man aber von denen/ auch edlen Gemütern/ welche öffter unter dem Haselnuß Prügel eines Corporals/ der nur ein Baur von extraction ist/ gewammest wird:) Gewiß sey/ daß einem Soldaten am

nö-

nöthigsten sey/ die Exercitia bewaffnet/ bey einer Armee zu lernen; nicht in den Kalmeuser Zimmern / noch auf der Eselsbrücke der Logicorum.

§. 3. Die Gothen/ warlich Leute/ welche wol gewisst/ was für Ingenia in dem Krieg wohl zu gebrauchen/ haben von gelehrten Regenten und Soldaten nicht viel gehalten. Attalarich sollte auch unter der Vormundschafft seiner Mutter zu guten Künsten und Wissenschafften angewiesen werden; Allein sie rissen ihn bald der Mutter aus der Hand/ und hielten für ungereimt / daß der/ welcher die Bücher in die Zeilen der Repositorien einzurichten gelernt; die Glieder und Reihen der Regimenter und Armeen anstellen und comandiren solle. Im Leben Claudii Secundi lesen wir/ daß die Barbarn/ die schöne Bibliotheken der Griechen deswegen zu verbrennẽ widerrathen / weil sie glaubten/ wann man dieser Nation die Bücher lasse/ so würden sie darüber sitzen/ finstere pedanten und autoren-Reuter werden/ und des Kriegs/ samt der Geschicklich-

keit

keit Fußgänger und Reuter zu commandiren / vergessen. Mit einer Nation, welche die gelehrten principia hätte / werde es ohne dem / auf die Neige und den Untergang loß gehen. Wollte man sagen; die gemeine Soldaten brauchten nur Stärk und keine Geschicklichkeit; ein hoher Befehlshaber / und / wie in dieser Frag / der Neuerwehlte Stanislaus, habe Gelehrsamkeit / die Gemeinen / als Werkzeug und Hebe-Prügel / zur ungeheuren Machine des Reichs / vonnöthen; So sagen sie / es wird ihm alle Bücher-Kunst bey denen nichts helfen / die eine bessere Kriegs-Ubung / als er / haben. Und der Gehorsam sey gar selten bey denen / welche mehr als der gelehrte Commandant aus der Erfahrung gelernet.

§. 4. Wann man ihnen Alexandrum, Pompejum, Scipionem Africanum, und zu Zeiten den Montecuculi fürgehalten / welche fürtreffliche Soldaten / aber nicht minder ausbündig-gelehrte Männer gewesen: So wandten sie dagegen ein; daß es ein

an-

anders sey / wann man spricht: Ein Gelehrter könn ein guter Feldherr seyn. Und: die Gelehrsamkeit bringe dem Feldherrn einen Nutzen. Sie gestehen gerne: daß viel Gelehrte zugleich fürtreffliche Generalen gewesen: Sie glauben aber auch / daß eben diese Generalen weit fürtrefflicher worden wären / wann sie diejenige Zeit / welche sie unter den Schulmeister- und Professorn zugebracht / auf die Kriegs-Ubungen gewendet hätten / und ihren Feinden fein bey Zeit unter die Augen gegangen wären. Uber das könn es gar wohl seyn / daß ein Mensch zu vielerley Sachen so tüchtig werde / daß er in unterschiedlichen fürtrefflich sey. Mancher excolirt viel schwere Sachen leicht / da mancher sich kaum zu einem einigen geschickt / nach langer Zeit / erweiset. Sie fragen ferner / welchen Vortheil die Studia einem Kriegs-Mann geben? Vielleicht wolle man ihnen sagen: wann sie die alten Historien lesen / und dadurch in denen Kriegs-Ubungen gelehrt worden. Aber das kan ein Sol-

dat

dat in seiner Mutter-Sprach auch thun/ wann so viel daran gelegen wäre. Daß auch nichts daran gelegen sey/ wann man viel vom Krieg/ ohne praxi, zu reden wissen/ das könne Hannibal sagen. Dieser kam an den Hof des Königs Antiochi in Asien/ und wurde vom König mit in das Auditorium des gelehrtesten Welt-Weisens selbiger Zeiten (Phormio hieß er) genommen. Der Mann war so geschickt und fertig/ daß er bey Erblickung Hañibalis und Antiochi, aus dem Stegreif/ überaus beredt angewiesen/wie die Schlacht-Ordnungen zu stellen/ der Anfall auf den Feind geschehen strategemata zu erdenken/ die Stadt erstiegen werden sollen. Alles geschah auf eine solche Weise fürtrefflich / daß Antiochus glaubte / er würde bey seinem Gast/ Hannibale, grosse Ehre damit eingeleget haben. Allein Hannibal gieng ziemlich offenhertzig heraus: Ich hab mein Lebtag viel Narren/ aber keinen solchen als diesen Welt-Weisen / gesehen/ der sich von den Kriegs-Künsten/

nöthigsten sey/ die Exercitia bewaffnet/ bey einer Armee zu lernen; nicht in den Kalmeuser-Zimmern/ noch auf der Eselsbrücke der Logicorum.

§. 3. Die Gothen/ warlich Leute/ welche wol gewisst/ was für Ingenia in dem Krieg wohl zu gebrauchen/ haben von gelehrten Regenten und Soldaten nicht viel gehalten. Attalarich sollte auch unter der Vormundschafft seiner Mutter zu guten Künsten und Wissenschafften angewiesen werden; Allein sie rissen ihn bald der Mutter aus der Hand/ und hielten für ungereimt/ daß der/ welcher die Bücher in die Zeilen der Repositorien einzurichten gelernt; die Glieder und Reihen der Regimenter und Armeen anstellen und comandiren solle. Im Leben Claudii Secundi lesen wir/ daß die Barbarn/ die schöne Bibliotheken der Griechen deswegen zu verbrennẽ widerrathen/ weil sie glaubten/ wann man dieser Nation die Bücher lasse/ so würden sie darüber sitzen/ finstere pedanten und autoren-Reuter werden/ und des Kriegs/ samt der Geschicklichkeit

keit Fußgänger und Reuter zu commandiren / vergessen. Mit einer Nation, welche die gelehrten principia hätte / werde es ohne dem / auf die Neige und den Untergang loß gehen. Wollte man sagen; die gemeine Soldaten brauchten nur Stärk und keine Geschicklichkeit; ein hoher Befehlshaber / und / wie in dieser Frag / der Neuerwehlte Stanislaus, habe Gelehrsamkeit / die Gemeinen / als Werkzeug und Hebe-Prügel / zur ungeheuren Machine des Reichs / vonnöthen; So sagen sie / es wird ihn alle Bücher-Kunst bey denen nichts helfen / die eine bessere Kriegs-Ubung / als er / haben. Und der Gehorsam sey gar selten bey denen / welche mehr als der gelehrte Commandant aus der Erfahrung gelernet.

§. 4. Wann man ihnen Alexandrum, Pompejum, Scipionem Africanum, und zu Zeiten den Montecuculi fürgehalten / welche fürtreffliche Soldaten / aber nicht minder ausbündig-gelehrte Männer gewesen: So wandten sie dagegen ein; daß es ein

an-

anders sey / wann man spricht: Ein Gelehrter könn ein guter Feldherr seyn. Und: die Gelehrsamkeit bringe dem Feldherrn einen Nutzen. Sie gestehen gerne: daß viel Gelehrte zugleich fürtreffliche Generalen gewesen: Sie glauben aber auch / daß eben diese Generalen weit fürtrefflicher worden wären / wann sie diejenige Zeit / welche sie unter den Schulmeister- und Professorn zugebracht / auf die Kriegs-Ubungen gewendet hätten / und ihren Feinden fein bey Zeit unter die Augen gegangen wären. Uber das könn es gar wohl seyn / daß ein Mensch zu vielerley Sachen so tüchtig werde / daß er in unterschiedlichen fürtrefflich sey. Mancher excolirt viel schwere Sachen leicht / da mancher sich kaum zu einem einigen geschickt / nach langer Zeit / erweiset. Sie fragen ferner / welchen Vortheil die Studia einem Kriegs-Mann geben? Vielleicht wolle man ihnen sagen: wann sie die alten Historien lesen / und dadurch in denen Kriegs-Ubungen gelehrt worden. Aber das kan ein Sol-

dat

dat in seiner Mutter-Sprach auch thun/ wann so viel daran gelegen wäre. Daß auch nichts daran gelegen sey/ wann man viel vom Krieg/ ohne praxi, zu reden wissen / das könne Hannibal sagen. Dieser kam an den Hof des Königs Antiochi in Asien/ und wurde vom König mit in das Auditorium des gelehrtesten Welt-Weisens selbiger Zeiten (Phormio hieß er) genommen. Der Mann war so geschickt und fertig/ daß er bey Erblickung Hañibalis und Antiochi, aus dem Stegreif/ überaus beredt angewiesen/ wie die Schlacht-Ordnungen zu stellen/ der Anfall auf den Feind geschehen strategemata zu erdenken/ die Stadt erstiegen werden sollen. Alles geschah auf eine solche Weise fürtrefflich / daß Antiochus glaubte / er würde bey seinem Gast/ Hannibale, grosse Ehre damit eingeleget haben. Allein Hannibal gieng ziemlich offenhertzig heraus: Ich hab mein Lebtag viel Narren/ aber keinen solchen als diesen Welt-Weisen / gesehen/ der sich von den Kriegs-Künsten/

da er doch niemals einen Feind gesehen/ zu reden unterstanden / und zwar in Beyseyn eines Manns/ von dem er wuste/ daß er sonst kein Werk/ als dieses gelernt. Dann dergleichen Dinge müssen im Feld/ und vor den Augen der Kriegs-Heere/ gelernt werden. Vortheilhafftige Oerter/ daselbst entweder sich zu lagern/ oder zu schlagen / aussehen / den Feind unvermuthet überraschen / Hinterhalt stellen / betrügliche Briefe an die Bundsgenossen / oder an die Haubt-Leute schicken/ damit sie vom Feind aufgefangen und für Warheiten/ die den Allürten verdächtig machen/ und hernach dem Leser schädlich sind/ gehalten werden/ dieses alles/ sagen sie/ sind Sachen/ die alle Tag von Soldaten geschehen ; ob sie dieselben schon in keiner Schul gelernet haben.

§. 5. Die Gegen-Partey bestunde/ dessen ungeachtet/ darauf/ daß ein König und General keinen Schaden/ sondern vielmehr grossen Nutzen / aus der Gelehrsamkeit / die er sich selbst / durch Fleiß erworben zu gewarten habe. Der

erste

erste Beweiß gründet sich auf die vielen Exempel. Der andere/ weil die Wissenschafften das Nachdenken schärfen/ und die zum Krieg und zur Regierung erforderte Klugheit/ subtiler machen. Der dritte/ weil die Studia grosse Gemüter/ hohe und fürtreffliche Sachen zu unternehmen/ anspornen.

§. 6. Was das erste antrifft/ nemlich die Exempel gelehrter Generalen/ so habe der Gegentheil dieselbigen selbst an die Hand gegeben/ nemlich Alexandrum den Grossen/ Scipionem Africanum, Pompejum, Cæsarem. Und den alten Montecuculi zu unsern Zeiten. Ob nun wol etliche diesen Letzern eben unter diejenige setzen/ deren Lebhafftigkeit die Studia, welche am Montecuculi gar fürtrefflich gewesen/ Eintrag gethan haben sollen; so ist doch ausgemacht/ daß er/ als ein alter Fabius Maximus, seinen Feinden/ durch listiges Herumführen und Erspahrung des Bluts/ sonderlich wo es Christen gewesen/ mehr Schaden/ als ein anderer/ durch hitzig- und blutige Schlachten zugefügt/ und

das Anagramma Montecuculi, centum oculi, neben dem Bild des hundert-äugigen Argi, wohl verdienet hab. Wie er dann das offt-wiederhohlte Zeugnuß dessen von dem gleichfalls klugen General de Turenne erhalten. Wider die vorige hat wol kein Mensch / weder was die Gelehrsamkeit / noch die Tapfer- noch die Glückseeligkeit anlangt / etwas einzuwenden.

§. 7. Die andere Ursach war: Weil die Gelehrsamkeit die Klugheit / die ein anderer von Natur hat / viel schärfer und subtiler / und gewisser macht. Mancher hätte unmüglich so spitzige Stücklein wider seinen Feind erdenken können / wann ihm nicht die Gelehrsamkeit das Hirn darzu aufgeklärt hätte. Wer anderst / als ein Gelehrter / hat den Streich / welchen Sulpitius Gallus wider den Perseum vollführt / machen können. Er hatte solche tumme Kerls zu Soldaten / (welche sie gewiß nicht gewesen wären / wann sie studirt hätten) daß sie sich vor einer scheckichten

ten Sonnen - Finsternuß geforchten. Er hat ihnen aber die Furcht stattlich vertrieben / da er etlichen den dicken Mantel fürs Gesicht gehalten/ und gefragt: Wie es komme/ daß er jetzt seines Generalen Gesicht nicht sehe. Da nun der Soldat die Schuld des versteckten Angesichts auf den Mantel geschoben / und freylich kein Wunder-Werk daraus machen können : So hat er / als ein gelehrter Mathematicus, gewiesen/ daß der Mond ein solcher dicker Mantel / und jetzt vor das Angesicht der Sonnen/ unter welcher er hingehe/ zwischen das Aug und die Sonne gesetzt habe. Dadurch wieß er seinem Herrn/ daß dieses für Werke der Natur / die anderst nicht seyn können/ zu halten/ und daher keine Ursach/ sich davor zu fürchten wäre. Es geschah auch/ daß seinen Soldaten die Furcht so gut aus dem Herzen / als endlich die Dunkelheit der Finsternuß aus dem Aug verschwunden. Welcher wilder / welcher mutiger Soldat und General hätte wol seinen Solda-

ten ein bessers Herz/ als dieser gelehrte Feldherr/ machen können? Diese Mutmachung wurde auch mit einem überaus wichtigen Sieg / und mit dem Niedergang der völligen Griechischen Monarchie / gekrönet. Pericles und Dion hatten gleiches Abentheuer mit dem Mond / und gleich-glücklichen Ausgang wider ihre Feinde. Hatte Nicias, der tapferste Mann von der Welt / diese Gelehrsamkeit gehabt / wär er bey Verfinsterung des Monds (die er für ein unseeliges Zeichen gehalten) nicht still gestanden / so wäre das gänzliche Verderben nicht über ihn hergefallen. Meint man nicht / daß die Gelehrsamkeit Columbi, als eines Commendanten / der ganzen Welt mehr / als hundert verwegene Feldherrn / zu gut gethan / da er aus Vorherwissung einer Finsternuß / seinen Feinden und Freunden einen blauen Dunst vor die Augen gemacht / und einen so ansehnlichen Bart gesponnen. Was das Astrolabium (oder Osterlab) wann es der zu einer wichtigen Sache verordnete

nete grosse Mann verstanden hätte/ für Nutzen/ den kein Soldat mit dem Schwerdt so wohl hätt erwerben können/ geschafft hätte/ das will man eben hier/ gewisser Ursach wegen/ nicht melden. Was ist nicht zu Caroli V. Zeiten/ durch Hilf eines Planiphærii, denen Feinden/ damals denen Mohren/ für Abbruch in Africa geschehen? Was kan ein Feld-Herr verrichten/ wann er die Höhen und Tiefen der Oerter/ etwan an dem Schatten des Monds oder der Sonnen/ durch ein Astrolabium abmessen können? Was hat Cæsar durch seine künstliche Brucken-Gebäue/ was durch seine Spiegel/ da er der Engeländer ganzes Lager in der Ferne verkundschafftet/ und dasselbe/ samt der Insel/ entdeckt/ für Vortheil gehabt. Damit aber niemand sage: Das brauch der Feldherr oder König nicht zu wissen/ darzu kan er seine Gelehrte um das Geld haben: So bedenke man/ wann einer alles andern Leuten vertrauen muß/ wie leicht kan er verrathen werden? Wel-

ches nicht geschehen wird/ wann er die Sache selbst versteht. Zum andern können ihm tausend dienliche Sachen einfallen/ die alle unterbleiben würden/ wann sie in dem Hirn eines andern/ aber jetzt noch nicht in dem Seinigen/ stehen. Und endlich kan er diejenige/ die ihm was Geschicktes angeben/ leichter verstehen/ und selbst erkennen/ ob ein Anschlag gut oder böse sey? Er wird sich auch desto besser in unversehene Fälle zu schicken wissen.

§. 8. Die dritte Ursach war/ daß die Studia grosse Gemüter/ herrliche Sachen zu unternehmen/ anreitzen. Hätte Alexander das vom Homero an Achillem abgelegte Lob nicht/ von seinem Lehrmeister Aristotele wohl erklärt/ gehört und gelesen/ so wär eine nachtrückliche Reitzung zu grossen Thaten in diesem ersten Griechischen Monarchen/ nach seiner eignen Beständnuß/ zuruck geblieben. Welchen Trieb Cæsar auch von erst-ermeldeten Alexandro bekommen. Und endlich/ welche Glückseeligkeit ist es/ für ein Land/ einen

einen Herrn zu haben / dessen Gemüth durch die Studia geschlacht und zahm gemacht worden? So bleibt es dabey: Ein König oder Feldherr soll tapfer / gelehrt / oder in Entstehung des letzern / zum wenigsten ein Liebhaber gelehrter Männer seyn. Und wer dieses noch nicht glauben will / der sehe das lebendige Exempel S. jetzigen Königl. Majest. in Schweden an / und frage hernach / was Deroselben die Studia, welche wir in des ersten Theils dieser Lebens-Beschreibung / erstem Absatz / beschrieben / bißher für Vortheile / vor andern Helden / die nicht studirt / an die Hand gegeben; Ja / wie wohl Jhm das schöne Latein-Reden angestanden / und gedienet habe. Welches im andern Theil artig zu lesen ist.

(o)

Cap. XIV.

Inhalt.

§. 1. Der König in Schweden wünscht Stanislao Glück. §. 2. Der Zulauff zum Neuerwehlten ist noch schlecht. §. 3. Er lässt Universalia ausgehen. §. 4. Begehrt an Warschau Mittel. §. 5. Zamosky spiegelt sich an Thorn.

§. 1.

SObald sich der neu-erwehlte König Stanislaus auf diesen/ wiewohl noch schlüpferichen/ Thron erhoben gesehen / hat er seine Wahl/ so / wie sie geschehen/ Seiner Königl. Majestät in Schweden nach Blonie zuwissen gemacht. Und der König in Schweden hat ihm gleich darauf in folgenden Formalien geantwortet.

PP.

PP.

DAs Schreiben / worinnen Ew. Majestät Ihre Cron-Erhöhung uns wissend machen wollen / welche durch einmüthige Wahl des confœderirten Polnis. Adels geschehen / und Dero hohe Verdienst Ihnen lediglich erworben / hat bey uns um soviel mehr Freude erregt / weil wir jederzeit gegen die Person Ew. Majestät grosse Hochachtung getragen. Wir zweiffeln ganz und gar nicht / Eu. Majestät werde gewiß versichert seyn / daß wir hiebey Part nehmen. Und weil unser einiger Zweck und Absehen ist / auf ewig die alte Bündnuß der Freundschafft und Friedens mit der Republique von Polen zu verneuern / als beglückwünschen wir auch dieselbe / daß sie denjenigen zum König bekommen / der durch seine Tugend und Klugheit sich tüchtig gemacht / sie in glücklichen Stand wieder

zu setzen/ anbey uns ein Nachbar von unverfälschter Treu und Affection, als wovon wir bereits völlig überzeugt/ zu verbleiben. Wir ruffen demnach GOtt inbrünstig an/ daß es ihm möge gefällig seyn/ Eu. Majest. auf dem Thron zu befestigen/ und eine lange beglückte Regirung zu verleihen / damit einst der Beschluß davon glorwürdig/ und bey der Nach-Welt Ruhm-verherrlicht seyn möge.

Ew. Majest.

Gegeben in unserm Lager zu
Blonie/ den 13. Julii/
1704.

Guter Freund/ Bruder
und Nachbar Carl.

§. 2. Zwar hätte der neue König gerne bald zu Feld / und seinem Gegentheil unter die Augen gehen mögen; aber es wollte nicht gleich soviel Baarschafft/ als erfordert wurde / da seyn. Doch hat er 12. Fahnen ausgeschickt/

geschickt/ als man hörte/ daß sich einige Sachsen unsern Warschau sehen liessen: Meinstens um der Ursach/ daß des Cardinals Güter / welcher doch wider diesen neuen König war / bedecket würden. Sonsten haben die Abgeordnete / aus der Woiwodschafft Lencz/ dem König zur Kron Glück gewünschet / und beständige Treu versichert. Und warn ja dergleichen Exempel zur Zeit noch seltsam.

§. 3. Ehe nun der Neuerwehlte noch aus Warschau abgezogen/ ließ er Universalia an die Woiwodschafften/ sonderlich Posen und Kalisch / ausgehen/ darinnen Er denenselben Seine Erhebung/und wie nützlich dieselbe der Kron seyn würde / berichtet: Zumal er anders nichts suche / als die verfallene Freyheit der tapfren Polnischen Nation wieder aufzurichten / und den so nahen völligen Untergang seines Vaterlandes abzuwenden. Zu dem Ende lade er alle/ so Hohe als Adelschafft/ die noch einen treuen Bluts-Tropfen gegen dieses Königreich hätten/ an sei-

ne Seite (ad latus Regium) ein: Damit die Sachsen aus Polen getrieben werden. Er gehe jetzt zu seinem Beschirmer / Ih. Königl. Majest. Carolo, und dann mit Ihm zu Feld. Ihme stehe die Division des Kron-Feldherrns / Kron-Unter-Cammerers und Cron-Wachmeisters in Bereitschafft. Nicht weniger die Herren Generals / Horn und Mardefeld / mit 10000. Schweden.

§. 4. Darbey ersuchte Stanislaus die Warschauer um ein freywilliges Geschenk von 80000. Tympfen oder 16000. Thalern / daß sie dieses halb an Tuch / für sein Volk / halb an Geld / liefern sollten. Wiewol / die Soldaten haben Ihm durch einen Abgeordneten fürtragen lassen; man müsse ihnen vier Quartal zahlen. Der König in Schweden gieng unter solchen Forderungen immer näher auf den König Augustum, davon unten im andern Absatz mehr folgen soll. Dem Neuerwehlten folgten der Castellan von Krackau / samt dem Litthauis. Groß-

Schatz-

Schatzmeister / mit zahlreichen Partheyen. Mittlerweil sind zu Warschau / sowol die Frau Mutter Stanislai, und Königl. Gemahlin / als auch der Cardinal und die Schwedis. Commissarii, geblieben.

§. 5. Da auch im Lager des Königs Augusti II. ein Gerücht ausgekommen / daß der König in Schweden seinen Zug nach Zamosc einrichte; sendete er an den Herrn Zamosky, und ließ ihm Völcker / zur Besatzung seiner Stadt anbieten. Der Erb-Herr dieser Gegend aber bedankte sich unterthänigst / und wand ein / daß er / seines Nutzens wegen / nichts einnehmen könnte. Er setzte darzu: Es schweben ihm noch immer die traurig- und besorglichen Beyspiele der Stadt Thorn vor Augen / welche Sächsische Völcker eingenommen / und hernach desto gewaltsamer vom König Carl XII. heimgesucht und gezüchtigt worden.

Lern'

Lern'/ aus andrer Leute Thaten/
Vorzukommen deinem Schaden.

Und hiemit wollen wir uns eine Weile von denen zu Warschau angestellten Berathschlagungen / und der geschehenen annoch strittigen Wahl Stanislai, noch einmal nach Sendomir wenden: Daselbst die Gegen-Anstalten der Königl. Augustischen Parthey zu besehen/ und alsdann den ersten Absatz dieses vierten Theils zu beschliessen.

[o]

CAP.

Cap. XV.

Inhalt.

§. 1. Sendomir befestigt. Zween Senatores kommen hart aneinander. §. 2. Der Litthauische Jägermeister behaubtet sein Marschall-Amt. §. 3. Hilft ein scharfes Manifest machen/ wider die neue Wahl Stanislai. Dieses schliesst den ersten Absatz dieses vierten Theils.

§. 1.

Wie es auf das Ende des Maj gieng / (damals haben wir oben die Sendomirische verlassen) ließ der König Augustus die Stadt und das Schloß Sendomir noch immer mit Pallisaden und vertiefften Gräben / wider einen unvermutheten Anfall / mehr befestigen. Legte auch zwey Regimenter zu Fuß von der Cron-Armee/ samt einigen

gen Sächsischen Dragonern/ zur Besatzung/ unter dem Herrn General Venediger/ hinein. So waren auch viel andere ansehnliche von der Polnischen Armee zu Sendomir / wie auch die Abgeordnete der Belczischen Woiwodschafft / mit dem Erbieten / daß der gantze Adel selbigen Landes zu Pferd sitzen wolle. Sonsten ereigneten sich grosse Zwistigkeiten daselbst / welche meinstens der Grav Dänhof / Ober-Jägermeister in Litthauen / und der Starost Rubiszewsky / verursacht. Dann der Starost wollte durchaus zum allgemeinen Marschall der Klein-Polnischen Woiwodschafften erwehlt seyn / und den Ober - Jägermeister davon entsetzet wissen. Welches dieser so hoch empfunden / daß er gleich zum Säbel grieff / mit dem Beysatz: Er hab sich um dieses Amt nicht beworben / sondern es sey ihm aufgebürdet worden. So woll ers auch behaubten/ wider alle/ die etwas darwider einzuwenden hätten. Doch wolle ers auf seiner Herrn Brüder (so nen-

nen

nen die Senatores einander) Gutachten ankommen und erfahren lassen/ ob sie ihm das nehmen würden/ was sie ihm einmal aufgetragen haben?

§. 2. Mittlerweil behaubtete Herr Dänhof die Stelle eines allgemeinen Marschalls/ er führte auch das Verbündungs-Werk wider die Warschauische Confœderirte/ und den neuen König Stanislaum dergestalt/ daß unter seinen/ und des Crackauischen Schatzmeisters/ Herrn Petri Tworzyansky (der auch Secretarius der Augustischen Confœderation war) Namen/ folgendes sehr scharfes Manifest an den Tag gekommen. Wir wiederholen abereinmal die oben schon öffters beygebrach- Entschuldigung der Expressionen, die wir anderst gesetzet/ wann wir sie anderst eingelangt bekom̃en hätten. Man wird aber doch zugleich um soviel deutlicher hieraus die Hefftigkeit der gegeneinander aufgereitzten Gemüter sehen können.

§. 3.

§. 3. WIr Grossen und Magnaten des Königreichs Polen/ un̄ Groß-Fürstenthum Lithauen geistl. und weltlichen Standes/ in Krafft/ so wol unserer vorigen feyerlichen Verbündnüssen / als insonderheit dero unmittelbaren/ und mit einem solennen Eydschwur bekräfftigten General-Confœderation zu Sendomir/ haben im Namen unserer/ und anderer unserer Brüder / welche auch in ihrer Abwesenheit gleiche Gedanken mit uns führen/ dieses allgemeine Manifest, so auf rechtmässige Stimmen gegründet ist/ der gegenwärtigen und zukünfftigen Zeit hiermit kund und bekandt machen wollen.

So sey demnach der ganzen Welt bekandt/ daß/ obgleich einiger Polen gottloser Frevel/ so weit gegangen / daß er/ nach Art unbändiger Riesen / wider den Hochheiligen Königlichen Thron/ und wider die gesalbte Majest. ihre unheilige Hände ausgestrecket / und dadurch der heil.

heil. Catholischen Religion / denen Gesetzen des Vatterlandes / der Ehre des Volks / und sowol dem gemeinen als Privat-Besten / den äussersten Ruin zugezogen / wir dannoch keineswegs mit schläffrigen Augen und unzeitiger Vorstellung diese gegen das allgemeine Vatterland höchst frevelhaffte Grausamkeit ansehen mögen. Wir wissen gar wol / daß es im Reich gewisse Personen einiger Familie gibt / die / wie sie an Gütern des Glücks und der Ehren andere übertreffen / also die Gleichheit des Adels nicht leiden können / und daher beydes uns / als der allgemeinen Freyheit / jederzeit schädlich gewesen: Welche dann / weil sie in neulicher freyen Wahl ihren Candidaten nicht genugsam mainteniren können / und sich wider den Strom der Einigkeit des ganzen Adels / welche warhafftig / auf des Allerhöchsten Eingeben / dem Allerdurchleuchtigsten König Augusto / unserm allergnädigsten

digsten Herrn / beygefallen / vergeblich aufgelehnet / sich von selbiger Zeit / und fast von dem Augenblick seiner glückseligsten Krönung / nicht gescheuet / allerhand gottlose / verholene und betrügerische Nachstellungen / diesen rechtmässigen Fürsten und Herrn vom Thron zu stossen / auszusinnen und vorzunehmen. Ingleichen ist uns nicht unbewust / daß der König in Schweden / ob er gleich den Schmerzen / wegen des in Liefland erregten Kriegs / groß machet / dannoch mit einer ordinairen / und unter gekrönten Häuptern üblichen Satisfaction und angetragenen Friedens - Sicherheit hätte zurückgehalten werden / und von denen Grenzen unsers Reichs wegbleiben können. Und gesezt / daß bey solchen erleuchten Gemüthern sowol der Zorn / als die Rachgier / welche doch von Königen weit entfernet seyn solle / die Maaß überschritte / so hätte doch der König in Schweden / nach geschehener Zurück-

rückziehung der Sächsischen Armee aus Liefland/ ohnfehlbar geruhet/ wann nicht die grausamste Gottlosigkeit etlicher aufrührischen Köpfe/ ihn gleichsam in das Eingeweid des Reichs hinein geführt/ und dadurch den Polnischen Namen/ samt der Freyheit und unserm Vermögen über einen Hauffen zu werffen. Dann wo wird man in einiger Historie ein gleichmässiges Exempel so grosser Leutseligkeit/ als bey unserm Durchleuchtigsten König finden? welcher mit Hindansetzung des vorgegebenen Einbruchs in Liefland/ sich nicht zuwider seyn lassen/ daß die Republique mit vollem Hals diesen Krieg improbirt/ ja ihn davon abzustehen ersucht/ wodurch er dann die Zierde des gehofften Triumphs/ den Willen dieses freyen Volks und der allgemeinen Sicherheit aufgeopfert/ und auf allerhand Arten/ die nur menschlicher Weis zu ersinnen waren/ auch so gar mit

eini-

einigen particular-Schreiben/ und Unterredungen die vorige Freundschafft zu erneuern gesucht: Ja er hat in seinem eignen Zimmer/ als der Reichs-Tag bereits vor der Thür/ den Hochgebohrnen Weyland Felicilipsky/ Woiwoden zu Kalisch/ designirten Groß-Gesandten in seiner Abwesenheit/ ob er gleich bey selbigem Actu abwesend geblieben/ die Instruction zu seiner Groß-Gesandschafft durch die Senatores und Edelleute verfertigen/ durch den Cardinal Primas aber/ und den Ritterschaffts-Marschal/ fast mit Schmählerung seines Majestäts-Rechts/ unterschreiben lassen. Wo wird man endlich ein solch Exempel der Demut und Sorgfalt für die Republique antreffen/ da man mit Ubergehung aller hohen Würde diesen Friedens-Tractat offtmals gesuchet und begehret. Aber dieser Tractat ist gleichsam eine Comödie gewesen/ auf welcher mit veränderten Klei-

dern/

dern/ bald der Knecht einen König/ bald der König einen Knecht agirt/ also wird auch hier unter allerhand Vorwenden zum Schimpf der Nation Ihr. Königl. Maj. in Schweden mit der lincken Hand zum Frieden/ mit der Rechten aber zum Krieg angelocket. Derowegen ist ohnstrittig/ es habe Ihr. Königl. Maj. samt der Republique/ da man diese beyde mit vergeblicher Hoffnung des Friedens lang genug gespeist/ und dabey ihre Ehre fast abgeschnitten (sintemal Ihr. Königl. Maj. die sonst in allen Begebenheiten unerschrocken sind/ dazumal aber ihren Löwen-Muth gleichsam beyseits geleget) der Schwedischen Wuth sattsam nachgegeben/ und so lange nach gesehen/ biß selbige mit ihren Trouppen über die Grenzen unsers Reichs hereingerückt/ alsdann aber ihre Kräffte/ gleich einem gestemmten Fluß/ an sich genommen/ durch an sich Ziehung der Polnischen und

Sächsischen Armee: Worauf ihn aber der König in Schweden/ nach der mit dem Cardinal Primas zu Warschau gehaltenen Conferenz, mitten im Reich angegriffen/ und nach gehaltener Schlacht/ mit Rauben/ Plündern/ und denen Polen höchst schimpflichen Brandschatzungen seine grausame Hand zu erkennen gegeben. Woraus zur Gnüge erhellet/ daß die Schweden/ so damals unsers Landes und Thuns wenig kundig waren/ von einem gebohrnen Polen selbst Hülff und Anführung zu obbemeldten Drangsalen vonnöthen gehabt. Die bey solchem Zustande zusammen verschriebene Republique sollte zwar zu den Waffen greiffen/ sie suchte aber mehr in denen Thränen ein Mittel für ihre Wunden/ offerirte dem König in Schweden einen Frieden/ und gleich als hätte sie den Schwedischen Einfall nicht empfunden/ bestellte sie eine neue Gesandschafft mit gnugsamer In-

stru-

struction und Special-Befehl/ daß sie den König in Schweden auf alle Weise suchen / und ihm nachdrücklich vermelden sollten / man wollte auf unserer Seiten den Olivischen Vertrag unverbrüchlich halten. Wer hätte hiebey nicht geglaubt/ man würde durch eine so ungewöhnliche Gedult/ und unmässige Tractabilität einer tapffermüthigen Nation / selbst die rasenden Barbaren erweichen? Da doch im Gegentheil ein Christlicher Fürst nicht aufhörete/ gegen ein unschuldiges Volk Tyrannischer Weise zu wüten / die Republique hingegen unerachtet der vielfältigen Verfolgungen/ auf dem Wege ihrer Unschuld und Sanfftmuth verharrete. Dann was haben die zu Thoren und Marienburg / woselbst die Groß-Polnischen Woywodschafften bey der in der Stadt Colo aufgerichteten Confœderation, der Dethronisation oder Absetzungen der Königl. Maj. sich widersetzt/ und ein solcher

jetziger Neuerwehlter / Treuvergessender / und seinem Fürsten und GOtt dem Rächer abtrünniger Affter-König zu Marienburg selbst abwesend bekannt; was haben / schreiben wir / die zu Thoren und Marienburg / auch lezlich zu Lublin gehaltene Reichs-Consilia für einen andern Zweck g sucht / als bey den Schweden Friede / und bey allen Polacken gebührende Treue? Dannenhero legte die ganze Cron-Armee mit ihren Feld-Herrn / vor dem allerheiligsten Sacrament des Leibs Christi einen Cörperlichen Eyd ab / ein gleiches thäten alle Particulier-Versamlungen der Woywodschafften / ja endlich die ganze Republique / den Cardinal Primas mit dazu gerechnet / und keinen ausgenommen / verschwuhren und verworffen / den von vielen Seculis her unerhörten Namen der Dethronisation. Im Gegentheil hat unser Durchleuchtigster König alles / was von einem

gnä-

gnädigen Fürsten zu Heilung der innerlichen Wunden erfordert werden kunnte / redlich erfüller und versprochen / seine Sächsische Völker niemals in Polen zu führen / noch jemanden ohne Vorbewust und Bewilligung der Republique mit Krieg zu üb.rziehen / welches alles dem König von Schweden zu einem Grund sichern Friedens hätte dienen können. Also glaubte die unglückselige und allzuleichtglaubige Republique / daß zum wenigsten die Eydschwühre / als eine unauflößliche Kette / die verkehrten Gewissen beständig verknüpfen / und von allen weitern Correspondenzen oder Bündnüssen mit Schweden abhalten würden. Und in Warheit / nach glücklicher Endigung des Lublinischen Land Tags / nach gesprochenem Urtheil wider die Schwedischen Adhærenten / nach dem auf solche Weiß unter denen Ständen wieder erneuerten guten Verständnüß / war nicht ge-

ringe Hoffnung / wann eine Parthey sich zum Frieden / die andere aber zum Krieg sich gefasst hielte / so würde der König in Schweden entweder auf eine Seite sanftmüthiger / oder auf der andern bedrängter / und auf beyderley Art unsere Nation in dem Tempel des Friedens und eines unsterblichen Ruhms eingeführet werden: Wie es nun dann an Zeugnüß nicht ermangelt / daß der König in Schweden entweder aus billichem Vernunft-Schluß / oder weil er das Reich schon ziemlich ausgesogen / allerdings ohne die Dethronisation, zum Frieden geneigt gewesen. Allein gleichwie dorten im Evangelio / nach eingetauchten Bissen / der Satan dem Judas ins Hertz gefahren; also sind auch etliche der Unsrigen / nach geleistetem Eyde der Treue immer ungetreuer worden / und haben den Augenblick / da sie GOtt darbey angeruffen / auch zugleich wieder verlassen. Dann

was

was haben die/ denen das Commando der Armee anvertrauet/ den ganzen Feld-Zug durch gutes für die Republique verrichtet? Derjenige aber/ welcher die übrigen unter dem Deckmantel eines süssen Friedens betrogen/ hat die widerspenstige Confœderation der Groß-Polen/ wo nicht zu erst angegeben/ doch auf festen Fuß und zum Stand gebracht/ welche sich so sehr nicht vermehren würde/ wann er nicht viel scheinbare Dinge/ unter den Worten der Majestät/ und der gehandhabten Freyheit verspräche. Dann mit diesen Schmeicheleyen hat er seinen Betrug beschönet/ und das gemeine Volk an sich gezogen/ welche das Gute zwar begehret/ aber das Böse nicht verstehet/ und also nicht Achtung gegeben/ wie er unter den besten Verheissungen die schlimmsten Händel gestifftet? Er hat denen/ welche auf die Handlungen dieser Confœderation ein scharf-

ses Aug gewendet / gleichsam ein Räzel der Schul-Lehrer vorgeleget/ andere Wort in öffentlichen Schrifften / andere hergegen bey deren Erläuterung gebraucht/ sintemalen wo er dem Durchleuchtigsten König Augusto den Eyd der Treue geschwohren/ da hat er auch mit einer verdeckten Clausel das heimliche Gifft der Dethronisation höchstgedachter Maj. verborgen; wo er vom Frieden etwas süsses vorgepfiffen / zu dessen Benennung die Schweden einen gewissen Tractat versprochen / da hat er nur Gelegenheit genommen/ die Woywodschafften zu unterdrücken und auszumergeln; wo er die Beschützung der alten Rechte vorgewendet/ da hat er solche mit Füssen getretten/ und waren dieses jederzeit die Worte der Schwedischen Armee: Wofern jemand nicht zur Confœderation schreitet/ den/ und dessen Güter/ wollen wir mit Feuer vertilgen. Jetzt aber/ nachdem

durch

durch die Schwedische Executiones die unglückselige Confœderation gleichsam wie mit einem Sturm nach Warschau getrieben worden/ hat sie daselbsten die Mißgeburt der Königl. Dethronisation und Loßsprechung der Unterthanen von ihrer Pflicht gegen ein gesalbtes Haubt ausgehecket.

Hier trette doch jemand von denjenigen auf/ welche diese That am meisten gut sprechen / und zeige uns / ich will nicht sagen den allergeringsten Schein der Gerechtigkeit / sondern nur einen einzigen Punct der löbl. alten Sitten / oder einen Schatten der Polnischen Gesetze ; und zwar erstlich was die Lossprechung der Unterthanen von ihrer Pflicht anbelanget/ wann haben dann die Reichs-Stände von dem Cardinal Primas begehrt/ dem König einzureden ? Wo ist solche Einrede geschehen ? Was hat der Durchleuchtigiste König auf dergleichen Vorwürfe geantwortet ?

§. 3. WIr Grossen und Magnaten des Königreichs Polen/ uñ Groß-Fürstenthum Lithauen geistl. und weltlichen Standes/ in Krafft/ so wol unserer vorigen feyerlichen Verbündnüssen / als insonderheit dero unmittelbaren/ und mit einem solennen Eydschwur bekräfftigten General-Confœderation zu Sendomir/ haben im Namen unserer/ und anderer unserer Brüder / welche auch in ihrer Abwesenheit gleiche Gedanken mit uns führen/ dieses allgemeine Manifest, so auf rechtmässige Stimmen gegründet ist/ der gegenwärtigen und zukünfftigen Zeit hiermit kund und bekandt machen wollen.

So sey demnach der ganzen Welt bekandt/ daß/ obgleich einiger Polen gottloser Frevel/ so weit gegangen / daß er/ nach Art unbändiger Riesen / wider den Hochheiligen Königlichen Thron/ und wider die gesalbte Majest. ihre unheilige Hände ausgestrecket / und dadurch der

heil.

heil. Catholischen Religion / denen Gesetzen des Vatterlandes / der Ehre des Volks / und sowol dem gemeinen als Privat-Besten / den äussersten Ruin zugezogen / wir dannoch keineswegs mit schläffrigen Augen und unzeitiger Vorstellung diese gegen das allgemeine Vatterland höchst frevelhaffte Grausamkeit ansehen mögen. Wir wissen gar wol / daß es im Reich gewisse Personen einiger Familie gibt / die / wie sie an Gütern des Glücks und der Ehren andere übertreffen / also die Gleichheit des Adels nicht leiden können / und daher beydes uns / als der allgemeinen Freyheit / jederzeit schädlich gewesen: Welche dann / weil sie in neulicher freyen Wahl ihren Candidaten nicht genugsam mainteniren können / und sich wider den Strom der Einigkeit des ganzen Adels / welche warhafftig / auf des Allerhöchsten Eingeben / dem Allerdurchleuchtigsten König Augusto / unserm allergnädigsten

digsten Herrn / beygefallen / vergeblich aufgelehnet / sich von selbiger Zeit / und fast von dem Augenblick seiner glückseligsten Krönung / nicht gescheuet / allerhand gottlose / verholene und betrügerische Nachstellungen / diesen rechtmässigen Fürsten und Herrn vom Thron zu stossen / auszusinnen und vorzunehmen. Ingleichen ist uns nicht unbewust / daß der König in Schweden / ob er gleich den Schmerzen / wegen des in Liefland erregten Kriegs / groß machet / dannoch mit einer ordinairen / und unter gekrönten Häuptern üblichen Satisfaction und angetragenen Friedens - Sicherheit hätte zurückgehalten werden / und von denen Grenzen unsers Reichs wegbleiben können. Und gesezt / daß bey solchen erleuchten Gemüthern sowol der Zorn / als die Rachgier / welche doch von Königen weit entfernet seyn solle / die Maaß überschritte / so hätte doch der König in Schweden / nach geschehener Zurück-

rückziehung der Sächsischen Armee aus Liefland / ohnfehlbar geruhet / wann nicht die grausamste Gottlosigkeit etlicher aufrührischen Köpfe / ihn gleichsam in das Eingeweid des Reichs hinein geführt / und dadurch den Polnischen Namen / samt der Freyheit und unserm Vermögen über einen Hauffen zu werffen. Dann wo wird man in einiger Historie ein gleichmässiges Exempel so grosser Leutseligkeit / als bey unserm Durchleuchtigsten König finden? welcher mit Hindansetzung des vorgegebenen Einbruchs in Liefland / sich nicht zuwider seyn lassen / daß die Republique mit vollem Hals diesen Krieg improbirt / ja ihn davon abzustehen ersucht / wodurch er dann die Zierde des gehofften Triumphs / den Willen dieses freyen Volks und der allgemeinen Sicherheit aufgeopfert / und auf allerhand Arten / die nur menschlicher Weis zu ersinnen waren / auch so gar mit eini-

einigen particular-Schreiben/ und Unterredungen die vorige Freundschafft zu erneuern gesucht: Ja er hat in seinem eignen Zimmer/ als der Reichs-Tag bereits vor der Thür/ den Hochgebohrnen Weyland Felicilipsky/ Woiwoden zu Kalisch/ designirten Groß-Gesandten in seiner Abwesenheit/ ob er gleich bey selbigem Actu abwesend geblieben/ die Instruction zu seiner Groß-Gesandschafft durch die Senatores und Edelleute verfertigen/ durch den Cardinal Primas aber/ und den Ritterschaffts-Marschal/ fast mit Schmählerung seines Majestäts-Rechts/ unterschreiben lassen. Wo wird man endlich ein solch Exempel der Demut und Sorgfalt für die Republique antreffen/ da man mit Ubergehung aller hohen Würde diesen Friedens-Tractat offtmals gesuchet und begehret. Aber dieser Tractat ist gleichsam eine Comödie gewesen/ auf welcher mit veränderten Kleidern/

dern / bald der Knecht einen König / bald der König einen Knecht agirt / also wird auch hier unter allerhand Vorwenden zum Schimpf der Nation Ihr. Königl. Maj. in Schweden mit der lincken Hand zum Frieden / mit der Rechten aber zum Krieg angelocket. Derowegen ist ohnstrittig / es habe Ihr. Königl. Maj. samt der Republique / da man diese beyde mit vergeblicher Hoffnung des Friedens lang genug gespeist / und dabey ihre Ehre fast abgeschnitten (sintemal Ihr. Königl. Maj. die sonst in allen Begebenheiten unerschrocken sind / dazumal aber ihren Löwen-Muth gleichsam beyseits geleget) der Schwedischen Wuth sattsam nachgegeben / und so lange nach gesehen / biß selbige mit ihren Trouppen über die Grenzen unsers Reichs hereingeruckt / alsdann aber ihre Kräffte / gleich einem gestemmten Fluß / an sich genommen / durch an sich Ziehung der Polnischen und

Sächsischen Armee: Worauf ihn aber der König in Schweden/ nach der mit dem Cardinal Primas zu Warschau gehaltenen Conferenz, mitten im Reich angegriffen/ und nach gehaltener Schlacht/ mit Rauben/ Plündern/ und denen Polen höchst schimpflichen Brandschatzungen seine grausame Hand zu erkennen gegeben. Woraus zur Gnüge erhellet/daß die Schweden/ so damals unsers Landes und Thuns wenig kundig waren/ von einem gebohrnen Polen selbst Hülff und Anführung zu obbemeldten Drangsalen vonnöthen gehabt. Die bey solchem Zustande zusammen verschriebene Republique solle zwar zu den Waffen greiffen/ sie suchte aber mehr in denen Thränen ein Mittel für ihre Wunden/ offerirte dem König in Schweden einen Frieden/ und gleich als hätte sie den Schwedischen Einfall nicht empfunden/ bestellte sie eine neue Gesandschafft mit gnugsamer Instru-

struction und Special-Befehl/ daß sie den König in Schweden auf alle Weise suchen / und ihm nachdrücklich vermelden sollten / man wolle auf unserer Seiten den Olivischen Vertrag unverbrüchlich halten. Wer hätte hiebey nicht geglaubt/ man würde durch eine so ungewöhnliche Gedult/ und unmässige Tractabilität einer tapffermüthigen Nation / selbst die rasenden Barbaren erweichen? Da doch im Gegentheil ein Christlicher Fürst nicht aufhörete/ gegen ein unschuldiges Volk Tyrannischer Weise zu wüten / die Republique hingegen unerachtet der vielfältigen Verfolgungen/ auf dem Wege ihrer Unschuld und Sanfftmuth verharrete. Dann was haben die zu Thoren und Marienburg / woselbst die Groß-Polnischen Woywodschafften bey der in der Stadt Colo aufgerichteten Confœderation, der Dethronisation oder Absetzungen der Königl. Maj. sich widersetzt/ und ein solcher

jetziger Neuerwehlter / Treuvergessender / und seinem Fürsten und GOtt dem Rächer abtrünniger Affter-König zu Marienburg selbst abwesend bekannt; was haben / schreiben wir / die zu Thoren und Marienburg / auch letzlich zu Lublin gehaltene Reichs-Consilia für einen andern Zweck g sucht / als bey den Schweden Friede / und bey allen Polacken gebührende Treue? Dannenhero legte die ganze Cron-Armee mit ihren Feld-Herrn / vor dem allerheiligsten Sacrament des Leibs Christi einen Cörperlichen Eyd ab / ein gleich s thäten alle Particulier-Versamlungen der Woywodschafften / ja endlich die ganze Republique / den Cardinal Primas mit dazu gerechnet / und keinen ausgenommen / verschwuhren und verworffen / den von vielen Seculis her unerhörten Namen der Dethronisation. Im Gegentheil hat unser Durchleuchtigster König alles / was von einem gnä-

gnädigen Fürsten zu Heilung der innerlichen Wunden erfordert werden kunnte / redlich erfüllet und versprochen / seine Sächsische Völker niemals in Polen zu führen / noch jemanden ohne Vorbewust und Bewilligung der Republique mit Krieg zu üb.rziehen / welches alles dem König von Schweden zu einem Grund sichern Friedens hätte dienen können. Also glaubte die unglückselige und allzuleichtglaubige Republique / daß zum wenigsten die Eydschwühre / als eine unauflößliche Kette / die verkehrten Gewissen beständig verknüpfen / und von allen weitern Correspondenzen oder Bündnüssen mit Schweden abhalten würden. Und in Warheit / nach glücklicher Endigung des Lublinischen Land-Tags / nach gesprochenem Urtheil wider die Schwedischen Adhærenten / nach dem auf solche Weiß unter denen Ständen wieder erneuerten guten Verständnüß / war nicht geringe

ringe Hoffnung / wann eine Parthey sich zum Frieden / die andere aber zum Krieg sich gefasst hielte / so würde der König in Schweden entweder auf eine Seite sanftmüthiger / oder auf der andern bedrängter / und auf beyderley Art unsere Nation in dem Tempel des Friedens und eines unsterblichen Ruhms eingeführet werden: Wie es nun dann an Zeugnüß nicht ermangelt / daß der König in Schweden entweder aus billichem Vernunft-Schluß / oder weil er das Reich schon ziemlich ausgesogen / allerdings ohne die Dethronisation, zum Frieden geneigt gewesen. Allein gleichwie dorten im Evangelio / nach eingetauchten Bissen / der Satan dem Judas ins Hertz gefahren; also sind auch etliche der Unsrigen / nach geleisterem Eyde der Treue immer ungetreuer worden / und haben den Augenblick / da sie GOtt darbey angeruffen / auch zugleich wieder verlassen. Dann

was

was haben die / denen das Commando der Armee anvertrauet / den ganzen Feld-Zug durch gutes für die Republique verrichtet? Derjenige aber / welcher die übrigen unter dem Deckmantel eines süssen Friedens betrogen / hat die widerspenstige Confœderation der Groß-Polen / wo nicht zu erst angegeben / doch auf festen Fuß und zum Stand gebracht / welche sich so sehr nicht vermehren würde / wann er nicht viel scheinbare Dinge / unter den Worten der Majestät / und der gehandhabten Freyheit verspräche. Dann mit diesen Schmeicheleyen hat er seinen Betrug beschönet / und das gemeine Volk an sich gezogen / welche das Gute zwar begehret / aber das Böse nicht verstehet / und also nicht Achtung gegeben / wie er unter den besten Verheissungen die schlimmsten Händel gestifftet? Er hat denen / welche auf die Handlungen dieser Confœderation ein scharf-

ses Aug gewendet / gleichsam ein Räzel der Schul-Lehrer vorgeleget/ andere Wort in öffentlichen Schrifften / andere hergegen bey deren Erläuterung gebraucht/ sintemalen wo er dem Durchleuchtigsten König Augusto den Eyd der Treue geschwohren/ da hat er auch mit einer verdeckten Clausel das heimliche Gifft der Dethronisation höchstgedachter Maj. verborgen; wo er vom Frieden etwas süsses vorgepfiffen / zu dessen Benennung die Schweden einen gewissen Tractat versprochen / da hat er nur Gelegenheit genommen/ die Woywodschafften zu unterdrücken und auszumergeln ; wo er die Beschützung der alten Rechte vorgewendet/ da hat er solche mit Füssen getretten / und waren dieses jederzeit die Worte der Schwedischen Armee: Wofern jemand nicht zur Confœderation schreitet/ den/ und dessen Güter/ wollen wir mit Feuer vertilgen. Jetzt aber/ nachdem

durch

durch die Schwedische Executiones die unglückselige Confœderation gleichsam wie mit einem Sturm nach Warschau getrieben worden/ hat sie daselbsten die Mißgeburt der Königl. Dethronisation und Loßsprechung der Unterthanen von ihrer Pflicht gegen ein gesalbtes Haubt ausgehecket.

Hier trette doch jemand von denjenigen auf/ welche diese That am meisten gut sprechen / und zeige uns / ich will nicht sagen den allergeringsten Schein der Gerechtigkeit / sondern nur einen einzigen Punct der löbl. alten Sitten / oder einen Schatten der Polnischen Gesetze; und zwar erstlich was die Lossprechung der Unterthanen von ihrer Pflicht anbelanget/ wann haben dann die Reichs-Stände von dem Cardinal Primas begehrt/ dem König einzureden? Wo ist solche Einrede geschehen? Was hat der Durchleuchtigste König auf dergleichen Vorwürfe geantwortet?

Was hat man zwischen Warheit und Lügen für einen Unterscheid gebraucht? Indessen hat man mit denen unziemlichsten Paßquillen seine Maj. verunglimpft / mit erdichteten Briefen die Warheit untergedrückt / die Unschuld seiner Wort mit allerley falschen und ungleichen Auslegungen verketzert / aus einerley Personen so wol Kläger als Richter gesetzt / ein bey vielen hundert Sachen unbekanntes Decret auf die Bahn gebracht / und endlich denen Particulair-Zusammkünfften angedeutet / man wolle zum Urtheil schreiten. Welcher ehrlicher Patriot hat solches approbiert? Wo ist der Assens und der Beyfall von den beyden Provinzen Klein-Polen und Lithauen geblieben? Seind nicht von den Herren Confœderirten Groß-Polen etliche verführt / etliche knechtischer Weiß dazu gezwungen worden? Was können sie für eine Instruction aufweisen / darinnen sie

von

von ihren Mit-Brüdern wären befehlicht worden / den König zu Warschau abzusetzen? Wir beruffen uns auf euer eignes frisches Andenken / ihr Einwohner der Groß-Polnischen Woywodschafften / zur Zeit eurer ersten Versammlung nach dem Einfall des Schwedischen Königs / in Polen / wann ist euch sonder ein Merkmal der Trennung das Gifft der Dethronisation beygebracht? Mit was für Eifer habt ihr diesen schändlichen Vortrag verworfen? Was für Tumult und Erbitterung habt ihr über die Anstiffter erreget? Was hat hingegen von selbigem Augenblick an unser allergnädigster König Augustus übels gethan / welcher nach dem Sinn der Stände sich dem Gutachten der Republique gänzlich unterworfen / und aus einem Fürsten fast ein Unterthan worden ist? Was hat im Gegentheil von selbiger Zeit an / der König in Schweden nicht begangen /

unter dessen Anführung ihr doch die Waffen / unter dem Schein für die Republique / in der That selbst / wider die Republique ergriffen und geführet? Ferner hat eure nur aus etlichen wenig Personen bestehende so genannte Republique / unter dem Schuz des Schwedischen General Horns / das Gerichte über unsern Allerdurchleuchtigsten König geheget / ihn des Throns unfähig erkannt / und uns all / die wir euch doch in Gleichheit des Adels / und der Freyheit / so uns die Vorfahren mit ihrem Blut erworben / nichts nachgeben / die Ehre und Prærogativen des Polnischen Adels beraube / daß wir fast ausruffen müssen: Hier liegt der König und das Reich über den Hauffen geworffen beysammen.

Allein damit die Nachkömmlinge sehen mögen / daß die Göttliche Rache denen Hochmüthigen auf dem Fuß nachgehe / so hat die vorgenom-

genommene Wahl / oder die zu Warschau gespielte Comödie von der unterdrückten Freyheit / denen Angebern eben das Unglück auf den Hals gezogen / das sie uns verursachen wollen: Sintemalen von abgewichenem Februario an / in welchem Monat sie sich durch den von denen Schweden ihnen versprochenen Frieden zur Evinculation oder Loßsprechung der Unterthanen von ihrer Pflicht gegen dem König / einfältiger Weise verleiten lassen / diese Ungetreuen den gemeldten Friedens-Tractat / bis auf gegenwärtige Stunde nicht zum Stand bringen können. Der Ertz-Bischoff und Primas Regni hat sich zwar gestellet / als wellte er / vor Schliessung sothanen Tractats / zu keiner neuen Königs-Wahl schreiten / aber der König in Schweden hat diese vergebliche Vorstellung wenig geachtet / und aus der Person des Bischoffs Sur-

reciki zu Posen mit leichter Mühe einen andern Primas gemacht/ der ihm nach seiner Pfeiffe getantzt. Als nun der unglückselige Tag/ welcher nicht allein der gantzen Republique / sondern auch dem kleinen Hauffen der zehen Senatoren und etlicher Edelleute / so die Schweden dahin beruffen / fatal gewesen / endlich erschienen / hat der Cardinal Primas, nebst dem Castellanen von Crakau/ Woywoden von Posen/ und dem von Siradien der Session nicht beygewohnt/ und der Marschall allein dieselbe nebst etlichen Senatoren im Felde angestellt / und ob man gleich deshalben etliche Abgeordneten an sie geschickt/ mit Vermelden/ daß der vom König in Schweden angesetzte Tag / so wenig zu ändern oder anzusetzen sey / als wann er gleich von GOtt selbst anberaumt wäre/ so ist doch von gedachten Herren keiner auf den

Wahl-

Wahl-Platz gekommen/ und also der einige Woywod von Posen/ den der Schwedische König bereits erwehlet/ die Polen aber nunmehro feyerlich erwehlen sollten/ daselbst erschienen/ welcher auch alsobald nach seiner Ankunfft von einem Polnischen Edelmann/ Bronikowsky genannt / zum König ausgeruffen/ von dem Bischoff zu Posen aber / welcher Wüterich sich/ Zeit währender gantzen Session/ mit dem General Horn brav besoffen gehabt / in solcher Füllerey inaugurirt worden. Ob nun gleich Jeruzolsky/ Fähndrich des Bielkischen Districts / dieser Benennung eines neuen Königs hefftig widersprochen/ und theils aus des Cardinals Primas, und vieler Senatoren/ theils aus zweyer Provinzen Abwesenheit die Unmöglichkeit der Wahl und vielerley Rechte vorgesteller/ so hat doch alle seine Remonstration, und endlich

lich mit klarer Stimme geschehene Protestation nicht das geringste geholffen / weil der König von Schweden selbst zugegẽ gewesen/ und zu erst das Vivat! ausgeruffen/ ungewiß/ ob zum Untergang unserer Freyheit/ oder zu des Neu-erwehlten Glück / welcher dieses alles mit Frolocken angehört / und als ein neuer Nero sich gefreuet/ den überbliebenen Rest seines Vatterlands im Rauch auffliegen zu sehen. Man schaue hieraus die Frucht dieses dreyjährigen Krieges / und die in Asche verwandelte Zierde des Königreichs Polen: heißt das die Freyheit gehandhabt? die Rechte verbessert? die Republique erhalten? wann etwann von 30. Edelleuten ein König gewehlet wird/ sonder Benennung des Primas Regni, wider dessen Willen/ ohnerachtet der von den Podlachischen Deputirten geschehenen Protestation,

unter

unter denen Schwedischen Waffen/ in Gegenwart unsers ärgsten Feinds/des Königs in Schweden/ dem hieraus noch der Trost entspringt/ daß nachdem er ganz Polen ausgeplündert/ dessen dritten Theil verbrannt/ seine Hände mit dem Blut des Adels gewaschen; er seine Augen über unsere todte Freyheit/ belustigt/ und bey unserm Untergang noch lachen kan?

Dannenhero sind wir Magnaten des Reichs und der Ritterstand genothdrängt worden/ uns zu Beschützung der Majest. des Allerdurchl. Königs Augusti, unsers allergnädigsten Herrn zu verbinden/ und da wir alle diese Abscheulichkeiten und unbilliche Unternehmungen sahen/ und vorher gesehen/ haben wir nicht allein einmal vor allemal/ durch unsere neuliche Sendomirische Conföderation/ allen diesen/ GOtt dem heiligen Catholischen Glauben/

ben/ denen Gesetzen und Freyheiten/ so wol auch der Majestät unsers Allerdurchleuchtigsten Königs Augusti höchstschädlichen/ und præjudicirlichen Procedurē uns widersetzet/ und selbige verschworen: Sondern wir protestiren auch mit unserm gegenwärtigen Manifest, wider diesen unrechtmässigerwählten Invasorem und Feind des Reichs/ ingleichen wider diejenigen/ welche ihm mit Untertrettung derer Rechte des Vatterlands/ unbillicher und unerlaubter massen/ sonder unsere Zuthuung erwehlet/ und wider alles dieses Gotts-vergessene/ heillose und unerhörte Vornehmen; wobey wir mit feyerlichen/ ehrlichen und adelichen Worten/ von welchen uns weder Drangsal/ noch Schwerd oder Tod abwendig machen soll/ in Krafft und Form Rechtens/ widersprechen/ und das uralte Wort Niepozwalamy

oder

oder unsers darüber geschöpften Mißfallens wiederholen. Wir protestiren insonderheit vor GOtt/ daß dem Heil. Cathol. Glauben hiedurch eine grosse Gefahr zugezogen / und die Gleichheit unsers Adels / so uns GOtt der Allmächtige vergönnet/ von unseren Mit-Burgern dadurch mit Füssen gettetten werde. Wir protestiren vor dem ganzen Königreich Polen / daß dadurch die Freyheit / welches dieses einzige Reich vor allen auswärtigen Ländern/ gleichsam als einen Phœnix bis dato erhalten / aufs äusserste gekränkt werde. Wir protestiren vor allen Königen / Fürsten und auswärtigen Staaten/ sowol benachbarten / als weit entlegenen/ daß die von oben herab gegebene Gewalt/der Gesalbte des HErrn/ der Allerdurchleuchtigste König August II. unser allergnädigster Herr/ den wir mit freyen Stimmen

erwäh-

erwählet/und welchen wir bereits ganzer 8. Jahr mit allerunterthänigstem Respect verehret/ an seiner Ehre und Thron/ durch sothanen Unfug/ unschuldiger / unbilliger und unrechtmässiger Weise beleidigt werde: Dahero wollen wir auch gedachten unsern Allerdurchleuchtigsten König Augustum, nicht aus Zwang/ eigner Gewalt oder Furcht / sondern aus Eyfer für die Rechtsame und Freyheiten/ welche Ihr. Maj. unzertrennlich besitzen/ auf alle Weiß/ auch so gar mit unserm Tode beschützen/ erkennen/ und wollen ihn erkennen für unsern allergnädigsten König und Herrn / mit der ungezweiffelten Hoffnung zu GOtt/ daß/ wie er schon angefangen hat/ die Zungen und Sprachen dieses neuen Babylonischen Thurns zu verwirren/ da ein so kleiner Hauffen Polen sich nicht recht vereinigen/ noch eine gewisse Form seiner Re-

publique

publique auskünsteln kan / also werde dieser Herzens-Kündiger uns / die wir nicht um Geldes willen / sondern durch das Band der Brüderlichen Lieb / ein grosses Theil der Kron- und Litthauischen Armee mit der Republique verknüpffet / in unserm rühmlichen Vorhaben / und der alten Polnischen Tapferkeit stärken / und im Gegentheil denen Schwedischen Löwen ihren Rachen zuhalten / daß sie dem Daniel nicht Schaden thun dörfen. Die blutigen Thränen unserer Armut werden den Himmel zertheilen / bis GOtt aufwache / die Feinde zu zerstreuen / dadurch die Freyheit / die Ehre des Volks aus der Finsterniß / und das Land Polen wie einen neuen Phœnix aus der Aschen wieder gebohren werden lassen / damit es zu derjenigen Zeit / da es aus mit ihm zu seyn scheinet / als ein Morgenstern aufgehe. Endlich prote-

protestiren wir / Krafft unserer General-Conföderation / so mit allgemeiner Vereinigung der Stände unserer Republique bekräfftigt ist / nicht allein wider den gantzen Actum dieser erzwungenen Wahl / sondern auch wider alle und jede / so dieselbige befördert / geheget / unterhalten und vollzogen / erklären sie nach denen Ordnungen unserer allgemeinen Gesetze für Feinde des Vatterlands / und für solche abtrünnige Verräther / welche nicht Scheu getragen / sich wider die Majestät unsers Allerdurchleuchtigsten Königs Augusti II. unsers allergnädigsten frey und einmüthig erwehlten Herrns aufzulehnen / und durch einen schädlichen Frevel / unzeitiges Unterfangen / ohngeachtet alles Protestirens / eine neue Wahl vorzunehmen / und zu behaupten ; ja wir wollen den Neuerwählten selbst samt allen seinen Helfern und

Helfers-

Helfers-Helfern aller Ehren unfähig erkennen/ und ihre Güter confiscíren lassen. Gleichwie wir aber unser Leben und Vermögen für die Maj. des Allerdurchleuchtigsten Königs Augusti dieses Namens des Andern/ unsers Allergnädigsten Herrn/ und zugleich für unsere Freyheiten aufzuopffern entschlossen; also haben wir hiemit aufs neue alle Bündnisse/ Verknüpfungen und Conditiones, so in unserer Sendomirischen Confœderation enthalten/ treulich und beständig zu handhaben versprochen/ geloben solches an/ unter der Pflicht eines theuren Eidschwurs/ und haben gegenwärtiges unser Manifest mit eigenhändiger Unterschrifft des hoch- und wolgebornen Herrn/ unsers Marschalls/ ad Acta publica bringen/ in Druck geben/ und dadurch allen Woiwodschafften/ Ländereyen und Districten des Königreichs

Polen/

Polen / und Groß-Herzogthums Litthauen communiciren und überschicken zu lassen / anbefohlen. Gegeben im Lager bey Landshut / den 28. Jul. 1704.

Stanislaus Dänhof / Schwerdtträger des Königreichs / und Marschall der General-Conföderation der Republ.

Peter Tworzyansky / Crakauischer Schatzmeister / und der General-Conföderation der Stände Secretarius.

Ende des ersten Absatzes.

:(o):

Des

Des andern Absatzes

Cap. I.

Inhalt.

§. 1. Fortgang mit der Schwedischen Armee zu Feld. §. 2. Tagbuch. Czacrocin ist in der Land-Charte falsch gesetzt. §. 3. March bis nach Sendomir. §. 4. König Augustus stösst zu den Moscowiten. §. 5. Das Patent von der Merode gelesen. Fortzug. §. 6. Es gehet auf Lemberg. Wie es beschaffen. §. 7. Die Vestung wird berennt. §. 8. Beschreibung der Attaque. Des Schwedischen Kö-

 nigs

nigs Sorgfalt. §. 9. Allzu grosser Muth der Wagnus. Gnade gegen die Inwohner. Gefangene freudig erlöst.

§. 1.

Nachdem wir nun / Ih. Königl. Majestäten in Schweden / Caroli XII. und in Polen / Augusti II. samt der in mehr als einen Theil verwirrten Republic in Polen Unternehm- und Unterhandlungen / in denen Consiliis und Verbündungen / gleichsam in denen Zimern eingesperrt / zur Gnüge gesehen; so gehen wir nun mit dreyen Königen / und zweyen Factionen einer einigen (aber uneinigen) Republic / zu Feld / da wir dann ungeheure Marches von einem und dem andern Theil beobachten / und in diesem Jahr die Armeen und Parteyen gar offt Hand-gemein vermengt sehen werden. Indessen wollen wir Anfangs mit des Schwedischen Königs Majestät ausgehen / und dabey etliche Umstände / davon zwar oben schon Anregung

 gung

gung gethan worden/ mitnehmen; weil wir etliche davon auf eine andere Weise/ eben da die vorigen Bögen aus unsern Händen waren/ eingereicht worden.

§. 2. Den 11. Junii geschahe Ihro Königl. Majest. Aufbruch mit Dero Hoffstaat und Trabanten aus Heilsberg/ und sobald alles in vollem March war/ reiseten Ih. Königl. Maj. selbst nach Melsach/ woselbst Dero Leib-Guarde ihre Quartiere hatte/ und so weiter nach Elbing: wegen des Marches der übrigen Regimenter/ in hoher Person Ordres zu stellen. Die Trabanten von dem Obersten Graf Carl Wrangel commandiret/ zogen selbigen Tag vier Meil bis Ottendorf. Den 12/22. durch die Stadt Wartenburg/ drey Meilen bis Schawoden. Den 13. lagen sie stille. Den 14. Junii marchirten sie nach Buttrin/ einem Dorf an der Brandenburgisch-Preussischen Grenze gelegen/ drey Meilen. Den 15/25. durch gedachtes Gebiet/ in guter Ordnung/ und ohne einiger

Brandenburgischen Trouppen gewahr zu werden / in Masuren / Janow vorbey / bis Schembrowsky / fünf und ein halbe Meile. Den 16. blieben sie stehen / und kam daselbst im Haubt-Quartier Feuer aus / jedoch ohne Schaden / ausgenommen / daß der Prinz von Sachsen-Gotha ein baar Pferde / und sonst etwas Bagage / verlohre. Den 17/27. zogen sie zwey Meilen bis Krzyvonowa. Den 18/28. noch zwey Meilen bis Prasznicz / woselbst Ih. Königl. Majest. zurück kam. Den 19/29. war Rast-Tag. Den 20/30. marchirte man drey Meilen bis Cziecanow. Den 21. Junii, 1. Julii drey Meilen bis Novomiasti. Ih. Königl. Majest. waren denselben Tag nach Czacroczyn / und ein Stück Weges über die Weichsel / selbsten in Augenschein zu nehmen / wo dieser Strom am bequemsten zu passiren; worbey in Acht zu nehmen / daß die Land-Charten / worinnen gedachte Stadt an dem Bug-strom gesetzet / sehr irren: inmassen dieselbe an der Weichsel / und zwar eine

gute

gute halbe Meile unterwerts von dem Orte/ da jener Strom in diesen fliesset/ gelegen ist. Den 22. Junii, 2. Julii marchirten sie vier Meilen/ bis nach Muttelin/ an der Weichsel/ woselbst man bis den 25. Junii, 5. Julii stille lag/ bis alles mit Prahmen übergesetzet war/ gieng so denselben Tag annoch zwey Meilen bis Truzcowa/ nur vier Meilen von Warschau; Jhro Königliche Majestät stunden daselbst einige Tage/ und kam nicht nur der Königliche Commissarius und General-Lieutenant Horn hinaus zu Jhro Königlichen Majestät ins Lager/ sondern Jhro Königliche Majestät reiseten den 27. Junii, 7. Julii zu ihm nach Warschau/ da dann der Cardinal und andere Magnaten mehr/ sich bey Jh. Königlichen Majestät einfunden/ und soll daselbst fürnemlichst von einem neuen Subjecto zur Cron geredet worden seyn. Den 29. Junii, 9. Julii brachen Jh. Königl. Majest. wiederum auf nach Blonie/ 2. Meilen/ woselbst man/ bis die Wahl des neuen Königes geschehen war/ ver-

bliebe. Den 2/12. Julii wurde sothane Wahl ins Werk gerichtet. Man erwähnte/ daß der Cardinal/ einen auswertigen Prinzen zur Cron zu beruffen/ Anfangs geneigt gewesen: Nachdem aber die Schwedische Commissarii vorgestellet/ was für Inconvenientien daraus entstehen könnten / und wie die nechst - angrenzenden Puissances, auf welche / der Sicherheit halber / die fürnehmste Absicht zu richten/ dadurch ombragiret und gereitzet werden sollten / hatte er seine Gedanken auf den Cron - Feldherrn Lubomirsky gerichtet: Nicht destoweniger geschahe es/ daß der Woiwod von Posen/ Graf Stanislaus Leczinsky/ von dem Groß-Polnischen Adel / der ihn höchst über alle liebete / und darauf insonderheit trunge / daß das Jus Electionis bey dem Adel stünde/ als König ausgeruffen wurde: Hier will man für ungegründet halten/ was oben berichtet / ob hätten Ihro Königliche Majestät von Schweden den Tag zur Wahl bestimmet/ und wäre mit denen Herzogen von Sachsen-

sen-Gotha und Würtenberg / in hoher Person / darbey zugegen gewesen; Sie waren eben denselben Tag in Blonie zusammen / und erhielten allererst des folgenden Tages frühe Morgens / durch einen Expressen, davon Nachricht.

Es ist an dem / daß die Commissarii, Horn und Wachschlager / nach dem bey der Königlichen Wahl üblichen Gebrauch / in Circulo zugegen gewesen / daselbst ein gutes Subjectum, und der Sachen schleunige und einmütige Abrichtung / zu empfehlen. Sie haben aber keine gewisse Person benannt / wie es dann auch aus Ihrer Königlichen Majestät von Schweden Schreiben an die Confœderation erhellet / daß er niemanden insonderheit vorschreiben oder vorschlagen wollen / sondern schlechter Dings und insgemein einen Piastum recommendiret: Die Schwedische auf einige hundert Schritte von dem Wahl-Platz gestellte Milice, war / auf Verlangen der Confœderation, von der War-

schauischen Besatzung / welche sie daselbst zu ihrer Sicherheit und Disposition hatten / genommen. Den 3/13. Julii kam ein Castellan ins Lager / von König Stanislao Primo ausgesandt / seine Wahl / und darauf so gleich in der Kirchen geschehene Huldigung zu verkündigen. Ihro Königliche Majestät von Schweden ritten denselben Tag hoch-gedachtem Könige auf den halben Weg nach Warschau entgegen / wie sie dann auch zum andernmal einander den 8/18. Julii begegneten / da König Stanislaus von einem grössern Gefolge / von dem Cardinal / dem Cron-Feld-Herrn Lubomirsky / dem Woiwoden von Podlachien / dem Woiwoden aus Siradien / dem Confœderations-Marschalln / und andern mehren / begleitet war. Nachdem sie nun zusammen besprochen / und zu der Sachen Fortsetzung Anstalt gemachet / in welcher Absicht auch drey Ambassadeurs, der General-Lieutenant Horn / der Estats - Secretarius Wachschlager / und der Vice-Præsident Palmberg /

berg/ in Warschau zu residiren/ und mit dem neuen Könige und denen Gevollmächtigten der Republique zu handeln/ ernennet wurden/ entschlossen Ih. Königl. Majest. von Schweden/ mit Dero Armee auf dero Feind näher anzurücken.

§. 3. Den 9/19. Julii marchirte man vier Meilen bis Amstianow/ woselbst man den 10/20. als am Heil. Sonntage/ verblieben/ gieng den 11/21. anderthalb Meil bis Novomiasti/ woselbst man einige Regimenter Schwedische Infanterie antraff. Den 13/23. war Ruhe-Tag. Den 14/24. zogen sie 4. Meilen bis Przitick. Den 16/26. vier Meilen durch Radom nach Cobilani. Den 17/27. stille gelegen. Den 18. gieng es anderthalb Meilen bis Cziervona; Ihro Königl. Majest. aber reiseten annoch selbigen Tag acht Meilen weiter/ bis Zawichwost/ allwo des Herrn General Rheinschilds Armee stunde/ und kamen den andern Tag zurücke/ nachdem sie unterwegens einige andere voraus-gegangene Regimenter

menter besuchet hatten. Den 20/30. Julii gieng es vier Meilen bis Borna. Den 21/31. Julii zwey Meilen bis Wismunthow. Den 22. Julii ruheten sie/ und giengen den 23. Julii drey Meilen bis Sendomir/ woselbst allbereits einige commandirte Mannschafft vom Gen. Rheinschild eingeleget war/ nachdem der König August/ auf seine Annäherung / sich davon über die Weichsel / und so weiter hinauf ins Land gezogen hatte/ allermeist der Ursachen halber / wie andere vorgeben / daß die Ufer von Warschau bis Cracow / von der Seiten / da die Schweden herkamen/ so hoch und vortheilhafftig waren / daß man auf der andern Seite / welche von jener commandiret wurde / den Ubergang nicht zu hindern vermochte.

§. 4. Denselben Tag / da man sich bey Sendomir lagerte/ brachte hier eine vom General Rheinschild ausgesandte Parthey Wallachen einen Lieutenant/ fünf Unter-Officierer/ und einige Gemeine von denen Sachsen/ ein/ welche

berich-

berichteten / daß König Augustus weiter gegen Jaroslaw gegangen / sich mit denen Moscowitern und Cossaquen zusammen zu fügen; dasselbe wurde von Uberläuffern / und andern eingebrachten Gefangenen / weil die Armee sich annoch daselbst versammlete / und / bis die Brücke fertig wurde / ausruhete / bekräfftiget / und zehlete man die Russen bis an 12000. und die angekommene Cossaquen 8000. Mann / ohne diejenige 20000. Mann / welche / der Rede nach / unter Mazeppa annoch im Anzuge waren. Den 26. Julii begunnten schon einige Regimenter über die Brücke zu gehen / und setzten sich so fort auf jener Seite des Stroms. Einige Marquetenter-Knechte / welche ohne Vorwissen / und wider Verbot / sich zu weit entferneten / die wurden von denen Wallachen aufgehoben. Den 27. Julii stiesse der Gen. Rheinschild mit Ih. Königl. Armee zusammen. Und redete man von verschiedenen Actionen / welche seine Trouppen gehabt. Sobald nun der General

Rheinschild einige Verstärckung von Infanterie zu sich bekommen/ ist er gen Sendomir gerücket/ in Meinung/ den König Augustum anzugreiffen/ der daselbst verschiedene Werke anlegen und aufwerfen lassen.

Den 29. Julii brachen Ihro Königl. Majest. Carl XII. von Sendomir auf/ nachdem die Artiglerie und übrige Regimenter in denen vorhergehenden Tagen übergegangen/ und marchirte selbigen Tag 3. Meilen bis Pilkiew am Saanstrohm/ ingleichen den 30. Jul. 3. Meilen bis Przydzel. Unterwegens wurden von einer ausgesandten Parthey einige Gefangene eingebracht/ die das/ was die vorigen ausgesaget/ bekräfftigten/ und hinzuthaten/ daß der König August etwas jenseits Jaroslaw fortgerücket wäre/ und daß die Russen über 20. schöne Canonen mit sich gehabt; Der General-Lieutenant Brandt/ so die vorhergehende Nacht in selbigem Quartier gestanden/ hatte sich über den Saanstrohm gezogen.

Man vernahm auch/ wie die Sach-

sen

sen/in einer Nacht/Landshut/einen Hof/ Graf Lubomirsky zugehörig/ weggenommen hatten; Es wollen einige/ daß daselbst ein Schloß und Besatzung gewesen seyn solle; sie sind aber durch die 600. Mann von der Polnischen Cron-Guarde/ welche nicht hier/ sondern zu Lemberg genommen worden/ irre gemachet: inmassen vielmehr allhier nur einige Personen gewesen/ die den Amtmann daselbst bewachen sollen/ solches aber in dem alten ruinirten Schlosse nicht besser verrichtet/ als daß sie sich überrumpeln lassen. Die Sachsen haben daselbst einige vergrabene Canonen wieder ausgraben lassen/ da sie aber im Begriff und auf dem Wege waren/ sie wegzubringen/ bekam Graf Lubomirky die Canonen wieder/ die übrige Beute aber/ so damalen abgenommen wurde/ in Geld/ Wein/ Pferden/ und andern Sachen bestehend/ fiel denen Wallachen zu Theil.

Den 1/11. Augusti marchirte man drittehalb Meilen bis Skarezina an dem Saan-Flusse. Es hatte gegend Abend eine

eine Parthey auf die Schwedische Arrier-Guarde über den Strohm geschossen / auch die Schweden hinwiederum auf sie gefeuret / disseits ohne Schaden / wiewol man auch nicht wissen kan / ob jenseits jemand erleget worden.

§. 5. Den 2. Aug. ist man stille gelegen. Allhier wurde das Patent von der Merode, welches jährlich zu verschiedenen malen kund gemachet wird / bey allen Regimentern abgelesen / unter einem ernsten Verbott aller Unordnung und Muthwillens.

Den 3. Augusti marchirten die Schweden drittehalb Meilen bis Wieizewice / nicht weit von dem Kloster und der Stadt Leicisko am Saan-Flusse / vier Meilen von Jaroslaw gelegen.

Den 4. wurde geruhet. Der General-Major / Graf Steinbock / gieng mit einem Detachement voraus nach Jaroslaw / wie man glaubte / Lebens-Mittel und Proviant vor die Armee zusammen- und nähere Kundschafft vom Feinde einzuziehen / welcher / einer mit Gefangenen eingekommenen Parthey Aussage nach /

sich

sich auf die Seite geschlagen/ in Meynung die Conjunction mit Mazeppa zu befördern/ als der nunmehro nur 20. Meilweges vom König Augusto stehen sollte.

Es discourirten zwar ein und andere particuliers unter sich/ ob Warschau von der Entfernung dieser Armee keine Gefahr leiden möchte? Weil aber der König Stanislaus hatte wissen lassen/ daß er mit der Cron-Armee/ eigenen geworbenen Leuten/ und einigen Tausenden von dem aufgebrachten Adel/ sich mit dem General-Major Meyerfeld (als welcher mit drey Regimentern in Groß-Polen gelassen war) conjungiren wolte/ und dergestalt sich getrauete/ Warschau und Groß-Polen in Sicherheit zu setzen; So hielten einige dafür/ es wäre an der Seiten keine Gefahr/ disseits aber am besten / die Polnische Macht zu zerstreuen/ eine Feld-Schlacht mit ihnen zu versuchen/ oder doch zum wenigsten die Conjunction mit Mazeppa zu verhindern/ und die Anzahl der Freunde des Königes Stanislai in denen

nen Russischen Woiwodschafften / als denen Streitbaresten in Polen / zu vermehren.

Den 5/15. Aug. lagen sie stille. Der 6/16. marchirte man 4. Meilen über den Strom Viarus, und schluge das Lager unter Jaroslaw.

Indem man nun Proviant für die Armee zusammen brachte / welche nicht nur der Ruhe bedurfte / sondern auch ohne Provision nicht weiter gehen konte / blieb man daselbst bestehen bis an den 15. Augusti. An welchem Tage die Armee über die zu dem Ende verfertigte Brücken über den Saan / nur ein klein Stuck Weges / etwa eine halbe Meile / auf jene Seite rückete: Man hatte unterdessen durch Kundschafften und ausgesandte Parthenen die Nachricht eingezogen / daß der König August. II. unter Sokal des Mazeppa erwartete / und waren viele / die da glaubeten / es wolten Ihro Königl. Majest. von Schweden mit Fleiß diese Conjunction nicht weiter zu hindern suchen / in der Vermuthung / daß dessen Feind

so

so dann desto ehender zum Stande und zu einer Feld-Schlacht zu bringen seyn würde.

Es wurden auch verschiedene Partheyen gegen die Ungarische Grenze/auf die Seite nach Crackau/und anderwerts ausgesandt/ des Oginsky und anderer Ubelwollenden daselbst befindliche Güter und Anhang zu bezwingen/ und zu brandschatzen. Unter andern kam eine Parthey den 20. Augusti wieder zurücke/ welche unter Zamosch 15. à 16. Mann/ worunter 2. Obrist-Lieutenants/ 3. Capitains/ 2. Lieutenants/ einige Unter-Officierer und Knechte von denen Sachsen/ gefangen genommen. Man hatte ihnen zwischen ihren Regimentern und Zamosch aufgepasset/ woselbst sie zur Leich-Begängnüß eines gewissen Obersten gewesen/ und berichteten diese/ daß die Infanterie/ mehrentheils in Russen bestehend/ die da sehr kranketen und stürben/ nach Brest in Litthauen gehen würde/ die Communication der Orten mit dem Czaar zu erhalten; auch daß im Vorschlag wäre/ eine Parthey

then von der Cavallerie nach Warschau hinunter marchiren zu lassen; jenes hielte man für des Königs Augusti Interesse und Absichten am convenablesten/ dieses aber nicht sonderlich zu befürchten/ angesehen des Zustands/ worinnen man Stanislaum vermuthete.

Den 22. Augusti brachen Ihro Königl. Majest. selbst mit der Helffte der Armee auf/ und giengen mit der Cavallerie 3. Meilen bis Zateska: die Infanterie blieb nebst der Artiglerie eine Meile zurücke/ und der General Rheinschild bey Jaroslaw/ mit der übrigen Helffte der Armee.

§. 6. Den 23. Aug. brachen Ihro Königl. Majest. mit der Cavallerie 5. Meilen fort/ durch Javorow nach Nowiseskow/ und den 24. gegen Abend weiter gegen Lemberg / woselbst man einige tausend zu Pferde/ unter des jüngern Wiesniowiesky und des Cron-Referendarii Commando, versammlet zu seyn vernommen/ ohne diejenige/ die in der Stadt zur Guarnison verleget waren/ gedachtes Lemberg zu überrumpeln/ und

zu-

zugleich zu verhindern/ daß die übrigen im Anzuge seyende Cossaquen sich nicht dahinein werffen möchten/ hatten Ihro Königl. Maiest. die Zeit dergestalt abgepasset/ daß sie mit dem anbrechenden Tage/ bey Lemberg/ zu stehen gedachten/ alsdann auch die Surprise der gegentheiligen Cavallerie ohne Zweiffel angegangen / wenigstens zum Gefechte kommen müssen. Zum Unglück aber fiel in der Nacht ein so starcker Regen/ und war dergestalt dunkel / daß man durch die dick-bewachsene Höltzungen und hole Wege unmöglich fortkommen konnte/ sondern um Mitternacht Halte machen / und vermittelst Rührung des Spiels / diejenigen wieder versammlen muste/ welche die Nacht und Finsterniß zerstreuet / und auf die Seite gebracht hatte; wodurch es dann geschahe/ daß man allererst den 25. Aug. ohngefehr um 9. Uhr des Morgens / auf anderthalb Meilen von der Stadt zu stehen kam/ woselbst der Gegentheil allbereits um 8. Uhr Kundschafft erhalten / und einige Partheyen zu recognosciren ausgesandt/

gesandt / davon eine auf die Schwedische Vor-Trouppen stiesse / hatte aber nicht so viel Zeit / daß sie sich setzen konte / ehe sie schon mit Verlust einiger Todten und eines Gefangenen / in die Flucht geschlagen wurde. Dieser berichtete / daß die von 50. Mann Schweden dergestalt gejagte Parthey / von 300. Mann gewesen / daß 30. Compagnien Polnische Cavallerie in verwichener Nacht bey Lemberg gestanden; Daß sie Tages vorher weder glauben wollen noch können / daß die Schweden so nahe wären / daß die Stadt / woselbst der Woywoda Galetzky Gouverneur und Caminsky Commandant / gleichwol gemeynet sey / sich biß aufs äusserste zu wehren / darzu insonderheit von denen gegebenen Versicherungen aufgemuntert / daß die Besatzung nicht nur / durch mehr Cossaquen verstärket / besondern auch die Schweden von denen Trouppen des Hn. Wiesnieowietzky und des Hn. Cron-Referendarii dergestalt rund herum geängstiget / das Werk ihnen zugleich schwehr gemachet / und

und sie dadurch genöthiget werden solten/ unverrichteter Sachen wiederum abzuziehen.

§. 7. Gleichwie nun Ih. Königl. Maj. erstes Fürnehmen nicht mehr zu bewerkstelligen stunde / die Regimenter aber durch den schweren Nacht-March ziemlich abgemattet waren/ setzten sich Ihro Königl. Majest. an einem Dorffe/ und blieben daselbst stehen biß den andern Tag.

Den 26. Augusti rückten Ihro Kön. Majest. für die Stadt Lemberg: Es begegnete Ihr zwar ein grosser Hauffe Pohlen/ und schossen von ferne/ so bald man aber mit kleinen Trouppen in einem guten Trabe auf sie anruckte/ zogen sie sich ab.

§. 7. Die Schwedische Cavallerie in zwo Linien getheilet/ zog sich auf beyden Seiten um die Stadt / und berannte dieselbe allenthalben: Sie gienge gantz kaltsinnig bis unter die Stadt-Mauren/ ungeachtet sowol aus der Stadt / als aus einem vor der Stadt liegenden festen Kloster/ aus Stücken und Doppelhacken

hacken stark auf sie gefeuret wurde / jedoch ohne sonderlichen Schaden / ausser daß ein Capitain und ein Lieutenant erschossen / und der General-Adjutant Hiem verwundet wurde / auch einige Pferde stürzeten. Auf- und unter dem Wall wiesen sich auch zwar einige mit gezogenen Röhren; so bald aber einige Reuter und Dragoner / an verschiedenen Orten verdeckt gesetzet / durch eine kleine Salve aus den Häusern / sieben oder acht vom Walle in den Graben herunter geschossen / wolte sich keiner ferner weisen.

Die Stadt lieget niedrig / mit Bergen umgeben / und von dem alten Schlosse commandiret / als woher Ihro Königl. Maj. den Ort zur Attaque ausersehen haben; die Obersten Craßsow / Buchwald und Dücker / welche an diesem Orte von Ihro Königl. Majest. Ordres nahmen / wo sie hernach die Attaque zu thun hätten / rücketen gegen den Abend mit ihrern Dragoner-Regimentern gegen über / unter einer Höhe / allwo alles in guter Ordnung gestellet / die

Grana-

Granaten ausgetheilet/ und denen Officirern ihre Posten angewiesen wurden.

§. 8. Die Attaque geschahe folgender massen: Ein Capitain mit 50. Mann sollte das Kloster zugleich/ wie die Stadt angegriffen wurde/ anfallen/ welches mit anbrechendem Tage/ den 27. Aug. geschahe. Die Schweden hatten zuförderst einen engen Weg/ nachgehends einen trockenen Graben bis an den Erd-Wall zu passiren/ worauf ein Holtzwerck mit Schuß-Angeln zwischen zweyen Rondelen angeleget war: Inwendig war annoch ein nasser Graben/ worüber man von obgedachten alten Schlosse eine Brücke/ welche nach dem Zeughause führete/ und ein Thor durch die rund um die Stadt lauffende Mauer/ die da in gewisser Entlegenheit Thürme hatte/ warnehmen konte. Innerhalb dieser Mauer war annoch eine andere/ zwischen und mit den Häusern zusammen gefüget/ und dadurch abermal ein Thor/ schrade gegen das jetzterwehnte über. Nachdem nun Ihro Königl. Majest. (welche die ganze Nacht/ auf

dem

dem Felde/ bey denen Soldaten sich aufhielten) die Reuterey beordert / fleissig um die Stadt herum zu patrouilliren/ und die Losung/ mit GOttes Hülfe/ ausgegeben/ giengen Sie in hoher Person/ nicht genug achtende/ was sie mit denen Obersten von der Attaque abgeredet / annoch zum Uberfluß selbsten zu denen Granadier-Officierern / die da voraus zu gehen commandiret waren/ fragten einen jeden/ ob er auch seine Ordres recht eingenommen / bedeutete sie von allen besser/ und ließ die Granatiers die Probe machen/ ob sie auch recht verstünden / mit denen Granaten umzugehen. Mitten auf dem Wall und das Plankwerk zwischen obberührten Rondelen/ hatte der Oberste Crassow seinen Anfall zu thun/ an dessen Rechten der Oberste Buchwald/ und an der Linken der Oberste Dücker ; vor einem jeden derselben gieng zu erst ein Lieutenant mit 24. Mann/ darauf ein Capitain mit 50. Mann und einigen Zimmerleuten/ und auf die Capitains folgeten die Obersten. So bald der Feind unser gewahr

wur-

wurde/ gieng das Schiessen aus ihren Werken und Schuß-Angeln an; der General-Adjutant Rosenstern begleitete den Lieutenant vom Obersten Buchwald/ welcher im Anmarsch zu erst anzugehen kam/ und diese/ sowol als die übrigen/ eileten/ was sie konnten/ den Wall hinauf/ liessen mit Granaten über das Plank- oder Holzwerk spielen/ unterdessen/ daß die Zimmerleute daran Oeffnungen machten/ und sobald sie diese nur hatten/ drungen sie/ unter beständigem Schiessen und Granaten-Werfen/ dadurch.

§. 9. Wer sollte wol nicht Lust haben/ wol zu thun/ da der König selbst anführte/ der/ ungeachtet die Officirer Ihn gleichsam auf den Knien und mit Thränen baten/ zurücke zu bleiben/ gleichwol mit den ersten Granatierern hinein drunge/ und gar zu gnädig antwortete: **Seine Schuldigkeit erforderte/ bey ihnen zu seyn.** Wir haben auch in denen vorhergehenden Theilen erinnert/ daß alle/ die dem tapfersten König wolwollen/ ihm weniger

Mut / in dieser Art der Wagnussen wünschen. So bald wir durch gedachtes Plankwerk eingedrungen / befohlen Ihro Kön. Maj. dicht auf den Feind zu folgen / mit ihm über die Brücke / durch die Thöre zu dringen / welches auch dergestalt gelunge / daß dem Feinde jene abzuwerffen / und diese zu verschliessen / keine Zeit gelassen wurde. So bald sie sich der Thöre also bemächtiget / woselbst eine Menge der Polen niedergemachet wurde / beorderten Ihro Königl. Maj. den General-Adjutanten Graf von Torstenson mit einem Theil der Crassowschen Dragoner / um die Wälle herum zu gehen / und den Obersten Buchwald auf den Markt / und so ferner einen jeden an seinen Ort zu marchiren / und die Ecken der Gassen zu besetzen. Von denen Schweden wurde der Oberster Crassow fort im Anfang und nachgehends einige andere Officirer / nebst 40. Gemeinen verwundt / und nicht mehr als 10. Mann erschossen / daß man wol sagen kan / man habe vorher unmöglich gedenken können / diesen Ort so wolfeil

zu erobern. Von der Besatzung / die auf dem Wall / ohne der Bürgerschafft / 600. Mann seyn mochte / blieben im Sturm 120 / die übrigen aber wurden zu Kriegs-Gefangenen gemachet. Im Zeughause funden sie 171. Stücke / grosse und kleine / nebst Mörsern und Haubitzen / und überdem eine grosse Menge andern Gewehrs und Ammunition. Einige wurden in obgedachten Kloster gefunden / woselbst der Capitain Dücker / welcher es angegriffen / alle Soldaten / bis auf einige wenige / so durch die Schuß-Angeln den Wall herab sprungen / niedermachte. Die in die Stadt gekommene Dragoner waren auch zur Metzlung sehr geneigt / Ihro Kön. Maj. aber / da Sie sahen / daß sie nach den Fenstern hinauf schossen / so bald nur jemand heraus guckte / gaben ernsten Befehl / niemanden zu tödten / oder übel zu handthieren / der sich nicht zur Gegenwehr stellete. In der ersten Hitze wurden zwar einige Häuser geplündert / unter dem Vorwand / Gefangene zu suchen / wie es bey dergleichen Fällen nicht

anders zu geschehen pfleget/ jedoch wurde auch dieses so fort verboten und gehemmet. In der Stadt traff man den Gouverneur und Woywoden Galetzky/ den Commandanten Caminsky/ den General-Major Berens/ und andere Officirer mehr/ worunter auch verschiedene Sächsische/ so bey einiger Teutschen dahinein geworffenen Manschafft commandirt gewesen/ an. Unter einer ziemlich grossen Menge in Eisen geschlossener Türkischen/ Tartarischen und anderer Gefangenen und Sclaven/ wurden auch einige Schweden gefunden/ aber sämtlich von Ihro Kön. Maj. ihrer Bande erlassen/ worüber bey ihnen eine unaussprechliche Freude entstunde/ sie erboten sich auch insgesamt unter Ihro Königl. Maj. Wallachen Dienste zu nehmen/ es wurden aber nur einige wenige angenommen.

Es hatte niemand in der Stadt glauben können/ daß die Attaque so bald vor sich gehen würde/ weil annoch keine Infanterie angekommen war/ dennoch aber zeigete man gesonnen zu seyn/ tapf-

fern

fern Widerstand zu thun/ und ließ derhalben den Abend vorher an unterschiedenen Oertern die schöne Vorstadt anstecken; Und ob gleich die Schweden das Feur zu löschen und zu hindern/ nach aller Möglichkeit bemühet waren/ so wollte dennoch die Zeit nicht zugeben/ sich zu sehr damit zu bemühen/ daher und weil es mehrentheils an denen Orten geschahe/ woselbst Jhro Königl. Majestät nicht eben gesonnen waren zu attaquiren/ so konte man dem wachsamen Gouverneur der Stadt/ solchen guten und sorgfältigen Willen gar wol lassen.

CAP. II.

Inhalt.

§. 1. Ihre Königl. Maj. in Polen erobern Warschau/ und der Neuerwehlte fliehet zum König in Schweden nach Lemberg. §. 2. Anlaß darzu. §. 3. Etliche Schweden waren aufgehoben. Warschau geht über. Schade der Schweden.

§. 1.

NAchdem nun die Stadt dergestalt erobert/ und die Infanterie einige Tage darnach angekommen/ blieben Ihro Königl. Maj. einige Meilen von der Stadt so lange bestehen/ bis die angesagte Contribution erleget worden/ und die Trouppen einige Ruhe/ Erfrischung und Provision geniessen und erlangen möchten; indessen kamen/ über Vermuthen/ sowol der neuerwehlte Stanislaus, als der General-Lieut.

Horn

Horn von Warschau an/ davon dieser von denen Sachsen daselbst gefangen genommen/ zu Jhro Königl. Maj. von Schweden zu reisen/ auf zwey Monat Erlaubniß erhalten; und ist es damit zugegangen/ wie folget:

§. 2. Es hatten Jhre Maj. der König Augustus, nachdem im Kriegs-Rath zu Sokal geschlossen worden/ mit denen Schweden keine Feld-Schlacht zu wagen/ auf Einrathen anderer/ mit denen Cossaquen und seiner Reuterey sich nach der Weichsel gezogen / und bey Macejovice dieselbe passiret / den General-Lieut. Brand aber auf der andern Seite den Weg hinunter eben wol dahin nehmen lassen; der General-Lieut. Horn hatte einen Major/ Namens Lejonhielm/ mit etwas über 400. Mann/ nach einem elenden offenen Flecken/ Latovitz genannt / ausgesandt / sowol die Stadt Warschau zu erleichtern/ als für den Rest Provision anzuschaffen. Diese hatte der General-Lieut. Brand gar schleunig umzingelt/ einen zu ihrem Vortheil liegenden Morast abgestochen/ und

da sie sich nachgehends auf einen Kirch-hof retiriret/ dieselbe/ sich allendlich zu ergeben gezwungen. Stanislaus, da er / daß König Augustus über die Weichsel gegangen / vernahm/ zog sich von der nach Groß-Polen vorgesetzten Reise nach Warschau zurücke/ wodurch die Conjunction mit dem General-Major Meyerfeld/ und die Zusammen-bringung des Adels und mehrer Mann-schafft/ zunichte wurde.

Der General-Lieutenant Horn be-kam von Ihro Königl. Maj. wie sie nach Blonie giengen/ keine grössere Be-satzung in Warschau / als etwa 900. Mann commandirter Leute. Davon war allbereits die Helffte etwa nach La-tovitz gesandt/ daher/ und weil der Neu-erwehlte Stanislaus den General-Lieu-tenant Horn an bey sich habender Mañ-schafft sehr schwach befande/ auch/ daß der Major Lejonhielm zu Latovitz be-rennt und eingeschlossen war/ vernahm/ war er Willens / diesen zu Hülfe zu kommen/ um dadurch/ wenn sie hätten gerettet und nach Warschau gebracht

wer-

werden können / den General-Lieutenant Horn zu verstärken / und desto vermögender zu machen / guten Widerstand zu thun.

Es war aber Lejonhielm mit der Mannschafft schon aufgehoben / und da der General-Leut. Horn annoch auf seine Errettung wartet / wird er selbst gar schleunig von allen Seiten eingeschlossen. Bey so gestalten Sachen / erachtete der neuerwehlte Stanislaus am sichersten zu seyn / sich nach Ihro Kön. Majest. von Schweden Armee zu ziehen / und ließ nur einige von seinen Neugeworbenen in Warschau zurücke. Nachdem nun der General-Lieutenant Horn sich einige Tage in der Stadt und dem Schlosse gehalten / daselbst ihm alsobald das Wasser abgeschnitten / und die Zimmer verschiedentlich angestecket worden / das Feuer aber zu löschen kein Rath oder Vermögen hatte / wurde er genöthiget / sich auf Accord gefangen zu geben / doch also / daß alle Officirer ihre Bagage und Gewehr und die Gemeinen die Leibes-Mundirung behalten

solten. Der Schaden/ für die Schweden/ war eben hier nicht gering: weil viel brave Leute/ und sonderlich der Bischoff von Posnanien/ welcher nun nach Rom geführt werden sollen/ gefangen ist/ und viel wichtige Briefschafften verbrennet sind.

CAP: III.

Inhalt.

§. 1. Lemberg/ wie man es nach der Eroberung Tractirt. Der Neuerwehlte bittet für Sie. §. 2. Der König in Schweden bricht von Lemberg auf. Rebenau ein Dorf/ welches wegen der Fr. Cur berühmt. Gedanken auf die Moral-Cur. Beschreibung der Festung. §. 3. Fortgesezter March. §. 4. Scharmützel zwischen Parteyen. §. 5. Der König in Schwe-

Schweden geht selbst mit aus. §. 6. Die widrigen Könige kommen nahe zusammen. §. 7. Der König in Schweden ist in Gefahr. §. 8. Die Königl. Polnische ziehen aus Warschau.

§. 1.

DJe Zeit über/ da die Schweden dannoch bey Lemberg stunden/ höreten Sie fast täglich von des Mazeppa grossen Macht/ dem Streiffen des jungen Wiesniedwitzky und des Cron Referendarii mit 18000. Mann/ und einem Anschlag/ denen Schwedischen die Lebens-Mittel zu benehmen/ auch einen Einfall in ihr Lager zu thun.

Verschiedene der Magnaten und des vornehmen Adels um Lemberg herum/ funden sich täglich beym neuerwehlten Stanislao, der in der Stadt logirte/ ein/ folgeten ihm auch hinaus/ den König von Schweden zu grüssen/ der eine Meile von da/ zu Feld lag/ Deputirte

von einem und andern Land-Tage derer Orten kamen gleichfals ihre Unterwürfigkeit zu bezeugen / und der in Warschau geschehenen Wahl beyzutretten.

Der Stadt wurde in der erste eine Contribution von drey mahl hundert tausend Rthlr. auferleget/ und der Anfang gemachet / die Stücken zu sprengen: massen Jhro Königl. Majest. sich so lange nicht daselbst aufhalten wolten / biß die zu deren Wegbringung nöthige Geräthschafft verfertiget werden konte/ allein/ auf des Neuerwehlten Stanislai Fürbitt / erhielte die Stadt nicht allein Nachlaß deß zweydrittel Theils dessen/ was ihr auferleget war/ sondern es wurden ihr auch Stücke zur nöthigen Besetzung gelassen / auch der Commandant Cammsky/ nebst 17 Ober-Officirern und der ganzen Guarnison/ ausgenommen 180. Mann Sächsischer Nation / welche mitgenommen wurden/ loßgegeben.

Weil indessen Jhro Königl. Majestät von einigen Gefangenen/ die da einige

nige Jahr her von dero Armee sich nach und nach verlohren / benachrichtiget wurden / als sandten Jhro Königl. Majest. jemanden aus / welcher den 11./21. Sept. 32. Mann davon wiederbrachte.

Eine Schwedische Parthey war biß unter Sokal gegangen / die sonder den geringsten Verlust / zurücke kam / und einen guten Vorrath von allerley Vivres mitbrachte. Es versuchten zwar die Wallachen bey ein und anderer Fouragirung / sie dann und wann zu beschweren / alleine die Bedeckungen und Wachten wurden jederzeit so wol angeordnet und ausgesetzet / daß sie nichts ausrichten mochten.

§. 2. Den 14. Septembr. brachen Jhro Königl. Majestät wieder mit der Armee auf / und marchirten wegen der engen Defileés des Tages nur 1. Meile biß Drohosiof. Den 15 / 25. zog man anderhalb Meil biß Matziwchin / unweit Sulkiew / das ein schönes Schloß / dem Königl. Prinzen Constantio Sobiesky gehörig / ist. Die Infanterie nahme eine ande-

andere Route/ nebst 2. Regimentern Dragouner. Den 16. Septembr. marchirte man Sulkiew vorbey nach Dobrochyn/ 2. Meil/ und den 17. durch Rava 3. Meilen/ biß Nebenow/ welches ein wegen der den Einwohnern bekandten Franzosen-Cur renommirtes Dorff/ worinnen die Kinder von den Vättern immer unterwiesen/ und dergestalt fortgesetzet und ausgeübet werden. Es sind viel Länder in Europa/ welche dergleichen Cur wo nicht Physice; doch moraliter brauchten/ und denen man es auch wohl gönnen könnte/ wann diese Kunst unter ihnen so gemein und wie in Polen berühmt wäre. Wiewol seit dem der Printz de Conti vor Dantzig gewesen/ seitdem sind noch immer einige Grosse in Polen/ welche entweder nicht zu curiren sind/ oder davon in der Politic nicht befreyt seyn wollen.

Den 18. stunden wir stille. Den 19. marchirten wir 3. Meilen biß an Labonia/ nur anderthalb Meil von Zamosch gelegen. Diese Vestung/ welche für die beste in Polen zu schätzen/ ist von dem

Canz-

Cantzler und Cron-Feldherrn in Polen Joanne de Zamosch in Grund gelegt/ und von dessen Nachkommen/ nach der Fundations- und Testaments-Ordnung/ von denen hierzu gewidmeten Erb- und publiquen Gütern unterhalten worden. Allhie hatte man für 2. Jahren nicht allein den General-Steinbock/ welcher mit einem Detachement damals in Russien war/ nicht hinein lassen wollen/ sondern auch unlängst des Königs Augusti Trouppen eben dasselbe versaget. Der Ordonat, (also wird der älteste regierende Herr/ von der andern nunmehr hinzu gekommenen Linie genannt) hatte bey seiner Abwesenheit seinem Bruder nebst dem Castellan Prosky/ die Fürsorge für die Stadt aufgetragen. Diese hatten allbereits abgebetten/ was vor 2. Jahren fürgegangen/ und anjetzo/ da Ihro Königl. Majestät Parthey voraus kame / derselben die Thore so fort geöffnet. Der Obrist-Lieutenant Claes Bonde/ welcher diese Parthey commandirte/ ließ denen Bürgern sowol/ als der Guarnison/ das Gewehr

wehr und ihre Posten nehmen / Ihro Königl. Majestät aber / dero der Stadt Conduite wol gefiele / befahlen sogleich bey dero Ankunfft / ihnen ihr Gewehr und vormals gehabte Posten wieder einzuräumen; die Thore aber nicht: so lange die Schwedische Parthey da stehen würde. Die sowol für dißmal als vorhero angekündigte Contribution wurde auch von Ihro Königl. Majestät bis auf 50000. Rthlr. gemildert / welches / in Ansehen des grossen Vermögens dieser Stadt / und derselben Eigenthums-Herren / ein gar geringes war. Ihro Königliche Majestät haben selbst alle Avenues und Werke / welche sich in sehr gutem Stande befinden / besehen. Sonsten hat man daselbst einige Schwedische Gefangene und Deserteurs / welche in den abgewichenen Jahren sich verlohren / auch etliche in Tykozin genommene Sapiehische Soldaten wieder gefunden / welche alle ausgeliefert wurden.

§. 3. Den 22. Septembr. marchirte man Zamosch vorbey / und 3. Meil biß Weßdanof / indessen ein Theil von Ihrer

rer Königlichen Majest. Suite auf dem Schlosse zu Zamosch tractiret wurde.

Den 23. stille gelegen. Den 24. giengen Ihro Königl. Majestät mit der Cavallerie 3. Meilen fort/ nach Tworizhow/ und den 25. 3. Meilen biß Wysosky. Den 26. Sept. stunde man stille/ woselbst des General Rheinschilds Trouppen/ bey welchen der Neuerwehlte Stanislaus sich befunde/ gleich gegen über/ und nur ein Viertelweges von denen Schweden lagen. Den 27. Septembr. marchirte man 3. Meilen biß Stricewice. Den 28. 3. Meilen biß Palikie/ dritthalb Meil von Lublin/ als wohin der General-Major Steinbock mit einem Detachement voraus gegangen war. Eben desselben Tages traffen einige der Schwedischen Wallachen auf die Polen / und brachten davon einige Gefangene/ welche aussagten / daß sie von des Cron-Referendarii Trouppen wären.

Den 29. Sept. ist man stille gelegen/ und kam eine von Grazinskys Parthey zurücke/ einen Sächsischen Lieutenant

und

und 9. Gemeine mitbringende/ welche von den Postirungen aufgehoben waren/ und zu berichten wussten daß der König Augustus zu Pultowsk wäre. Den 30. Sept. marchirte man nach Reczyn/ fünfthalb Meil.

Den 1. Octobr. zog man 1. Meile biß Baronow/ woselbst die Schweden den Fluß/ die Wieper passirten/ und nachgehends eine halbe Meile biß Dronczhow/ nachdem sie in aller Eil eine Brücke geschlagen. Die Bauren berichteten/ daß sie Tages vorher/ am Ufer des Flusses/ eine starke K. Polnische Parthey gesehen. Den 2. war Rast-Tag/ und stieß der General-Major Steinbock zu Ihro Königl. Majestät/ nachdem er unterweges einen Hauffen Wallachen/ welche ihm in die Bagage fallen wollen/ dergestalt abgewiesen/ daß sie ihre auf dem Platz gelegte Todte verlassen müssen.

Den 3 Octob. marchirte man bis Czielkow/ 5te halb Meilen/ und den 4. dito 5te halb Meilen/ Wodelin vorbey/ bis Lipony/ woselbst eine der Schwedi-

schen

schen Parteyen abermals von Lukow einen Quartiermeister / und sechs Gemeine/ von den Sächsischen Postirungen / nachdem sie die übrigen niedergemachet/ einbrachten.

Den 5/15. Octob. giengen sie Liva vorbey/ nach Wennegrod / fünf Meilen; allhie hatte die vorige Nacht eine Sächsische Partey gestanden / welche daselbst auch Anstalt zu ihren Winter-Quartieren gemachet; aber auf erhaltene Kundschafft von des Quartiermeisters Enlevirung in Lucow / sich in aller Eil davon gemachet / jedoch bekamen die Schweden in der Stadt einen Reuter / und noch sechs andere. Den 6/16. Octob. stund man zwar stille / jedoch wurde in der Nacht / sobald man sich gesetzet / der Obriste Creutz / mit ungefehr 1000. Pferden/ ausgeschickt / mit welchen er vor Tage annoch bis an den Bugstrom/ bey Wischow hingieng. Die Sachsen / welche sich auf jener Seiten gewiesen/ haben sogleich Lermen geschlagen / und sich davon abgezogen. Unterweges

hatte

hatte der Oberste Creutz verschiedene Gefangene bekommen.

Eine kleine Partey wurde gleich über den Fluß commandiret/ zu recognosciren/ diese brachte den 7. Octob. neun Gefangene/ und dabey die Nachricht zurücke/ daß sich die Sachsen/ so geschwinde ihnen immer möglich/ nach Nowodwor/ die Weichsel zu paßiren/ zögen.

§. 5. Ihro Königliche Majestät/ welche sich bey der Partey des Obristen Creutzen befunden/nachdem sie daselbst nöthige Ordres gestellet/ kamen den 7. nach Wennegrod zurücke; und marchirten wir den 8/18. Octob. von da noch neun Meilen/ bis Radzeimin/ so nur drey Meilen von Warschau gelegen. Aus diesem March hat man wohl gemercket/ daß Ihro Königliche Majestät ein gewisses Absehen gehabt haben müssen/ welches nachgehends durch andere eingelauffene Kundschafft geändert worden. Und als indessen der General Rheinschild nach Prag/ gerade gegen Warschau über gelegen/

gegan-

gegangen war / so reiseten auch Jhro Königliche Majestät den 9. dahin / gehörige Befehl / zur Verfertigung der Brücken / zu geben / und alles selbst in genauen Augenschein zu nehmen. Die Regimenter liessen Jh. Königl. Maj. inzwischen / nach ihrer Bequemlichkeit / bis alles würde fertig seyn / hin und wieder cantoniren / ausgenommen des Obristen Dückers / und Graf Steinbocks Dragoner / welche den 11. Octob. von Jh. Königl. Majestät beordert wurden / über den Bug bey Syrotz / unter Jhro Königlichen Majestät eigenen Anführung / zu gehen. Eine Sächsische Partey stund jenseit des Flusses / gerade gegenüber / und schosse auf die Schweden / welche nichts destoweniger mit Böthen den Strom passirten / und Posto fasseten. Von den Schweden wurde allein der Capitain Tigerhielm erschossen / dagegen feureten sie aus den Böthen fleissig auf den Gegentheil / jagten ihn weg / und bekamen einige Gefangene und Wägen. Eine Partey / welche längst der

Weich-

Weichsel kundschafftete/ brachte Nachricht / daß die Sachsen in grössester Confusion bey Zakrozyn über die Weichsel gegangen / und die Brücke hinter sich abgeworfen hätten. Welches einige Schwedische Officierer sehr nützlich und vortheilhafftig dahin deuteten / daß der Feind solcher Gestalt seine Retraite nicht weiter an solchen Ort suchen könte / wann er bey Warschau würde geängstet werden.

§. 6. Unter Verlauff dieser Zeit kam der König August auf der Warschauischen/ der König von Schweden aber/ und Stanislaus / auf der Pragischen Seiten an / und öffters so nahe / daß sie einander sehen / und miteinander sprechen können. Von Schwedischer Seiten wurde gar nicht / von jener Seiten aber selten geschossen. Von beyden Seiten der Stadt ließ der König Augustus auf den beyden kleinen Inseln fleissig arbeiten und schantzen/ auch zwischen diesen / längst dem Ufer/ starcke und weitläufftige Brustwehre aufwerffen / auch von beyden Seiten

der

der Stadt / längst der Weichsel / auf 4. a 5. Meil Weges fleissig patroulliren. Vier Meilen oberwärts der Stadt hatten die Sachsen eine Insel eingenommen / und diese mit 2. Stücken und einiger Mannschafft besetzet / welche die Schweden in der Nacht überrumpelt / und daselbst zwey Lieutenants / und funfzehen Gemeine mit denen beyden Stücken bekommen.

So wurden auch die Sachsen des Nachts von 2. a. 3. Schwedischen mutwilligen Soldaten sehr allarmiret / welche mit allerley Poltern und Geräusch es dahin brachten / daß die Sachsen gantzer Nächte sich abmatten / hin und wieder bewegen / und auf ihrer Hut seyn musten. Endlich wurde erst den 17. Octob. zu Prag der Brücken-Bau zu Ende gebracht. Da dann Ihro Königliche Majestät gegen Abend allen Regimentern / zu Pferd und Fuß / die Ordres ertheilen liessen / daß ein Theil derselben bey Kartziow / unweit des Bilinski Hof Othfocks / 4. Meilen oberhalb Warschau / und das

andere Theil bey Prag/ gegen Abend/ sich einfinden sollten / woselbst Jhro Königliche Majestät die eine Brücke auf funfzig Wägen legen liessen / und selbst mit derselben / und einiger Artillerie / in der Nacht sich nach Kartziow begaben / das Commando den General-Lieutenant / Baron Niclas Strömberg / überlassende.

§. 7. Den 18. Octob. in der Demmerung / fiengen Jhro Königliche Majestät bey Kartziow an / auf den Gegentheil / welcher jenseit des Wassers stund / über die Weichsel zu canoniren / und / unter Faveur dieser Canonade, die Floß-Brücke zusammen zu schlagen / welche man Nachmittags / in des Gegentheils Angesicht / vom Lande zu legen angefangen. Voraus giengen auf einem kleinen Fahrzeuge 30. Granadirer / mit dem Lieutenant Wrangel von der Guarde / und auf der Brücken / welche so vom Lande abgestossen worden / daß dessen vorderstes Ende gegen das jenseitige Ufer anfliessen sollte / waren ungefehr 100. Mann etwas ausein-

einander gesetzet. Jhro Königliche Majestät waren auch selbst mit Dero Suite darauf / jedoch so unglücklich/ daß die Brücke von dem starken und gewaltigen Strom fast in der Mitte gebrochen / und der König / mit den meinsten zurücke zu gehen / genöthiget wurde ; 50. à 60. Mann von der Guarde kamen allein über / und stunden daselbst lange in der andern Gesicht / sonder von ihnen angegriffen zu werden. Sie wurden / sobald möglich / mit mehrer Mannschafft in Böthen verstärcket/ und auf solche Weise/ bis des andern Morgens/ die ganze da seyende Infanterie hinüber gebracht/ von welchen/ als die zu erst Ubergekommene auf den Feind anruckten/ zog sich derselbe aus seinem Vortheil/ mit Verlust einiger Todten und Verwundeten/ hinweg/ und wurde des andern Tages kein einziger mehr davon gesehen.

Währender Zeit nun das Fuß-Volk solcher Gestalt übergesetzt wurde / wollte der Cron-Referendarius, welcher vom König Augusto Befehl hatte/ denen

nen Schweden in den Rücken zu gehen / es koste auch was es wolle / mit einigen Wallachen und Cossaquen sein Heil versuchen ; die Schweden aber/ dessen Dessein vermerkende/ schickten einige Cavallerie um einen Morast herum/ kamen ihm in den Rücken / kriegten ihn solcher Gestalt in die Mitte / und wiesen ihn mit solchen Verlust und Schrecken ab / daß er einen abermaligen Anfall nicht wagen durffte.

§. 8. Sobald man zu Warschau die Nachricht von Ihro Königlichen Majestät Ubergang bey Kartziow erhalten/ begunten die Leute / welche vorhin mit fliegenden Fahnen alle Morgen aufgezogen waren / von den Inseln sowol als der Postirung am Ufer/ sich zusammen zu ziehen. Der General-Lieutenant Strömberg/ indem er vermerkete/ daß der Feind wegzugehen im Sinne hatte/ befahle/ so gleich Anstalt zu verfügen / daß die Brücken herunter gebracht / und übergeleget wurden / bis an die nechste Insul/ woselbst der Gegentheil eine Schanze angeleget/ er ließ

auch

auch in aller Eil einige Stücke bedeckt pflanzen / und damit auf den sich aufstellenden Feind feuren / welcher / da er etliche seiner Seiten fallen gesehen / so eilig gewesen / daß er / sonder Ordnung und Glieder zu halten / nach der Stadt zulieffe.

CAP. IV.

Inhalt.

§. 1. Warschau von den Schweden besetzt. Der König in Schweden gehet zu Fuß eine Meil. §. 2. Viel Sachsen werden weggeschnappt. §. 3. Brief aufgefangen. §. 4. Gefangene. §. 5. Die Schweden bekommen Kalisch mit Gewalt. §. 6. Beschreibung eines kleinen Treffens. §. 7. Erfolg desselben. §. 8. Schlappe der Russen an Schlesien. Wie groß?

§. 1.

WIr haben in den vorhergehenden Theilen öffters gemeldet/ daß Warschau und Crackau/ wie diese zwo Städte / welche sonsten die Wechsel-Residenzen eines einigen in Polen regierenden König sind/ nunmehr eine Fickmühl zweyer gegeeinander zu Feld liegenden Könige seyen: Daß/ wo der eine aus- der andere einziehet. Wie der letzte §. des dritten Capitels bewiesen/ so waren nunmehr die Sachsen wieder aus dem neulich / durch sie wider den General Horn erhaltenen Warschau weg / und die Schweden eingezogen.

Den 19/29. Octob. Morgens früh/ ließ der General-Lieutenant Strömberg einen Troupp in die Stadt Warschau marchiren/ das Schloß in Besitz nehmen / und sonst die Stadt recognosciren / und hat man daselbst annoch einige Amunitions-Wägen/ auch ungefehr hundert Sachsen/ und einige gefangene Schweden gefunden/ welche in der Eil nachgelassen worden. Ihro Königl.

Königliche Majestät / welche an ihrem Orte mit der Granadier-Batallion 1. Meile zu Fuß gegangen war / wonechst die andere Infanterie eben des Weges folgte / wohin sich der Gegentheil abgezogen / beorderten noch weiter / und 2. Meilen bis Golliof zu gehen / den General Rheinschild aber / soviel möglich / den Transport der Cavallerie zu beschleunigen / und ritten damit selbst nach Warschau / zu sehen / wie man daselbst anrucke / und befördere / in Meynung / es würde die Brücke daselbst für die übrige Cavallerie eher fertig werden. Es war aber auch diese zum grossen Unglück / wie die vorige / voneinander gegangen / so / daß die Cavallerie / womit der Feind verfolget werden sollen / des Tages an keinem Orte überkommen kunnte / und ritten deßhalb Jhro Königliche Majestät noch selbigen Tages nach dem andern Fuß-Volk zurücke.

Den 20/30. Octob. Weil man vermeynete / daß der König Augustus sich über Rawa nach Crackau gewandt /

und der General Rheinschild die Ordres hatte / mit soviel Cavallerie / als übergekommen war / gerades Weges nach Novomiasti zu eilen. Als giengen Ihro Königliche Majest. mit einem Theil des Fuß-Volkes Tarczyn vorbey / vier Meilen nach Selecke / und erhielte die übrige Infanterie Ordres / grad auf Rawa zu gehen. Des Tages vorher hatten alle Regimenter genug / mit Aufschnappung der zurückgebliebenen Sachsen / zu thun. Womit auch weiter fortgefahren wurde.

Den 21/31. Octob. marchirte Ihro Königliche Majestät mit einem Theil der Infanterie zwo Meilen bis Lanceczice / woselbst diese die Nacht über bestehen blieb. Ihro Königliche Majestät aber / mit ihrer Suite und einigen Berittenen / reiseten noch selbigen Abends Novomiasti vorbey / bis Gostanie / drey Meilen / woselbst der General Rheinschild mit der Cavallerie war.

Selbigen Tages war die übrige Cavallerie bey Warschau übergekommen / und

und marchirte / unter Anführung des General Wellings / auf Ihro Königliche Majestät Ordres / des Weges auf Rawa / drey Meilen bis Naderczyn / und bliebe der General-Lieutenant Strömberg so lang zurücke / bis die Artillerie und Bagage auch übergebracht / und was sonst nöthig / veranstaltet war.

Den 22. Octobr. Weil Ihro Königliche Majestät Kundschafft erhalten / daß der Feind von Rawa sich zur Rechten nach der Lovietzischen Gegend geschlagen / und der General Rheinschild dergestalt einen Umweg genommen: Als eileten Ihro Königliche Majestät mit der Cavallerie des nähsten Weges / dem Feinde nach / marchirten des Tages 7. Meilen / bis Drezoff / und griffen unterweges viele Sachsen auf.

§. 3. Der General Welling marchirete dieses Tages fünf Meilen / biß Sawadi. Den 23. Octobr. ruckten Ihro Königliche Majestät fünf Meilen bis Pionteck an / woselbst man des Abends des Feindes Arrier-Guarde

ansichtig wurde / welche ungefehr aus dreyhundert Pferden bestunde / und sich Angesichts abzoge / jedoch wurde sie / so weit der finstere Abend es zulassen wollen / verfolget / und wurden einige davon niedergemachet. Diejenigen / so in der Stadt ihre Pferde in die Häuser bringen lassen / wurden so übereilet / daß sie dieselben nicht kunnten mitnehmen / und bekamen Ihro Königliche Majestät des Tages einen Major / und ungefehr sechzig Gemeine / und setzten sich in des Feindes Lager. So bekame man auch einen des Königs Augusti Trabanten / welcher mit einem Brief / der sehr confus geschrieben / und nicht undeutlich dessen Unruhe entdeckete / an den Feld-Marschall Steinau gesandt war.

Der General Welling erreichte des Tages Diezow / siebenthalb Meil / und bekam unterweges verschiedene Gefangene. Auch bedurfte es nicht mehr / des Weges sich zu erkundigen / wohin Ihro Königliche Majestät marchiret waren / weil derselbe durchgehends mit

todten

todten Cörpern der Sachsen und Rußsen gleichsam ausgestochen war.

Den 24. Octobr. marchirten Ihro Königliche Majestät siebenthalb Meil/ bis Uniewo / woselbst man abermals des Feindes Arrier-Guarde ansichtig wurde / welche in vollen Gallop über die Warta eilete / an welchem Orte ein zum Widerstand sehr bequemer Ort war/ indem man daselbst 3. Wasser / so mittelst kleiner Plaines unterschieden / zu passiren hatte. Die Schwedischen Vor-Trouppen rucketen gleich nach / bis an das erste Ufer/ weil aber ein Geschrey kam / daß die feindl. Infanterie annoch in der Stadt zurücke wäre/schickte man/davon Nachricht einzuziehen ; wie man aber dieses sonder Grund gefunden/ und ein feindlicher Troupp indessen sich zwischen beregte Wasser gesetzet / wurde derselbe so gleich übers Wasser/ welches er vor sich hatte/ von einem Troupp der Leib-Dragoner angefallen/zuruck getrieben/ und in Confusion und mit Verlust/ über die übrige Pässe gejaget. Wei-

ter kunnte man nicht gehen / weil der Abend einfiel / und die Regimenter annoch nicht angekommen waren.

Der General Welling / welcher des Tages Piunteck erreichet / kriegte bey einem Regiment vierzehen / und bey einem andern neunzig Gefangene / welche von kleinen Partheyen zur Seiten aus den Holzungen gehohlet wurden / und hatten auch die Fuß-Regimenter / welche sich weiter ausgebreitet / und andere Wege genommen / eine gute Anzahl Gefangene zusammen gebracht.

Den 25. Octob. Der Pferde halber marchirten Ihro Königliche Majestät allererst kurz vor dem Mittag aus / und drey Meilen bis Carietz / bekamen jedoch unter Weges / ausser was die Wallachen erschlugen / unterschiedene Gefangene.

Der General Welling kam des Tages bis Uniewo / und erfuhre man nachgehends / daß der König Augustus mit ungefehr zweytausend Pferden sich von diesem Orte zur Lincken nach Crackau gewendet.

Den 26. Octobr. marchirten Ihro Königliche Majestät fünf Meilen nach Calisch / woselbst man abereinst die Sächsische Arrier-Guarde ansichtig wurde/ welche doch/ dem Ansehen nach/ sich durch die Stadt zoge/ ausgenommen die/ welche sich am Thor setzten/ und die Zug-Brücke aufzogen. Mittlerweil nun Ihro Königliche Majestät diese durch einen Troupp Dragoner anfallen liessen/ zoge sich die Cavallerie über den Paß/ Brosna genannt/ um die Stadt herum. Der Obriste Dücker hatte schon das Thor aufgeschlagen / war in die Stadt hinein gebrochen/ und redete mit denen da befindlichen Sachsen vom Quartier-geben/ da diese indessen einen Schuß thaten/ und den Königlichen Cammer-Pagen Clinckorwström tödtlich traffen/ welcher mit ihm hinein geritten war / und wegen seiner Meriten sehr beklaget wird. Ausser denen/welche unter Weges aufgegriffen / und da sowol / als bey Erbrechung der Thore / erschlagen wurden/ bekamen Ihro Königliche Majestät

stät den Obristen Riebe/ einen Rittmeister/ drey Lieutenants/ und etliche 50. Gemeine.

Der General Welling marchirete des Tages fünf Meilen/ bis Zaczyn/ nachdem er unter Weges viele Todte/ und zur Seiten verschiedene Gefangene gefunden. Der Obriste Buchwald wurde in Uniewo zurück gelassen/ daselbst der Zurückgebliebenen und Ermüdeten zu erwarten.

Den 27. Octobris marchireten die Schweden nach Krotoczyn/ fünf Meilen / und kamen daselbst in der Demmerung an. Die Königlich - Polnischen waren Willens gewesen / ihr Lager allda zu schlagen/und hatten zu dem Ende Brenn - Holz / und was mehr nöthig/dahin zusammen getragen/ fand sich aber genöthiget/ in aller Eil wieder aufzubrechen/ wie sie dann viele zurück gelassen / welche man zu Kriegs - Gefangenen gemacht / die finstere Nacht hielt von weiterer Verfolgung ab.

Der General Welling gieng sechs Meilen fort/ bis Raschow / durch Calisch/

lisch/ woselbst noch einige von den feindlichen Trouppen/ welche sich verkrochen/ hervorgesuchet wurden.

§. 6. Den 28. Octobr. zogen Jhro Königl. Majest. 5. Meilen biß Poniec oder Punitz / wurden aber voraus der Polnischen Arrier-Guarde gewahr / derer Fürsatz sonder Zweiffel gewesen die Schweden aufzuhalten/ und irre zu machen: damit inzwischen die Infanterie entkommen möchte. Alleine diesen wurde allezeit von denen Schwedischen Vor-Trouppen dergestalt zugesetzet und brusquiret / daß sie gleich zu weichen/ und das Fuß-Volk unter Poniec sich zu setzen/ sich genöthiget fande. Die Polen/ welche 12. Battaillons und 14. Esquadrons formirten/ setzten sich sehr vortheilhafftig: dergestalt daß sie zur Rechten ein Dorff/ und zur Linken einen Morast/ vor sich aber einen Graben und ihre Wagen hatten/ zwischen welche dessen Stücke gepflanzet waren. Der Abend wolte einbrechen / und ob wol mit Jhro Königl. Majestät nicht mehr denn 4. Regimenter/ als die Craß-

sowschen/ Dückerschen und Rheinschild-
schen Dragouner/ auch die Oernstedti-
schen Reuter/ angelangt waren/ hielten
doch Ihro Königl. Majestät besser zu
seyn/ den Angriff damit anzufangen/
als zu warten/ biß es ganz finster würde/
da etwa ihr Feind ungeschlagen davon
gehen möchte. Indessen schickten sie
an die andere Regimenter Befehl/ daß
sie/ so viel sie immer kunnten/ nacheylen
solten. Es geschahe darauf ein so ge-
waltiger Einfall/ daß die alten Officirer
gestehen müssen/ dergleichen von einiger
Cavallerie niemahlen gesehen zu haben.
Zuerst wurde die Polnische Reuterey
übern Hauffen geworffen / und durch
die Infanterie verfolget/ welche zugleich
in Unordnung gebracht und dermassen
hart getränget wurde/ daß ganze Bat-
taillons sich zur Erden werfen/ und die
Pferde über sich gehen lassen musten.
Nachdem die Cavallerie verjaget war/
und indessen die Sächsische Infanterie
Zeit gewonnen sich wieder aufzurichten/
und zu stellen/ giengen die Schweden/
ungeachtet ihres starken Feuers / zum
andern

andern und dritten mahl hinan/ brachen auch durch/ wie eben die übrigen Regimenter begunten anzukommen. Es war aber bereits so finster/ daß man einen von dem andern nicht unterscheiden/ noch jemanden erkennen konte. Die Pferde waren auch von dem Feuer so scheu gemacht / ein Theil der Esquadrons auch dergestalt auseinander gerathen / daß es einige Zeit erforderte/ ehe und bevor sie sich wieder setzen konten/ welches jedennoch in der Eyl eben auf demselben Platz geschahe / woselbst die erste Attaque vorgegangen. Wegen der dicken Finsternüß aber kunte man nicht sehen/ wo man ferner attaquiren solte/ und war noch weniger zu vermuthen/ daß die Leute in ihrer rechten Distance und Ordnung solten gehalten werden können. Uber dem zog sich auch der Gegentheil / unter Vortheil der einfallenden Nacht / in das Dorf/ und von dannen in grössester Eyl und Stille gänzlich hinweg.

Als nun zu Abkehrung allerley Unordnung/ unter den Schwedischen Soldaten/

Weichsel kundschafftete/ brachte Nachricht / daß die Sachsen in grössester Confusion bey Zakrozyn über die Weichsel gegangen / und die Brücke hinter sich abgeworffen hätten. Welches einige Schwedische Officierer sehr nützlich und vortheilhafftig dahin deuteten / daß der Feind solcher Gestalt seine Retraite nicht weiter an solchen Ort suchen könte / wann er bey Warschau würde geängstet werden.

§. 6. Unter Verlauff dieser Zeit kam der König August auf der Warschauischen/ der König von Schweden aber/ und Stanislaus / auf der Pragischen Seiten an / und öffters so nahe / daß sie einander sehen / und miteinander sprechen können. Von Schwedischer Seiten wurde gar nicht / von jener Seiten aber selten geschossen. Von beyden Seiten der Stadt ließ der König Augustus auf den beyden kleinen Inseln fleissig arbeiten und schantzen/ auch zwischen diesen / längst dem Ufer/ starcke und weitläufftige Brustwehre aufwerffen / auch von beyden Seiten

der

der Stadt / långst der Weichsel / auf 4. a 5. Meil Weges fleissig patroulliren. Vier Meilen oberwårts der Stadt hatten die Sachsen eine Insel eingenommen / und diese mit 2. Stůcken und einiger Mannschafft besetzet / welche die Schweden in der Nacht ůberrumpelt / und daselbst zwey Lieutenants / und funfzehen Gemeine mit denen beyden Stůcken bekommen.

So wurden auch die Sachsen des Nachts von 2. a. 3. Schwedischen mutwilligen Soldaten sehr allarmiret / welche mit allerley Poltern und Geråusch es dahin brachten / daß die Sachsen gantzer Nåchte sich abmatten / hin und wieder bewegen / und auf ihrer Hut seyn musten. Endlich wurde erst den 17. Octob. zu Prag der Brůcken-Bau zu Ende gebracht. Da dann Ihro Kônigliche Majeståt gegen Abend allen Regimentern / zu Pferd und Fuß / die Ordres ertheilen liessen / daß ein Theil derselben bey Kartziow / unweit des Bilinski Hof Othfocks / 4. Meilen oberhalb Warschau / und das

andere Theil bey Prag/ gegen Abend/ sich einfinden sollten / woselbst Ihro Königliche Majestät die eine Brücke auf funfzig Wägen legen liessen / und selbst mit derselben / und einiger Artillerie / in der Nacht sich nach Kartziow begaben / das Commando den General-Lieutenant/ Baron Niclas Strömberg/ überlassende.

§. 7. Den 18. Octob. in der Demmerung/ fiengen Ihro Königliche Majestät bey Kartziow an/ auf den Gegentheil/welcher jenseit des Wassers stund/ über die Weichsel zu canoniren / und/ unter Faveur dieser Canonade, die Floß-Brücke zusammen zu schlagen / welche man Nachmittags / in des Gegentheils Angesicht / vom Lande zu legen angefangen. Voraus giengen auf einem kleinen Fahrzeuge 30. Granadirer / mit dem Lieutenant Wrangel von der Guarde / und auf der Brücken/ welche so vom Lande abgestossen worden/ daß dessen vorderstes Ende gegen das jenseitige Ufer anfliessen sollte/ waren ungefehr 100. Mann etwas aus-

einander gesetzet. Ihro Königliche Majestät waren auch selbst mit Dero Suite darauf / jedoch so unglücklich/ daß die Brücke von dem starken und gewaltigen Strom fast in der Mitte gebrochen / und der König / mit den meinsten zurücke zu gehen / genöthiget wurde ; 50. à 60. Mann von der Guarde kamen allein über / und stunden daselbst lange in der andern Gesicht / sonder von ihnen angegriffen zu werden. Sie wurden / sobald möglich / mit mehrer Mannschafft in Böthen verstärcket/ und auf solche Weise/ bis des andern Morgens/ die ganze da seyende Infanterie hinüber gebracht/ von welchen/ als die zu erst Ubergekommene auf den Feind anruckten/ zog sich derselbe aus seinem Vortheil/ mit Verlust einiger Todten und Verwundeten/ hinweg/ und wurde des andern Tages kein einziger mehr davon gesehen.

Währender Zeit nun das Fuß-Volk so her Gestalt übergesetzt wurde / wollte der Cron-Referendarius, welcher vom König Augusto Befehl hatte/ de-

nen Schweden in den Rücken zu gehen/ es koste auch was es wolle/ mit einigen Wallachen und Cossaquen sein Heil versuchen; die Schweden aber/ dessen Dessein vermerkende/ schickten einige Cavallerie um einen Morast herum/ kamen ihm in den Rücken/ kriegten ihn solcher Gestalt in die Mitte/ und wiesen ihn mit solchen Verlust und Schrecken ab/ daß er einen abermaligen Anfall nicht wagen durffte.

§. 8. Sobald man zu Warschau die Nachricht von Ihro Königlichen Majestät Ubergang bey Kartziow erhalten/ begunten die Leute/ welche vorhin mit fliegenden Fahnen alle Morgen aufgezogen waren/ von den Inseln sowol als der Postirung am Ufer/ sich zusammen zu ziehen. Der General-Lieutenant Strömberg/ indem er vermerkete/ daß der Feind wegzugehen im Sinne hatte/ befahle/ so gleich Anstalt zu verfügen/ daß die Brücken herunter gebracht/ und übergeleget wurden/ bis an die nechste Insul/ woselbst der Gegentheil eine Schanze angeleget/ er ließ auch

auch in aller Eil einige Stücke bedeckt pflanzen / und damit auf den sich aufstellenden Feind feuren / welcher / da er etliche seiner Seiten fallen gesehen / so eilig gewesen / daß er / sonder Ordnung und Glieder zu halten / nach der Stadt zulieffe.

CAP. IV.

Inhalt.

§. 1. Warschau von den Schweden besetzt. Der König in Schweden gehet zu Fuß eine Meil. §. 2. Viel Sachsen werden weggeschnappt. §. 3. Brief aufgefangen. §. 4. Gefangene. §. 5. Die Schweden bekommen Kalisch mit Gewalt. §. 6. Beschreibung eines kleinen Treffens. §. 7. Erfolg desselben. §. 8. Schlappe der Russen an Schlesien. Wie groß?

§. 1.

WIr haben in den vorhergehenden Theilen öffters gemeldet/ daß Warschau und Crackau/ wie diese zwo Städte/ welche sonsten die Wechsel-Residenzen eines einigen in Polen regierenden König sind/ nunmehr eine Fickmühl zweyer gegeneinander zu Feld liegenden Könige seyen: Daß/ wo der eine aus- der andere einziehet. Wie der letzte §. des dritten Capitels bewiesen/ so waren nunmehr die Sachsen wieder aus dem neulich/ durch sie wider den General Horn erhaltenen Warschau weg/ und die Schweden eingezogen.

Den 19/29. Octob. Morgens früh/ ließ der General-Lieutenant Strömberg einen Troupp in die Stadt Warschau marchiren/ das Schloß in Besitz nehmen/ und sonst die Stadt recognosciren/ und hat man daselbst annoch einige Amunitions-Wägen/ auch ungefehr hundert Sachsen/ und einige gefangene Schweden gefunden/ welche in der Eil nachgelassen worden. Jhro

Königl.

Königliche Majestät / welche an ihrem Orte mit der Granadier-Batallion 1. Meile zu Fuß gegangen war / wonechst die andere Infanterie eben des Weges folgte / wohin sich der Gegentheil abgezogen / beorderten noch weiter / und 2. Meilen bis Golliof zu gehen / den General Rheinschild aber / soviel möglich / den Transport der Cavallerie zu beschleunigen / und ritten damit selbst nach Warschau / zu sehen / wie man daselbst anrucke / und befördere / in Meynung / es würde die Brücke daselbst für die übrige Cavallerie eher fertig werden. Es war aber auch diese zum grossen Unglück / wie die vorige / voneinander gegangen / so / daß die Cavallerie / womit der Feind verfolget werden sollen / des Tages an keinem Orte überkommen kunnte / und ritten deßhalb Jhro Königliche Majestät noch selbigen Tages nach dem andern Fuß-Volk zurücke.

Den 20/30. Octob. Weil man vermeynete / daß der König Augustus sich über Rawa nach Crackau gewandt /

und der General Rheinschild die Ordres hatte / mit soviel Cavallerie / als übergekommen war / gerades Weges nach Novomiasti zu eilen. Als giengen Ihro Königliche Majest. mit einem Theil des Fuß-Volkes Tarczyn vorbey / vier Meilen nach Selecke / und erhielte die übrige Infanterie Ordres / grad auf Rawa zu gehen. Des Tages vorher hatten alle Regimenter genug / mit Aufschnappung der zurückgebliebenen Sachsen / zu thun. Womit auch weiter fortgefahren wurde.

Den 21/31. Octob. marchirte Ihro Königliche Majestät mit einem Theil der Infanterie zwo Meilen bis Lanceczice / woselbst diese die Nacht über bestehen blieb. Ihro Königliche Majestät aber / mit ihrer Suite und einigen Berittenen / reiseten noch selbigen Abends Novomiasti vorbey / bis Gostanie / drey Meilen / woselbst der General Rheinschild mit der Cavallerie war.

Selbigen Tages war die übrige Cavallerie bey Warschau übergekommen / und

und marchirte / unter Anführung des General Wellings/ auf Ihro Königliche Majestät Ordres/ des Weges auf Rawa / drey Meilen bis Naderczyn/ und bliebe der General-Lieutenant Strömberg so lang zurücke/bis die Artillerie und Bagage auch übergebracht/ und was sonst nöthig / veranstaltet war.

Den 22. Octobr. Weil Ihro Königliche Majestät Kundschafft erhalten/ daß der Feind von Rawa sich zur Rechten nach der Lovietzischen Gegend geschlagen / und der General Rheinschild dergestalt einen Umweg genommen: Als eileten Ihro Königliche Majestät mit der Cavallerie des nähsten Weges/ dem Feinde nach / marchirten des Tages 7. Meilen/ bis Drezoff/und griffen unterweges viele Sachsen auf.

§. 3. Der General Welling marchirete dieses Tages fünf Meilen / biß Sawadi. Den 23. Octobr. ruckten Ihro Königliche Majestät fünf Meilen bis Pionteck an/ woselbst man des Abends des Feindes Arrier-Guarde

ansichtig wurde/ welche ungefehr aus dreyhundert Pferden bestunde / und sich Angesichts abzoge / jedoch wurde sie/ so weit der finstere Abend es zulassen wollen/ verfolget/ und wurden einige davon niedergemachet. Diejenigen / so in der Stadt ihre Pferde in die Häuser bringen lassen / wurden so übereilet / daß sie dieselben nicht kunnten mitnehmen / und bekamen Ihro Königliche Majestät des Tages einen Major/ und ungefehr sechzig Gemeine/ und setzten sich in des Feindes Lager. So bekame man auch einen des Königs Augusti Trabanten / welcher mit einem Brief / der sehr confus geschrieben/ und nicht undeutlich dessen Unruhe entdeckete / an den Feld-Marschall Steinau gesandt war.

Der General Welling erreichte des Tages Diezow/ siebenthalb Meil/ und bekam unterweges verschiedene Gefangene. Auch bedurfte es nicht mehr/ des Weges sich zu erkundigen/ wohin Ihro Königliche Majestät marchiret waren/ weil derselbe durchgehends mit

todten

todten Cörpern der Sachsen und Russen gleichsam ausgestochen war.

Den 24. Octobr. marchirten Ihro Königliche Majestät siebenthalb Meil/ bis Uniewo / woselbst man abermals des Feindes Arrier - Guarde ansichtig wurde / welche in vollen Gallop über die Warta eilete / an welchem Orte ein zum Widerstand sehr bequemer Ort war/ indem man daselbst 3. Wasser / so mittelst kleiner Plaines unterschieden / zu passiren hatte. Die Schwedischen Vor-Trouppen rucketen gleich nach / bis an das erste Ufer/ weil aber ein Geschrey kam / daß die feindl. Infanterie annoch in der Stadt zurücke wäre/schickte man/davon Nachricht einzuziehen; wie man aber dieses sonder Grund gefunden/ und ein feindlicher Troupp indessen sich zwischen beregte Wasser gesetzet / wurde derselbe so gleich übers Wasser / welches er vor sich hatte/ von einem Troupp der Leib-Dragoner angefallen/zuruck getrieben/ und in Confusion und mit Verlust/ über die übrige Pässe gejaget. Weiter

ter kunnte man nicht gehen / weil der Abend einfiel/ und die Regimenter annoch nicht angekommen waren.

Der General Welling/ welcher des Tages Piunteck erreichet / kriegte bey einem Regiment vierzehen/ und bey einem andern neunzig Gefangene/ welche von kleinen Partheyen zur Seiten aus den Holzungen gehohlet wurden/ und hatten auch die Fuß-Regimenter/ welche sich weiter ausgebreitet/ und andere Wege genommen / eine gute Anzahl Gefangene zusammen gebracht.

Den 25. Octob. Der Pferde halber marchirten Ihro Königliche Majestät allererst kurz vor dem Mittag aus/ und drey Meilen bis Carietz / bekamen jedoch unter Weges / ausser was die Wallachen erschlugen / unterschiedene Gefangene.

Der General Welling kam des Tages bis Uniewo / und erfuhre man nachgehends/ daß der König Augustus mit ungefehr zweytausend Pferden sich von diesem Orte zur Lincken nach Crackau gewendet.

Den

Den 26. Octobr. marchirten Jhro Königliche Majestät fünf Meilen nach Calisch / woselbst man abereinst die Sächsische Arrier-Guarde ansichtig wurde/ welche doch/ dem Ansehen nach/ sich durch die Stadt zoge/ ausgenommen die/ welche sich am Thor setzten/ und die Zug-Brücke aufzogen. Mittlerweil nun Jhro Königliche Majestät diese durch einen Troupp Dragoner anfallen liessen/ zoge sich die Cavallerie über den Paß/ Brosna genannt/ um die Stadt herum. Der Obriste Dücker hatte schon das Thor aufgeschlagen / war in die Stadt hinein gebrochen/ und redete mit denen da befindlichen Sachsen vom Quartier-geben/ da diese indessen einen Schuß thaten/ und den Königlichen Cammer-Pagen Clinckorwström tödtlich traffen/ welcher mit ihm hinein geritten war / und wegen seiner Meriten sehr beklaget wird. Ausser denen/welche unter Weges aufgegriffen / und da sowol / als bey Erbrechung der Thore / erschlagen wurden/ bekamen Jhro Königliche Majestät

ansichtig wurde / welche ungefehr aus dreyhundert Pferden bestunde / und sich Angesichts abzoge / jedoch wurde sie / so weit der finstere Abend es zulassen wollen / verfolget / und wurden einige davon niedergemachet. Diejenigen / so in der Stadt ihre Pferde in die Häuser bringen lassen / wurden so übereilet / daß sie dieselben nicht kunnten mitnehmen / und bekamen Jhro Königliche Majestät des Tages einen Major / und ungefehr sechzig Gemeine / und setzten sich in des Feindes Lager. So bekame man auch einen des Königs Augusti Trabanten / welcher mit einem Brief / der sehr confus geschrieben / und nicht undeutlich dessen Unruhe entdeckete / an den Feld-Marschall Steinau gesandt war.

Der General Welling erreichte des Tages Diezow / siebenthalb Meil / und bekam unterweges verschiedene Gefangene. Auch bedurfte es nicht mehr / des Weges sich zu erkundigen / wohin Jhro Königliche Majestät marchiret waren / weil derselbe durchgehends mit

todten

todten Cörpern der Sachsen und Russen gleichsam ausgestochen war.

Den 24. Octobr. marchirten Ihro Königliche Majestät siebenthalb Meil/ bis Uniewo / woselbst man abermals des Feindes Arrier-Guarde ansichtig wurde / welche in vollen Gallop über die Warta eilete / an welchem Orte ein zum Widerstand sehr bequemer Ort war/ indem man daselbst 3. Wasser / so mittelst kleiner Plaines unterschieden / zu passiren hatte. Die Schwedischen Vor-Trouppen rucketen gleich nach / bis an das erste Ufer/ weil aber ein Geschrey kam / daß die feindl. Infanterie annoch in der Stadt zurücke wäre/schickte man/davon Nachricht einzuziehen ; wie man aber dieses sonder Grund gefunden/ und ein feindlicher Troupp indessen sich zwischen beregte Wasser gesetzet / wurde derselbe so gleich übers Wasser/ welches er vor sich hatte/ von einem Troupp der Leib-Dragoner angefallen/zuruck getrieben/ und in Confusion und mit Verlust/ über die übrige Pässe gejaget. Weiter

ter kunnte man nicht gehen / weil der Abend einfiel/ und die Regimenter annoch nicht angekommen waren.

Der General Welling/ welcher des Tages Piunteck erreichet / kriegte bey einem Regiment vierzehen/ und bey einem andern neunzig Gefangene/ welche von kleinen Partheyen zur Seiten aus den Holzungen gehohlet wurden/ und hatten auch die Fuß-Regimenter/ welche sich weiter ausgebreitet/ und andere Wege genommen / eine gute Anzahl Gefangene zusammen gebracht.

Den 25. Octob. Der Pferde halber marchirten Ihro Königliche Majestät allererst kurz vor dem Mittag aus/ und drey Meilen bis Carietz / bekamen jedoch unter Weges / ausser was die Wallachen erschlugen / unterschiedene Gefangene.

Der General Welling kam des Tages bis Uniewo / und erfuhre man nachgehends/ daß der König Augustus mit ungefehr zweytausend Pferden sich von diesem Orte zur Lincken nach Crackau gewendet.

Den

Den 26. Octobr. marchirten Ihro Königliche Majestät fünf Meilen nach Calisch / woselbst man abereinst die Sächsische Arrier-Guarde ansichtig wurde/ welche doch/ dem Ansehen nach/ sich durch die Stadt zoge/ ausgenommen die/ welche sich am Thor setzten/ und die Zug-Brücke aufzogen. Mittlerweil nun Ihro Königliche Majestät diese durch einen Troupp Dragoner anfallen liessen/ zoge sich die Cavallerie über den Paß/ Brosna genannt/ um die Stadt herum. Der Obriste Dücker hatte schon das Thor aufgeschlagen / war in die Stadt hinein gebrochen/ und redete mit denen da befindlichen Sachsen vom Quartier-geben/ da diese indessen einen Schuß thaten/ und den Königlichen Cammer-Pagen Clinckowström tödtlich traffen/ welcher mit ihm hinein geritten war / und wegen seiner Meriten sehr beklaget wird. Ausser denen/welche unter Weges aufgegriffen / und da sowol / als bey Erbrechung der Thore / erschlagen wurden/ bekamen Ihro Königliche Maje-

 stät

stät den Obristen Riebe/ einen Rittmeister / drey Lieutenants / und etliche 50. Gemeine.

Der General Welling marchirete des Tages fünf Meilen / bis Zaczyn/ nachdem er unter Weges viele Todte/ und zur Seiten verschiedene Gefangene gefunden. Der Obriste Buchwald wurde in Uniewo zurück gelassen/ daselbst der Zurückgebliebenen und Ermüdeten zu erwarten.

Den 27. Octobris marchireten die Schweden nach Krotoczyn/ fünf Meilen / und kamen daselbst in der Demmerung an. Die Königlich-Polnischen waren Willens gewesen / ihr Lager allda zu schlagen/und hatten zu dem Ende Brenn-Holz / und was mehr nöthig/dahin zusammen getragen/ fand sich aber genöthiget/ in aller Eil wieder aufzubrechen/ wie sie dann viele zurück gelassen / welche man zu Kriegs-Gefangenen gemacht / die finstere Nacht hielt von weiterer Verfolgung ab.

Der General Welling gieng sechs Meilen fort/ bis Raschow / durch Calisch/

lisch/ woselbst noch einige von den feindlichen Trouppen/ welche sich verkrochen/ hervorgesuchet wurden.

§. 6. Den 28. Octobr. zogen Ihro Königl. Majest. 5. Meilen biß Poniec oder Punitz / wurden aber voraus der Polnischen Arrier-Guarde gewahr / derer Fürsatz sonder Zweiffel gewesen die Schweden aufzuhalten/ und irre zu machen: damit inzwischen die Infanterie entkommen möchte. Alleine diesen wurde allezeit von denen Schwedischen Vor-Trouppen dergestalt zugesetzet und brusquiret / daß sie gleich zu weichen/ und das Fuß-Volk unter Poniec sich zu setzen/ sich genöthiget fande. Die Polen/ welche 12. Battaillons und 14. Esquadrons formirten/ setzten sich sehr vortheilhafftig: dergestalt daß sie zur Rechten ein Dorff/ und zur Linken einen Morast/ vor sich aber einen Graben und ihre Wagen hatten/ zwischen welche dessen Stücke gepflanzet waren. Der Abend wolte einbrechen / und ob wol mit Ihro Königl. Majestät nicht mehr denn 4. Regimenter/ als die Craf-

sowschen/ Dückerschen und Rheinschild-schen Dragouner/ auch die Oernstedti-schen Reuter/ angelangt waren/ hielten doch Ihro Königl. Majestät besser zu seyn / den Angriff damit anzufangen/ als zu warten/ biß es ganz finster würde/ da etwa ihr Feind ungeschlagen davon gehen möchte. Indessen schickten sie an die andere Regimenter Befehl/ daß sie/ so viel sie immer kunnten/ nacheylen solten. Es geschahe darauf ein so ge-waltiger Einfall/ daß die alten Officirer gestehen müssen/ dergleichen von einiger Cavallerie niemahlen gesehen zu haben. Zuerst wurde die Polnische Reuterey übern Hauffen geworffen / und durch die Infanterie verfolget/ welche zugleich in Unordnung gebracht und dermassen hart getränget wurde/ daß ganze Bat-taillons sich zur Erden werfen/ und die Pferde über sich gehen lassen musten. Nachdem die Cavallerie verjaget war/ und indessen die Sächsische Infanterie Zeit gewonnen sich wieder aufzurichten/ und zu stellen/ giengen die Schweden/ ungeachtet ihres starken Feuers / zum

andern

andern und dritten mahl hinan/ brachen auch durch/ wie eben die übrigen Regimenter begunten anzukommen. Es war aber bereits so finster/ daß man einen von dem andern nicht unterscheiden/ noch jemanden erkennen konte. Die Pferde waren auch von dem Feuer so scheu gemacht / ein Theil der Esquadrons auch dergestalt auseinander gerathen / daß es einige Zeit erforderte/ ehe und bevor sie sich wieder setzen konten/ welches jedennoch in der Eyl eben auf demselben Platz geschahe / woselbst die erste Attaque vorgegangen. Wegen der dicken Finsternüß aber kunte man nicht sehen/ wo man ferner attaquiren solte/ und war noch weniger zu vermuthen/ daß die Leute in ihrer rechten Distance und Ordnung solten gehalten werden können. Uber dem zog sich auch der Gegentheil / unter Vortheil der einfallenden Nacht / in das Dorf/ und von dannen in grössester Eyl und Stille gäntzlich hinweg.

Als nun zu Abkehrung allerley Unordnung/ unter den Schwedischen Soldaten/

daten / welche auf dem Wahl-Platze bey Plünderung der Todten einigen Allarm machten / verschiedene Posten ausgesetzet waren / so wurde auch von diesen angemerket / daß je länger / je weniger Apparence wäre / daß im Dorfe einige Feinde sich weiter aufhielten / woselbst man doch glauben sollen / daß die Infanterie sich setzen würde; Und da man solches Jhro Königl. Majestät anzeigete / liessen sie sich vernehmen / daß sie nicht anders glaubten / denn daß das Dorf von jener Seiten / dero ertheilten Ordres gemäß / allbereits besetzet wäre / alleine wie sie nichts destoweniger zum Uberfluß durch eine Parthey kundschafften liessen / befande man nicht allein / daß der Feind sich im Finstern allbereits abgezogen / sondern auch / daß derjenige Officirer / so das Dorf berennen sollen / im Dunkeln verirret / und gar zu weit an der einen Seite unter einen hohen Berg gerathen / also der Weg aus dem Dorfe ganz offen geblieben war; Jhro Königl. Majest. sollen zwar nicht gar zu wol damit zu frieden gewesen seyn;

den-

dennoch aber/ haben sie/ dero gewöhnlichen Gnad und Hulde nach/ sich nichts merken lassen/ sondern wie es zu spät und gar zu finster / auch der Pferde halber eine Unmüglichkeit war / diese Nacht weiter zu gehen/ liessen sie die Trouppen biß an den Morgen ins Dorf rücken/ woselbst man etliche verwundete Sachsen/ einige Wagen und zurückgebliebene Soldaten fand.

§. 7. Auf dem Platz bekamen die Schweden 5. Stücke / deren 3. gleich in dem ersten Angrieff sie ihnen abgenommen; 4. hatten sie in einen Brunnen versenkt/ welche aber heraus gezogen wurden. Die Wagen/ welche sie des Tages vorher nicht voraus geschicket / haben sie zurücke lassen müssen. Uber 200. todte Sachsen/ worunter ein Obrist-Lieutenant / wurden auf der Wahlstatt gezehlet/ ausser 72. Reuter/ welche bey dem erstern Treffen/ in einen Morast gejaget/ und darinnen an ihren Verwundungen todt gefunden worden. Ein Hauffen Gefangene wurden in und nach der Action genommen/ und

wie

wie man nachgehends gehöret / sollen viele Bleßirte durch die Schlesische Städte geführet worden seyn. Unter welchen die Herren General-Lieutenant und General-Major die Schulenburgen / jedweder eine geringe Blessure davon getragen. Der geringe Verlust der Schweden kam daher / daß da die Infanterie von unten / in die Höhe / gegen die Pferde-Köpfe hinan geschossen / die meisten Kugeln fürüber gegangen. Jedoch haben auch die Schweden einige wackere Officirer eingebüsset: nemlich den Capitain Güllgentrost von den Leib-Dragounern / welcher sein Pferd über einen Wagen / in das Sächsische Fuß-Volk hinein nöthigen wollen / item die Capitains Basler / Hypen und Gagern / auch einen Lantingshusen / nebst ungefehr 130. Gemeinen. Bleßirte sind / der Obrister Patkul / die General-Adjutanten Carl Härd und Graf Torstenson / Major Düring / und biß an 100. Gemeinen. Der Capitain Ehrenpreuß wurde gefangen / nachdem sein Pferd unter ihm todt geschossen worden. Den grö-

grösten Schaden haben die Schweden an Pferden gelitten; denn wie diese von einem weiten und geschwinden Marche sehr abgemattet waren/ so ist auch nicht zu verwundern/ wenn bey dem Einbrechen und Reiten über die Acker-Furchen einige gestürzet/ und bey dergleichen Gelegenheit ein paar Paucken und Estandarts verlohren gegangen.

Desselben Tages/ wie dieses vorgieng/ marchirte der Gener. Welling 4. Meilen biß Cobelini/ und bekam unter Weges verschiedene Gefangene.

Den 29. Octob. brach die Armee zwar nicht frühe auf/ jedoch gienge man dem Gegen-Part nach/ welcher/ wie man vermerkte/ sich in verschiedene Trouppen vertheilet hatte/ so daß man so balde nicht erfahren mochte/ wohin der gröste Hauffe sich gewandt.

Jhro Königl. Majest. giengen Gura vorbey/ nach Ritz in Schlesien/ und so weiter über den Paß Bartisch genannt/ und bekamen unter Weges verschiedene Gefangene. Und wiewol es sehr schwer fiele/ die Wallachen/ welche voraus gien-

giengen/ von der massacre derer abzuhalten / die sie antraffen. So liessen doch Ihro Königl. Majest. ihnen solches verbieten und verwehren/ und wurden diejenigen/ welche den Schweden in die Hände geriethen / nicht allein beym Leben gelassen / sondern man trug auch für deren Unterhalt und andere Nothdurfft gehörige Fürsorge.

Die Polen hatten zwar den ganzen Weg ihren March sehr beschleuniget / allein von Punitz gieng es noch viel geschwinder/ als biß dahin/ so daß Sie in der Nacht und am Morgen 6. Meilen zurück geleget/ dergestalt/ daß sie des andern Tages/ bey guter Zeit/ bey der Oder gestanden/ woselbst sie an einem sehr vortheilhafften Ort/ hinter einer Höhe/ und Damm / überzugehen angefangen hatten/ eben/ wie Ihro Königl. Majest. gegen Abend der Gegend Lutsky ankamen. In der Nacht liessen sich alle Sachsen übersetzen/ verschiedene ersoffen gleichwol in der Eil/ und weil man so wenig wegen der finstern Nacht/ als der unbekandten Situation es zu wehren

ver=

vermochte/ so war auch kein Wunder/ daß die Sachsen des Nachts so geschwinde überkamen/ weil sie ihnen vorhin den Ort bekandt gemacht.

Jhro Königl. Majestät blieben die Nacht bestehen beym Dorfe Krangelwitz/ und liessen alles/ was an Fourage und sonst genommen wurde/ mit contanten Gelde bezahlen;

Dieses Tages marchirete der General Welling 5. Meilen biß Sembrowa bey der Lissa/ und weil man Kundschafft von einigen Russen erhielte/ gieng der Obrist-Lieutenant Grav Erich Löwenhaupt ihnen des Abends mit einer Parthey nach/ machte 50. à 60. Mann nieder/ und nahm 12. Gefangen/ und einige Wagen.

Den 30. Octobr. blieben Jhro Königl. Majest. bestehen/ eines Theils weil es Sonntag war/ andern Theils auch/ die Pferde ausruhen zu lassen.

§. 8. Der

wie man nachgehends gehöret / sollen viele Bleßirte durch die Schlesische Städte geführet worden seyn. Unter welchen die Herren General-Lieutenant und General-Major die Schulenburgen / jedweder eine geringe Blessure davon getragen. Der geringe Verlust der Schweden kam daher / daß da die Infanterie von unten / in die Höhe / gegen die Pferde-Köpfe hinan geschossen / die meisten Kugeln fürüber gegangen. Jedoch haben auch die Schweden einige wackere Officirer eingebüsset: nemlich den Capitain Güllgentrost von den Leib-Dragounern / welcher sein Pferd über einen Wagen / in das Sächsische Fuß-Volk hinein nöthigen wollen / item die Capitains Basler / Hypen und Gagern / auch einen Lantingshusen / nebst ungefehr 130. Gemeinen. Bleßirte sind / der Obrister Patkul / die General-Adjutanten Carl Hård und Graf Torstenson / Major Düring / und biß an 100. Gemeinen. Der Capitain Ehrenpreuß wurde gefangen / nachdem sein Pferd unter ihm todt geschossen worden. Den grö-

grösten Schaden haben die Schweden an Pferden gelitten; denn wie diese von einem weiten und geschwinden Marche sehr abgemattet waren/ so ist auch nicht zu verwundern/ wenn bey dem Einbrechen und Reiten über die Acker-Furchen einige gestürzet/ und bey dergleichen Gelegenheit ein paar Paucken und Estandarts verlohren gegangen.

Desselben Tages/ wie dieses vorgieng/ marchirte der Gener. Welling 4. Meilen biß Cobelini/ und bekam unter Weges verschiedene Gefangene.

Den 29. Octob. brach die Armee zwar nicht frühe auf/ jedoch gienge man dem Gegen-Part nach/ welcher/ wie man vermerkte/ sich in verschiedene Trouppen vertheilet hatte/ so daß man so balde nicht erfahren mochte/ wohin der gröste Hauffe sich gewandt.

Jhro Königl. Majest. giengen Gura vorbey/ nach Ritz in Schlesien/ und so weiter über den Paß Bartisch genannt/ und bekamen unter Weges verschiedene Gefangene. Und wiewol es sehr schwer fiele / die Wallachen / welche voraus gien=

giengen/ von der massacre derer abzuhalten / die sie antraffen. So liessen doch Jhro Königl. Majest. ihnen solches verbieten und verwehren/ und wurden diejenigen/ welche den Schweden in die Hände geriethen / nicht allein beym Leben gelassen / sondern man trug auch für deren Unterhalt und andere Nothdurfft gehörige Fürsorge.

Die Polen hatten zwar den ganzen Weg ihren March sehr beschleuniget / allein von Punitz gieng es noch viel geschwinder/ als biß dahin/ so daß Sie in der Nacht und am Morgen 6. Meilen zurück geleget/ dergestalt/ daß sie des andern Tages/ bey guter Zeit/ bey der Oder gestanden/ woselbst sie an einem sehr vortheilhafften Ort/ hinter einer Höhe/ und Damm / überzugehen angefangen hatten/ eben/ wie Jhro Königl. Majest. gegen Abend der Gegend Lutsky ankamen. Jn der Nacht liessen sich alle Sachsen übersetzen/ verschiedene ersoffen gleichwol in der Eil/ und weil man so wenig wegen der finstern Nacht/ als der unbekandten Situation es zu wehren ver-

vermochte/ so war auch kein Wunder/ daß die Sachsen des Nachts so geschwinde überkamen/ weil sie ihnen vorhin den Ort bekandt gemacht.

Ihro Königl. Majestät blieben die Nacht bestehen beym Dorfe Krangelwitz/ und liessen alles/ was an Fourage und sonst genommen wurde/ mit contanten Gelde bezahlen;

Dieses Tages marchirete der General Welling 5. Meilen biß Sembrowa bey der Lissa/ und weil man Kundschafft von einigen Russen erhielte/ gieng der Obrist-Lieutenant Grav Erich Löwenhaupt ihnen des Abends mit einer Parthey nach/ machte 50. à 60. Mann nieder/ und nahm 12. Gefangen/ und einige Wagen.

Den 30. Octobr. blieben Ihro Königl. Majest. bestehen/ eines Theils weil es Sonntag war/ andern Theils auch/ die Pferde ausruhen zu lassen.

§. 8. Der

§. 8. Der General Welling marchirte 3. Meilen biß Fraustadt. So gleich des Morgens traffen die Schwedische Vor-Trouppen auf einige Russen / welche bey 10/ 20/ 30. à 40. zusammen giengen / diese wurden alle nieder gemacht/ und eyleten so dann unsere Vor-Trouppen dem grossen Hauffen nach / von welchen man durch einige aufgegriffene Sachsen die Nachricht erhielte/ daß sie unlängst voraus gegangen wåren/ wie man sie denn auch bald jenseits Fraustadt in einem Dorfe einholte / und sich zu setzen nöthigte. Weil aber die Vor-Trouppen zu schwach waren / sie anzugreiffen / als gewonnen die Russen Zeit/ eine Wagenburg um sich zu schlagen/ ehe und bevor die andern Regimenter nachkamen / binnen derselben sie so wol zu Pferde als von unsern abgestiegenen Dragounern zu Fuß angefallen/ in die Häuser gejaget/ durchs Feuer wiederum heraus getrieben / alle miteinander nieder gemacht / und nur einem Major / 1. Lieutenant

und 4. Gemeinen Quartier gegeben wurde. Sie hatten 11. schöne metallene Stücke bey sich/ aus welchen sie so wol auf die Feindliche Vor-Trouppen als auf die Regimenter feureten/ jedoch sonder einigen Effect; Von anderer Ammunition hatten sie auch nach Proportion guten Vorrath. Das Geld und übrige Sachen/ welche man bey ihnen gefunden/ blieb denen Soldaten zu Theil. Man schätzete die Anzahl der Gebliebenen an diesem Orte biß 6. à 700. der Burgermeister aber/ welcher sie begraben und zehlen lassen/ hat die Eingescharreten (ausgenommen die so verbrand) biß an 912. Mann befunden. Einige Tage hernach fand man verschiedene/ welche sich verkrochen hatten/ die man gefangen genommen/ unter diesen waren 12. Mann/ mit einem Unter-Officirer/ welche ihre Exercitien dermassen gut und zu Ihro Königl. Majestät Wolgefallen machten/ daß sie Freyheit und Unterhalt bey Ihro Königl. Majest. Hofe geniessen.

Von

Von den Schweden sind bey dieser Occasion geblieben/ der Obrist-Lieutenant Graf Erich Löwenhaupt/ 1. Rittmeister/ 1. Quartiermeister und 20. Gemeine. Der Obrister Burenschiöld/ 2. Rittmeister und ungefehr 40. Geringere sind verwundet. Der General Welling war Willens des Tages weiter zu gehen/ weil er aber Ihro Königl. Majestät Befehl erhielte/ stille zu stehen/ biß auf weitere Ordres/ als rückten die Regimenter in Frauenstadt und die umliegende Vorstädte.

(o)

Cap. V.

Inhalt.

§. 1. Der König in Schweden gehet aus Schlesien in Polen/ und schlägt eine starke Partey Cossacken. §. 2. General Major Meyerfeld thut von seinen Verrichtungen an den König in Schweden Bericht. §. 3. Posen von denen Sachsen angefallen/ die Schweden müssen sich unter die Stadt-Mauren / wegen einer Schlappe/ ziehen. §. 4. Der Cardinal Primas wär bald von den Sachsen erwischt worden. Hingegen büssen die Polen ein wenig ein. §. 5. Sie werden verstärkt. §. 6. Posen aufgefordert.

§. 1.

MAn siehet aber hieraus/ daß wo der König Carl hingehe/ auch der Sieg mit ziehe. Den 31. Octobr. waren zwar einige über die Oder gewesen/ und hatten versuchet/ wo man durchsezen könnte/ hatten dabey Bequemlichkeit zu den Quartieren ausgesehen/ und den Weg/ welchen der Feind genommen/ ausgekundtschafftet/ fragten auch deshalb Jhro Königl. Maj. ob man nicht bald übers Wasser ihm nachfolgen sollte. Allein Jhro Königl. Majest. lächelten/ und befahlen sich fertig zu machen/ nahmen aber/ wider alles Vermuthen/ ihren Weg gerade aus Schlesien nach Polen zurücke. Unter Wegs erhielten Jhro Königl. Majest. Kundtschafft/ von ohngefehr 2000. Cossacken/ welche gleich umzingelt und niedergemachet wurden/ biß auf 212. Mann/ welche man als Gefangene mitgenommen. Ein Obrister und 50. Bestberittene/ hatten/ wie berichtet wurde/ sich allbereits aus dem Stau-

Staube gemachet. Jhro Königliche Majest. giengen des Tages 3. Meil biß Schlichtingsheim/ in Polen hinein/ als woraus er nunmehro seinen flüchtigen Feind bey die 60. Meilen/ durch genommene Umwege/ von der Weichsel biß an die Oder/ in zehen Tagen/ verfolget und verjaget hatte.

Den 1. 11. Novembr. marschirten Jhro Königl. Majest. anderthalb Meile biß Fraustadt/ und von da eine halbe Meile nach Roersdorf/ liessen auch alle die in der Stadt lagen/ daraus rücken/ damit die Stadt verschonet/ und denen Einwohnern Raum und Musse gelassen werden möchte/ mit Backen und Brauen die Trouppen zu versorgen.

Zu Roersdorf blieben Jhro Königl. Majest. so lange/ biß die Winter Quartiere angeordnet waren/ wohin auch der Troß/ so annoch mit der Infanterie zurücke war/ zu marschiren beordert wurde.

§. 2. Unterdessen kam der General-Major Meyerfeld aus Posen an/ und thate von seinen Verrichtungen in ver-

wichener Campagne ohngefehr folgenden Bericht:

Wie Jhro Königl. Majest. annoch bey Blonie gestanden / hatte gedachter General-Major Dero gnädige Ordres erhalten / mit seinem und des Obristen Tauben Dragoner-Regimentern / und des Obersten Gustaff Horns / Schonischen Cavallerie - Regiment / nach Posen zu gehen / und den Feind daherum zu beobachten / als welcher im vollem Anzuge aus Sachsen begriffen / auf 10. à 12000. Mann geschätzet wurde / die / wie man vermeinete / nach der Cracauischen Seite sich wenden / und allda mit König Augusto zu conjungiren trachten würden; Sothanen Vorsatz sahe man durch Jh. Königl. Maj. von Schweden Marsche / zu nichte gemachet / man hatte auch Ursach zu glauben / daß / da die Sachsen sich eine Zeitlang bey Guben aufhielten / der Kaiser sowol als der König von Preussen bedenklich finden würden / sie durch ihr Gebiet zu lassen / wegen allerhand Ursachen / so dieselbe wol haben möchten /

sol-

solches zu verwehren und zu verhindern. Als aber die Sachsen nichts destoweniger in Groß-Polen kamen / meldete König Stanislaus dem General-Major Meyerfeld durch ein Schreiben/daß er mit der Cron-Armee / einigen von seinen Compagnien/ und einer ansehnlichen Macht des Adels/ welcher auf seine Annäherung aufzusitzen versprochen/ zu dessen Detachement mit dem ehisten zu stossen/ und zugleich im Stande zu seyn verhoffete / nicht nur gedachte Sächsische Trouppen anzugreiffen/sondern auch Warschau gnugsam zu bedecken. Es kan aber / aus demjenigen / was allbereits oben angeführet/ ersehen werden/ wie der König Stanislaus nachgehends eine andere Entschliessung zu fassen veranlasset / und der General-Major Meyerfeld mit seiner wenigen Mannschafft / dergestalt allein gelassen worden.

§. 3. Der General-Lieutenant Schulenburg/ der gedachte Sächsische Trouppen commandirte / hatte indessen von des General-Major Meyerfelds

Stärcke und Lagerung / unter Posen / Kundschafft erhalten / gedachte solchemnach ihn und zugleich die Stadt Posen zu überrumpeln. Zu solchem Ende kam er mit anbrechendem Tage den 9/19. Augusti mit einem Detachement von ohngefehr 3500. Mann angerücket. Der General-Major Meyerfeld / welcher vorher Nachricht davon bekommen / stunde in guter Bereitschaft ihm entgegen zu gehen / thate auch solches mit sothaner Tapfferkeit und Glück / daß der Feind / so ihm an Kräfften weit überlegen war / allenthalben zuruck getrieben wurde; erlangte aber dabey / indem einige der Schweden die in die Flucht gebrachte Sächsische Trouppen gar zu weit verfolgeten / und sich also selbst voneinander schieden / Zeit / mit der Infanterie und dabey gebliebenen übrigen Cavallerie / dergestalt hart auf die 150. Mann aus der Posnischen Guarnison und daran geschlossene Schwedische Cavallerie zu dringen / daß sie sich aus dem Lager unter die Stadt-Mauren ziehen musten

sten / biß die übrigen Trouppen / welche den einen Flügel von den Sachsen verfolgten / wieder zurücke kamen / da sie sich zusammen fügeten und diese nicht nur aus dem Lager / welches sie / da sie es nicht manteniren konten / musten verbrennen lassen / sondern auch von der Wahlstatt und annach weit darüber verjagten und verfolgten.

§. 4. Nach vorgemeldter Rencontre gieng der Gen. Major Meyerfeld nach Lovicz / und begleitete den Cardinal von da nach Thorn / woselbst ihm die Sachsen so nahe kamen / daß sie über die Thornische Brücke zu gehen / einen Versuch thaten / wurden aber von dem auf dem Holm commandirenden Officier abgehalten und zuruck getrieben.

Unterdessen hatte der General-Lieutenant Schulenburg Posen berennt / brach aber nach 14. Tagen wiederum auf / wie man sagte / auf erhaltene Ordres von seinem Könige / der auf empfangene Nachricht / ob marchirte der General Rheinschild herunter nach Warschau / alle seine Trouppen zu sich

berief. Der General-Major Meyerfeld hingegen / weil er wohl wuste / daß daß die Posnische Besatzung nicht sonderlich starck war / zog sich wiederum dahin: Und weil er vernahm / daß die für dem Könige Augusto versammlete Pospolite, 3. Meilen von da sich gelagert hatten / überfiele er dieselbe / erschlug einige hundert davon / und bekam / nebst einigen Gefangenen / reiche Beute an schönen Pferden / und andern Sachen / 12. paar Paucken / das Insigne des Generals / und noch andere Sachen mehr / welche er mit nach der Stadt brachte. Nicht lange darnach kam der General-Lieutenant Brandt diese Stadt zu berennen / und wurde man seiner über die Warta gewahr / eben an einem Tage / da die Schweden alle Mannschafft biß auf 3. à 400. Mann aufs fouragiren ausgesandt hatten. Diesen Fouragirern hatte der General-Lieutenant Brandt auf eine andere Strasse / eine Parthey Polen von 2000. Pferden nachgesandt / selbst aber begunte er / im Angesicht der Stadt /

Es-

Esquadron-weise sich über den Fluß zu ziehen. Der General-Major Meyerfeld/ sowol um die Furagirer zu retten/ als dem Feinde allen möglichen Abbruch zu thun/ ruckte heraus mit seiner wenigen in der Stadt gebliebenen Mannschafft/ ohngefehr 350. Mann/ und wiewol er allbereits 18. Esquadrons übergesetzet vor sich fande / fiel er dieselbe dennoch in vollem galop an/ brachte sie in Unordnung / und triebe sie zurücke über den Fluß / woselbsten eine ansehnliche Menge voneinander über einen Hauffen geworffen / von den Schweden im Wasser erschossen wurden / im Angesicht des General-Lieutenant Brandts / welcher annoch mit etwa 5000. Mann auf jener Seite stehend/ sehr ungedultig gewesen seyn soll/ über das schlechte Verhalten seiner Leute.

§. 5. Darauf setzte sich der General-Major Meyerfeld an einem vortheilhafften Ort gegen dem Feind über/ und blieb daselbst bestehen / biß alle Fouragirer in die Stadt zuruck gekommen/

als welche die Polen / auf empfangene Nachricht / was an der Warta vorgieng / weder zu suchen noch anzufallen begehreten; so versuchte auch der General-Lieutenant Brandt nicht weiter an diesem Orte überzugehen / sondern zog sich mit seiner Macht eine Meile besser hinauf / und wurde durch die Russen / unter Herrn Patkuls Commando / verstärket. Bey ihrer Ankunft rückete der General-Major Meyerfeld / welcher biß dahin in der Vorstadt gestanden / zur Verstärkung der Besatzung / in die Stadt hinein; woselbst das vornehmste Commando von dem General-Major Mardefeld geführet wurde / der / als einer von denen habilesten Schwedischen Officirern / sehr gerühmet wird; Zeit währender Belagerung hat er sehr schöne Anstalten gemachet; und gleich wie er von allen wird gelobet / so thut er auch seinen Cameraden / Officirern und Gemeinen justice, und rühmet höchstens ihre gute Conduite, Einigkeit / unver-

drossenen Fleiß / und beständigen Muth.

§. 6. Die Vestung ist an und für sich selbst schlecht beschaffen / und der Feind hatte allbereits drey Brechen an die Mauren geschossen / so groß / daß eine Battaillon en front dadurch einmarchiren können: Dennoch aber hat der Feind nicht gewaget / Sturm zu lauffen/wowider man sich in der Stadt/ mit Abschnitten / und sonst aller müglichen Anstalt / verwahret hatte. Der Herr Patkul hatte/durch Briefe/an den Commandanten die Stadt aufgefordert / hierauf aber keine Antwort erhalten. Darauf hat er ein paar Officirer hinein gesandt / den Commandanten zur Ubergabe ernstlich anzumahnen / welcher aber zur Antwort gab / es zwinge ihn darzu keine Noth/ sondern er sey vielmehr bereit/ im Fall sie etwas versuchen wollten/ sie gehöriger massen zu empfangen. Den folgenden Morgen / vor anbrechenden Tage/ zogen sie sich ab / und so bald man ihr Lager und Marsche recognosciren lassen / gieng

der Oberste Taube / nach ausgestandener vierwöchigen Belagerung / ihnen mit einer Partey nach / harcellirte sie in ihren Marsche / und machte viele nieder / brachte auch Gefangene ein / die er theils von ihnen / theils von denen die von Warschau kamen / unterwegens erhaschet hatte. Damit man nun von des General-Major Meyerfelds Abgang und Verlust bey ein oder andern vorgangenen Occasion / desto besser urtheilen könne / muß ich hinzu thun / daß sein ganzes Detachement nur von obbenandten dreyen Regimentern / so bey ihrer ersten Ankunft nach Posen 2300. starck gewesen / bestanden; davon hat der General-Major / da er aus Posen marchiret / nach seinem / Ihro Königlichen Majestät selbst übergebenen Verzeichnus / annoch würcklich etwas über 1900. Mann / also / daß er in der gantzen Campagne an Erschlagenen / sonst Gestorbenen / und Desertirten nicht völlig 400. Mann verlohren.

CAP.

CAP. VI.

Inhalt.

§. 1. Erzehlung vom Ausgang der Belägerung Posen aus der Stadt. §. 2. Deutliche Anweisung zum Kupferstich der Belägerung / was die Buchstaben. §. 3. Was die Zahlen anlangt. §. 4. Recommendation der Wehr und Gegenwehr. §. 5. Der gefangene Bischoff von Posen betauert. Einquartierung der in Warschau Gefangenen.

§. 1.

DA wir nun gesehen / wie wol sich Posen wider die Belägerer beschirmet / so wollen wir einen aus der Stadt selbst davon reden hören:

NAch der Zeit haben wir 14. Tag für dem Feind Friede gehabt / und hat er niemalen in solcher Zeit unsere Fouragierer angreiffen dörffen / ungeachtet sie täglich ausgegangen. Am verwichenen 14ten Octobris st. n. kam der Feind mit seiner ganzen Macht anruckend / in zwo Linien / setzte sich ausser der Vorstadt / und da er vermerckte / daß wir das übrige Theil derselben / welches noch nicht abgebrannt war / mit Feuer zu ruiniren suchten / verhinderte er solches / besetzte die Clöster / und ließ brav auf unsere Leute / aus gezogenen Röhren / Feuer geben. Des folgenden Tages fieng er an seine Canonen (derer 14. schwehre an der Zahl waren) zu gebrauchen; Auf den Abend begunte er Feuer einzuwerffen / und währete solches die Nacht durch / und folgende acht Tage; konte aber nichts damit ausrichten / indem durch die Sorgfalt des Herrn General Major

jor Mardefelds / und unsers Commendanten / die Anstalt zur Löschung des Feuers beydes sehr sorgfältig gemachet war / und glücklich von statten gieng / wie dann auch kein einziger Mensch dadurch getödtet würde. Nach Verlauff solcher 8. Tage / und da der Feind sahe / daß er mit dem Feuer nichts ausrichten könnte / versuchte er Breche zu schiessen / und zwar zuforderst am Breßlauer-Thor / die er auch sowol durch die äusserste als innerste Mauer / (denn an die Wälle und Wercke kehrte er sich nicht) eher als wir vermuthen konten / bekam / (massen dieselbe über anderthalb Elen dick / und unten mit vielen starcken Pfeilern verwahret waren) und zwar Anfangs die Breche / an diesem Ort / auf 50. Schritt / wie er seine Batterien veränderte / und brachte seine 14. Canonen (weil er nicht mehr hatte) an der andern Seite der Stadt / bey dem Brommer-

Thor/

Thor / woselbst sie zwo Brechen machten / jede von 40. Schritten. Indessen hatten wir des Nachts hinter der ersten Breche einen Abschnitt machen / und mit Palisaden versehen lassen; Welches aber bey denen beyden andern / wegen des engen Raums / nicht geschehen konte. Und da der Feind mit sothanen beyden Brechen fertig war / führte er seine Stücke wieder vor die erste / und vergrösserte sie biß auf 80. Schritt / der Abschnitt wurde gleich verlängert / und mit Palisaden versehen; und ob gleich der Feind dergestalt / so grosse Breche in den Mauren gemacht / daß er wol 50. à 60. Mann en front hinein gehen können / so erwarteten wir doch vier ganzer Nächte vergeblich des angedroheten Sturms. Der General Lieutenant Patkul sandte immittelst einen Brief / durch einen Tambour an den Commandanten / den Obersten Lilliehök / und forderte die

die Vestung auf/ bekam aber zur mündlichen Antwort / daß die Sache von solcher Beschaffenheit wäre / daß darauf keine Antwort erfolgen könnte. Auch hat der Feind Pfeile mit angebundenen Zetteln in die Stadt hinein schmeissen lassen / wodurch die Teutschen vermahnet wurden / die Stadt zu verlassen / so solte ihnen Geld und Pässe gegeben werden / hinzugehen wo sie wolten; und wer sein Gewehr im Sturm niederlegen würde / solte Quartier haben / der sich aber mit Gewehr finden lassen würde/ ohne Erbarmen Massacriret werden. Man kehrte sich/ GOtt Lob! weder an die Feindlichen Lockungen noch Dräu-Worte / und ob gleich der Feind den 1. November sehr böse war / und mit doppelten Ladungen hefftig schoß / so vermochte er dennoch nicht / an der innersten Mauer die Breche zu vergrössern: jedennoch aber / weil er bey Tage sich stellete

ob

ob wolte er die Sturm-Leitern anführen / so könte man nichts anders vermuthen / denn daß in dieser Nacht der Sturm gar gewiß angehen würde. Aber am Sonntage den 2ten dieses st. n. war alles stille / und führten sie ihre Stücke von den Batterien ab und ins Lager; Den Montag / als den 3ten / waren sie alle fortgegangen / wie man meinet / auf empfangene Briefe von dem König Augusto, daß Ihre Königl. Majestät von Schweden über die Weichsel gesetzet hätten: Wie denn der General-Lieutenant Patkul mit der Infanterie und ihren Canonen nach Sachsen / der General-Major Brandt aber mit der Reuterey ihrem Könige entgegen gegangen seyn soll. Und also ist diese Blocquade und Belägerung zum Ende; Und durch alle ihre Bomben / Granaten / Carcassen / Feuer und glüende Kugeln / ausser einen einzigen Juden-Weibe / kein einziger

ger Mensch getödtet worden; Durch ihre 4000. Canonen-Schüsse aber / nebst unzehlichen Schüssen aus gezogenen Röhren und Stutzen / und denen Musqueten / haben wir kaum 50. Mann todte und verwundete. Ihre Stück-Kugeln sind sehr fein und glatt poliret gewesen; und hat sich der Feind selbst für 12000. Mann ausgegeben. Sonst sind wir alle gutes Muths und im Wolstande / aber es hätte die Belagerung nicht 8. Tage länger währen dörffen / so möchte es uns am Futter für die Pferde / und andern Nothwendigkeiten wol ermangelt haben. Dennoch hat GOtt biß hieher geholffen.

§. 2. Damit auch der geneigte Leser ein desto besseres Gemerck bey der Sach habe / so mag er den beygehenden Kupffer-Stich / in welchem allein die letzten zwanzig Tage der Belagerung fürstellig gemacht sind / besehen. Die in dem

Riß

Riß vorkommende Buchstaben / sind also auszulegen. A. ist die Breslauer Schanze / welche von der Batterie / die Links an dem Lauf-Graben gegen der kleinen Capellen stund / beschossen worden. B. Das neue Werck / wovon man über die abgebrochene Kyrch hinaus sehen / und das Feld bestreichen können. C. Ein irregulares Werck / nach der Gelegenheit des Platzes angelegt / den Fluß und die Zugänge des platten Landes zu bestreichen. Dieses wurde von denen Batterien 9. beschossen / und von denen Schantz-Körben bey 8. geblendet / man heist diese Befestigung sonst die Gerber-Schanz. D. Ist die Mühl-Schanz vom Fluß umflossen / wodurch man die Werder zu lincken Hand bestreichen können. E. Das auf der Höhe liegende alt-vätterische / und nach der verlebten Art mit Mauren befestigte Schloß. Damit diesem das Aussehen nicht mögte benommen / und das Annähern der Belägerer schwerer gemacht werden / hat man die davor-

stehen-

stehende Häuser im Rauch auffliegen lassen. F. Prommer Thor/ wo zwo Breschen/ durch die Batterien 4. 4. bezeichnet/ gemacht worden/ denen man aber die Abschnitte zu beyden Seiten des F. entgegen gesetzt. G. Das grosse Thor/ wo die abgeworfene Brucken waren. H. Ist ein Closter/ mit Na- St. Catharina/ hinter dem Brunner-Thor. I. Da haben die Belägerte Linien hinter die neu-gemachte Brucke gezogen/ und dieselben mit Palisaden befestigt. K. Das Closter/ St. Theresie/ hinter dem Abschnitt/ welchen man wider die bey M. gelegte Bresche gemacht. L. Dieses war ein Abschnitt/ welchen der Commandant/ auf gute Vorsorg/ wann sich der Feind hier an die Stadt hängen wollte/ im Jesuiter-Hof machen lassen. M. Dieses ist die kurz vorher gemeldete Bresche/ welche zum Gegenstand den verpalisadirten Abschnitt vor dem Theresie-Closter bekommen. N. Dieses war die andere Bresche/ 80. Schritt lang/ welche durch 14. Ca-

nonen gemacht wurde: Aber man hat auch hier / bey deren Erweiterung / die dahinter zustehende Abschnitt verlängert. O. Sind die abgebrennten Brücken / bey dem grossen Thor / und hinter der Gerber-Schanz / welche durch sondere Vorsorg der Belägerten aufgeflogen. P. Die an der vorigen Stell gebaute Brucke / worüber man nach der Wollschera gehet. Q. Eine abgetragene Kyrche / damit deren Platz vom neuen Werck mögte beherrscht werden. R. Eine Schröck-Schanz / welche im Frühling schon aufgeworffen worden.

§. 3. Die Erklärung der im Kupffer befindlichen Zahlen verhält sich so: 1. Ist die St. Martins-Kyrche / samt denen daselbst aufgeworfenen Stück-Bettungen. 2. Approchen nach der kleinen Capelle / wo so viele Spanische Reuter gestanden. 3. Die auf der Höhe gelegene Albrechts-Kyrche / vor welcher eine Batterie / gegen das Brommer-Thor aufgeworfen worden. Darinnen

innen waren auch zween Mörser. 4. Vor eben dem Thor/zwo andere Stück-Bettungen. 5. Schanz Körbe/ hinter welchen die Belägerer sicher und bedeckt zu ihren Batterien gehen kunten. 6. Das Carmeliter-Closter / wo die Wache der Belägerer und zugleich ein grosser Vorrath von Fachinen und Sturmzeug in Bereitschafft beysammen gelegen. 7. Der Reuter bedeutet die Vor-Post der Belägerer / welche hinter dem Closter auf dem Berg jederzeit ausgesetzt war. 8. Die Blendungen gegen die abgetragen- und neuerbaute Brucken. 9. Ausser der Stadt das Bernhardiner-Closter / wo die Sachsen/ gleich vor dem Closter eine Stück-Bettung von 5. Stücken / und hinter demselbigen eine von 3. Canonen aufgeführt. 10. Am End des Risses sind zwo Schröck-Schanzen / wodurch die ferne von der Stadt geschlagene Brucke hat sollen bedecket werden. 11. So soll die Zahl im Kupfer heissen (wo ein H in der Schrifft gemacht ist) ist ein

Werck

Werck auf der Wallischera / welches die Sachsen mit Schanz - Körben besetzt. 12. War vorher eine Mühle/ die jetzt von denen Belägerern abgebrennt worden / da sie bey der Nacht hier nicht Posto fassen können. 13. Ehe man die Belagerung angefangen/ haben die Inwohner diese Häuser/ wo der Feind hernach approchen gezogen/ angezündet. 14. Dieses sind Spanische Reuter/ womit man hie und da die Zugänge verwahrt hat.

§. 4. Aus dieser/ ohne Ruhm zu melden/ deutlichen Beschreibung/ wird der Leser nicht nur den Grund - Riß desto besser verstehen/ sondern auch dieses lernen/ daß man sich / an diesem Ort / so wohl den Angriff / als die Gegenwehr einen rechten Ernst seyn lassen. Und man wird bey Durchgehung dieser affaire nicht weniger Lob der Tapferkeit denen Belägerern / als Zeugnuß der Beständigkeit denen Belägerten beylegen können. Der Ausgang dieser Belägerung gab beyderseits zu resp. Glück

und

und Unglück einen merklichen Nachdruck.

§. 5. Sowol nun diese Stadt Posen beschirmet worden durch den weltlichen Staat / so unglücklich gieng es dem/ welcher hier das geistliche Wesen zu regieren hatte/ dem Bischoff: dann dieser/ war/ wie oben gemeldet/ in Warschau von denen Sachsen erwischt worden. Er hatte gebetten/ daß man ihn doch nicht gefangen in Sachsen/ als ein ganz Protestantisches Land (gut ist es/ wann einer in seinem Unglück zu erst an das Gewissen denkt) führen möchte. Die Laußnitzische Grenzen/ wo die Religion untermengt / sonderlich zu Bautzen/ stunden ihm besser an: weil er seinen Glaubens-Genossen desto näher war. Wir wollen doch bey der Gelegenheit sagen/ wie die andern zu Warschau gefangene eingetheilt worden.

Bautzen / kriegte den Bischoff von Posnanien.

Stolpen / den Staats-Rath Wachschlager und Secretarium Ritterholm.

Dreßden / die zween Prinzen Lubomirsky.

Delitz/ 1. Major; 6. Haupt-Leute; 4. Lieutenant; 5. Cornette; 1. Feldprediger.

Chemnitz/ 1. Major; 4. Haupt-Leute; 4. Lieutenant; 5. Cornette; 1. Cadet.

Rochlitz/ 3. Haupt-Leute; 3. Lieutenant; 4. Cornette.

Torgau/ 420. Mann an Unter-Officiren und Gemeinen.

Wittenberg/ 414.

Augustsburg/ 210.

Cap.

Cap. VII.

Inhalt.

§. 1. Was zur Errettung von Posen Anlaß gegeben. §. 2. Der König in Schweden geht wieder voran. Das Glück will was gewagt haben. §. 3. Moscowitten werden übel fortgeschickt. §. 4. Die Schweden ersetzen unschuldigen Leuten den Schaden/ welchen sie ihnen zufügen müssen. §. 5. Lubomirsky wird bey König Augusto ausgesöhnt. §. 6. Ein artiger Casus, von incognito.

§. 1.

WIe Posen/ welches lang so sehr beträngt/ und bereits so gut als verlohren gehalten wurde/ durch tapfere Gegenwehr errettet sey/ das wird aus dem vorhergehenden gnug

zu ersehen seyn. Was aber die Belägerung/ da man bereits an dem Stadt-Graben gelegen/ und drey weitläuftige Sturm-Lucken geleget/ so übereilt aufzuheben genöthigt hab / das wird sich aus folgendem schliessen lassen. Wir wollen von dem unserigen nichts beysetzen. Es hatte sich Ih. Königl. Maj. Augustus aus der Gegend des neulich von dessen Leuten eroberten Warschaues ab und nach Crackau gezogen / indessen den General von Schulenburg / seinen Zug mit dem Sächsischen Fuß-Volk und etlichen von Moscau überlassenen Völkern nach Sachsen / durch Groß-Polen zu nehmen / befehligt; Die Schweden hatten sobald nicht Nachricht davon erlangt/ als sie ihnen gleich in die Eisen gehend immer nachgesetzet. Dieses währte so lang/ biß es bey Punitz/ 2. Meilen von Lissa/ zu einem harten Gefecht gekommen.

§. 2. Ihre Majestät von Schweden war abermahl/ überall vornen mit dran. Und man kan anderst nicht sehen (da dieser Held sich so gar nicht

schont

schont/ und der grösten Gefahr/ einmal wie das andermal/ unerschrocken unter die Augen tritt) er müsse glauben/ daß Glück gehe gemeiniglich dahin/ wo es seinen Gang eine Zeitlang gehabt/ oder wohin es eine Weile zu gehen gewohnt ist: Um soviel mehr/ weil das Glück seine erste Gutthaten/ durch das Aussenbleiben der folgenden nicht verderben will. Wer auch ein rechtschaffenes Glück rechtmässig sucht/ der muß wissen/ daß das Glück Menschen Art habe: Die wollen/ daß diejenige/ denen sie günstig sind/ ein gutes Vertrauen auf sie haben/ und sich fein verträglich auf ihre Gunst aufsteuren sollen. Das Glück will immer/ daß man ihm etwas voraus lasse/ und nicht gar zu genaue Rechenschafft von ihm fordere. Wer alles/ bey wichtigen Unternehmungen/ bey denen sich das Glück mit einmischen kan/ auf das sorgfältigste nach den Vernunft-Regeln überlegen will/ der richtet offt am wenigsten aus. Gar zu pointuëll seyn/ ist schulfüchsisch. Man muß bißweilen beherzt und waghälsisch

sich aufführen / wann eine Sach nach Wunsch ausgehen soll. Welches doch eine Großmütigkeit bleibt. Nur Leute / die eines niederen Gemüt sind / geben / was an einem Helden wahrhafftig eine Tapferkeit ist / für ein Verwegenheit aus.

§. 3. Also war der König auch diesesmal an dem Ort am liebsten / wo seine Feinde den tapferst- und beständigsten Widerstand thaten. Er führte den rechten Flügel. Der Angriff auf das Sächsische Fuß-Volk geschahe / wie gemeiniglich bey König Carolo der Gebrauch ist / mit dem Degen in der Faust. Und wahrhafftig die Sachsen / ob sie schon mit keiner Reuterey noch anderer hier erforderten Beschirmung versehen gewesen / haben wie rechtschaffene Leute / und dergestalt muthig und standhafft gefochten / daß / so ungemein scharf die Schweden den Angriff etlichmals wiederholten / sie nicht in Unordnung zu bringen / sondern über zwo Stunden Behaubter ihres vertheidigten Platzes waren. Endlich aber haben sie sich in

die Sächsische Gränzen und ferners über die Oder gezogen. Aber die Cossacken und Moscowiten / die nach dieser / von den Sachsen erwiesenen Tapferkeit / dem König Carolo XII. in die Hände gerathen / sind empfindlich abgeklopfet und zu Saltz gehauen worden. Sie hatten auch unter steter Verfolgung der Schweden / biß nach Oberpelsch gnug zu lauffen. Dieses war der Ort / wo sich die Moscowiten zu retten hofften. Es sind ihrer bey 600. in die Häuser gekrochen; Allein / weil man sie nicht heraus geben wollen / so zündeten die Schweden solche Schlupfwinckel an / und verbrennten die Armen / unter ihren ohne dem warmen Pelzen / auf das erbärmlichste. Zween unschuldige Inwohner dieses Orts hatten dabey das Unglück / daß sie / weil man sie für Flüchtige mit angesehen / erschossen worden.

§. 4. Wie hitzig die Verfolgung gewesen / ist daraus zu ersehen / daß der König in Schweden samt dem General Rheinschild und Steinbock auch in

Oderpelsch gekommen. Einem armen Bauren wurd/ in diesem Geträng der Flammen/ das Haus wider Willen in in Achse verkehrt/ und einem andern das Pferd/ nicht mit Fleiß / erschossen/ beyden hat der König den Schaden mit Geld zu ersetzen/ aus dem Stegreif Anstalt gemacht. Was auch denen andern für Schade beygebracht worden/ das wurde nicht minder zu verguten befohlen. Weil auch durch das hefftige Nachsetzen so Roß als Mann eine Erquickung brauchten/ so befahl man die Fütterung aus denen Städeln und Scheuren zu nehmen/ und dafür 500. Reichsthl. zu erlegen. Die Oerter/ wo das geschah / waren Carangolwitz und Liebgen/ da hielte man einen Rast-Tag. Nach dessen Geniessung gieng der König nach Polnisch-Lissa/ daselbsten den Neu-Erwählten Stanislaum anzutreffen. Der Cossacken und Moscowiten sollen von 1200. nicht viel Sachsen-Land/ dahin sie entwischt/ gesehen haben. Sonsten sind doch/ auf einer andern Seite/ viel Moscowiten dahin

ge-

gekommen / die nun so rar in selbigen Grenzen nicht mehr sind.

§. 5. Es waren also die Polen wieder aus Warschau getrieben / welche Stadt denen Schweden 20000. Thl. baar hergeben müssen. Ih. Majest. Augustus war indessen nach Crackau gekommen / und soll den Wetterwendischen Fürsten Lubomirsky / samt dessen Brüdern / zu Gnaden angenommen haben. Der Aelteste soll auf die Knie niedergefallen / und in diese Wort heraus gebrochen seyn. Parce nobis Domine, quia peccavimus. Schone: wir haben gesündiget. Diese Schonung wiederfuhr ihnen auch sämtlich / und der König ließ sie / aus angebohrner Gütigkeit und Gnade zum Hand-Kuß. Wie lang sie aber auch auf dieser Seite / auch für diesesmahl bleiben werden / das wird die Zeit / die seither etlichen Jahren viele unvermuthete Veränderungen gewiesen / an den Tag zu legen nicht saumseelig seyn.

§. 6. Da sich Ihre Königl. Majest. von Schweden / nach Schlesien begeben / soll ein artiger Possen sich zugetragẽ haben. Wir wollen ihn / so gut wir ihn bekommen / mittheilen. Sind alle Umstände etwan nicht genau zutreffend / so lautet die Sach doch annehmlich. Dann ob alles so / oder nicht / das wollen wir weder bejahen / noch verneinen. Wir werden aber bessere Nachfrag deßwegen aufstellen. Die Sach ist den 27. Nov. neuen Calenders also geschrieben mit eingeloffen:

GEstriges Tags / zwischen 11. und 12. Uhr / hat sich ereignet / daß gleichwie dieser Tag hero die Schwedische Officier aus Polen / von dero Quartiern sich bißhero eingefunden / allerhand Nothwendigkeiten einzukauffen / also auch in drey nacheinander abgetheilten Parteyen / zu fünf und sechs Personen / lauter wohlbekleidete Officier herein kommen / bey dem

dem Thor aber haben sie sich für Ritmeister/Lieutenants/Cornets/ uñ Unter-Officiers ausgegebē/und folgends in dem Gast-Hof zum blauen Hirschen/sich zusammen gesellet/und allda das Mittagmahl eingenommen. Nachdem nun nach dem Essen/allerhand Waaren zu verkauffen/die Judenschafft sich häuffig eingefunden/ haben einige davon/ daß Ih. Majest. der König selbsten/ nebst dem General Steinbock/ wie auch dem General-Quartier-Meister/ und verschiedenen andern hohen Generals Personen/ bey dieser Suite sich befinde/erkennet/ und bald/ daß dem also seye/das Gerücht in der Stadt schallbar gemacht/da dann jedermann begierig gewesen/den König und übrige hohe Gesellschafft zu sehen/welcher auch/ob er schon bey dem Einlaß unter der Wacht/ für einen Feldscherer/ (seinen Feinden ist ers auch) in dem Wirthshaus aber für einen

Corporal sich ausgegeben / und auch von denen anderen anderst nicht titulirt worden / auch sich durch eine von diesen Officierern abgenommene Peruquen / zwar verstellen wollen / doch aller vorherigen Beschreibung nach / von jedermann erkennet worden / wie er auch warhafftig der König gewesen zu seyn / nicht mehr genugsam verbergen können / so hat man ihn doch solchergestalten unbekannter Weise passiren / und alles dabey bewenden lassen. Nichts destoweniger aber / nachdem diese Suite sich nach und nach / theils zu Fuß / theils zu Pferd / aus dem Gast-Haus in des allhier annoch befindenden Schwedischen Arrestantens, Herrn von Palmbergs Quartier verfügt / ist auch sogenannter Herr Corporal zu Pferd dahin gefolget / welchen gemeldter Herr von Palmberg / der mit dem Herrn General Steinbock und übrigen

Unter-

unter der Haus-Thür gestanden/ alldar bewillkommt/ etliche wenige Schwedische Wort zusammen gesprochen / und einen Trunk Brandewein / nebst einem Kuchen/ welchen er/ wie alle die übrige/ angenommen/ offerirt/ da dann bald darauf alles zu Pferd gesessen/ die mehreste miteinander in einem Trouppe voraus / der Herr Corporal aber ganz allein/ mehr als zwanzig Schritt zurück geblieben / und endlich diesem noch andere zween weiters zurück gleichmässig gefolgt/ und also biß durch das Oder-Thor über die Brücke hinaus durch den Damm / und sofort/ bey der dasigen Haupt-Wache vorbey / und gegen die äussere Schanz an die grosse Oder-Brücken / fortgeritten. Nachdem aber alle Posten und Wachten in aller Geheim allart gemacht / und auf guter Hut zu stehen / befelcht worden / haben auch die Herren

Ober-Officier von der Besatzung/ allen diesen Begebenheiten behutsam invigilirt und wahrgenommen/ daß die eine gute Stund vor Ankunfft dieser Suite, aus der Stadt gekommene/zween Officier sich zwischen dem verschanzten Damm / und zwischen der neuen Schanz bey der äussersten grossen Oder-Brücken postirt / und aufgehalten / auch alle dieser Orten befindliche Läger-Stellen / und wie denselben beyzukommen/in Augenschein genommen / also / daß von gemeldeten Käiserl. Garnisons-Officiren/ drey sich diesen Schwedischen nach verfüget/ und dieselbe an vorgemeldetem Ort zu Pferd haltend / angetroffen / und befraget / was die Ursach ihres Aufhaltens allhier seyn möge? Da dann die-

diese zur Antwort gegeben / sie warteten auf ihre Herren Cameraden/welche aus der Stadt nachkommen sollen / wobey es dann verschiedene freundliche Discours, von allerhand / so Käiserlichen als Schwedischen Begebenheiten/ zu erzehlen / abgegeben / und mithin/ der auf dem Damm commandirende Kaiserliche Hauptmann / einen Trunk Wein dahin nachbringen lassen / auch sich gefüget / daß vorbeschriebener massen / die Trouppen / und auch der angegebene Herr Corporal nachgekommen.

Weil dann vorhin die Erstere zu dem offerirten Trunk / von denen Pferden schon abgesessen waren / und diesen neu-angekommenen / auch sogleich ein Glas Wein offerirt ward / haben auch diese sich alsofort von denen Pferden begeben / und darauf ganz höchstvergnüglich Ihro Majestät des

Kai-

Kaisers/und also auch Ih. Majest. des Königs in Schweden/ ingleichen aller hohen Allürten / braver Soldaten/und dergleichen mehrere Gesundheiten in einer Viertelstund herum getrunken / wobey alle höfliche Einladungen in dero Quartier in Polen/ und alle sonderbare Ehr - Bezeugungen ex parte der Schweden/ an gemeldete Kaiserl. Officiers/öfters versichert worden; in denen Discoursen aber des Herrn Generals/als Commandanten/guter Ruhm und Wachtsamkeit / sehr angerühmet / denen Kaiserl. Progressen alles Glück angewünscht / und lauter aufrichtige Expectorationes verspühren lassen; biß endlich der Herr General Steinbock / als Rittmeister / und der fürnehmste von diesem Troupe (da eben der Officier mit denen Schlüsseln/und bey sich habenden Wacht / die Sperrung vorzunehmen/ von Ferne angekommen) ge-

ruf-

ruffen / allons Corporals und übrige Cameraden / es ist Zeit zu Pferde zu sitzen ; da dann ein Lieutenant / von der Käiserl. Garnison, dem verstellten Herrn Corporal den Steigbügel-Riem gehalten / und zugleich ihm zu erkennen gegeben / daß man ihn vor jemand anders als einen Corporal hielte / welches er aber nicht annahme / und gleich wieder / da er schon im Auffsitzen war / zurück tratte / als er aber schon würcklich das anderemal sich hinauf schwunge / nahm der Lieutenant nochmal den Steig-Riem / worauf der Herr Corporal sich ganz freundlich neigte und lächelte; Der Herr General Steinbock aber / biß alle vor ihm hinaus ritten / sich umwandte / und nochmalen vor alle Ehre danckend / vermeldete / daß in wenig Tagen man besser erfahren würde / mit wem vor diesesmal das Glas Wein getrunken worden.

Die

Die Escorte, welche von des Königs Garde, biß ohnweit hieher / und sodann wieder mit zurück gegangen / hat sich an der Oder / fast eine Stund von hier / ganz verdeckt / so lang postirt, biß der König wieder heraus marschirt / da sie ihn dann eine Viertelstund von hier / wieder übernommen / und biß nach Rohrsdorf in dessen Haupt-Quartier begleitet.

CAP. VIII.

Inhalt.

§. 1. Was wegen des gefangenen Bischoffs von Posen und des General Horns fürgegangen. §. 2. Kosten demolirt. Czenstochowa das reiche Closter beschrieben. §. 3. Eine überaus tapfere und glückliche Action von einen Lieutenant. §. 5. Lowitz von Schweden besetzt. Von da werden Contributiones ausgeschrieben.

§. 1.

NAch so vielen Vermischungen der durcheinander gehenden Händel/entschloß sich im Monat Dec. 1704. die verbündete Armee / in Polen/noch länger bey dieser Confœderation zu stehen. Oben haben wir auch gesagt / daß man den Bischoff von Posen/ damit er nicht unter lauter Lithau-

ern

ern seyn dörfte/nach Bauzen/wo die Religion untermischt ist/geschickt. Nun wollte man fürchten / es dörften die Schweden/ welche das Herz / so tieff in Schlesien zu streiffen/ hatten / auf Mittel denken / diesen Bischoff zu erledigen: Daher man ihn etwas tiefer in Sachsen verschickt. Der in Warschau gefangene Schwedische General Horn hingegen/ welcher auf dem Kupfer-Blat dieses vierte Theils erscheint/ist von ihrer Maj. Augusto auf das gnädigste angesehen/ mit einer kostbar- und mit Demanten versetzten Uhr/und Schnupp-Tobacks-Büchse/ die man auf 12000. fl. schätzte/ wie auch mit dreyen generosen Pferden/aus dem Dresdenischen Stall/ Königlich beschenkt / und zu Ih. Maj. dem König in Schweden zu reisen entlassen worden. Er soll mit guten Friedens-Vorschlägen dahin gegangen / in Polen aber tödlich erkranket/ und in der gemeldeten Sache daher gehindert worden seyn.

§. 2.

§. 2. Zu Kosten haben/um diese Zeit/ die Schwedē alles/was zur Befestigung dieses Orts diente/abtragen und verderben lassen. Giengen auf Lowitz zu/ruckte in Peterkau / Raue und Pionzeck/ ein / machten auch Mine nach Krakau zu gehen. Gleich wie hernach der König in Schweden zu Rawitz war: Also blieb der Neu-Erwehlte meistentheils auf seinem Schloß Riksen. Da er auch im Anfang des 1705. Jahrs seine Gemahlin zu Königsberg besuchte / haben die Schweden / an dessen Stelle / das Schloß / zur guten Vorsicht / besetzet. Auch breitete der General Strömberg seine Schweden / biß an das reiche Closter Czenstochowa / aus. Weil nun ein unglaublicher Schatz darinnen / so waren die Geistlichen daselbst in nicht geringen Furchten / es dörften die Schweden daselbst das Inventarium darüber machen wollen: Daher suchten sie bey der verbündeten Cron-Armee und zu Crakau eiferig um Hilf an. Dieses Closter hat schon viel

viel zu reden gemacht / deßwegen ich folgendes zur Nachricht beyzusetzen nicht umhin kan: Czenstochowa oder Czenstochia ist ein Städtlein / wegen seines überaus guten Biers / welches sowol durch ganz Polen / als auch in andere benachbarte Länder verführet wird / gar berühmt. Das Closter ist ausser dem Städtlein / liegt auf einem hohen Berg / den man den Clara-Berg heisset / siehet von fernen dem weiland berühmten Rothenberg ähnlich / und ist überaus wohl / aus Furcht eines Zuspruchs / den der daselbst im Closter St. Pauli Eremiter-Ordens verwahrte unsägliche Schatz reizen dörfte / befestigt. Den grössern Ruhm hat es von einem Mariä-Bild / welches der Evangelist Lucas gemahlt haben soll. Es geschehen dahin die Wallfahrten so andächtig / als nach Loretto. In der Nähe haben die Prediger-Mönche einen Sitz / welcher der Gildlensische genennt wird. Auch da ist ein wunderthätiges Jung-

frau-Marien-Bild; nah dabey steht auch ein Carthäuser-Closter. Wahr ists / die Schweden haben offt einen Lust über diese Gegend bekommen / als im vorigen halben Seculo, im Jahr 1655. und 56. da sie es zweymal vergebens belägert. Ob ihnen indessen / und sonderlich bey gegenwärtigen Gelegenheiten / der Appetit vergangen / davon ist eben hier nicht zu reden.

§. 3. Ich hab vor gesagt / daß die Schweden nach Peterkau gegangen. Nun will ich erzehlen / was sich für eine merckwürdige Kriegs-That unterwegs zugetragen. Den 13. Jan. 1705. gieng der Lieutenant Pistoll / Morgens frühe mit 4. Furirern und 20. Musquetirern nach Peterkau / und nahm den Weeg auf Clissowa. Kaum war er da durch / so ruffte einer von denen Furirern / der den Nach-Trab hatte: Die Polacken kommen! Deßwegen zog sich der Lieutenant wieder nach dem Dorf / setzte

sich auf einem Acker / der Polen Anlauff zu erwarten. Da er aber die Menge derselben allzuhoch anwachsen sahe / fand er am rathsamsten / nachdem von beyden Seiten zwo Salven gegeben worden / sich gar in das Dorf hinein zu ziehen. Er setzte sich in einen Adelichen Hof / und ließ alle Zugänge verhauen. Aber die Polen setzten / bey Anzündung einer nahen Scheune / hefftig in den Lieutenant; der sie aber mannlich zuruck trieb / und / die Mannschafft zu schonen für nöthig achtete / sich in das Haus zu ziehen. Um so viel hefftiger aber fielen ihn die Polen an / sogar / daß sie zum Fenster einsteigen wollten. Sie steckten grosse Stroh-Garben auf lange Stangen / das Haus damit in Brand zu bringen. Es galt aber nur einer Scheune / die davon aufgeflogen. Dennoch liessen sie noch einen Schlitten mit Stroh beladen / und auf das Haus zuschieben. Dieses versuchten sie dreymal vergebens:

Weil

Weil die Anführer des Schlittens/ und die Bestürmer des Hauses/ aus denen Schieß-Löchern und Fenstern übel bewillkommet worden; der Schlitten aber stehend bliebe/ und Zeit genug hatte/ auszubrennen. Nun hatte sich dieser Lieutenant schon in die vier Stunden/ nemlich von neun Uhr Vormittag/ biß um eins Nachmittag/ in unaufhörlichem Feuer/ gesehen/ da der Polnische Anführer einen Unter-Officier/ mit einem Latein-Frantzöß- und Polnisch geschriebenen Zettel/ weil er ja etwann eine unter diesen verstehen würde/ doch ohne Nahmens-Unterschrifft/ an den tapfern Lieutenant geschickt/ ihn zur Ubergab zu ermahnen; Allein der Lieutenant fertigte/ nach gelesenem Zettel/ den Abgeordneten wieder fort/ mit dem Vorwand: Er sey ein Schwedischer Soldat/ und verstünde keine von diesen Sprachen. Er würde sich/ so lang noch ein Mann von ihm übrig wäre/ und so lang

nur einer noch einen warmen Bluts-Tropffen hätte / nimmermehr ergeben. Wofern auch derjenige / welcher den Zettel geschrieben / ein ehrlicher Mann gewesen / so würde er / seinen Namen darunter zu setzen / sich nicht gescheuet haben. Daß diese Antwort die Polen sehr verdrossen / und man in ihr Kalchigtes Geblüt Wasser geschüttet hab / das ergab sich / da die Polen den Anlauf noch zwo Stunden fortsetzten / biß sie 10. Schlitten mit Toden beladen abführende / und 4. Tode hinterlassende / mit grossem Verlust abgezogen. Der Lieutenant aber blieb die ganze Nacht mit seinen Leuten im Haus / er sahe auch der Polen Wacht-Feuer / und wie sie immer von Ferne / wie die Katz um den heissen Brey gehet / um ihn herum geritten. Den folgenden Morgen merckte er / daß die Polen abziehen; er durfte sich zwar noch nicht heraus wagen; sandte aber einen eigenen Boten nach Peterkau / von

von seinem Obersten Hilfe zu begehren / der ihm auch 100. Mann zuschickte unter einem Hauptmann / mit dem er nach Peterkau dahin zog / und den 14. ankam. Die Polen waren 800. stark gewesen / und bekamen ansehnliche Schläge ; da der Lieutenant von seinen 24. Mann nicht mehr als 2. Gemeine / verlohren ; 8. Gemeine und 3. Fourir waren verwundet. Lasst mir diesen einen tapfern und glücklichen Lieutenant seyn!

§. 4. Denen Polen und Quartianern in Lowitz gieng es auch nicht wol: gestalten der Oberst-Lieutenant Lübecker selbige aus dem Platz und der ganzen Gegend getrieben. Lowitz mit denen Seinigen besetzt / und / zur Versicherung / sogar die Gassen mit Palisaden befestigen lassen. Darauf ließ er alle Bedienten des Cardinals / welche vorher von der König-Augustischen Partey gefangen gehalten waren / los. An diesem Ort schrieb

er in die umherliegende eine starke Contribution, weil er in Lowitz ein Vorrath-Haus aufzurichten hätte/ aus. Dabey ließ man sich alle Güter der Königlichen/ Geistlich- und Adelichen/ welche Seiner Majestät Augusto anhiengen/ genau empfohlen seyn: Welche mit militarischer Ahndung/ wann sie sich mit dem Verlangten an Geld und Lebens-Mitteln nicht bald einfinden würden/ solten heimgesucht werden.

Ende des andern Absatzes.

CAP.

Des dritten Absatzes
CAP. I.
Inhalt.

§. 1. Fortgang zum dritten Theil. Diversion des Czars. §. 2. Vortheil / wann Moscau Narva kriegt und behält. §. 3. Was es das Land zu bereichern diene. §. 4. Durch Umsetzung ihres Vermögens. §. 5. Durch Abthuung der Müssiggänger. §. 6. Durch Schiffarten/ und Transporte. §. 7. Durch Communication mit entlegenen Staaten. Man wird sich aber noch wol darum zanken.

§. I.

Gleichwie wir in zweyen vorhergehenden Absätzen dieser Lebens-Beschreibung dasjenige / was bey einem Jahr her mit denen Warschauisch- und Sendomirschen Verbündungen vorgeloffen / und was die Siegreichen Waffen der Schweden / mit gewaltigen Eroberungen / ungeheuren Kriegs-Zügen / und gloriosen Anfällen / auf dero Feinde / unternommen (soviel uns sobald davon nachrichtlich gekommen) besehen haben: Also ist uns / dem Versprechen gemäß / noch übrig dasjenige / was in Lief- und Ingermannland fürgegangen / zu betrachten. Da man dann sehen wird / wie eine ansehnliche Diversion der Moscowitische Czar / hinterrucks der Schwedischen Armee / die in dem weitläuftigen Polen und Preussen viel zu thun hatte / zu machen sich angelegen seyn lassen. Wann er das seinem Bundsgenossen zu gefallen allein gethan / so ist es billich von jedermann zu loben / und glaub ich / daß

daß die Herren Schweden selbsten die Treu / an ihrem Gegentheil / zu tadeln anstehen werden. Ich weiß aber wol/ was man hier einwenden mögte. Nemlich das in der Fabel bekandte: Faceres si mea causa! Man thut heut zu Tag das meiste seines eigenen Nutzens wegen!

§. 2. Ob dieses daher gehöre / das wird sich aus folgendem geben. Es ist bekandt/ daß Moscau schon lang eine Forderung auf Liefland mache. Um soviel mehr / weil es gar wol verstehet/ daß ihm / seine Länder auf dieser Seite wider die Schweden in Sicherheit zu setzen / viel daran gelegen: Daß die Moscowiter in dem kalten Land mit mehrerm Reichtum zu wärmen / weil ihre Belze hierzu nicht hinlänglich seyn wollen / nichts vortheilhafftigers / als die Ost-See seyn könne: Wann sie auf derselben ihre Handlung und Schiffahrt treiben könnten. Es wässert ihnen daher/ das Maul immerzu nach diesen gesalznen Wassern / welche / wann sie zu ihrem Gebrauch offen stünden verwehren

wehren könnten/ daß ihnen die Waaren nicht so sehr im Handeln versalzen würden.

§. 3. Die Unterthanen / welche unter einer so despotischen Regierung ohne dem schlechten douceur geniessen / und wenig vom profit wissen / könnten beydes / bey Eröffnung der Ost-See für sich / doppelt erlangen. Nun aber müssen sie beydes denen Fremden überlassen und nachtragen. Dann die Ausländer kommen nun / und bringen nicht nur ihre eigene Waaren / sondern auch anderer Nationen / durch die andere und dritte Hand / dahin / und tringen sie denen Moscowiten theuer genug auf. Hingegen setzen die Fremden denen Waaren / welche diese / obwol rauhe Länder / aus GOttes Güte und der Natur Reichtum / in ansehnlicher Menge / haben / selbsten den Preis / und man fragt die Moscowiten nicht / wie sie eine Waare geben können / sondern wie die Fremden selbige einhandeln wollen. Dann die Einwohner müssen da wohl nach dem Willkühr der Fremden thun ;

weil

weil sie bey dieser Waaren Uberfluß / in Ermanglung der Schiffahrt / nicht wissen / wo sie damit hinaus sollen. Das wird derjenige leicht begreiffen / wer weiß / daß Moscau auf der ganzen Abend-Seite noch auf der Ost-See keinen einigen Haven bisher gehabt / und deßwegen alle dorther kommende Güter / durch einen ziemlichen Zoll / über Narva in die Czarische Länder einführen müssen.

§. 4. Noch hätten sie einen Nutzen / welchen ihnen jemand / nicht zum Vortheil der Abendländischen Kyrchen / gelehret hat: Wie die Zeit einmahl schon weisen wird. Nemlich sie haben bißher überaus viel müssige und die Zeit übel hinbringende / daher auch zur Aufruhr und andern bösen geneigte Unterthanen / die ein merkliches von dieser malice fallen lassen sollten / wann sie die traficques, ohne welche ein Staat weder bestehen / noch in Flor gerathen kan / besser trieben. Es ist unstrittig / daß Kauffmannschafften und Handwerke denen dürftig- unfruchtbar- und

kleinsten Ländern der Welt die considerabelsten Schätze der Erden und des Meers zu führen. Dann auf diese Weise bekommen die Reichen die beste Gelegenheit/ ihre Mittel wol anzuwenden; welche ausser der Handelschafft/ als todte Hunde / in denen Küsten fruchtlos liegen / oder durch Schwelgerey für die Hunde gehen würden / wieviel Früchte wird wol das auf dem Boden aufgeschüttete bringen/vielmehr wird es zu Schaben werden / und ohne Nutzen davon fliegen; da es sich hingegen unendlich vermehret / wann man es der Erden auf gewisse Zinse leihet. Geld und Gut ist eben so. Es verschimmelt/wann es nicht durch viel Hände und Länder laufft.

§. 5. Die Faulen und Müssiggänger/ die ohnedem nie lang reich seyn können / und die unnütze Bedienten / würden Anlaß nehmen müssen / sich des Schmarotzens / Bettelns / und Stehlens mehr zu äussern / wann sie eine leichtere Weise / bey Abgang ihrer wenigen Arbeit / fänden / und wann sie

sich

sich auf die Schiffahrt legten. Was würden sie ins geheime / und der Staat ins gemeine / für unsäglichen Nutzen haben?

§. 6. Hätten die Moscowiten die Küsten um Liefland / so würde es ihnen nie an erfahrnen See-Leuten mangeln. Sie würden immer eine ansehnliche See-Macht halten können: Durch deren Gewalt der Feind von ihren Küsten abzuhalten / wann sie etwan / von der See-Macht anderer / Grillen machen wollten. Dann es ist kein Land so wohl / als Moscau / zum Schiff-Bau / wegen der ungeheuren Waldungen / bequem. Sie könnten ihre Armeen in ihrer Feinde Länder transportiren / und gewiß manche mächtige Diversionen machen. Ich will sie dieses hier nicht lehren: Muß aber doch betauren / daß der Macht des ungeheuren Landes der Moscowiten ein unsägliches Gewicht / durch Eroberung der Vestung Narvä beygelegt worden. Weil ich mir leicht ein-

bilden kan / daß der Czaar weder Geld noch Mühe / in seinem Land die See- und Schiff-Künste einzuführen spahren werde. Welches alles weder denen Nachbaren / noch denen entfernten Nationen / zu grossen Vortheil gereichen wird / und ich glaube die Engel- und Holländer werden wol das meiste in ihrer Handlung dabey zu verlieren haben / wann sich Moscau den Preis nicht mehr von ihnen wird vorschreiben lassen.

§. 7. Endlich bekommt Moscau durch die Schiffahrt eine bequeme Communication mit entlegenen Reichen und Staaten: Dadurch wird es tüchtig / entweder anderen / die ihrer Hülfe bedürfen / beyzustehen; oder von ihnen das / was es bedarf / selbsten zu erhalten. In Ansehung dessen ist vernünftig und leicht zu schliessen / es werde Schweden eh alles andere / als dieses geschehen lassen / daß Moscau einen festen Fuß an den Ost-Seeischen Küsten besitze. Und Narva

wird wol bald eben soviel Gewalt / als es neulich erfahren / auszustehen haben / wann es nicht durch einen Frieden in die Schwedische Hände kommt; wiewol Moscau / welches alle obige Vortheil / von denen Feinden der Cron Schweden / wol eingepregt bekommen / wann es nicht so viel Liecht für sich gehabt hätte / wird gewiß eh in viel saure Aepffel beissen / als diese so süsse Birne wieder unter den Zähnen weglassen.

[o]

Cap. II.

Inhalt.

§. 1. Narva aufgefordert. Ominoser Einfall einer Pastey. §. 2. Dörpt fällt. Bresch an der Triumph - Bastey. §. 3. Schreiben an den Commandanten in Narva. §. 4. Antwort darauf. §. 5. Sturm. §. 6. Moderation der Moscowiten. §. 7. Vorrath den man in der Festung gefunden. §. 8. Freude des Czaar. Filtz für den Commandanten. §. 9. Gnade dessen. §. 10. Ivanogrod geht über.

§. 1.

Nachdem nun dem Czaar/ wie das vorhergehende Capitel erwiesen / an einem bequemen Auslauf in die Ost-See soviel gelegen war/

Cap. II.

Cap. II.

Inhalt.

§. 1. Narva aufgefordert. Ominoser Einfall einer Pastey. §. 2. Dörpt fällt. Bresch an der Triumph-Bastey. §. 3. Schreiben an den Commandanten in Narva. §. 4. Antwort darauf. §. 5. Sturm. §. 6. Moderation der Moscowiten. §. 7. Vorrath den man in der Festung gefunden. §. 8. Freude des Czaar. Filtz für den Commandanten. §. 9. Gnade dessen. §. 10. Ivanogrod geht über.

§. 1.

Nachdem nun dem Czaar/ wie das vorhergehende Capitel erwiesen / an einem bequemen Auslauf in die Ost-See soviel gelegen war/

Cap. II.

war/ so sollte die Eroberung der Stadt Narva / und Vestung Jvanogrod (deren Beschreibung der geneigte Leser in dem dritten Absatz des ersten Theils nachzuschlagen beliebe) einen guten Grund darzulegen. Zu dem Ende wurde die Stadt den 6. August. st. v. durch nachtrückliche Vorstellung ihres nunmehr schlechten Zustands / weil weder die Lebens-Mittel zu einer wenigen Zeit / noch die Mannschafft / zulänglich sey / nochmals aufgefordert. Man führte dabey dem Commandanten zu Gemüt / daß die gestern als den 1. Augusti von freyen Stücken eingefallene Bastey Honor (Ehre) eine gute Vorbedeutung für die Moscowiten gemacht / daß diesesmal die Ehre der Stadt Narva fallen würde. Es ist zu verwundern / daß die Mauer auf der einen face, oder Gesichts-Linie / da noch nie ein Schuß dahin geschehen / am Fuß abgewichen: Da dann die Erde mit ganzer Gewalt nachfallen müssen: und leicht zu erachten / daß der tiefe Graben angefüllet / auch der Weg

nach

nach der Vestung gebahnet worden. Diese Bastey kan der Leser im grossen Riß mit E; im kleinen mit I. angezeigt sehen.

§ 2. Es ist aber zu wissen / daß der Ort schon den ganzen Sommer durch umsetzt und berennt geblieben. Unterdessen auch Dörpt / nach nicht eben allzuhefftigen Widerstand / die Stück-Bettungen / mit ungemeinem Eifer / unaufhörlich gegen die Wercke der Stadt gespielt / die Mörser / im Bombardiren / entsetzliche Würkung gethan / so ist es geschehen / daß den 5. Aug. alten Calenders auf der Triumph-Bastey an beyden Gesichts-Linien eine sehr weite Sturmlucke eröffnet worden. Im kleinen Riß stehet 5. an dem Ort / davon wir erst geredet haben; Im grossen sind die zu beyden Seiten gestandene Wall-Schilde oder Ravelinen / auf der Land-Seite gegen das Mittlere A. deutlich zu sehen / und am Bollwerck ist ein dicker Rauch gemahlt. Wie gedacht / den 6. Aug. wurde die Stadt aufgefordert / und der Stadt

worde
n groß
angezo

daß d
er dur
Unte
eben a
Schi
n Effe
cke d
Bor
ng g
den
umph
en ei
orde
n Or
; J
ien g
Kave
en d
nd a
emah
rdel
Sta

ein Accord angebotten / auch sowol der Besatzung als Bürgerschafft Leben / Freyheit / und alle ersinnliche Gnade versprochen; hingegen ward dieses zugleich angedeutet / daß bey fernerer Eigensinnigkeit / wenn so augenscheinliche fata würden verachtet werden / nicht die geringste Gnade mehr solte zu hoffen seyn. Wie das von Sr. Czaarischen Majestät General Feld-Marschall / Herrn / Herrn George Benedict Freyherrns von Ogilvij Excellence an den Schwedischen General-Major und Ober-Commandanten / Herrn Rudolf Henning / Freyherrn von Horn / abgelassene Schreiben bezeuget.

§. 3.

Jhro Königlichen Majestät zu Schweden bestallten General-Major / und Ober-Commandanten in Narva / Herrn Rudolf Henning / Freyherrn von Horn / hiermit zu bedeuten.

DAß demselben der gewesene Commandant von Dörpt / Herr Carl

Carl Gustav Skytte, in Person mündliche Erzehlung und Versicherung thun könne / welcher gestalten Ihr. Groß-Czaaris. Maj. aus allergnädigster Generosität der feindlichen Militz in Nötteburg / Neu-Schantz und Dörpt / einen Kriegs-gebräuchlichen Accord, allergnädigst verwilliget / und auf das Aufrichtigste zugehalten haben / in der Hofnung / dardurch dero Feinde / gleichwie es bey andern Puissancen üblich / auch gegen Dero Waffen in resolute Gedanken zu setzen / und das unschuldige Blut bey denen Extremitäten / wobey offt das Kind im Mutterleibe nicht errettet werden kan / zu verschonen. Wann nun in dieser Belagerung vor Narva / nicht allein / GOtt Lob / die Attaque und Breche, (ungeachtet aller dagegen beschehenen standhafften Gegenwehr) bereits so weit angerückt ist / sondern GOtt selbsten die Bastion Honor so sinkend gemacht /

macht / daß es mit nechsten zu einem General Sturm von der ganzen Armee kommen kan / die feindliche Besatzung hingegen darinn sich keines Succurses zu getrösten hat / wie solches mitkommender Dragoner / Nahmens Dieterich Erichsohn / von des Herrn General Schlippenbachs Corpo / mehrers bekandt machen kan / sondern Jhro Groß Czaarische Majest. durch die aus Narva eingebrachte Gefangene / und andere Personen auch gnugsame Kundschafft haben / in was Mangel an Proviant und gesunder Mannschafft diese attaquirte feindliche Besatzung nunmehr sich befindet. Also haben aus Liebe vor alle rechtschaffen Officirer und Soldaten / Jhro Groß-Czaaris. Maj. auch dero allergnädigste Clemence gegen den Herrn General bezeigen wollen / und mir befohlen / hiedurch / bevor man zur äussersten Extremität schreite / die nach

Kriegs-

Kriegs-Gebrauch gewöhnliche Aufforderung zur Ubergabe dieser Vestung hiermit zu thun/ und demselben hierbey zu bedeuten/ daß sofern der Herr General diese Generosität nicht sogleich erkennen/ keinen reputirlichen Accord annehmen/ sondern zur Extremität es wider alle Kriegs-Raison, mit einer so schwachen Besatzung ankommen lassen/ und den General-Sturm zu erwarten/sich unterfangen wollte/ sodann auch auf keine Discretion noch Capitulation zu gedenken haben/ welches alles aus Jhro Groß-Czaaris. Majest. allergnädigsten Befehl hiermit bedeuten/ und dessen schlüßliche Resolution hierüber erwarten wollen. Jm Lager vor Narva den 6. Augusti 1704.

§. 4. Die Antwort des Befehlhabers in der Stadt/ wurde als eine unmanirlich- und anzügliche dergestalt ausgegeben/ daß bey hernach erfolgter Ubergab der Comandant die äusserste Un-

Ungnad des Czars verdient haben solte. Ich kan nicht besser / als den Brief selbst herzusetzen / damit andere auch ihr Urtheil darüber fällen mögen.

Tit. Tit.

Jhro Czaar. Maj. zu Moscau General-Feld-Marschalln und commandirendem General / Herrn Georg Benedict, Freyherrn von Ogilvy, hiedurch anzudeuten.

DJe Renomée welche Jhro Czaarische Maj. sich erworben / durch derselben Generosität / womit Jhr. Czaar. Majest. unverbrüchlich gehalten / denen Guarnisonen in denen Festungen / den Kriegs-üblichen Accord, läst man dahingestellet seyn zu dem avantageusen und raisonablē Urtheil / so Jhr. Czaar. Maj. Waffen sich bey allen hohen Puissancen erworben / sowohl bey bemeldter Festungen Ubergabe / als auch bey dieses Kriegs Anfang / und alles dergleichen / womit unschuldig

Blut

Blut verschonet wird. Aber was das Ubrige anlangt / daß diese Festung zur Ubergabe aufgebothen wird / nicht allein in Ansehung der Breche, sondern auch wegen des Bastions Honors Niedersinkung / imgleichen auch was man so beliebet wegen der Guarnisons schwachen Zustand und knappen Unterhalt zu melden / so auch in specie daß die Festung keinen Succurs zu erwarten habe. Gleichwie wir alle sämtlich der ungezweiffelten Hoffnung leben / daß der gerechte und mächtige GOTT werde der gerechten Sache beyfallen: Also kan auch desselben grossen GOttes mächtige Hand / durch Ihro Königl. Majest. hohe und unerschrockene Conduite, wie auch tapffere Waffen / zu dieses Orts Entsetzung / nicht minder nun / wie zuvor genug geschehen / den Weeg bahnen. Und wie im übrigen / GOtt Lob / die Ammunition, wie auch der Defensions- und Guarnisons-Zustand mit

Unter-

Unterhalt / und was mehr dazu gehöret / noch zur Zeit so menagiret und conservirt / in solchen Stande sich befindet / daß die Festung nicht kan übergeben warden; also hoffen wir auch annoch ferner einmüthig / durch GOttes Gnade mit unerschrockenen und tapffern Gegenstand / der Pflicht / so wir GOTT / unsern gnädigsten und lieben König / unsern ehrlichen Nahmen / und der ganzen ehrbaren Welt schuldig sind / ein Gnügen zu leisten. Wie auch das zu seiner Zeit Jhr. Czaar. Maj. uns allen ein Theil einräumen werden/ von dem wohlwollen / so Jhr. Czaar. Majestät / laut eigener Declarations-Einhalt / vor alle rechtschaffene Officirer und Soldaten bezeuget haben. Gegeben in Jhro Königl. Majestät / meines allergnädigsten Königs / Vätterlich- und Vor-Vätterlich/durch GOttes Gnade / vor sich und seinen späten Successoren, selbst erhaltene

Erb-

nach der Vestung gebahnet worden. Diese Bastey kan der Leser im grossen Riß mit E; im kleinen mit I. angezeigt sehen.

§ 2. Es ist aber zu wissen / daß der Ort schon den ganzen Sommer durch umsetzt und berennt geblieben. Unterdessen auch Dörpt / nach nicht eben allzuhefftigen Widerstand / die Stück-Bettungen / mit ungemeinem Eifer / unaufhörlich gegen die Wercke der Stadt gespielt / die Mörser / im Bombardiren / entsetzliche Würkung gethan / so ist es geschehen / daß den 5. Aug. alten Calenders auf der Triumph-Bastey an beyden Gesichts-Linien eine sehr weite Sturmlucke eröffnet worden. Im kleinen Riß stehet 5. an dem Ort / davon wir erst geredet haben; Im grossen sind die zu beyden Seiten gestandene Wall-Schilde oder Ravelinen / auf der Land-Seite gegen das Mittlere A. deutlich zu sehen / und am Bollwerck ist ein dicker Rauch gemahlt. Wie gedacht / den 6. Aug. wurde die Stadt aufgefordert / und der Stadt

ein Accord angebotten / auch sowol der Besatzung als Bürgerschafft Leben / Freyheit / und alle ersinnliche Gnade versprochen; hingegen ward dieses zugleich angedeutet / daß bey fernerer Eigensinnigkeit / wenn so augenscheinliche fata würden verachtet werden / nicht die geringste Gnade mehr solte zu hoffen seyn. Wie das von Sr. Czaarischen Majestät General Feld-Marschall / Herrn / Herrn George Benedict Freyherrns von Ogilvij Excellence an den Schwedischen General-Major und Ober-Commandanten / Herrn Rudolf Henning / Freyherrn von Horn / abgelassene Schreiben bezeuget.

§. 3.

Jhro Königlichen Majestät zu Schweden bestallten General-Major / und Ober-Commandanten in Narva / Herrn Rudolf Henning / Freyherrn von Horn / hiermit zu bedeuten.

DAß demselben der gewesene Commandant von Dörpt / Herr Carl

Carl Gustav Skytte, in Person mündliche Erzehlung und Versicherung thun könne / welcher gestalten Ihr. Groß-Czaaris. Maj. aus allergnädigster Generosität der feindlichen Militz in Nötteburg / Neu-Schantz und Dörpt / einen Kriegs-gebräuchlichen Accord, allergnädigst verwilliget / und auf das Aufrichtigste zugehalten haben / in der Hofnung / dardurch dero Feinde / gleichwie es bey andern Puissancen üblich / auch gegen Dero Waffen in resolute Gedanken zu setzen / und das unschuldige Blut bey denen Extremitäten / wobey offt das Kind in Mutterleibe nicht errettet werden kan / zu verschonen. Wann nun in dieser Belagerung vor Narva / nicht allein / GOtt Lob / die Attaque und Breche, (ungeachtet aller dagegen beschehenen standhafften Gegenwehr) bereits so weit angerückt ist / sondern GOtt selbsten die Bastion Honor so sinkend gemacht /

macht / daß es mit nechsten zu einem General Sturm von der ganzen Armee kommen kan / die feindliche Besatzung hingegen darinn sich keines Succurses zu getrösten hat / wie solches mitkommender Dragoner / Nahmens Dieterich Erichsohn / von des Herrn General Schlippenbachs Corpo / mehrers bekandt machen kan / sondern Jhro Groß Czaarische Majest. durch die aus Narva eingebrachte Gefangene / und andere Personen auch gnugsame Kundschafft haben / in was Mangel an Proviant und gesunder Mannschafft diese attaquirte feindliche Besatzung nunmehr sich befinder. Also haben aus Liebe vor alle rechtschaffen Officirer und Soldaten / Jhro Groß-Czaaris. Maj. auch dero allergnädigste Clemence gegen den Herrn General bezeigen wollen / und mir befohlen / hiedurch / bevor man zur äussersten Extremität schreite / die nach

Kriegs-

Carl Gustav Skytte, in Person mündliche Erzehlung und Versicherung thun könnte/ welcher gestalten Ihr. Groß-Czaaris. Maj. aus allergnädigster Generosität der feindlichen Militz in Nötteburg/ Neu-Schantz und Dörpt/ einen Kriegs-gebräuchlichen Accord, allergnädigst verwilliget/ und auf das Aufrichtigste zugehalten haben/ in der Hofnung/ dardurch dero Feinde/ gleichwie es bey andern Puissancen üblich/ auch gegen Dero Waffen in resolute Gedanken zu setzen/ und das unschuldige Blut bey denen Extremitäten/ wobey offt das Kind in Mutterleibe nicht errettet werden kan/ zu verschonen. Wann nun in dieser Belagerung vor Narva/ nicht allein/ GOtt Lob/ die Attaque und Breche, (ungeachtet aller dagegen beschehenen standhafften Gegenwehr) bereits so weit angerückt ist/ sondern GOtt selbsten die Bastion Honor so sinkend gemacht/

macht / daß es mit nechsten zu
einem Gene al Sturm von der
ganzen Armee kommen kan / die
feindliche Besatzung hingegen da=
rinn sich keines Succurses zu getrö=
sten hat / wie solches mitkommen=
der Dragoner / Nahmens Diete=
rich Erichsohn / von des Herrn
General Schlippenbachs Corpo/
mehrers bekandt machen kan /
sondern Ihro Groß Czaarische
Majest. durch die aus Narva ein=
gebrachte Gefangene / und andere
Personen auch gnugsame Kund=
schafft haben / in was Mangel an
Proviant und gesunder Mann=
schafft diese attaquirte feindliche
Besatzung nunmehr sich befindet.
Also haben aus Liebe vor alle
rechtschaffen Officirer und Sol=
daten / Ihro Groß-Czaaris. Maj.
auch dero allergnädigste Clemence
gegen den Herrn General bezeigen
wollen / und mir befohlen / hie=
durch / bevor man zur äussersten
Extremität schreite / die nach
Kriegs=

Kriegs-Gebrauch gewöhnliche Aufforderung zur Ubergabe dieser Vestung hiermit zu thun/ und demselben hierbey zu bedeuten/ daß sofern der Herr General diese Generosität nicht sogleich erkennen/ keinen reputirlichen Accord annehmen/ sondern zur Extremität es wider alle Kriegs-Raison, mit einer so schwachen Besatzung ankommen lassen/ und den General-Sturm zu erwarten/sich unterfangen wollte/ sodann auch auf keine Discretion noch Capitulation zu gedenken haben/ welches alles aus Jhro Groß-Czaaris. Majest. allergnädigsten Befehl hiermit bedeuten/ und dessen schlüßliche Resolution hierüber erwarten wollen. Jm Lager vor Narva den 6. Augusti 1704.

§. 4. Die Antwort des Befehlhabers in der Stadt/ wurde als eine unmanirlich- und anzügliche dergestalt ausgegeben/ daß bey hernach erfolgter Ubergab der Commandant die äusserste

Un-

Ungnad des Czars verdient haben solte. Ich kan nicht besser / als den Brief selbst herzusetzen / damit andere auch ihr Urtheil darüber fällen mögen.

Tit. Tit.

Ihro Czaar. Maj. zu Moscau General-Feld-Marschalln und commandirendem General / Herrn Georg Benedict, Freyherrn von Ogilvy, hiedurch anzudeuten.

DJe Renomée welche Ihro Czaarische Maj. sich erworben/durch derselben Generosität/ womit Ihr. Czaar. Majest. unverbrüchlich gehalten / denen Guarnisonen in denen Festungen / den Kriegs-üblichen Accord, läst man dahingestellet seyn zu dem avantageusen und raisonablē Urtheil/ so Ihr. Czaar. Maj. Waffen sich bey allen hohen Puissancen erworben / sowohl bey bemeldter Festungen Ubergabe / als auch bey dieses Kriegs Anfang / und alles dergleichen / womit unschuldig

Blut

Blut verschonet wird. Aber was das Ubrige anlangt / daß diese Festung zur Ubergabe aufgebothen wird / nicht allein in Ansehung der Breche, sondern auch wegen des Bastions Honors Niedersinkung / imgleichen auch was man so beliebet wegen der Guarnisons schwachen Zustand und knappen Unterhalt zu melden / so auch in specie daß die Festung keinen Succurs zu erwarten habe. Gleichwie wir alle sämtlich der ungezweiffelten Hoffnung leben / daß der gerechte und mächtige GOTT werde der gerechten Sache beyfallen: Also kan auch desselben grossen GOttes mächtige Hand / durch Ihro Königl. Majest. hohe und unerschrockene Conduite, wie auch tapffere Waffen / zu dieses Orts Entsetzung / nicht minder nun / wie zuvor genug geschehen / den Weeg bahnen. Und wie im übrigen / GOtt Lob / die Ammunition, wie auch der Defensions- und Guarnisons-Zustand mit

Unter-

Unterhalt / und was mehr dazu gehöret / noch zur Zeit so menagiret und conserviret / in solchen Stande sich befindet / daß die Festung nicht kan übergeben warden: also hoffen wir auch annoch ferner einmüthig / durch GOttes Gnade mit unerschrockenen und tapffern Gegenstand / der Pflicht / so wir GOTT / unsern gnädigsten und lieben König / unsern ehrlichen Nahmen / und der ganzen ehrbaren Welt schuldig sind / ein Gnügen zu leisten. Wie auch das zu seiner Zeit Ihr. Czaar. Maj. uns allen ein Theil einräumen werden / von dem wohlwollen / so Ihr. Czaar. Majestät / laut eigener Declarations-Einhalt / vor alle rechtschaffene Officirer und Soldaten bezeuget haben. Gegeben in Ihro Königl. Majestät / meines allergnädigsten Königs / Vätterlich- und Vor-Vätterlich / durch GOttes Gnade / vor sich und seinen späten Successoren, selbst erhaltene

Erb-

Erb-Festung Narva, den 8. Aug. Anno 1704.

Signatum

(L.S.) H.R. Horn.

§. 5. Nicht nur der für die Moscowiten unangenehme Brief kam dargegen; sondern der Commandant verstattete auch nicht/ daß der vor Dörpt von S. Czaarischen Majestät Völkern gefangene Schwedische Obrist-Lieutenant Marquard mit einigen Schwedischen Officirern/ so beordert/ denenselben deutlichere Vorstellung zu thun/ sprechen dürffte: So entschlossen Se. Czaarische Majestät den 9. (19.) Aug. den General-Sturm vor sich gehen zu lassen. Da denn nach des obwol erwähnten Herrn General Feld-Marschalls Ogilvii Einrichtung Nachmittags um 3. Uhr auf der deshalben aus 5. Canonen gegebenen Losung/ unter dem Commando des General-Lieutenants Schönbecks/ das Bollwerk Victoria

Gloria an der Sturmlucke/ welche sehr steil oder jähe und nicht recht accessible, sowohl als die niedergesenkte/ Gesicht-Linie der Bastey Honor unter Anführung des General-Major Tzschammers erstiegen/ ein Ravelin aber zwischen denen Bastions Gloria wo im kleinen Riß 3. stehet/ und Fama, wo 4. zu sehen durch den General von Werden mit dem Degen in der Hand angefallen/ und der Schwedischen Herzhafftigkeit und Gegenwehr ohngeachtet/ nach einem zwar kurzen/ und nur drey viertelstündigen/ aber doch blutigen und hartnäckigten Gefecht/ alle Werke der Neustadt B erstiegen/ und die Schwedē biß in die alte Stadt A getrieben wurden. Ob diese nun gleich daselbst wieder aufs neue sich halsstarrig defendiret / man auch bereits vorhero bey dem gehaltenen Kriegs-Rathe an die Ingenieurs Clerason, Brill und andere die Befehl ertheilet hatte/ daß/ nach eroberter Neustadt/ sie sich alsofort in die Bastions der alten Stadt einschneiden sollten/ so war doch die unerschrockene bravoure derer

Stürmenden dergestalt munter / daß sie das / weder aus groben noch kleinen Gewehr continuirende feindliche Feuer scheueten / sondern gleichfalls mit unglaublicher Geschwindigkeit / nebst dieser alten Stadt / auch letzlich das Schloß mit stürmender Hand eroberten.

§. 6. Worbey höchstens zu verwundern ist / daß der erhitzte gemeine Mann / welcher sonst / bey allen Nationen in solchen Gelegenheiten / unerbittlich zu seyn pfleget / doch allhier eine durchgehende Moderation so wohl in der Massacre als in Beuthemachen (welche ebenfalls das Kriegs-Recht / wo nicht autorisiret / doch auch nicht für unbillich hält) bezeuget.

Und also diese brave Militz zu noch grösserer Glorie sich nicht nur tapfer und herzhafft / sondern auch Christlich und virtueux erwiesen hat. Dieses war nicht weniger denckwürdig / daß auf Rußischer Seite / bey solcher Expedition / gar wenig geblieben / auch von hohen Officirern nur der Obriste Berner verlohren worden / wie solches aus

der

der beygehenden Liste derer beyderseits Todten und verwundeten auch Schwedisch-Gefangenen abzunehmen.

Liste der gefangenen Schwedischen Officiers.

General Major Horn.

Obristen.

Jürgen Johann Lohde.
Otto Rehbinder.
Herman von Tersen.
Johann Apollos.
Carl Mourath.

Obrist-Lieutenants.

Mauritz Lillie.
Adam Johann von Treyden.

Majores.

Adam Reinhold Nieroth.
Bernt Rehbinder.
Evert Grabbe.
Jacob Gustav Rohr.
Jost Johann Barohn.

4. Rittmeisters.
21. Capitain Lieutnants.
3. Regiments-Quartier-Meister.
29. Lieutenants.
6. Cornets.
23. Fändrich.
4. Adjutanten.
6. Quartier-Meisters.
5. Edelleute.
7. Unter-Officier.
2. Trompeters.

Summa 127.

Artillerie-Bediente.

1. Artillerie-Meister.
1. Lieutenant.
1. Fähndrich.
3. Stück-Junkern.
6. Sergeanten.
3. Corporals.

Constabels.

30. Alte.
35. Neue.
15. Handlangers.

Feuerwerker.

4. Ober.
4. Unter.
2. Lehrl.

Schmiede.

2. Meisters.
4. Gesellen.
4. Kleine Schmiede.

Affuyten Machers.

2. Meisters.
2. Gesellen.

Rademachers.

1. Meister.
2. Gesellen.
3. Zimmer-Leute.
1. Drechsler.

Civil-Bedienten.

1. Cämmerer.
2. Secretarius.
1. Rentmeister.
1. Licent-Meister.

Krieges-Staab.

1. Ober-Auditeur.

1. Regiments-Auditeur.
Uber dieses unterschiedene Feld-Prediger.

Sonsten sind auch noch unterschiedene gefangene Officier im Lager ankommen/ welche in der ersten Hitze hinaus geschleppet worden/ und von welchen man in der Eyl die Listen noch nicht bekommen können/ auch ist die Anzahl der Gemeinen/ welche sich doch an die 2000. Mann befinden dürfften/ noch nicht bekannt.

Specification.

Aller sowol Ober- als Unter-Officier, auch Gemeine/ welche bey Eroberung Narva im Sturm das Leben verlohren haben/ oder blessirt worden sind.

Todte.

Obristen	1
Majores	1
Capitains	3
Lieutenants	2
Fähnrichs	1
Unter-Officier	8

Capi-

Capitain des Armes	4
Gefreyte Corporals	1
Compagnie-Schreibers	1
Corporals	13
Gemeine	358
Tambours	1
Summa	358.

Blessirte.

Obristen	2
Obrist-Lieutenants	2
Majores	4
Capitains	15
Lieutenants	11
Unter-Officier	39
Capitain des Armes	23
Gefreyte Corporals	2
Compagnie-Schreibers	2
Corporals	54
Gemeine	1183
Tambours	3
Summa	1340.

§. 7. Was aber an Vorrath von Munition und Kriegs-Bedürffnüs

alldar in grosser Menge gestanden/ das gibt das folgende.

Specification,

Was nach der Eroberung der Stadt Narva und Ivanogrod an Geschütz und Munition ist befunden worden.

Metallne Stücke.

7.	von	24.	Pfund.
3.	von	22.	Pf.
2.	von	20.	Pf.
2.	von	16.	Pf.
2.	von	14.	Pf.
5.	von	12.	Pf.
2.	von	11.	Pf.
10.	von	6.	Pf.
1.	von	4.	Pf.
17.	von	3.	Pf.
2.	von	1.	Pf.
4.	halbpfündige Falkonetten.		

Summa 59.

Metallne Mortiers.

1. von 340. Pfund Stein.

1. von

1. von , , 60. Pf. Stein.
1. von , , 40. Pf. Stein.
1. von , , 20. Pf. Stein.

Summa 4.

Eiserne Stücke.

24. , , , 70. Pfündige
18. , , 112. Pf.
16. , , , 10. Pf.
12. , , 56. Pf.
8. , , 42. Pf.
6. , , , 36. Pf.
5. , , 14. Pf.
4. , , , 11. Pf.
3. , , 34. Pf.
2. , , , 13. Pf.
81. Kurze Schroth-Stücke.
8. Falkonetten.

Summa 98.

Eiserne Mortiers.

1. von , , 112. Pfund Stein.
3. von , , 100. Pf. Stein.
5. von , 80. Pf. Stein.

4.	von	: :	60. Pf.	Stein.
10.	von	: :	40. Pf.	Stein.
6.	von	: :	30. Pf.	Stein.
1.	von	: :	20. Pf.	Stein.
1.	von	: :	10. Pf.	Stein.
				Summa 31.

11. Metallne Haubitzen.
4. Eiserne Haubitzen.
3900. Bomben.
865. Karkassen.
500. Leucht-Kugel.
589. Pech- und Sturm-Träntze.
39654. Hand Granaden.
4200. Kartetschen.
106277. Stück-Kugeln.
159044. Mußqueten- und Pistohlen-Kugeln.
148400. Renn-Kugeln.
4000. Centner Stück- und Musqueten-Pulver.
12661. Flinten und Musqueten.
1057. Carabiner.
2028. paar Pistohlen.
3498. Degens.
3218. Bajonetten,

2206

2206. Kyrasse.
855. Kurz-Gewehr.
1038. und ein halben Centner Bley.
1000. Centner Lunten.
21000. paar Hufeisen.
66000. eiserne Spitzen zu Spanischen Reutern.
150. paar Geschirr.
Ein grosse Quantität von Eisen und eisern Materialien zur Fortification.

§. 8. Wie höchst-vergnügt Seine Czaarische Majestät über diesen so glücklich-erfolgten Ausgange sich bezeuget / und was für preißwürdigste Gnade sie hierauf alle dero hohen und niedern Officiren / auch gemeinen Soldaten / erwiesen / und wie hoch sie Dero bey dieser Entreprise erwiesene Herzhafftigkeit gerühmet / ist nicht genugsam zu beschreiben. Des folgenden Tages / den 10. (21.) wurde der Ober-Commandant, Freyherr von Horn / nebenst einigen andern hohen Officiren / so sich hin und wieder in Häusern verborgen aufhielten / gefun-

den/ und vor Seine Czaarische Majestät gebracht / da sie desselben Eigensinnigkeit tadelten/ und ihm verwiesen/ daß er den in ganz gnädigen Termini angebottenen ehrlichen Accord/ sowol zu seinem eigenen/ als der übrigen Officirer und Soldaten Besten/ so eigensinnig und hartnäckig bey dem bekandten schlechten Zustande der Vestung ausgeschlagen; erwähnten auch darbey / wie er zwar den Ort löblich beschirmet / aber in seinem Antwort-Schreiben allen gebührenden Respect, höchst-straffbarer Weise / ausser Augen gesetzet hätte. Welcher sich aber damit entschuldigt / daß der Fehler / wann ja was Unangenehmes an Seine Czaaris. Majestät geschrieben worden/ nicht so wohl ihm/ massen er der Schwedischen Sprache nicht vollkommen kundig / als dem Secretario beyzumessen wäre.

§. 9. Und weil Seine Czaaris. Majestät alsofort scharfe Ordre gestellet/ daß die geringste Gewalt an niemand sollte ausgeübet werden / auch als sie

einen

einen Soldaten sehen vorbey gehen/ welcher eine Bibel / Kelch / Patene, auch anders zum Kyrchen-Ornat gehöriges Silber getragen brachte / haben sie ihm solches alsofort wegnehmen / und behörigen Orts wiederumb einliefern lassen. Wordurch bey denen gesamten Einwohnern eine grosse Freude erwecket / und von der ganzen Stadt ein so festes Vertrauen zu S. Czaarischen Majestät Clemence und Gerechtigkeit geschöpfet ward / daß man gegen Abend alles in stolzer Ruhe und Sicherheit fand. Worüber die gefangenen Schwedischen Officirer sich selbsten verwundert/ und hoch betheuret / wie sie noch niemalen gesehen / daß man in so kurzer Zeit / bey dergleichen Begebenheiten/ denen Excessen derer Soldaten hätte steuren und Inhalt thun können. Es befahlen auch Seine Czaarische Majestät den Herrn Schlippenbach/ gewesenen Commandanten zu Schlüsselburg oder Notteburg/ sobald dieselben Nachricht erhielten/ daß ihn der General-Major

den/ und vor Seine Czaarische Majestät gebracht / da sie desselben Eigensinnigkeit tadelten/ und ihm verwiesen/ daß er den in ganz gnädigen Terminis angebottenen ehrlichen Accord/ sowol zu seinem eigenen/ als der übrigen Officirer und Soldaten Besten/ so eigensinnig und hartnäckig bey dem bekandten schlechten Zustande der Vestung ausgeschlagen; erwähnten auch darbey / wie er zwar den Ort löblich beschirmet / aber in seinem Antwort-Schreiben allen gebührenden Respect, höchst-straffbarer Weise / ausser Augen gesetzet hätte. Welcher sich aber damit entschuldigt / daß der Fehler / wann ja was Unangenehmes an Seine Czaaris. Majestät geschrieben worden/ nicht so wohl ihm/ massen er der Schwedischen Sprache nicht vollkommen kundig / als dem Secretario beyzumessen wäre.

§. 9. Und weil Seine Czaaris. Majestät alsofort scharfe Ordre gestellet/ daß die geringste Gewalt an niemand sollte ausgeübet werden / auch als sie

einen

einen Soldaten sehen vorbey gehen/ welcher eine Bibel / Kelch / Patene, auch anders zum Kyrchen-Ornat gehöriges Silber getragen brachte / haben sie ihm solches alsofort wegnehmen / und behörigen Orts wiederumb einliefern lassen. Wordurch bey denen gesamten Einwohnern eine grosse Freude erwecket / und von der ganzen Stadt ein so festes Vertrauen zu S. Czaarischen Majestät Clemence und Gerechtigkeit geschöpfet ward / daß man gegen Abend alles in stolzer Ruhe und Sicherheit fand. Worüber die gefangenen Schwedischen Officirer sich selbsten verwundert/ und hoch betheuret / wie sie noch niemalen gesehen / daß man in so kurzer Zeit / bey dergleichen Begebenheiten/ denen Excessen derer Soldaten hätte steuren und Inhalt thun können. Es befahlen auch Seine Czaarische Majestät den Herrn Schlippenbach/ gewesenen Commandanten zu Schlüsselburg oder Notteburg/ sobald dieselben Nachricht erhielten/ daß ihn der General-Major

Horn unter dem Prætext gefangen setzen lassen/ als/ ob wäre von ihm gedachte Stadt allzu zeitlich in feindliche Hände gespielet / ohngesäumt auf freyen Fuß zu stellen / und legten ihm öffentlich den unverweßlichen Ruhm bey / daß selbiger erwähnten Ort besser / als Horn Narva / defendiret/ weiln er erst nach einem 13. Stunden lang gewehrten und ausgestandenen Sturm solchen Platz übergeben / liessen auch mehr - gedachten Horn an denjenigen Ort bringen / worinnen er eine Zeit her die Moscowitischen Gefangenen übel soll tractirt haben.

§. 10. Den 11. (22.) brachte man/ mit Einrichtung der Quartiere / vor die Officirer / Besichtigung der Aussen - Werke / und Ordre zu deren Reparatur zu. Des folgenden Tages aber suchten Ihro Czaarische Majestät ihr altes Recht auf die Schwedische Kyrche hervor / und befohlen / solche nach der alten Griechischen Kyrche zu ihren Gottesdienst einzuweihen / erkläreten sich aber dabey/ daß alle teutsche

Kyr-

Kyrchen ungekränkt / zu Bezeugung dero besonderen Gnade gegen die Stadt/ denen protestirenden Einwohnern sollten gelassen werden. Es ward auch gegen Abend von dem Hn. General-Feld-Marschall Ogilvii Excellence Ivanogrod aufgefordert; Die Antwort hatte der Herr Commandant gar honette und vernünftig eingerichtet/ und præparirte Sr. Czaarischen Majestät Gemüthe er dadurch zu denen nachgehends erhaltenen favorablen Conditionen; Dienstags oder den 15/26. Aug. liessen Se. Czaarische Majestät unter dreymaliger Salve aller Canons und Mousquetiers/ das Te Deum Laudamus singen. Sie erhoben sich darauf zu dem General-Gouverneur Graf Menschikow, und ward alldar der Rest des Tages mit vieler Vergnügung und Freude hingeleget.

Den 16/27. Aug. übersendete der commandirende Obrist-Lieutenant von der Vestung Ivanogrod, Herr Magnus von Stierneſtrahl/ die Puncta, worauf er zu capituliren gesonnen/

nen/ welche auch von dem Czaarischen General-Feld-Marschall alsofort beantwortet/ und/ vermöge solcher/ noch selbigen Tages das Haupt-Thor von der Vestung Seine Czaarische Majestät dahin commendirten Trouppen eingeräumet worden. So erzehlen es die Moscowiten.

Cap. III.

Inhalt.

§. 1. Des Schwedischen Commandanten begehrter Accord.

§. 2. Wie er vom Moscowitischen General bewilligt.

§. 1.

Die Puncta/ darauf man capitulirt im Schloß Ivanogrod, wie sie der Schwedische Commandant fürgeschlagen/ sind folgende:

Copia der Capitulations-Puncten.

Die Ubergabe der Vestung Ivanogrod betreffend. Welche von den Schwedischen Obrist-Lieutenant und Com-

Commandanten, Magnus von Stiernenstrahl erstlich projectiret/ von Ihro Excellentz / dem Czaarischen commandirenden General Feld - Marschall / Frey - Herrn von Ogilvy aber / laut Beylage/ beantwortet/ und letzlich nach desselben Verlangen / beyderseitig beschlossen und vollenzogen worden sind.

Nachdeme von GOttes Gnaden / des Großmächtigsten Königes / Caroli des XII. der Gothen und Wenden König etc. bestalter Obrister Lieutenant und Commandant über die Vestung Jvanogrodt / ich Magnus Stiernstrahl / auf Anerbiethen Dero von GOttes Gnaden/ des Durchleuchtigsten und Großmächtigsten grossen Herrn Czaaren und Groß - Fürsten Alexewitz/ aller Reussen Selbsthalters etc. Feld - Marschals/ Obrister über ein Regiment zu Fuß und commandirenden General / Hochwohlgebohrnen Herren Baron / Herr Georg Benedict Freyherrn vom Ogilvy, laut dessen Schreiben vom 13.(24.) Augusti Anno 1704. wegen der Vestung Jvanogrod zu capitu-

pitul ren gesonnen bin / als habe nachfolgende Accords - Puncta aufsetzen wollen.

I.

Verlange ich einen honeten Abzug für mich und alle allhier befindliche Officiers / Artiglerie - Bediente / und Soldaten der Vestung / dergestalt / daß man mit fliegenden Fahnen / klingenden Spiel / 4. Canonen / Ober - und Unter - Gewehr / so wohl vor Gesunde als Kranke / allerdings unverwechselt / mit zubehöriger Ammunition, nemlich 12. Schuß und Kugel im Munde / abmarchiren kan.

II.

Daß meine / mit allen Ober - und Unter - Officiers - Frauens / samt gemeinen Soldaten - Weiber und Kinder / nebst aller ihrer Haabseligkeit / nichts ausgeschlossen / mögen frey und ungehindert ausgelassen werden / und frey abziehen können.

III.

Dergleichen Freyheit wird auch verlanget vor alle und jede allhie in der Vest-

Vestung befindliche Manns- und Frauens-Personen / wes Standes sie auch seyn mögen.

IV.

Wird desideriret vor der ganzen Guarnison, nebst allen Kranken / Bleßirten / und Arrestanten mit obgenandten Canonen und bey sich habenden Sachen / samt für allen und jeden / wes Standes sie auch seyn mögen / nöthige Fahrzeuge / mit welcher man ohne lange Tardirung und Aufziehung der Zeit / unter Ihro Groß-Czaarischen Majest. Paß und Convoy sicher nach Reval kommen kan.

V.

Daß alle allhier befindliche Officiers und Bürger / welche ihre Frauens und Kinder in Narva haben / mögen die Freyheit erlangen / selbige mit aus Narva zubekommen / dahergegen können diejenige Frauens / welche allhier befindlich / und ihre Männer in Narva haben / zu ihren Männern sich verfügen.

VI.

Begehre ich für alle Officiers und Sol-

Soldaten / samt allen und jeden / wes Standes sie auch seyn mögen / nöthigen Proviant, auf eine Monaths-Zeit mit mir zu nehmen.

VII.

Daß so wohl ich als auch Officiers / und übrige / wes Standes sie auch seyn / welche unsere Sachen in Narva haben stehen gehabt / mögen selbige mit aus bekommen.

VIII.

Dafern es nun dem Allmächtigen GOtt gefallen solte / daß die Vestung dermahleins möchte an meinen allergnädigsten Könige wieder übergehen / so vorbehalte ich mir / daß selbige allerdings / wie sie anitzo beschaffen / mit allen darinnen befindlichen Sachen / möge restituiret werden.

Zuletzt / wie ich nun gesonnen bin / alles / was unter uns geschlossen und veraccordiret wird / aufrichtig und sonder arge List zu halten / so vermuthe ich / daß von ander Seiten auch alles aufrichtig

und

und auf redliche Parol wird nachgekommen werden.

Iwanogrods Vestung den 16. (27.) Augusti/ Anno 1704.

(L. S.) M. Stirnestrahl

Die Antwort fiel dergestalt aus:

§. 2.

Demnach Ihro Groß-Czaarische Majest. victorieuse Waffen allbereits nicht nur ganz Narva / sondern auch das Hornswerk an Iwanogrod mit stürmender Hand erobert haben / und dermahlen in überflüßigen Stande seynd / auch die alte ohne Defension vorstehende Mauer von Iwanogrod in wenig Tagen in Grund zu schiessen/ und die schwache Guarnison, sich weiter zu defendiren/ ausser allen Stande zu setzen; Also kan par raison de Guerre nichts anders veraccordiret / und verwilliget werden. Als daß

I.

Die sämtlichen Guarnison aus Iwano-

nogrod ohne Fahnen und klingenden Spiel/ auch ohne entblößten Degen/ wohl aber mit Ober- und Unter-Gewehr ordentlich ausziehen / auch alle Artiglerie-Bediente/ und was zu der Militz gehörig/ abmarchiren soll.

Der zweyte Punct wird völlig accordiret/ wie auch der dritte.

Ad Art. IV.

Die begehrte Abführung einiger Canons/ wird nicht accordiret/ ingleichen müssen alle Arrestanten sofort auf freyen Fuß gestellet werden/ das übrige aber wird nebst den 5ten und 6ten Punct völlig zugestanden.

Ad Art. VII.

Es ist bekandt/ daß durch den Sturm alles der Militz hat müssen zur Beuthe werden/ solte sich aber an meubles und Kleydung noch etwas wieder finden/ so werden Ihro Groß-Czaar. Majest. aus allergnädigster Generosité, auch in diesem Gesuch willfahren.

Der 8te Punct wird dem allmächtigen

gen GOtt und seiner Disposition anheim gestellet.

Nach vollzogenen/ und verglichenen diesen Accords-Puncten, soll sogleich das Haupt-Thor noch heute zwischen 5. und 6. Uhr Abends eröffnet/ und ohne ferneres Einwenden/ Ihrer Groß-Czaarischen Majestät Besatzung eingeräumt werden.

Zu mehrer Urkund und Versicherung seynd von obigen Accords-Puncten zwey gleichlautende Exemplaria verfertiget/ und gegen einander ausgewechselt worden/ alles getreu/ sonder Gefehrde/ geschehen; Narva den 16. (27.) Augusti Anno 1704.

(L. S.) M. Stiernestrahl/
Obrist-Lieutenant und
Commandant.

(L. S.) G. F. v. Ogilvy.

nogrod ohne Fahnen und klingenden Spiel/ auch ohne entblößten Degen/ wohl aber mit Ober- und Unter-Gewehr ordentlich ausziehen / auch alle Artiglerie-Bediente/ und was zu der Militz gehörig/ abmarchiren soll.

Der zweyte Punct wird völlig accordiret/ wie auch der dritte.

Ad Art. IV.

Die begehrte Abführung einiger Canons/ wird nicht accordiret/ ingleichen müssen alle Arrestanten sofort auf freyen Fuß gestellet werden/ das übrige aber wird nebst den 5ten und 6ten Punct völlig zugestanden.

Ad Art. VII.

Es ist bekandt/ daß durch den Sturm alles der Militz hat müssen zur Beuthe werden/ solte sich aber an meubles und Kleydung noch etwas wieder finden/ so werden Ihro Groß-Czaar. Majest. aus allergnädigster Generosité, auch in diesem Gesuch willfahren.

Der 8te Punct wird dem allmächtigen

gen GOtt und seiner Disposition anheim gestellet.

Nach vollzogenen/ und verglichenen diesen Accords-Puncten, soll sogleich das Haupt-Thor noch heute zwischen 5. und 6. Uhr Abends eröffnet/und ohne ferneres Einwenden/Ihrer Groß-Czaarischen Majestät Besatzung eingeräumt werden.

Zu mehrer Urkund und Versicherung seynd von obigen Accords-Puncten zwey gleichlautende Exemplaria verfertiget/ und gegen einander ausgewechselt worden/ alles getreu/ sonder Gefehrde/ geschehen; Narva den 16. (27.) Augusti Anno 1704.

(L. S.) M. Stiernestrahl/
Obrist-Lieutenant und
Commandant.

(L. S.) G. F. v. Ogilvy.

Cap. VII.

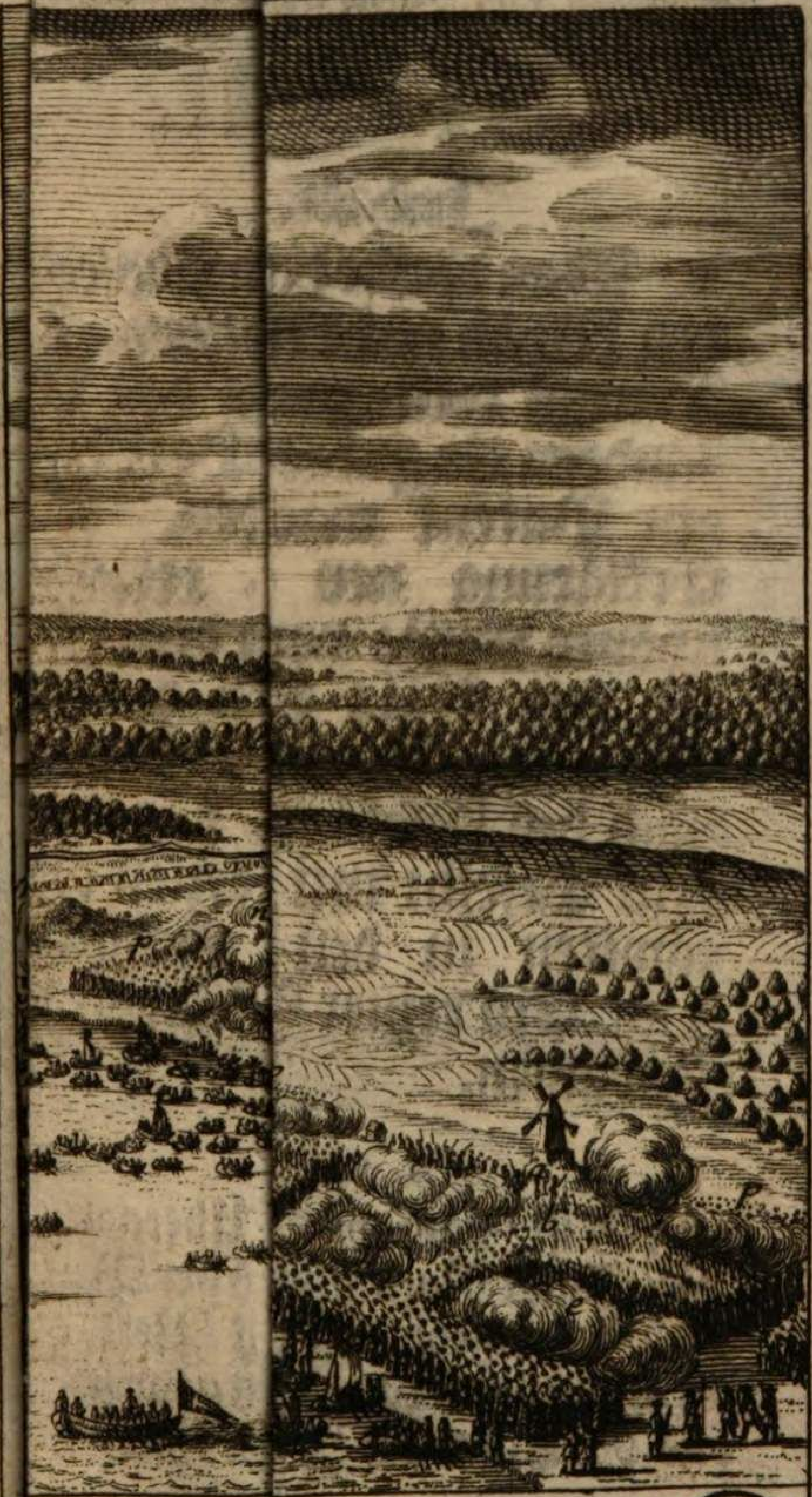
Inhalt.

§. 1. Man dörfte den Moscowiten etwan nicht trauen. §. 2. Darum will man den Liefländern ein gutes Herz durch ein Patent machen. §. 3. Erklärung neu - erlangter schöner Risse: von dem Ubersatz bey Riga den 9. Julij 1701. §. 4. Von der Schlacht nach der Descente. §. 5. Von dem Gefecht mit denen Moscowiten in den Schanzen. §. 6. Ein reiner Riß von Kakenhausen.

§. 1.

Es ist / nach dem Ubergang der Stadt Narva / und der Vestung Iwanogrod / mit Verwunderung zu sehen und zu hören gewesen / wie gelind der Czaar die Inwohner tracti-

ren



NIG C auf Seeland,

len 25. Iulij

ren lassen/ (anderst/ als wie in des ersten Theils dritten Absatz/ aus der alten Zeit/ ein Exempel beygebracht) jedoch weil die Unterthanen in Liefland/ von einer Schwalbe keinen völligen Sommer schliessen/ und das Sprichwort gar zu tief im Gedächtnuß haben dörften: **Man muß keinem Russen trauen/ er habe dann einen Bart mitten in der Hand!** So ließ man/ sie heimlicher zu machen/ ein Versicherungs-Patent/ noch unter der Belägerung/ aller Enden/ in Liefland ausstreuen/ folgender Formalien:

Wir Peter von GOttes Gnaden/ Czaar in Moscau/ des ganzen Groß- Klein- und weissen Rußlands Selbst-Erhalter/ wie auch vieler andern Osten- West- und Nordlichen Herrschafften und Ländern/ Vätterlicher und Groß-Vätterlicher Erb-Herr/ Autocrator und Kaiser ꝛc. ꝛc.

Fügen hiemit allen und jeden/ denen hieran gelegen/ insonderheit aber allen Unsern Hohen und Niedrigen Kriegs-Befehl-Habern/ wie auch allen gemeinen Soldaten zu Pferd und Fuß/ bey Unserer Armee/ ingleichen denen/ welche denenselben folgen / oder dabey sonsten sich befinden möchten/ zu wissen.

OB Wir gleich nunmehro durch den Beystand des Allerhöchsten/ Uns / mit Unsern Armeen/ in das Herzogthum Liefland gesetzt haben / in dem wahren und festen Vorsatz / selbiges/ obs eine der Cron Polen mit gutem und Welt-bekanntem Rechte gehörige/von der Cron Schweden aber durch pure Gewalt und Unrecht davon abgerissene Provinz/ wiederum / darmit Ih. Kö-

nigl.

nigl. Majest. von Polen vorlängst errichteten / und vor jetzo wieder erneuerten Allianz zur getreuen Folge / an die Kron Polen zu bringen. So gehet doch bey gegenwärtiger Expedition unser Absehen dahin / niemanden / er seye von der Ritterschafft und Adel / Städten / Burgern / oder übrigen Einwohnern des Lands / am Leibe / Leben / Haab und Gut / einigen Schaden mit Willen zufügen zu lassen / sondern es ist vielmehr unsere einzige und herzliche Sorge / daß alle und jede Einwohner beregten Herzogthums Liefland aufs möglichste conservirt / und bey jetzigen Troublen von aller Ungelegenheit / die sonst der Krieg nach sich zu ziehen pflegt / befreyet seyn mögen.

Dahero wollen wir die sämtliche Einwohner dieser Provinz / sie mögen seyn aus Ritterschafft / Priester / Burger und Bauern / und was Condition und Gewerb sie sonst seyn / oder auf was Weiß

sich darinn aufhalten möchten / nicht allein für ihre Person / sondern auch ihre Familien / Haus und Hof / Haab und Güter / und was ihnen zugehört / hiemit unter unsere Czaarische Protection und Schutz auf- und annehmen / dergestalt / daß niemanden von unsern Armeen / samt denen / so sich dabey befinden / bey Leibs- und Lebens-Straff / beregten diesen Einwohnern / weder für ihre Person / noch was ihnen zugehörig / etwas Leids oder Gewalt / er sey so groß oder gering als er wolle / zufügen / oder zufügen zu lassen / sondern vielmehr dieselbe in guter Ruhe und Friede bey den Ihrigen erhalten solle. Allermassen alle diejenige / welche diesem unserm Gebot / auf einige Weise zuwider leben / als Verletzere unserer Majestät / alsofort durch einen Summarischen Procesß und Stadt-Recht geurtheilet / auch alsofort auf der Stelle / ohne einige Appel-

lation

lation und Provocation exequirt werden sollen. Und damit dieser unserer allergnädigsten Intention um soviel besser nachgelebet werden mögte; So befehlen wir demnach unsern General-Feld-Marschallen / und andern Befehlhabern unserer Armee / daß sie nicht nur den Einwohnern dieses Herzogthum Lieflands / Kriegs-Gebräuchen nach / und wie solches von Jh. Königl. Majestät in Polen An. 1700. geschehen ist / auf einlangend-gebührendes Ansuchen / Salveguarde oder Schutz-Briefe ertheilen / sondern auch diese unsere Verordnung bey allen unsern Armeen publiciren / jedem von unsern Officiren / sowol der Generalität / als Regimentern / und zwar jedem Capitain ein Exemplar dieses Edicts zustellen / und dahin sehen sollen / daß insonderheit bey denen Compagnien alle Wochen wenigstens einmal selbiges verlesen / und also stricte obser-

servirt werden möge. Da hingegen leben wir des allergnädigsten Vertrauens / es werde ein jeder von sothanen Einwohnern / sich aller öffentlichen und heimlichen Feindseeligkeit in alle Weg und Weise enthalten / und sich keiner derselben in Armis, oder als ein Spion / Verräther / Ungetreuer und Wiederspenstiger betretten / sondern sich vielmehr jederzeit in seine Haus- und Feld-Arbeit / als ein der Cron Polen zugehöriger Vasall und Unterthan / getreu / friedlich und geruhig finden lassen; damit er sich dieses unsers Schutzes / und allergnädigsten Protection würcklich zu erfreuen habe / nicht aber sich selbsten verlustig mache / und ihnen eine harte / und mehr als verdienliche Leib- und Lebens-Straff auf den Hals ziehen möge. Ferner sind wir auch der herzlichen und un-interessirten Meinung / und unverfälschten Willen der Cron

Polen

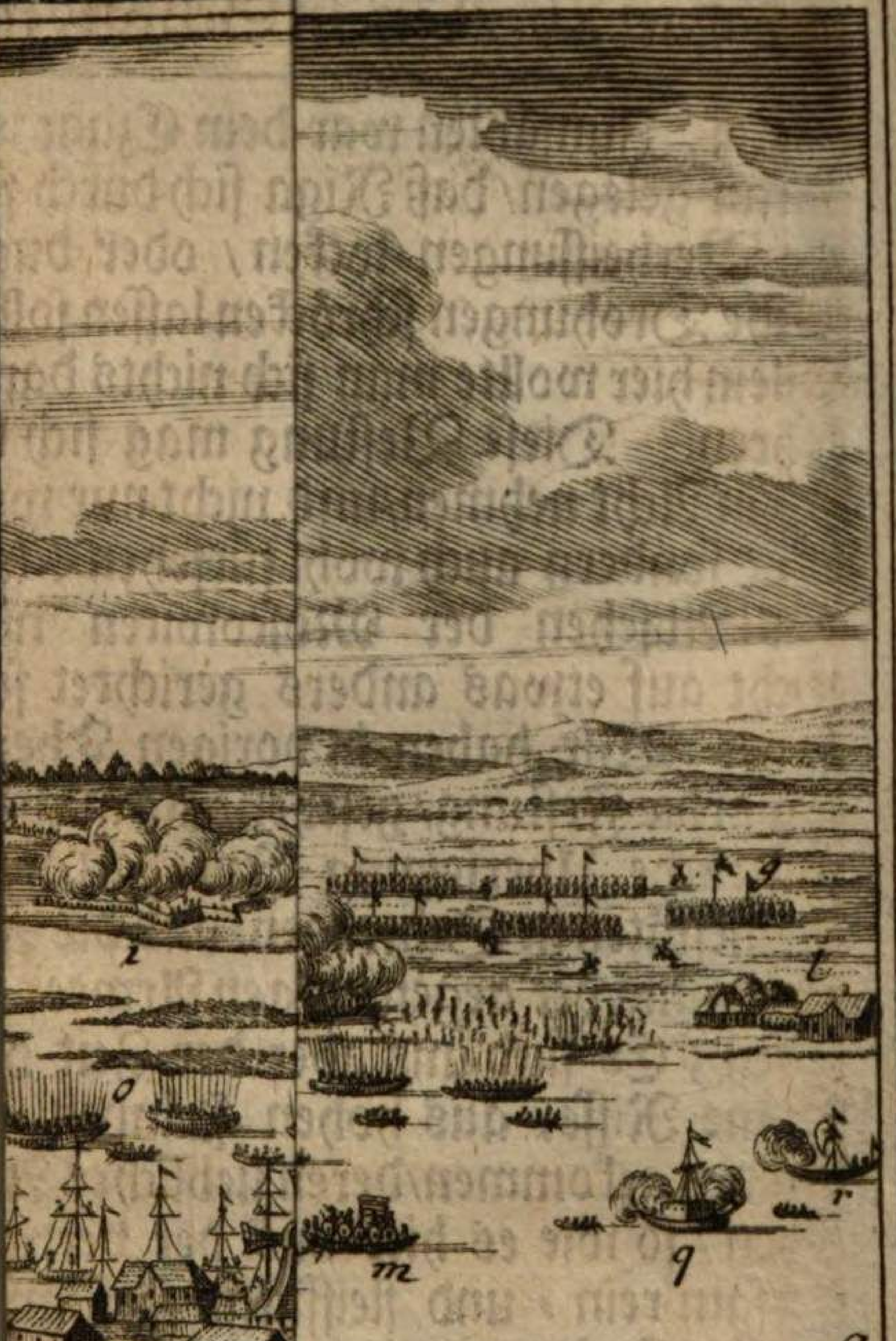
Polen zu Nutz und Lieb / dem Herzogthum Liefland aber zu Wiederbringung ihres Flors / Wachstum und Wolfahrt den Handel und Wandel / sowol für die einheimische Bürger der Liefländischen Städte / als auch für die Benachbarte und entlegene Fremde / in diesem Herzogthum traficirende Kauffleute und Negotianten / sie mögen der Orten das Burger-Recht gewonnen haben / oder sich nur als Fremdlinge aufhalten / retabliren zu helffen. Dannenhero wir nicht allein alle und jede Einheimische und Ausländische / für ihre Personen / sondern auch alle ihre Schiffe und Effecten / so lang biß die Cron Polen dieses Herzogthum ihrem Reich wieder incorporiren und selbst beschützen kan / in unsern Schutz nehmen / und ihnen Freyheit geben wollen / auch in währendem diesen Krieg / ihre Commercien und Gewerbe sicher / frey / und ungehindert / zu Was-

ser und zu Land / ohn einige Beschwerde / Auflage / Neuerung oder Beunruhigung zu führen. Wie sie dann hierüber von allen unsern Befehlhabern / so civil- als militarischen Staats / solten gehandhabet und geschützet / auch auf beschehene Anforderung / mit Pässen versehen / und ihnen alle Willfährigkeit erwiesen werden. Damit sie auch weder einheimische noch fremde Handels-Leute fürchten oder auf die Flucht begeben dörfen / sondern sich alles Schutzes und unserer Clemenz, zu Beförderung ihrer Wolfarth zu getrösten haben / als haben wir unsern General-Feld-Marschallen ernstlich anbefohlen / daß ein jeder sich die Conservation der Städte in Liefland mit allem Fleiß soll angelegen seyn lassen / dieselbe soviel möglich / mit dem Bombardement zu verschonen / und solchergestalt allen Ruin derselben abzukehren; es wäre dann / daß sie sich opinatrir-

trirten oder widersetzten / welchen falls wir gezwungen seyn würden / sie als aller unserer Gnad unwürdige Feinde anzusehen / und sich weder über Haus noch Menschen zu erbarmen. Wobey sie sich dann ihren und der Ihrigen Untergang selbst beyzumessen / Ursach haben; hingegẽ uns von aller Verantwortung gegen GOtt / und einer ungleichen Verurtheilung bey der Welt befreyen werden. Auf daß sie nun alle und jede / die es angehet / hernach um sovielmehr richten müssen / so haben wir dieses unser Edict eingehändigt unterschrieben / und denenselben unser Czaarisches Reichs-Insiegel vordrucken / auch anbefehlen lassen / solches durch öffentlichen Druck in unterschiedenen Sprachen zu allgemeiner Wissenschafft bringen lassen. Gegeben in unserm Lager vor Narva.

§. 3. Zumahlen war dem Czaar viel daran gelegen/ daß Riga sich durch solche Verheissungen locken/ oder durch solche Drohungen schröcken lassen sollte. Allein hier wollte man sich nichts daran kehren. Diese Vestung mag sich billich in Acht nehmen/und nicht nur wohl vor; sondern auch wohl fürsehen: weil das Absehen der Moscowiten nicht leicht auf etwas anders gerichtet seyn kan. Wir haben in vorigen Theilen sowol die Festung/ gesehen/ als auch die glückliche Ubersetzung Ihrer Königl. Majestäten in Schweden/ und die Aufschlagung der gegenseitigen Armeen gesehen; Es sind uns aber der Zeit drey schöne Risse/ aus hohen Händen/ zuhanden gekommen/deren liebliches Aussehen/ so wie es hier aus der verwundersam rein- und fleissigen Zeichnung nach gestochen worden/ wir dem Leser nicht mißgönnen können. Die Erklärungen darzu sind diese:

Er-



ÖNIG, ü[illegible] den

den $\frac{9}{19}$

Fügen hiemit allen und jeden/ denen hieran gelegen/ insonderheit aber allen Unsern Hohen und Niedrigen Kriegs-Befehl-Habern/ wie auch allen gemeinen Soldaten zu Pferd und Fuß/ bey Unserer Armee/ ingleichen denen/ welche denenselben folgen / oder dabey sonsten sich befinden möchten/ zu wissen.

DB Wir gleich nunmehro durch den Beystand des Allerhöchsten/ Uns / mit Unsern Armeen/ in das Herzogthum Liefland gesetzt haben / in dem wahren und festen Vorsatz/ selbiges/ obs eine der Cron Polen mit gutem und Welt-bekanntem Rechte gehörige/von der Cron Schweden aber durch pure Gewalt und Unrecht davon abgerissene Provinz/ wiederum / darmit Jh. Kö-

nigl.

nigl. Majest. von Polen vorlängst errichteten / und vor jetzo wieder erneuerten Allianz zur getreuen Folge / an die Kron Polen zu bringen. So gehet doch bey gegenwärtiger Expedition unser Absehen dahin / niemanden / er seye von der Ritterschafft und Adel / Städten / Burgern / oder übrigen Einwohnern des Lands / am Leibe / Leben / Haab und Gut / einigen Schaden mit Willen zufügen zu lassen / sondern es ist vielmehr unsere einzige und herzliche Sorge / daß alle und jede Einwohner beregten Herzogthums Liefland aufs möglichste conservirt / und bey jetzigen Troublen von aller Ungelegenheit / die sonst der Krieg nach sich zu ziehen pflegt / befreyet seyn mögen.

Dahero wollen wir die sämtliche Einwohner dieser Provinz / sie mögen seyn aus Ritterschafft / Priester / Burger und Bauern / und was Condition und Gewerb sie sonst seyn / oder auf was Weiß

sich darinn aufhalten möchten/ nicht allein für ihre Person/ sondern auch ihre Familien/ Haus und Hof/ Haab und Güter/ und was ihnen zugehört/ hiemit unter unsere Czaarische Protection und Schutz auf- und annehmen/ dergestalt/ daß niemanden von unsern Armeen/ samt denen/ so sich dabey befinden/ bey Leibs- und Lebens-Straff/ beregten diesen Einwohnern/ weder für ihre Person/ noch was ihnen zugehörig/ etwas Leids oder Gewalt/ er sey so groß oder gering als er wolle/ zufügen/ oder zufügen zu lassen/ sondern vielmehr dieselbe in guter Ruhe und Friede bey den Ihrigen erhalten solle. Allermassen alle diejenige/ welche diesem unserm Gebot/ auf einige Weise zuwider leben/ als Verletzere unserer Majestät/ alsofort durch einen Summarischen Processe und Stadt-Recht geurtheilet/ auch alsofort auf der Stelle/ ohne einige Appel-

lation

lation und Provocation exequirt werden sollen. Und damit dieser unserer allergnädigsten Intention um soviel besser nachgelebet werden mögte; So befehlen wir demnach unsern General-Feld-Marschallen / und andern Befehlhabern unserer Armee / daß sie nicht nur den Einwohnern dieses Herzogthum Lieflands / Kriegs-Gebräuchen nach / und wie solches von Jh. Königl. Majestät in Polen An. 1700. geschehen ist / auf einlangend-gebührendes Ansuchen / Salveguarde oder Schutz-Briefe ertheilen / sondern auch diese unsere Verordnung bey allen unsern Armeen publiciren / jedem von unsern Officiren / sowol der Generalität / als Regimentern / und zwar jedem Capitain ein Exemplar dieses Edicts zustellen / und dahin sehen sollen / daß insonderheit bey denen Compagnien alle Wochen wenigstens einmal selbiges verlesen / und also stricté observi-

servirt werden möge. Dahingegen leben wir des allergnädigsten Vertrauens / es werde ein jeder von sothanen Einwohnern / sich aller öffentlichen und heimlichen Feindseeligkeit in alle Weg und Weise enthalten / und sich keiner derselben in Armis, oder als ein Spion / Verräther / Ungetreuer und Wiederspenstiger betretten / sondern sich vielmehr jederzeit in seine Haus- und Feld-Arbeit / als ein der Cron Polen zugehöriger Vasall und Unterthan / getreu / friedlich und geruhig finden lassen; damit er sich dieses unsers Schutzes / und allergnädigsten Protection würcklich zu erfreuen habe / nicht aber sich selbsten verlustig mache / und ihnen eine harte / und mehr als verdienliche Leib- und Lebens-Straff auf den Hals ziehen möge. Ferner sind wir auch der herzlichen und uninteressirten Meinung / und unverfälschten Willen der Cron

Polen

Polen zu Nutz und Lieb / dem Herzogthum Liefland aber zu Wiederbringung ihres Flors / Wachstum und Wolfahrt den Handel und Wandel / sowol für die einheimische Bürger der Liefländischen Städte / als auch für die Benachbarte und entlegene Fremde / in diesem Herzogthum traficirende Kauffleute und Negotianten / sie mögen der Orten das Burger-Recht gewonnen haben / oder sich nur als Fremdlinge aufhalten / retabliren zu helffen. Dannenhero wir nicht allein alle und jede Einheimische und Ausländische / für ihre Personen / sondern auch alle ihre Schiffe und Effecten / so lang biß die Cron Polen dieses Herzogthum ihrem Reich wieder incorporiren und selbst beschützen kan / in unsern Schutz nehmen / und ihnen Freyheit geben wollen / auch in währendem diesen Krieg / ihre Commercien und Gewerbe sicher / frey / und ungehindert / zu Was-

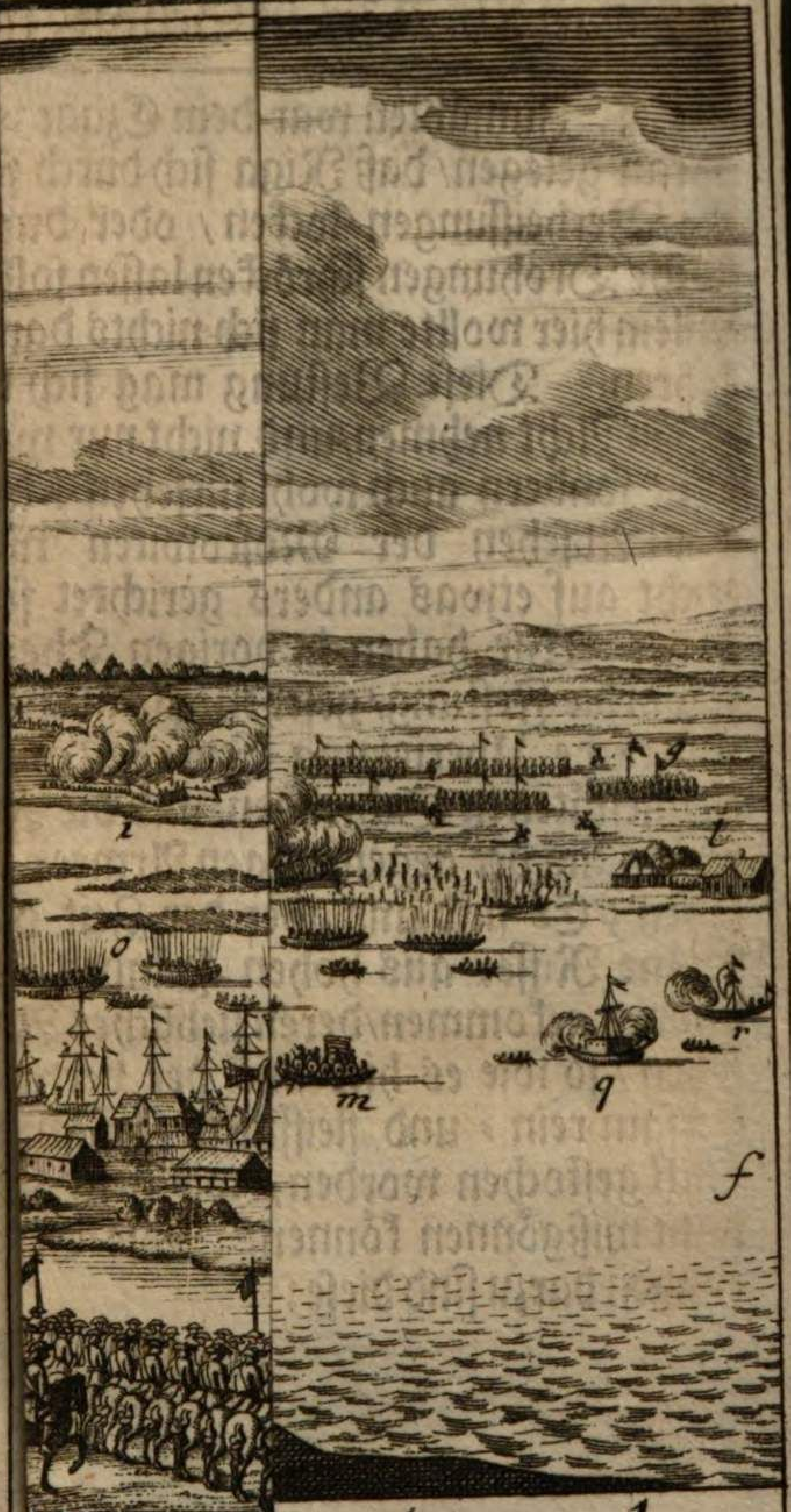
ser und zu Land / ohn einige Beschwerde / Auflage / Neuerung oder Beunruhigung zu führen. Wie sie dann hierüber von allen unsern Befehlhabern / so civil- als militarischen Staats / solten gehandhabet und geschützet / auch auf beschehene Anforderung / mit Pässen versehen / und ihnen alle Willfährigkeit erwiesen werden. Damit sie auch weder einheimische noch fremde Handels-Leute fürchten oder auf die Flucht begeben dörfen / sondern sich alles Schutzes und unserer Clemenz, zu Beförderung ihrer Wolfarth zu getrösten haben / als haben wir unsern General-Feld-Marschallen ernstlich anbefohlen / daß ein jeder sich die Conservation der Städte in Liefland mit allem Fleiß soll angelegen seyn lassen / dieselbe soviel möglich / mit dem Bombardement zu verschonen / und solchergestalt allen Ruin derselben abzukehren; es wäre dann / daß sie sich opina-

trir-

trirten oder widersetzten / welchen falls wir gezwungen seyn würden / sie als aller unserer Gnad unwürdige Feinde anzusehen / und sich weder über Haus noch Menschen zu erbarmen. Wobey sie sich dann ihren und der Ihrigen Untergang selbst beyzumessen / Ursach haben; hingegē uns von aller Verantwortung gegen GOtt / und einer ungleichen Verurtheilung bey der Welt befreyen werden. Auf daß sie nun alle und jede / die es angehet / hernach um soviel mehr richten müssen / so haben wir dieses unser Edict eingehändigt unterschrieben / und denenselben unser Czaarisches Reichs-Insiegel vordrucken / auch anbefehlen lassen / solches durch öffentlichen Druck in unterschiedenen Sprachen zu allgemeiner Wissenschafft bringen lassen. Gegeben in unserm Lager vor Narva.

§. 3. Zumahlen war dem Czaar viel daran gelegen/ daß Riga sich durch solche Verheissungen locken / oder durch solche Drohungen schröcken lassen sollte. Allein hier wollte man sich nichts daran kehren. Diese Vestung mag sich billich in Acht nehmen/und nicht nur wohl vor; sondern auch wohl fürsehen : weil das Absehen der Moscowiten nicht leicht auf etwas anders gerichtet seyn kan. Wir haben in vorigen Theilen sowol die Festung/ gesehen/ als auch die glückliche Ubersetzung Ihrer Königl. Majestäten in Schweden/ und die Aufschlagung der gegenseitigen Armeen gesehen ; Es sind uns aber der Zeit drey schöne Risse / aus hohen Händen / zuhanden gekommen/deren liebliches Aussehen / so wie es hier aus der verwundersam rein- und fleissigen Zeichnung nach gestochen worden / wir dem Leser nicht mißgönnen können. Die Erklärungen darzu sind diese:

Er=



ÖNIG, über den

den $\frac{9}{19}$

Erklärung zu der Fahrt über den Dünastrom den 9. (19) Julij 1701.

a Ein Theil von der Stadt Riga und dessen Citadell.

bb Die Vorburg/ da die Trouppen rangiret stunden / so zur descente destiniret waren/ commandiret/ von Jh. Königl. Majest. in eigener hoher Person und darnach von dem General Welling/ General-Lieutenant Rheinschild / General-Lieutenant Spens / und General-Major Horn zu Pferd/ nebst dem General-Lieutenant Liewen / die General-Major Maydell / Posse / Stuart und Steinbock zu Fuß.

cc Fossenholm da die Trouppen embarquiret wurden.

d Eine Schwedische Batterie von 4. Canonen.

ee Eine Brucke so nach gethaner descente zur passirung der Artillerie und Bagage unterhalb Fossen-

holm über die Düne geleget wurd.

fff Der Düne-Strom.

ggg Die Sächsische Armee auf der plane Spilwen genannt/ rangiret en battallie.

h Sächsische Linien.

i Sächsische Stern-Schanz bey Baltings.

k Sächsische Redoute bey Garras.

l Krämershof.

m 12. Salche Pramen vor die Artillerie.

nnn 16. Solche Lodien vor die Cavallerie.

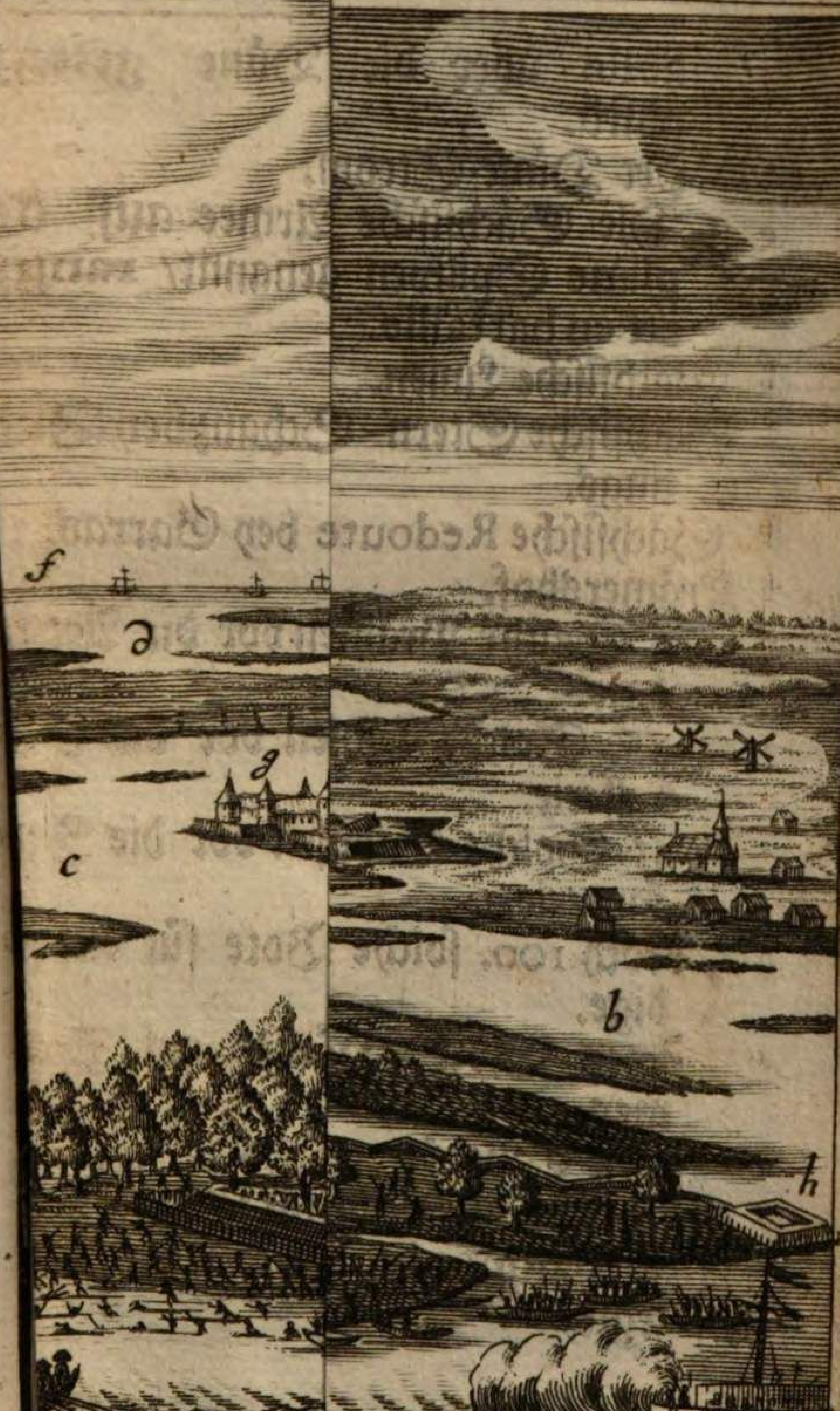
ooo 21 Solche Strusen vor die Infanterie.

pp Noch 100. solche Bote für dieselbige.

qq Zwey Block-Häuser auf Pramen.

rr Zwey Capers.

s Ihro Königl. Majestät so mit Dero Eschaloupe der allererst am Land legte.



OLUS.der.X satzung in den Säch.
en die nach ttallie zwischen dē
. niedergema

Erklärung zu der Fahrt über den Dünastrom den 9.(19) Julij 1701.

a Ein Theil von der Stadt Riga und dessen Citadell.

bb Die Vorburg/ da die Trouppen rangiret stunden / so zur descente destiniret waren/ commandiret/ von Jh. Königl. Majest. in eigener hoher Person und darnach von dem General Welling/ General-Lieutenant Rheinschild / General-Lieutenant Spens / und General-Major Horn zu Pferd/ nebst dem General-Lieutenant Liewen / die General-Major Maydell / Posse / Stuart und Steinbock zu Fuß.

cc Fossenholm da die Trouppen embarquiret wurden.

d Eine Schwedische Batterie von 4. Canonen.

ee Eine Brucke so nach gethaner descente zur passirung der Artillerie und Bagage unterhalb Fossen-

holm über die Düne geleget wurd.

fff Der Düne-Strom.

ggg Die Sächsische Armee auf der plane Spilwen genannt/ rangiret en battallie.

h Sächsische Linien.

i Sächsische Stern-Schanz bey Baltings.

k Sächsische Redoute bey Garras.

l Krämershof.

m 12. Solche Pramen vor die Artillerie.

nnn 16. Solche Lodien vor die Cavallerie.

ooo 21 Solche Strusen vor die Infanterie.

pp Noch 100. solche Bote für dieselbige.

qq Zwey Block-Häuser auf Pramen.

rr Zwey Capers.

s Ihro Königl. Majestät so mit Dero Eschaloupe der allererst am Land legte.

tt Die

OLUS. der. X satzung in den Säch.
en die nach ttallie zwischen dē
. niedergema

tt Die erste Charge mit den Sachsen/ da noch nicht die Helffte von den Schwedischen Trouppen übergekommen waren.

§. 4. Erklärung über die Schlacht/ nach geschehener Descente Ihrer Königlichen Majestät in Schweden / mit der Sächsischen Armee/ auf der Ebene Spilwen/ geliefert den 9. (19.) Julij 1705.

a Die Stadt Riga.

bb Der Düna-Strom.

c Cobron-Schantz.

d Die Transport von der Schwedischen Armee.

ee. ee. Die Schwedische Trouppen / so die descente gethan hatten/ und gehen auf die Sächsische Armee loß.

f Ihre Königl. Maj. von Schweden/ so in eigener hoher Person zu Fuß die Infanterie / da das grösseste Feuer war/ gegen den Feind anfüh-

führeten / auf dem Linken - Flügel commandirte der General - Lieutenant Liw und der General-Major Posse / auf den Rechten - Flügel g, welchen die Sachsen mit ihrer Cavallerie umzingelten und in den Rucken angreifen wollten / commandirten der General-Major Steinbock / General-Lieutenant Spens / General - Major Horn / General - Major Stuart h, welcher letzere den Obristen Fersen i, mit den Westerbotnischen Regiment vor die Flanque anführete / und der Sachsen weiteren Einbruch hinderte.

k Flucht der Sächsischen Infanterie über dem Wasser und 5. gebauete Brücken bey Balting.

l Flucht der Sächsischen Cavallerie über einen Morast nach dem nechst gelegenen Walde und so weiter in Curland hin.

§. 5.

§. 5. Erklärung über das Gefecht mit der Moscowitischen Besatzung in denen Sächsischen Schanzen und Linien/ auf Lüzelholm bey Riga / in der Nacht nach der Uberfahrt und Schlacht zwischen den 9. und 10. Julij 1701. da dann alle hier befindliche Moscowiten niedergemacht worden.

a Riga.

b. c. d. Die Düna so bey e Nymynde in der Ost-See f einfliesset.

gg Die über den Düna-Strom geschlagene Brucke.

hh Lutzowsholm mit Schanzen und Linien von den Sachsen befestiget und mit Moscowiten besetzet/ welche in Beysein von Jh. Königl. Majest. hoher Person von den Obristen von Helmersheim (so in derselben Action auch blieb) attaquiret und alle miteinander niedergemacht wurden.

i Ma-

i Marien Muhlen befestigter Magazin von den Sachsen verlassen.

k Jhro Königlichen Majestät Lager.

l Cobron-Schanz von dem Feinde verlassen / worin des Morgens fruhe den 10. Julij das Pulver-Magazin durch eingelegtes Feuer von dem Feinde in die Lufft sprang.

§. 6. Ob auch gleich damahls Kakenhusen schon beschrieben / und im Grund gelegt erklärt worden / so wird doch der gegenwärtige Riß davon / den wir eben so gnädig erhalten / hier nicht zu viel seyn: Als welcher fürstellet / wie Jhro Majestät der König Carl XII. mit seiner Sieg-reichen Armee / nach Curland gegangen / und wie die Sachsen und Moscowiten / da er noch 7. Meilen oberhalb Riga an der Düna zum ermeldeten Schloß kam / den grössesten Theil davon gesprengt / und sich darauf nach Lithauen und Moscau begeben.

Schweden

stigter Maj
verlassen.
Majestät

von dem
des Mo
ulij das
eingelegtes
e in die

ich damahls
rieben / und
worden / so
e Riß davon / de
halten / hie
her fürstella /
König Carl XI
den Armee / nach
und wie die Sach
Da er noch 7. Mei
der Düna zu
kam / den grosse
drang / und sich
und Moscau be
geben.

ig Gner Descēte,
uf die h erhaltene victorie,
den,

geben. Und soviel haben wir dieses-mahl/ als in der Aehren-Lese/ von denen vorigen Geschichten um und nicht fern von Riga/ bey dieser Gelegenheit nachhohlen wollen. Die Moscowiten zwicken itzt in diesen Gegenden den König Carl XII. hinterwarts; Wir wollen aber etwan bald sehen/ wie es ihnen bekommen werde/ wann er sein Gesicht auf Riga und Narva wieder herum kehren sollte.

CAP. V.

Inhalt.

§. 1. Des Herrn Oginsky beste Mannschafft wird geschlagen bey Druyen. §. 2. Eigentliche Erzehlung / wie die Moscowiten von dem Herrn Gr. Adam Ludwig von Löwenhaupt abgefertigt worden. §. 3. Accords-Puncten der Vestung Birsen.

§. 1.

VOn dem letzten §. des vorigen Capitels kommen gleich zwo Haupt-Proben: Da die Moscowiten in grosser Anzahl / von etlichen Hauffen Schweden und Sapiehischer Völcker nachtrücklich geklopfet worden. In der Zeit da die Moscowiten Narva nur berennt hielten / bekam erstlich deren Beystand Oginsky in 300. Reu-

Reutern und eben soviel Dragonern seiner auserlesensten Mannschafft / bey Druyen einen empfindlichen Streich / von dem Graven Zawiscza / dem Minskischen Starosten / den 20. Junij 1704.

KAum war das unter des Hochgebohrnen Herrn Graven / General-Majorn / und Vice-Gouverneurn Löwenhaupts Commando stehende Königliche Schwedische Corpo / nebst denen Sapiehischen Trouppen / nachdem sie vorher die unter dem Fürsten Wiesniowiczky und Oginsky befindliche Litthauische Armee / in Meynuna / selbige zur Schlacht zu bringen / über 25. Meil Weges / wiewol vergeblich / verfolget / in Sabbodt glücklich angelanget; Als erwähnter Herr General-Major von einem ihme ohngefehr aufstossenden Sapiehischen Towarschen sichere Nachricht erhielte / daß zween in Druyen befindliche Moscowitis. Commissarii daselbst / unter Bedeckung dreyhundert Oginskischer Reuter / und

drey-

dreyhundert Dragoner / mit Aufrichtung ansehnlicher Vorraths-Häuser/ den aus Moscau nach Litthauen bestimmten Succurs beschäfftiget / und damit so weit gekommen wären / daß der bereits zusammen gebrachte Vorrath/ zur Versorgung etlicher tausend Mann/ genugsam zureichlich seyn könte. Diese durch andere gleichfalls bestättigte Nachricht/ bewoge den Herrn Graven und General-Majorn/ alsofort dahin bedacht zu seyn/ wie diesem so schädlichen Beginnen in Zeiten/ und zwar vor Ankunft der Moscowitischen Verstärkung / kräfftigst möchte vorgebeuget/ und der gesammlete Vorrath/ wo möglich / zu nichte gemachet werden. In welcher Absicht selbiger sich schleunigst zu dem Feldherrn Sapieha begeben / ihm die Angelegenheit dieses Vorhabens nachtrücklich vorgestellet/ dabey aber vor allen Dingen begehret / daß/ weil Druyen über 30. Meilen von Sabbodt entfernet/ der dortbefindliche Feind auch / indem er die Schweden/ in Verfolgung der Wiesmio-

niowiczkischen Armee / beståndig beschäfftigt zu seyn/ genaue Wissenschafft hatte / von Sabbodt her keinen Uberfall sich vorstellen können / nunmehro diese kostbare Gelegenheit wohl in Acht genommen/ und ein Theil dessen besten und leicht-berittenen Mannschafft hiezu hergegeben / ja die ganze Affaire innerhalb drey / oder zum höchsten vier Tagen / durch keine andere / als Sapiehische Milice/ bewerkstelliget werden müste/ zumalen die Königliche Schwedische Cavallerie / sowol wegen der frembden Sprache/ als schweren Montirung/ und weil hiebey/ zu einem glücklichen Fortgang die Verstellung und simulirte Annehmung der andern Partey unumgänglich vonnöthen war / zu dieser Expedition sich nicht wohl würde gebrauchen lassen. Nachdem nun hochgemeldter Feldherr Sapieha diesen Vortrag wohl erwogen/ und seine Bewilligung darzu gegeben/ wurde der Grav Zawiscza / Minskischer Starosta / zu Ausführung dieses Unternehmens/ erwehlt / und darzu von dem

Herrn

Herrn Graven und General-Majorn Löwenhaupt mit genauer Instruction und Ordre versehen. Welcher dann/ wie der Ausgang erwiesen/ als ein mit allen hierzu erforderten Qualitäten begabter Cavallier / solche Ordres mit gehöriger Behutsamkeit / wohl-eingerichteter Eilfertig- und Tapffermüthigkeit / nach Wunsch zu vollziehen / sich äusserst angelegen seyn lassen. Dann kaum war selbiger mit 500. Mann von der Sapiehis. leicht-berittenen Reuterey aus dem Lager aufgebrochen / als er durch Tag und Nacht seinen Lauff nach Druyen / ohne Aufenthalt oder Zögerung / fortgesetzet / sich allenthalben/ als einen Oginskischen Regimentarium, ausgegeben/ und / bey Erblickung der von Druyen aus auf 20. Meil Weges ausgesetzten feindlichen Schildwachten/einen nach den andern zu sich ruffen/ nachmahls aber/ sobald er sich wegen einiger von Druyen vermuthenden Briefe bey ihnen erkundiget / und / in deren Ermanglung / sie selbst / zu besserer Beobachtung der

ab-

ab- und zugehenden Post / anermahnet hatte/ wieder an Stelle und Orte zurück gehen lassen. Wann sie dieses auch gegen Ihn in Obacht genommen hätten / so hätten sie weniger Unglück gehabt. Auf welche Weise nicht allein die vielfältige Schildwachten glücklich passiret / und hinter das Licht geführet/ sondern auch alle/ so am Wege wohneten / in der Meinung unterhalten worden/ daß diese Partey/ zu Verstärckung der Oginskischen Postirung/ nach Druyen sich zu begeben/ begriffen wäre. Worbey sich dann währendes Marches zugetragen / daß ein Courier mit Original-Briefen / von dem Moscowitischen Czaaren an den Oginsky abgefertiget/ denen Sapiehischen / unweit Druyen / in die Hände gefallen/ aus welchen man nicht allein/ wegen Annäherung des Moscowitischen Succurses nach Birsen / sondern auch von des Czaaren anderwärtig gemachten Kriegs-Verfassungen / und vorhabenden Unternehmungen / völligen Unterricht ziehen können. Wie nun

dieser

dieser Courier weiter berichtet / daß der Commissarius Karp in Druyen sich anjetzo aufhielte / und daselbst an der einen Seite des Flusses vier Compagnien Reuter postiret hatte / welche denselben Morgen / wie der Bote abgegangen / an der andern Seite des Flusses durch drey Dragoner-Compagnien verstärcket worden; So hat Grav und Starosta Zawisca alle die grosse Schwierigkeiten / so er / bey Passirung des Flusses / sich vorstellen muste / zwar reifflich erwogen / aber sich deßhalben keinesweges irren lassen / die einmal auf sich genommene Entreprise mit gehöriger Munter- und Geschicklichkeit auszuführen. Zu solchem Ende wurde / wie diese Partey innerhalb 24. Stunden 30. Meil Weges hinter sich geleget / der Obriste Boryzewsky ohngefehr drey Meilen von Druyen / mit dem grössten Theil dieser Partey allgemählich zu folgen / nachgelassen / eine andere aber von 200. Pferden beordert / sich eiligst nach Druyen zu verfügen / ihre fürnehmste Bemühung

daselbst

daselbst auf die Arrêtirung des Obersten Buttlars und Commissarii Karp einzurichten / und im übrigen die eine halbe Meile von gemeldter Stadt stehende drey feindliche Dragoner-Compagnien nicht anzugreiffen/ eh und bevor sie mit näheren Ordres versehen/ oder auch der Starosta selbst mit einiger Mannschafft zu ihnen gestossen seyn würde. Diesen folgete der Starosta also auf den Fuß nach/ und wie Er bey seiner Ankunft in Druyen obige Ordres glücklich bewerkstelliget/ und gemeldete Personen in gefängliche Hafft bereits vor sich gefunden/ muste der Obriste Boryzewsky uñ Setmant/ nebst etlich 20. Reutern/ sofort den Fluß passiren / und die drey Dragoner-Compagnien so lange durch falsche Attaquen verleiten / bis man mit denen auf der andern Seite postirten Feinden fertig geworden. Hierauf fiel der Starosta in Person mit seiner Division dem Feind mit großmüthiger Tapferkeit auf den Leib/ warf denselben / ohngeachtet aller erwiesenen Ge-

Herrn Graven und General-Majorn Löwenhaupt mit genauer Instruction und Ordre versehen. Welcher dann/ wie der Ausgang erwiesen/ als ein mit allen hierzu erforderten Qualitäten begabter Cavallier / solche Ordres mit gehöriger Behutsamkeit / wohl-eingerichteter Eilfertig- und Tapffermüthigkeit / nach Wunsch zu vollziehen / sich äusserst angelegen seyn lassen. Dann kaum war selbiger mit 500. Mann von der Sapiehis. leicht-berittenen Reuterey aus dem Lager aufgebrochen / als er durch Tag und Nacht seinen Lauff nach Druyen / ohne Aufenthalt oder Zögerung / fortgesetzet / sich allenthalben/ als einen Oginskischen Regimentarium, ausgegeben/ und / bey Erblickung der von Druyen aus auf 20. Meil Weges ausgesetzten feindlichen Schildwachten/einen nach den andern zu sich ruffen/ nachmahls aber/ sobald er sich wegen einiger von Druyen vermuthenden Briefe bey ihnen erkundiget / und / in deren Ermanglung / sie selbst / zu besserer Beobachtung der

ab-

ab- und zugehenden Post / anermahnet hatte / wieder an Stelle und Orte zurück gehen lassen. Wann sie dieses auch gegen Ihn in Obacht genommen hätten / so hätten sie weniger Unglück gehabt. Auf welche Weise nicht allein die vielfältige Schildwachten glücklich passiret / und hinter das Licht geführet / sondern auch alle / so am Wege wohneten / in der Meinung unterhalten worden / daß diese Partey / zu Verstärckung der Oginskischen Postirung / nach Druyen sich zu begeben / begriffen wäre. Worbey sich dann währendes Marches zugetragen / daß ein Courier mit Original-Briefen / von dem Moscowitischen Czaaren an den Oginsky abgefertiget / denen Sapiehischen / unweit Druyen / in die Hände gefallen / aus welchen man nicht allein / wegen Annäherung des Moscowitischen Succurses nach Birsen / sondern auch von des Czaaren anderwärtig gemachten Kriegs-Verfassungen / und vorhabenden Unternehmungen / völligen Unterricht ziehen können. Wie nun

dieser

dieser Courier weiter berichtet / daß der Commissarius Karp in Druyen sich anjetzo aufhielte / und daselbst an der einen Seite des Flusses vier Compagnien Reuter postiret hatte/ welche denselben Morgen / wie der Bote abgegangen / an der andern Seite des Flusses durch drey Dragoner-Compagnien verstärcket worden; So hat Grav und Starosta Zawisca alle die grosse Schwierigkeiten/so er/ bey Passirung des Flusses/ sich vorstellen muste/ zwar reifflich erwogen / aber sich deßhalben keinesweges irren lassen / die einmal auf sich genommene Entreprise mit gehöriger Munter- und Geschicklichkeit auszuführen. Zu solchem Ende wurde / wie diese Partey innerhalb 24. Stunden 30. Meil Weges hinter sich geleget / der Obriste Boryzewsky ohngefehr drey Meilen von Druyen/ mit dem grössten Theil dieser Partey allgemählich zu folgen / nachgelassen/ eine andere aber von 200. Pferden beordert / sich eiligst nach Druyen zu verfügen/ ihre fürnehmste Bemühung

daselbst

daselbst auf die Arrêtirung des Obersten Buttlars und Commissarii Karp einzurichten / und im übrigen die eine halbe Meile von gemeldter Stadt stehende drey feindliche Dragoner-Compagnien nicht anzugreiffen/ eh und bevor sie mit näheren Ordres versehen/ oder auch der Starosta selbst mit einiger Mannschafft zu ihnen gestossen seyn würde. Diesen folgete der Starosta also auf den Fuß nach/ und wie Er bey seiner Ankunft in Druyen obige Ordres glücklich bewerkstelliget/ und gemeldete Personen in gefängliche Hafft bereits vor sich gefunden/ muste der Obriste Boryzewsky uñ Setmant/ nebst etlich 20. Reutern/ sofort den Fluß passiren / und die drey Dragoner-Compagnien so lange durch falsche Attaquen verleiten / bis man mit denen auf der andern Seite postirten Feinden fertig geworden. Hierauf fiel der Starosta in Person mit seiner Division dem Feind mit großmüthiger Tapferkeit auf den Leib/ warf denselben / ohngeachtet aller erwiesenen Gegen-

gen-Wehr/ über einen Hauffen/ und legte von ihnen über 80. auf den Platz nieder/ passirte darauf gleichfalls den Fluß/ und stunde dem Obersten Borzyzewsky dergestalt bey/ daß/ wiewol die Feinde durch ihrer Befehlhabern Zusprechen und Aufmunterung angefrischet/ sich aufs beste gewehrt/ und den Ausgang des Sieges eine Zeitlang zweiffelhafft gemacht/ sie dennoch dem gewaltigen/ und zum öfftern eiferigst wiederhohlten Anfall der Sapiehischen Trouppen nicht länger widerstehen/ sondern/ nachdem ihnen der Fähndrich Turnau/ nebst 90. Gemeinen/ erschlagen/ die übrige endlich durchgehen/ dabey aber nicht allein 150. Gemeine/sondern auch ihre Fähnlein/ und alle Ober-Officier/ an der Zahl achte/ im Stiche lassen müssen/ welche sämtlich nachmals über Sehlburg und Riga/ nach Mitau/ geführet/ sonsten aber die von den Moscowitischen Commissarien in Druyen häuffig zusammen gebrachte Provision/ soviel die Sapiehische davon nicht nu-

tzen

tzen können/ gänzlich zernichtet/ und in den Fluß geworffen/ und also dieser so ansehnliche Vortheil nur mit Verlust zehen Sapiehischen gemeinen Reuter tapfermütig errungen worden.

Lista der Oginskischen Todten.

Fähndrich Turnau.
170. Gemine.

Lista der Gefangenen.

Oberste Buttlar / so wider gegebene Parole unterwegen abgegangen.
Major Brömse.
Rittmeister Ehden.
Rittmeister Meyer.
Kriegs-Commissarius Karp.
Capitain-Lieutenant Böckler.
Lieutenant Adeling.
Lieutenant Janschonowsky.
142. Gemeine.

§. 2. Noch übler gieng es denen/ wiewol sich verzweiffelt-wehrenden Moscowiten/ bey Schlabodda (Jacobs-Stadt) unter dem Commando

des Herrn Grafen und General-Majors / auch Vice-Gouverneurs Adam Ludwig von Löwenhaupt / der eben sowohl mit geringer Anzahl die vereinigte Lithauisch- und Moscowitische Trouppen / auf denen Grenzen von Curland den 26. Julij 1704. angegriffen.

Dann nachdem der Herr Grav und General-Major Löwenhaupt den vor zwey Monaten mit 10000. Litthauern nach Samoiten herunter gekommenen Litthauischen Unter-Feld-Herrn den Fürsten Wiesniowiesky und den Starosta Oginsky / in Meynung selbige endlich zur Bataille zu nöthigen / über fünf Wochen lang im freyen Felde zwar verfolget / allein wegen des Feindes unaufhörlichen Zurückweichens / wovon ihn weder einiger Morast / noch die unbequemsten Wege abhalten können / solchen Zweck nicht erhalten hatte / so war selbiger auf andere Mittel bedacht / wie dieser in und bey der Festung Birsen sich einnistlende Feind / einmal heraus gelocket / und alsdann der Rückweg dahin selbigen abgeschnitten werden könn-

könnte. Zu welchem Ende erwähnter Herr Grav und General-Major sich in Person nach Mitau verfügte/ seine Armee auch allgemählig nach denen Grenzen von Curland zurück gehen und dabey unter der Hand ausbreiten liesse: daß/ weil der Feind nicht zum Stande zu bringen/ und der Soldat von denen vielfältigen Marchen sehr abgemattet wäre/ die Campagne für diesen Sommer gröstentheils ihre Endschafft erreichet hätte. Durch welchen Rück-Weg und Vorwand der Fürst Wiesniowiczky geblendet/ und aus Begierde/ sich wegen der bey Druyen von denen Sapihischen empfangenen Schlappe zu rächen/ bewogen wurde/ die Moscowiter so von der verwichenen Jahrs-Bataille bey Salaten annoch übrig geblieben und 1500. Mann starck waren/ aus Birsen zu ziehen/ mit selbigen und obiger Litthauischen Armee das Schloß Seelburg/ so mit 200. Mann Schwedischer Besatzung unter dem Majorn Grav Lindenschild besezet war/ zu belägern/ und solcher gestalt bey Empor-

tirung dieses Ortes den neuen Moscowitischen Succurs daselbst/als an einem zur Conjunction bestimmeten Ort abzuwarten; damit alsdenn/nach Inhalt der vom Fürsten Wiesniowiczky aufgefangenen Briefe/die Thätlichkeiten gegen die übrige Festungen in Churland/als Mitau und Bauske/mit desto grösserer Gewalt möchten bewerckstelliget/die Königl.Schwedische Trouppen aus Churland gäntzlich getrieben/ und das Stück Lifflandes/so jenseit der Düna gelegen/ auf gleiche Art wie von Schwedischer Seiten in Samoiten geschehen/ in Contribution gesetzet werden. Wie nun der Herr Graf und General-Major von diesem feindlichen Vorhaben und der Seelburgischen Belägerung zuverlässige Nachricht erhalten/ begab er sich augenblicklich von Mietau zu denen bey Janisky hinterlassenen Königl. und Sapihischen Trouppen zurück/ brach mit selbigen fort von dorten auf/ und richtete den Zug nach der Seite von Birsen dergestalt ein/ daß dem Feinde die Retirade wieder

da-

dahin zu nehmen gänzlich verwehret wurde. Bey welcher Præcaution dennoch die Königl. Schwedische Reuterey so wol / als Fuß-Volck seinen March unermüdet beschleunigte / auch so / daß sie innerhalb sechs Tägen und Nächten dieser Umwege halber / mehr denn 25. Teutsche Meilen hinter sich zu legen / währendes Marches die in 300. Wagen bestehende Litthauische Bagage bey Radziwilicky glücklich zu heben / und endlich am 25. Julij, wie der Feind / die Nacht zuvor / sein Lager bey Seelburg / mit Hinterlassung vieler Kugeln und anderer Geråhtschafft / aus Furcht / gäntzlich verlauffen hatte / das beängstigte und fast in den letzten Zügen liegende Seelburg von der Belägerung durch einen höchst-erwünschten Entsatz zu befreyen / sich hat nach ihrer gewöhnlichen Tapfferkeit eifferigst angelegen seyn lassen. An diesem Ort wurde dem Herrn Graven und General-Majorn gegen Mittag sichere Kundschafft gebracht / daß die Litthauische Armee sich selbigen Morgen drey Meilen von Seelburg

bey Jacobsstadt/ oder der so genandten Schlabodda / mit dem abermahligen Moscowitischen Succurs, der unter General-Major Korsack in 3500. Man stark von Dünaburg/ angekommen war/ conjungiret/ und den Vorsatz hätte mit dieser erhaltenen verstärkung die Königl. Schwedische Trouppen/ den 27ten so viel stärker bey Seelburg zu besuchen. Welche Nachricht dazu diente/ daß da die Litthauer und Moscowiter den 25. und 26ten/ früh Morgens/ ihre Freude/ über die vollzogene Conjunction, durch vielfältiges Lösen der Canonen/ kund zu machen beflissen waren/ die Königl. Schwedisch- und Sapihische Trouppen sich unterdessen von dem schweren March in etwas zu erholen/ und ohngefehr biß 11. Uhr vor Mittage des 26. Julii, bey dem entsetzten Seelburg sich zu erquicken/ bequeme Gelegenheit funden. Nach dieser geringen Ruhe brach der Herr Grav und General-Major um gemeldte Zeit/ mit 3080. Schweden und 2000. Sapihischen von Seelburg/ in GOttes Namen/ auf/ mit dem Vorsatz

satz/ den nunmehro in mehr den 15000. Mann würcklich bestehenden Feind/ ungeachtet dieser ansehnlichē Verstärkung/ bey Jacobs-Stadt aufzusuchen/ und selbigen/ wofern er nur Stand zu halten Lust hätte/ so fort eine Schlacht zu liefsern. Worzu es endlich auch/ durch des Höchsten Fügung/ dergestalt gediehen/ daß der Herr Grav und General-Major ohngefehr biß auf eine kleine Meile/ vor Jacobs-Stadt mit dem ganzen Corps angerücket/ und des Feindes Lager/ welches sich in einer starken Linie/ auf der andern Seite/ weitläufftig ausgedehnet/ von einem hohen Berge recognosciret hatte/ die völlige Armee so fort alle machen/ und der rechte Flügel/ so diesen Tag die Arrier-Garde geführet/ sich vor dem Linken hervor ziehen/ auch/ so viel es sich der dicken Büsche und vielfältigen Morasten halber thun lassen/ nur auf einen geringen Canonen-Schuß vom Feinde defiliren/ und sich in Schlacht-Ordnung stellen muste. Diesen folgeten die andere Trouppen/ so wie sie hin und wieder eine

Fläche fanden/ allgemählig nach/ merkten aber im Anrucken viele Schwerigkeit/ indem wegen der vor sich habenden dreyen starken Defiléen und zweyer kleinen Ströme/ nicht mehr denn 20. Mann in der Breite zugleich/ und zwar nur einen Canonen-Schuß von des Feindes Linie / als welcher bereits in völliger Schlacht-Ordnung stunde/ mit Mühe defiliren konten. Während der Zeit schickte der Herr General-Major dem Obersten Stackelberg / der mit einer Avantgvarde von 300. Pferden und 100. Fuß-Knechten zu Besetzung eines höchstnöthigen Passes voraus commandiret worden/ so viel Canonen als der schlimmen Wege halber / in Geschwindigkeit/ beyzuführen möglich war/ zu Hülffe: mit selbigen den Feind/ der sich daselbsten sehen lassen/ so fort zu delogiren/ und mit allen Kräfften zu verhindern/ daß selbiger dieses vortheilhafften Passes sich nicht bedienen/ oder zu Behaubtung dessen/ mit Anführung seiner Canonen denen Schweden zuvor kommen möchte; Es wiche aber der Feind/

auf

auf solche Veranstaltung / so fort von gemeldetem Passe / und ließ / durch sonderliche Verblendung GOttes / zu / daß alle diese dem Feinde sehr vortheilhaffte Schwerigkeiten / die der dicke Busch / das coupirte terrain, Moräste und Ströme denen Schwedischen im Wege geleget / ruhig und unangefochten / überstiegen wurden ; da doch der Feind / wann Er sich dieses Vortheils selbst recht bedient / und nicht auf die Menge seiner Köpfe allein getrotzet hätte / selbige denen Königl. Schwedischen Trouppen eine lange Zeit disputiren können.

Solcher gestalt wurde auf den Feind so nahe angeruckt / daß beyde Armeen nichts mehr / denn ein aus dickem Gesträuch bestehendes weitläufftiges Gebüsche voneinander schiede / welches den Herrn Graven / die vorige Schlacht-Ordnung dergestalt zu verändern / veranlasste / daß / da vorhin das Fuß-Volk mit der Reuterey vermischt / von solcher Rangirung aber wegen des dicken Busches nicht anders / als eine starke Unordnung zu gewarten war / nunmehro die

bey Jacobsstadt/ oder der so genandten Schlabodda / mit dem abermahligen Moscowitischen Succurs, der unter General-Major Korsack in 3500. Man stark von Dünaburg/ angekommen war/ conjungiret/ und den Vorsatz hätte mit dieser erhaltenen verstärkung die Königl. Schwedische Trouppen/ den 27ten so viel stärker bey Seelburg zu besuchen. Welche Nachricht dazu diente/ daß da die Litthauer und Moscowiter den 25. und 26ten/ früh Morgens/ ihre Freude/ über die vollzogene Conjunction, durch vielfältiges Lösen der Canonen/ kund zu machen beflissen waren / die Königl. Schwedisch- und Sapihische Trouppen sich unterdessen von dem schweren March in etwas zu erholen/ und ohngefehr biß 11. Uhr vor Mittage des 26. Julii, bey dem entsetzten Seelburg sich zu erquicken/ bequeme Gelegenheit funden. Nach dieser geringen Ruhe brach der Herr Grav und General-Major um gemeldte Zeit/ mit 3080. Schweden und 2000. Sapihischen von Seelburg/ in GOttes Namen/ auf/ mit dem Vor-

satz

satz/ den nunmehro in mehr den 15000. Mann würcklich bestehenden Feind/ ungeachtet dieser ansehnlichē Verstärkung/ bey Jacobs-Stadt aufzusuchen/ und selbigen/ wofern er nur Stand zu halten Lust hätte/ so fort eine Schlacht zu liefern. Worzu es endlich auch/ durch des Höchsten Fügung/ dergestalt gediehen/ daß der Herr Grav und General-Major ohngefehr biß auf eine kleine Meile/ vor Jacobs-Stadt mit dem gantzen Corps angerücket/ und des Feindes Lager/ welches sich in einer starken Linie/ auf der andern Seite/ weitläufftig ausgedehnet/ von einem hohen Berge recognosciret hatte/ die völlige Armee so fort alle machen/ und der rechte Flügel/ so diesen Tag die Arrier-Garde geführet/ sich vor dem Linken hervor ziehen/ auch/ so viel es sich der dicken Büsche und vielfältigen Morasten halber thun lassen/ nur auf einen geringen Canonen-Schuß vom Feinde defiliren/ und sich in Schlacht-Ordnung stellen muste. Diesen folgeten die andere Trouppen/ so wie sie hin und wieder eine

Fläche fanden/ allgemählig nach/ merketen aber im Anrucken viele Schwerigkeit/ indem wegen der vor sich habenden dreyen starken Defileen und zweyer kleinen Ströme/ nicht mehr denn 20. Mann in der Breite zugleich/ und zwar nur einen Canonen-Schuß von des Feindes Linie/ als welcher bereits in völliger Schlacht-Ordnung stunde/ mit Mühe defiliren konten. Währender Zeit schickte der Herr General-Major dem Obersten Stackelberg/ der mit einer Avantgvarde von 300. Pferden und 100. Fuß-Knechten zu Besetzung eines höchstnöthigen Passes voraus commandiret worden/ so viel Canonen als der schlimmen Wege halber/ in Geschwindigkeit/ beyzuführen möglich war/ zu Hülffe: mit selbigen den Feind/ der sich daselbsten sehen lassen/ so fort zu delogiren/ und mit allen Kräfften zu verhindern/ daß selbiger dieses vortheilhafften Passes sich nicht bedienen/ oder zu Behaubtung dessen/ mit Anführung seiner Canonen denen Schweden zuvor kommen möchte; Es wiche aber der Feind/

auf solche Veranstaltung / so fort von gemeldetem Passe / und ließ / durch sonderliche Verblendung GOttes / zu / daß alle diese dem Feinde sehr vortheilhaffte Schwerigkeiten / die der dicke Busch / das coupirte terrain, Moräste und Ströme denen Schwedischen im Wege geleget / ruhig und unangefochten / überstiegen wurden ; da doch der Feind / wann Er sich dieses Vortheils selbst recht bedient / und nicht auf die Menge seiner Köpfe allein getrotzet hätte / selbige denen Königl. Schwedischen Trouppen eine lange Zeit dispútiren können.

Solcher gestalt wurde auf den Feind so nahe angeruckt / daß beyde Armeen nichts mehr / denn ein aus dickem Gesträuch bestehendes weitläufftiges Gebüsche voneinander schiede / welches den Herrn Graven / die vorige Schlacht-Ordnung dergestalt zu verändern / veranlasste / daß / da vorhin das Fuß-Volk mit der Reuterey vermischt / von solcher Rangirung aber wegen des dicken Busches nicht anders / als eine starke Unordnung zu gewarten war / nunmehro die

eine Helfte der Reuterey so fort nach dem rechten/ die andere aber nach dem linken Flügel sich zu wenden befehligt/ und der Litthauische Feld-Herr Sapiha dabey ersucht wurde/ mit seinen Trouppen auf den Rücken der Schweden eine andere Linie zu formiren: wie denn solches auch geschehen / und dabey die Trouppen in gleicher Linie zu rangiren/ so viel des dicken Busches halber möglich gewesen / in acht genommen / auch die Canonen zwischen jede Bataillon von dem Fuß-Volk gepflanzet/ und des Feld-Herrn Infanterie/ die nicht über ein hundert Mann stark war/ mitten unter die Schwedische gestellt worden. Da dann währender dieser Beschäfftigung der Oberster Stackelberg mit der Reuterey von dem Vortrab fast unter des Feindes Canonen angeruckt / und daselbst/ bis zur Ankunfft der völligen Armee/ behalten blieb; ohne daß der Feind selbigen mittler Zeit durch einige sonderliche Anfälle zu divertiren/ wäre beflissen gewesen. Nachdem nun der Herr Grav und General-Major/ der mit dem

ganzen Corps im Anrucken begriffen war/ währender Rangirung die vorsichtige Ordres gestellet/ daß alle Piquenirer vom rechten Flügel/ des dicken Busches halber / ihre Piquen hoch tragen/ und dadurch den linken Flügel/ so keine Piquen bey sich hatte/ sich mit der rechten in gleicher Linie zu halten/ Nachricht geben sollten; so geschahe doch/ daß der dicke Busch diese höchst-nöthige Vorsehung vergeblich machte/ und dem linken Flügel die Ersehung der Piquen vom rechten Flügel allerdings verhinderte/ wovon denn dieser Effect sich ereignet/ daß der linke Flügel sich zu sehr nach der linken/ der rechte aber sich zu viel nach der rechten Hand hinauf zoge/ und folglich in der Mitten von der Schwedischen Linie eine ansehnliche Lücke bliebe/ welche zu füllen der Herr General Major kein geschwinderes noch bequemeres Mittel sahe / als die Reuterey von der Avantgarde, welche an den Feind so nahe angerücket/ daß sie vor Ankunfft des völligen Schwedischen Corps sich nicht zurücke begeben durfte/

nunmehro unter Bedeckung des Herrn General-Majorn/ als welcher mit dem rechten Flügel von dem Fuß-Volck eben hinter selbigen sich befand/ abzuziehen/ und in gemeldte Lücke zwischen das Fuß-Volck zu stellen: welches auch mit erwünschtem Erfolg vollzogen wurde. Hierauf begunte der Oberster Stackelberg/ der von der Avantgarde bereits zurück gekommen/ und sich vor den rechten Flügel der Reuterey gestellet hatte/ mit dem Feinde tapffermüthig anzubinden. Wie nicht minder der lincke Flügel von der Infanterie so wol als Cavallerie, welchen der Oberster Wennerstedt und Oberst-Lieutenant Meyerfeld anführte/ fast zu einer Zeit mit dem Feinde zu treffen/ ohne daß der rechte Flügel von der Cavallerie, den rechten von der Infanterie (bey welchem wegen des dicken Busches kaum 50. Reuter nachgeblieben) oder auch der ganze linke Flügel von der Infanterie und Cavallerie den rechten Schwedischen Flügel eher hätte ins Gesicht bekommen können/ biß sie von

allen

allen Seiten mit dem Feinde auf dem flachen Felde in vollkommene Action gerathen waren. Da dann die Schwedische Stücke/ unter denen Moscowitische Trouppen/ treffliche Löcher gemachet; die Feindliche hingegen unter die Schwedische/ in dem gehörigen Effect, merklich fehl gegangen/ und wol gar keinen Schaden gethan haben. Mitler Zeit / da das Gefechte immer hitziger wurde / begunnte des Feindes linker Flügel sehr zu wancken / und sich mehr und mehr nach seinem rechten Flügel herab zu ziehen. Wobey sich denn Schwedischer Seiten zugetragen/ daß der rechte Flügel von dem Fuß-Volk/ welcher von dem Herrn Graven und General-Majoren selbst/ nebst denen beyden Oberst-Lieutenanten Brügner und Mentzer commandiret wurde/ wie selbiger des dicken und beschwerlichen Busches halber nicht so bald an des Feindes Linie gelangen können / dabey aber ihre Cammeraden/ bey dem linken Flügel/ mit dem Feinde in voller Arbeit sehen müssen/ endlich aus tapf-

ferer Ungedult/ und weil der Herr Graf selbige das Feuer dem Feinde nicht eh als recht unter die Augen loß zu drücken beordert hatte/ in vollem Lauff ihr Gewehr vor sich tragend/ denen Feinde entgegen zu rennen und unter Sie Salven zu geben/ sich nicht länger enthalten konnte: so daß der Herr Graf die gröste Mühe von der Welt hatte/ dieser tapffern Leute Hitze zu mässigen/ und sie zu Vermeidung aller Unordnung in gleicher Linie beyzubehalten. Die Würkung von diesem hertzhafften Angriff war so erwünscht und nachdrücklich/ daß der Feind endlich alle Contenance verlohr/ und anfieng von allen Seiten sich über Hals und Kopf/ auf die Flucht zu begeben/ und sein Heil in denen Füssen zu suchen: da dann die Königl. Schwedische Völker/ nebst denen Sapihischen/ selbige allenthalben sehr ämbsig verfolgeten/ und darinnen nicht eh aufhöreten / biß die stockfinstere Nacht sie gänzlich von einander geschieden. Unterdessen dieses fürgieng/ waren 300. von denen be-

reits

reits in die Flucht gebrachten Moscowiten bemühet/ in dem zunächst gelegenen Walde/ mit gröster Eilfertigkeit/ eine Wagenburg um sich zu schlagen/ und selbige mit Spanischen Reutern zu besetzen/ in willens daselbsten ihr Leben/ durch eine verzweifelte Gegenwehr / denen Schweden theuer zu verkauffen; welche aber daselbst anzufallen der Herr Gneral-Major gar nicht rathsahm befunden: absonderlich da die Königl. Schwedische Armee durch Verfolgung des flüchtigen Feindes sehr ausgetheilt/ im übrigen auch die Liebe und Hochachtung des Herrn Grafen und General-Majorn vor seine tapffere Soldaten viel zu groß war/ als daß Er deren etliche / gegen diese in Verzweiffelung gerathene zu wagen/ sich hätte entschliessen können: wol wissend/ daß der miserable Hauffen entweder der finstern Nacht zu ihrer Rettung sich bedienen/ oder auch/ den folgenden Morgen/ ohne Blutvergiessen von selbsten in Schwedische Hände fallen müste/ wovon dann der Effect sich

sich den folgenden Morgen dergestalt hervor gethan: daß / da diese Anzahl Russen / biß in die finstere Nacht / mit Canonen und Granaten / welche acht kleine Mörser mit guter Würkung von sich wurffen / geängstiget / und die meisten dadurch getödtet / hingegen / von ihren Musqueten / wegen der weiten Distance kein Schwede erreichet worden / der Rest durch Hülfe der Finsterniß sich davon gemachet / und alles im Stiche gelassen hatte. Solcher gestalt war nun über diesem trotzigen Feind durch des höchsten GOttes Beystand (welcher sich darinnen gnugsam zuerkennen gegeben / daß / da den ganzen Tag über denen Schweden ein starker Wind biß 6. Uhr des Abends recht aufs Gesicht gestanden / selbiger bey Beginnung der Schlacht sich gänzlich umwenden / und denen Feinden allen Dampf / Staub und Rauch in die Augen blasen muste) einen herrlichen und seines Erfolgs halber sehr merkwürdige Victorie befochten / die denen wichtigen Moskowitern und Littauern so theuer zu stehen gekommen / daß

fie

sie ausser einer Menge von Blessirten über 2300. Mann/ welche auf dem Wahl-Platze begraben worden/ nachmahls auch 23. schöne Metallene Canonon/ 39. grosse Fahnen und Estandarten/ nebst einer grossen Anzahl geringerer/ die von denen Schweden in der Hitze der Action von denen Stangen abgerissen und verlohren worden/ endlich auch 2000. Bagage-Wägen/ und einen mächtigen Vorrath an Ammunition, Partitzen/ Partisanen und andern Materialien denen Königlichen Schwedischen und Sapihischen Trouppen im Stiche und zur Beute lassen müsten. Wobey dann die letztere/ nachdem sie bey diesem Treffen/ mit ihren flüchtigen Pferden ihr Bestes nach aller Möglichkeit erwiesen/ und dem Feinde tapffer nachgehauen hatten/ ihre Lust in frühzeitiger Besichtigung der Feindlichen Bagage-Wägen rechtschaffen büsseten/ die Königl. Schwedische Trouppen aber/ so wol hohe und niedrige Officier/ als Gemeine/ sich mit der Ehre begnügen liessen: daß sie unter der höchst-

rühm-

sich den folgenden Morgen dergestalt hervor gethan: daß / da diese Anzahl Russen / biß in die finstere Nacht / mit Canonen und Granaten / welche acht kleine Mörser mit guter Würkung von sich wurffen / geängstiget / und die meisten dadurch getödtet / hingegen / von ihren Musqueten / wegen der weiten Distance kein Schwede erreichet worden / der Rest durch Hülfe der Finsterniß sich davon gemachet / und alles im Stiche gelassen hatte. Solcher gestalt war nun über diesem trotzigen Feind durch des höchsten GOttes Beystand (welcher sich darinnen gnugsam zuerkennen gegeben / daß / da den ganzen Tag über denen Schweden ein starker Wind biß 6. Uhr des Abends recht aufs Gesicht gestanden / selbiger bey Beginnung der Schlacht sich gänzlich umwenden / und denen Feinden allen Dampf / Staub und Rauch in die Augen blasen muste) einen herrlichen und seines Erfolgs halber sehr merkwürdige Victorie befochten / die denen wichtigen Moskowitern und Littauern so theuer zu stehen gekommen / daß

sie

sie ausser einer Menge von Blessirten über 2300. Mann/ welche auf dem Wahl-Platze begraben worden/ nachmahls auch 23. schöne Metallene Canonon/ 39. grosse Fahnen und Estandarten/ nebst einer grossen Anzahl geringerer/ die von denen Schweden in der Hitze der Action von denen Stangen abgerissen und verlohren worden/ endlich auch 2000. Bagage-Wägen/ und einen mächtigen Vorrath an Ammunition, Partitzen/ Partisanen und andern Materialien denen Königlichen Schwedischen und Sapihischen Trouppen im Stiche und zur Beute lassen musten. Wobey dann die letztere/ nachdem sie bey diesem Treffen/ mit ihren flüchtigen Pferden ihr Bestes nach aller Möglichkeit erwiesen/ und dem Feinde tapffer nachgehauen hatten/ ihre Lust in frühzeitiger Besichtigung der Feindlichen Bagage-Wägen rechtschaffen büsseten/ die Königl. Schwedische Trouppen aber/ so wol hohe und niedrige Officier/ als Gemeine/ sich mit der Ehre begnügen liessen: daß sie unter der höchst-

rühm-

rühmlichen Anführung des Heldenmüh- tigen Graven und General - Majorn Löwenhaupts/ Ihrem Allergnädigsten Könige/in Erinnerung dieses glorieusen Siegs/ nach Anleitung Ihrer aller un- terthänigsten Pflicht / einen gefälligen Dienst leisten können. Welche Ver- gnügung denn dadurch nicht wenig bey ihnen gewachsen/ daß da der Feind mehr denn drey Mann gegen einen Schwe- den aufstellen können; dennoch von die- sem nicht mehr denn zween Lieutenants/ drey Unter - Officiers / und zwey und funfzig Gemeine getödtet / und vier Capitains / zween Leutenants / zween Cornette / sechs Unter - Officirer / und hundert sieben und sechzig Gemeine ver- wundet worden; Für diese von dem all- mächtigen GOTT hiebey gnädigst erwiesene augenscheinliche Hülfe sie den folgenden Morgen/ auf dem Wahl- Platze/ nach höchstlöblicher Gewohn- heit der Schwedischen Kriegs - Leute / ihre herzliche Danksagung/ mit einhelli- gem Herzen und Munde/ dem Höchsten demü-

3
g
n
s
e.
/
st
h
e
t
o
r
/ s
ft
t
/
es
s
/

rühr
tiger
Löw
Kör
Sie
tertl
Die
gnü
ihne
denn
den
sem
drey
funf
Cap
Cor
hun
wun
mö

demüthigst geopffert/ und unter Lösung der Canonen abgestattet haben.

§. 3. Mit der Vestung Birsen in Litthauen / gieng es nicht besser / als welcher Platz sich den 14. Septemb. mit 34. schönen metallenen Stücken/ etlichen metallenen Mörseln von grosser Calibre, und andern Materialien / sich dem Schwedischen General Herrn Grafen von Löwenhaupt schlechterdings ergeben / wobey dann die völlige Guarnison, in etlich hundert Mann starck / nebst allen Ober- und Unter-Officirern / dem Tractament der Kriegs-Gefangenen zu entgehen / sich entschliessen müssen / unter des Feld-Herrn Sapieha Armee Dienst zu nehmen / wie dann selbige mit allen bey sich gehabten Fahnen / Trommeln und andern Zugehör / sogleich sich darunter begeben / nachdem er folgenden Accord geschlossen.

Es übergiebt der Wohlgebohrne Herr Obrist-Lieutenant Nerecius die Vestung Birsen / mit Stücken / Muni-

Munition, Vorrath / und allem was dazu gehört / der Hochlöbl. Republique auf folgende Puncten:

I.

Soll die Vestung Birsen wie vor / also auch noch der Fürstlichen Princessin von Neuburg verbleiben / wobey dann auch die dabey befindliche alte Besatzung erhalten werden soll / benebst Gütern und Domainen / in vorige Disposition von hochgedachter Neuburgischen Princessin / nebst ihren Bedienten / Oeconomie, Revisore und Beamten verbleiben.

II.

Soll die Besatzung ins Künfftige / zwar von denen Birsischen Gütern unterhalten / doch daß dieselbe dabey nicht ruinirt werden möchten / und soviel als möglich seyn wird / von andern Gütern hülffliche Hand zu leisten.

III.

Es soll dem Commandanten vor seine Person / nebst allen denen Officirern / Bedienten / mit aller Bagage / worunter auch diejenige zu verstehen / so sich jetzt bey ihren Freunden im Land aufhalten / frey stehen auszumarchiren / und sich nach Curland / Litthauen / und Polnisch-Liefland zu erheben / und freye Pässe dazu bekommen / dem gemeinen Soldaten aber erlaubet seyn / ohne Zwang von beyden Parteyen sich eine zu erwehlen / nach ihrem eignen Gefallen / jedoch mit diesem Beding / daß jeder / er diene wem er wolle / sein Ober- und Unter-Gewehr behalten solle ; Die Janitscharen aber / weil sie vor diesen dem Groß-Feldherrn Sapieha zugehörig gewesen / können auf Begehren des Commandanten nicht ausgeliefert werden.

IV.

Wird die verlangte Sicherheit vor

den

eine Helfte der Reuterey so fort nach dem rechten/ die andere aber nach dem linken Flügel sich zu wenden befehligt/ und der Litthauische Feld-Herr Sapiha dabey ersucht wurde/ mit seinen Trouppen auf den Rücken der Schweden eine andere Linie zu formiren: wie denn solches auch geschehen/ und dabey die Trouppen in gleicher Linie zu rangiren/ so viel des dicken Busches halber möglich gewesen/ in acht genommen/ auch die Canonen zwischen jede Bataillon von dem Fuß-Volk gepflanzet/ und des Feld-Herrn Infanterie/ die nicht über ein hundert Mann stark war/ mitten unter die Schwedische gestellt worden. Da dann währender dieser Beschäfftigung der Oberster Stackelberg mit der Reuterey von dem Vortrab fast unter des Feindes Canonen angeruckt/ und daselbst/ bis zur Ankunfft der völligen Armee/ behalten blieb; ohne daß der Feind selbigen mittler Zeit durch einige sonderliche Anfälle zu divertiren/ wäre beflissen gewesen. Nachdem nun der Herr Grav und General-Major/ der mit dem

gan-

ganzen Corps im Anrucken begriffen war/ währender Rangirung die vorsichtige Ordres gestellet/ daß alle Piquenirer vom rechten Flügel/ des dicken Busches halber/ ihre Piquen hoch tragen/ und dadurch den linken Flügel/ so keine Piquen bey sich hatte/ sich mit der rechten in gleicher Linie zu halten/ Nachricht geben sollten; so geschahe doch/ daß der dicke Busch diese höchst-nöthige Vorsehung vergeblich machte/ und dem linken Flügel die Ersehung der Piquen vom rechten Flügel allerdings verhinderte/ wovon denn dieser Effect sich ereignet/ daß der linke Flügel sich zu sehr nach der linken/ der rechte aber sich zu viel nach der rechten Hand hinauf zoge/ und folglich in der Mitten von der Schwedischen Linie eine ansehnliche Lücke bliebe/ welche zu füllen der Herr General Major kein geschwinderes noch bequemeres Mittel sahe/ als die Reuterey von der Avantgarde, welche an den Feind so nahe angerücket/ daß sie vor Ankunfft des völligen Schwedischen Corps sich nicht zurücke begeben durfte/

nunmehro unter Bedeckung des Herrn General-Majorn/ als welcher mit dem rechten Flügel von dem Fuß-Volck eben hinter selbigen sich befand/ abzuziehen/ und in gemeldte Lücke zwischen das Fuß-Volck zu stellen: welches auch mit erwünschtem Erfolg vollzogen wurde. Hierauf begunte der Oberster Stackelberg/ der von der Avantgarde bereits zurück gekommen/ und sich vor den rechten Flügel der Reuterey gestellet hatte/ mit dem Feinde tapffermüthig anzubinden. Wie nicht minder der lincke Flügel von der Infanterie so wol als Cavallerie, welchen der Oberster Wennerstedt und Oberst-Lieutenant Meyerfeld anführte/ fast zu einer Zeit mit dem Feinde zu treffen/ ohne daß der rechte Flügel von der Cavallerie, den rechten von der Infanterie (bey welchem wegen des dicken Busches kaum 50. Reuter nachgeblieben) oder auch der ganze linke Flügel von der Infanterie und Cavallerie den rechten Schwedischen Flügel eher hätte ins Gesicht bekommen können/ biß sie von

allen

allen Seiten mit dem Feinde auf dem flachen Felde in vollkommene Action gerathen waren. Da dann die Schwedische Stücke/ unter denen Moscowitische Trouppen/ treffliche Löcher gemachet; die Feindliche hingegen unter die Schwedische/ in dem gehörigen Effect, merklich fehl gegangen/ und wol gar keinen Schaden gethan haben. Mittler Zeit/ da das Gefechte immer hitziger wurde/ begunnte des Feindes linker Flügel sehr zu wancken/ und sich mehr und mehr nach seinem rechten Flügel herab zu ziehen. Wobey sich denn Schwedischer Seiten zugetragen/ daß der rechte Flügel von dem Fuß-Volk/ welcher von dem Herrn Graven und General-Majoren selbst/ nebst denen beyden Oberst-Lieutenanten Brügner und Mentzer commandiret wurde/ wie selbiger des dicken und beschwerlichen Busches halber nicht so bald an des Feindes Linie gelangen können/ dabey aber ihre Cammeraden/ bey dem linken Flügel/ mit dem Feinde in voller Arbeit sehen müssen/ endlich aus tapferer

ferer Ungedult/ und weil der Herr Grav selbige/ das Feuer dem Feinde nicht eh als recht unter die Augen loß zu drücken/ beordert hatte/ in vollem Lauff ihr Gewehr vor sich tragend/ denen Feinde entgegen zu rennen und unter Sie Salven zu geben/ sich nicht länger enthalten konnte: so daß der Herr Graf die gröste Mühe von der Welt hatte/ dieser tapffern Leute Hitze zu mässigen/ und sie zu Vermeidung aller Unordnung in gleicher Linie beyzubehalten. Die Würkung von diesem hertzhafften Angriff war so erwünscht und nachdrücklich/ daß der Feind endlich alle Contenance verlohr/ und anfieng von allen Seiten sich über Hals und Kopf/ auf die Flucht zu begeben/ und sein Heil in denen Füssen zu suchen: da dann die Königl. Schwedische Völker/ nebst denen Sapihischen/ selbige allenthalben sehr ämbsig verfolgeten/ und darinnen nicht eh aufhöreten/ biß die stockfinstere Nacht sie gänzlich voneinander geschieden. Unterdessen dieses fürgieng/ waren 300. von denen be-

reits

reits in die Flucht gebrachten Moscowiten bemühet/ in dem zunächst gelegenen Walde/ mit gröster Eilfertigkeit/ eine Wagenburg um sich zu schlagen/ und selbige mit Spanischen Reutern zu besetzen/ in willens daselbsten ihr Leben/ durch eine verzweifelte Gegenwehr / denen Schweden theuer zu verkauffen; welche aber daselbst anzufallen der Herr Gneral-Major gar nicht rathsahm befunden : absonderlich da die Königl. Schwedische Armee durch Verfolgung des flüchtigen Feindes sehr ausgetheilt/ im übrigen auch die Liebe und Hochachtung des Herrn Grafen und General-Majorn vor seine tapffere Soldaten viel zu groß war/ als daß Er deren etliche / gegen diese in Verzweiffelung gerathene zu wagen/ sich hätte entschliessen können: wol wissend/ daß der miserable Hauffen entweder der finstern Nacht zu ihrer Rettung sich bedienen/ oder auch/ den folgenden Morgen/ ohne Blutvergiessen von selbsten in Schwedische Hände fallen müste/ wovon dann der Effect

sich

sich den folgenden Morgen dergestalt hervor gethan: daß / da diese Anzahl Russen / biß in die finstere Nacht / mit Canonen und Granaten / welche acht kleine Mörser mit guter Würkung von sich wurffen / geängstiget / und die meisten dadurch getödtet / hingegen / von ihren Musqueten / wegen der weiten Distance kein Schwede erreichet worden / der Rest durch Hülfe der Finsterniß sich davon gemachet / und alles im Stiche gelassen hatte. Solcher gestalt war nun über diesem trotzigen Feind durch des höchsten GOttes Beystand (welcher sich darinnen gnugsam zuerkennen gegeben / daß / da den ganzen Tag über denen Schweden ein starker Wind biß 6. Uhr des Abends recht aufs Gesicht gestanden / selbiger bey Beginnung der Schlacht sich gänzlich umwenden / und denen Feinden allen Dampf / Staub und Rauch in die Augen blasen muste) einen herzlichen und seines Erfolgs halber sehr merkwürdige Victorie befochten / die denen wichtigen Moskowitern und Littauern so theuer zu stehen gekommen / daß

sie

sie ausser einer Menge von Blessirten über 2300. Mann / welche auf dem Wahl-Platze begraben worden / nachmahls auch 23. schöne Metallene Canonen / 39. grosse Fahnen und Estandarten / nebst einer grossen Anzahl geringerer / die von denen Schweden in der Hitze der Action von denen Stangen abgerissen und verlohren worden / endlich auch 2000. Bagage-Wägen / und einen mächtigen Vorrath an Ammunition, Partitzen / Partisanen und andern Materialien denen Königlichen Schwedischen und Sapihischen Trouppen im Stiche und zur Beute lassen musten. Wobey dann die letztere / nachdem sie bey diesem Treffen / mit ihren flüchtigen Pferden ihr Bestes nach aller Möglichkeit erwiesen / und dem Feinde tapffer nachgehauen hatten / ihre Lust in frühzeitiger Besichtigung der Feindlichen Bagage-Wägen rechtschaffen büsseten / die Königl. Schwedische Trouppen aber / so wol hohe und niedrige Officier / als Gemeine / sich mit der Ehre begnügen liessen : daß sie unter der höchst-rühm-

rühmlichen Anführung des Heldenmühtigen Graven und General-Majorn Löwenhaupts/ Ihrem Allergnädigsten Könige/ in Erinnerung dieses glorieusen Siegs/ nach Anleitung Ihrer aller unterthänigsten Pflicht/ einen gefälligen Dienst leisten können. Welche Vergnügung denn dadurch nicht wenig bey ihnen gewachsen/ daß da der Feind mehr denn drey Mann gegen einen Schweden aufstellen können; dennoch von diesem nicht mehr denn zween Lieutenants/ drey Unter-Officiers / und zwey und funfzig Gemeine getödtet / und vier Capitains / zween Leutenants / zween Cornette / sechs Unter-Officirer / und hundert sieben und sechzig Gemeine verwundet worden; Für diese von dem allmächtigen GOTT hiebey gnädigst erwiesene augenscheinliche Hülfe sie den folgenden Morgen/ auf dem Wahl-Platze/ nach höchstlöblicher Gewohnheit der Schwedischen Kriegs-Leute / ihre herzliche Danksagung/ mit einhelligem Herzen und Munde/ dem Höchsten demü-

z
g
n
s
.
/
s
.
l
s
e
t
o
r
/
s
t
t
/
e
s
/

rühr
tiger
Löw
Kör
Sie
tertl
Die
gnü
ihne
dem
den
sem
drei
funf
Cap
Co
hun
wu
mäc
erw
folg
Pl
heit
ihre
gen

demüthigst geopffert/ und unter Lösung der Canonen abgestattet haben.

§. 3. Mit der Vestung Birsen in Litthauen / gieng es nicht besser / als welcher Platz sich den 14. Septemb. mit 34. schönen metallenen Stücken/ etlichen metallenen Mörseln von grosser Calibre, und andern Materialien / sich dem Schwedischen General Herrn Grafen von Löwenhaupt schlechterdings ergeben / wobey dann die völlige Guarnison, in etlich hundert Mann starck / nebst allen Ober- und Unter-Officirern / dem Tractament der Kriegs-Gefangenen zu entgehen / sich entschliessen müssen / unter des Feld-Herrn Sapieha Armee Dienst zu nehmen / wie dann selbige mit allen bey sich gehabten Fahnen / Trommeln und andern Zugehör / sogleich sich darunter begeben / nachdem er folgenden Accord geschlossen.

Es übergiebt der Wohlgebohrne Herr Obrist-Lieutenant Nerecius die Vestung Birsen / mit Stücken / Muni-

Munition, Vorrath / und allem was dazu gehört/der Hochlöbl. Republique auf folgende Puncten:

I.

Soll die Vestung Birsen wie vor/ also auch noch der Fürstlichen Princessin von Neuburg verbleiben / wobey dann auch die dabey befindliche alte Besatzung erhalten werden soll/ benebst Gütern und Domainen/ in vorige Disposition von hochgedachter Neuburgischen Princessin/ nebst ihren Bedienten / Oeconomie, Revisore und Beamten verbleiben.

II.

Soll die Besatzung ins Künfftige/ zwar von denen Birsischen Gütern unterhalten / doch daß dieselbe dabey nicht ruinirt werden möchten / und soviel als möglich seyn wird / von andern Gütern hülffliche Hand zu leisten.

III.

Es soll dem Commandanten vor seine Person / nebst allen denen Officirern / Bedienten / mit aller Bagage / worunter auch diejenige zu verstehen / so sich jetzt bey ihren Freunden im Land aufhalten / frey stehen auszumarchiren / und sich nach Curland / Litthauen / und Polnisch-Liefland zu erheben / und freye Pässe dazu bekommen / dem gemeinen Soldaten aber erlaubet seyn / ohne Zwang von beyden Parteyen sich eine zu erwehlen / nach ihrem eignen Gefallen / jedoch mit diesem Beding / daß jeder / er diene wem er wolle / sein Ober- und Unter-Gewehr behalten solle ; Die Janitscharen aber / weil sie vor diesen dem Groß-Feldherrn Sapieha zugehörig gewesen / können auf Begehren des Commandanten nicht ausgeliefert werden.

IV.

Wird die verlangte Sicherheit vor

den

den Commandanten in allen Stücken ertheilt / und frey gegeben / samt seinen Officirern / auf dero Güter sich zu begeben / und soll im übrigen aller Unwill und voriger Haß / ganz gehoben und vergessen seyn. Auch soll der Herr Trozky / Vice-Oeconomus, gleichfalls auf seinen Gütern frey und sicher zu wohnen haben.

V.

Morgen / als um 10. Uhr den 25ten dieses / soll die Abwechslung der beyden Besatzungen beschehen / und sogleich darauf die Polnische und Schwedische Gefangenen erlöset werden.

VI.

Bey der Auslieferung sollen alle Minen / Magazins / Amunition / von denen dazu benennten Officiern entdeckt werden.

VII.

Daß dieses nun in allen Stücken/ ohne einige Hinterlist / redlich und wohl gehalten/ und nachgelebet werden soll / bezeugen wir mit unserer Namen Unterschrifft/ und angebohrnen Pettschafft / wovon zwey gleichlautende Exemplarien / in beyden Sprachen verfasset werden sollen. Datum Birsen den 24. Septembr. 1704.

Casimir Sapieha.

Ernst Neresius.

Cap. VI.

Inhalt.

§. 1. Quartier der Moscowiten. §. 2. Beute der Schweden/ an Fracht-Schlitten. §. 3. Wo der Czaar seye. §. 4. Wenige Schweden erhalten die Quartier wider viele. §. 5. Re-Con-Sub-Confœderationen in Polen / und denen benachbarten Grenzen. §. 6. Guter Wunsch und Schluß des vierdten Theils.

§. 1.

Zum Anfang des jetzt-lauffenden Jahrs gieng der Fürst Wisniowiesky neben dem Oginsky nach Wilda / daselbst zu denen Moscowiten zu stossen / und auf die in Samoiten stehende Schweden eins anzu-

anzubringen. Man wartet aber daselbst ihrer schon / und die Zeit wird geben / wieviel Furcht sie in diese tapffere Nation werden bringen können. Es muß aber was geben / weil denen Moscowiten Somoiten zum Winter-Quartier angewiesen worden. Theils davon sollen ihren Aufenthalt / sonderlich die / welche unter dem General Replin stehen / in der Woiwodschaft Trok / Wilda / und dem Gebiet von Kauen und Willkomirs finden. Dabey sollen sie das Proviant sowol aus Königlichen / als adelichen Gütern nehmen / und von jedem Schornstein etwas genanntes einziehen.

§. 2. Mitlerweil hatten etliche Fracht-Schlitten eine Reise durch Königsberg nach Danzig vor. Die Schweden in Elbingen bekamen Nachricht davon / die nicht faul waren / 120. von diesen aus Reußland kommenden Schlitten einzuhohlen und collegialiter nach Elbingen gefangen zu führen. Einmahl die Leute musten in einen sauren Apffel beissen. Und die Kauf-Leute

boten bereits 60000. fl. selbige wieder in Freyheit zu setzen. Allein der Magen war bey denen Schweden gar schlecht darzu; ob man schon/ der Sach ein Häklein zu machen/ ausgeben will/ die darauf gewesene Güter gehören nicht mehr denen Moscowitischen Kauf-Leuten/ zu. Sie hatten aber meistens Rauch-Werk/ Leder/ und Persianische Seiden-Ballen und Wahren beladen. Welche man ungefehr auf 400000. fl. achtet. Nicht damit eingerechnet diejenige Geschenke/ welche dem Czaar angehören. Von diesen sie eben sagen: Auf sie! sie sind von Ulm! Sie sollen aber/ an unterschiedene Höfe von dort aus zu verschenken/ verordnet gewesen seyn. Mehr als ein hundert solche Schlitten haben den Braten gerochen. Diese sind wieder zuruck in ihr Land gegangen.

§. 3. Diese Post hat man dem Czar zu Narva hinterbracht/ allwo er sich nicht genug über obige Eroberung erfreuen kan. Um soviel mehr/ da ihm der Türkische Abgesandte dorthin gefolgt/

folgt / und über der Herrlichkeit eines so wichtigen Sieges beglückwünschet. Er hielt sich nur 3. Tag da auf / und hörte bey seinem Abschied den Donner des Geschützes hinter sich drein rollen. Im übrigen hat man denen Teutschen die Kyrche geschlossen / und denen Römisch-Catholischen eine eingeraumt / welches eine sonderliche Gnad für diese ist: Weil die Griechische Kyrche sonst eh denen Protestanten / als Abendländischen Catholischen / grün ist. Daß die Moscowiten ihre Rechnung auf ein langes Bleibens in Liefland machen / und die Plätze zu behaupten gedenken / das siehet man unter anderen auch daraus: Weil sich soviel Moscowiten in Dörpt und Narva häuslich niederlassen. Und wer dieses alles ansieht / der kan sich nicht wundern / warum Ihre Majestät in Schweden / diesen so gefährlichen Nachbarn so fest einnisteln lassen. Und wann ich her setzen darf / was man anderstwo sagt / so weissagt man / wann Moscau sich

so nah an das Römische Reich setzen sollte / einen Nordischen Türken. Das mich aber nichts angehet.

§. 6. Am Ende des Jenners / fanden sich denen lieben Herrn Russen die Winter-Quartier schwehr / und die Stuben / bey warmen Pelzen / noch schärfer zu heizen / 14000. Schweden ein. Hier muß man die Leute nicht nach der Zahl / sondern nach dem Gewicht nehmen: weil sie wohl 40000. Moscowiten wohl warm machen können. Accede ad hunc ignem, calesces plus satis. So redet Terentius in Nordis. Ländern / im Anfang Februarii. Einige tausend davon giengen gegen Wilna: Dann man wusste / das 1500 Moscowitern mit 20. Canonen eingeruckt. Weil nun auch in Lithauen bey 40000. Moscowiten unter dem Generalen Replin oder Rephin, Szeremet / Scarp und Reu daselbst stehen sollen / so hat jedermann vermuthet / es dörfte denen Schweden hart gehen. Welches doch / biß in den April / in welches Monaths Mittelstrich / ich die-

dieses schreibe / verschoben worden/ da man noch nichts davon gehört.

§. 5. In Samoiten hat sich auch eine Confœderation (GOtt Lob/ daß unsere Lateinische Lexica mit schönen Decompositis bereichert werden /) hervorgethan. Daselbst hatte sie Sawiſza aufgerichtet; Sie wurde aber wieder zerrissen. Warhafftig man macht es in Polen und den angränzenden Orten mit dem Bund und Gegen-Bund sehr bunt. Nun wolan! diese Confœderation war vernichtet/ der Adel wurde gezwungen/ an statt der vorigen Confœderation, eine Re-Confœderation, zu unterschreiben und sie zu beschwören. GOtt behüte unsre Asthmaticos und Leute von dergleichen anderthalb Schuh langen Worten! denen / welche sich nach Preussen/ oder anderstwo hinbegeben hatten/ aus Furcht vor den Juden / wurde feyerlich angedeutet/ und zwar durch Universalia, wie sie es nennen / Sie solten sich bey dieser Re-Con-fœderation sich einstellen / und ja keine Sub-Re-

Con-

Confœderation, zu grossen Aergernuß der Statistischen Calmeuser daraus machen; Sonsten würde man ihre Güter Con Re und Sub-fisciren: darneben Sie für Feinde ihres Vatterlands erklären und behandeln.

§. 8. Und also erinnert uns der fürgeschriebene Platz/ dem vierten Theil ein Ende zu machen. Es scheint/ als wañ das Papyr uns selbst erinnern wollte/ wir würden den Port unsrer Schiffahrt so bald nicht sehen/ wie sehr auch jedermann wünschen mögte/ daß doch der gefährliche Krieg in Polen aufhörte/ und König Carl XII. Gelegenheit hätte/ seine Gedanken auf Affairen zu richten/ die die Welt zu vermehren mehr/ als deren Individua zu zerstören suchte. Allein ein von GOtt zu heroischen Thaten erweckter Geist/ ein König/ der seines gleichen so wenig jetzt hat/ als er es ins künftige so leicht nicht haben soll/ achtet dieses für Wünsche sanctæ simplicitatis, oder solcher Leute / welche privat-Brillen auf der Nase tragen/ und die viel zu stumpf sind/ für diejenige/

welche

welche in die Cameras obscuras der Rathstuben sehen/ und sich der Linsen-Gläser der heuntigen Politicorum bedienen wollen. Ich hab das Amt eines Geschicht-Schreibers/ und lasse die Staats-Affaires lauffen/ wie ich regnen lasse. Daß ich aber nicht einen seligen Ausgang dieser Sachen für die Christenheit wünschen sollte/ welcher der gerechten Partey rühmlich ist/ das wird mir niemand verübeln/ als der/ welcher denen Helden-Tugenden/ so die ganze Welt in dem glorwürdigsten König Carl XII. bewundern müssen/ sich übel geneigt erweisen kan.

Ende des IV. Theils.

(o)

Confœderation, zu grossen Aergernuß der Statistischen Calmeuser daraus machen; Sonsten würde man ihre Güter Con Re und Sub-fisciren: darneben Sie für Feinde ihres Vatterlands erklären und behandeln.

§. 8. Und also erinnert uns der fürgeschriebene Platz/ dem vierten Theil ein Ende zu machen. Es scheint/ als wañ das Papyr uns selbst erinnern wollte/ wir würden den Port unsrer Schiffahrt so bald nicht sehen/ wie sehr auch jedermann wünschen mögte/ daß doch der gefährliche Krieg in Polen aufhörte/ und König Carl XII. Gelegenheit hätte/ seine Gedanken auf Affairen zu richten/ die die Welt zu vermehren mehr/ als deren Individua zu zerstören suchte. Allein ein von GOtt zu heroischen Thaten erweckter Geist/ ein König/ der seines gleichen so wenig jetzt hat/ als er es ins künftige so leicht nicht haben soll/ achtet dieses für Wünsche sanctæ simplicitatis; oder solcher Leute / welche privat-Brillen auf der Nase tragen/ und die viel zu stumpf sind/ für diejenige/

welche

welche in die Cameras obscuras der Rathstuben sehen/ und sich der Linsen-Gläser der heuntigen Politicorum bedienen wollen. Ich hab das Amt eines Geschicht-Schreibers/ und lasse die Staats-Affaires lauffen/ wie ich regnen lasse. Daß ich aber nicht einen seligen Ausgang dieser Sachen für die Christenheit wünschen sollte/ welcher der gerechten Partey rühmlich ist/ das wird mir niemand verübeln/ als der/ welcher denen Helden-Tugenden/ so die ganze Welt in dem glorwürdigsten König Carl XII. bewundern müssen/ sich übel geneigt erweisen kan.

Ende des IV. Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Faber, Samuel

Ausführliche Lebens-Beschreibung Carls des XII., Königs in Schweden

Nürnberg u.a. 1705

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.3953(4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11098633-0
VD18 10888578-002